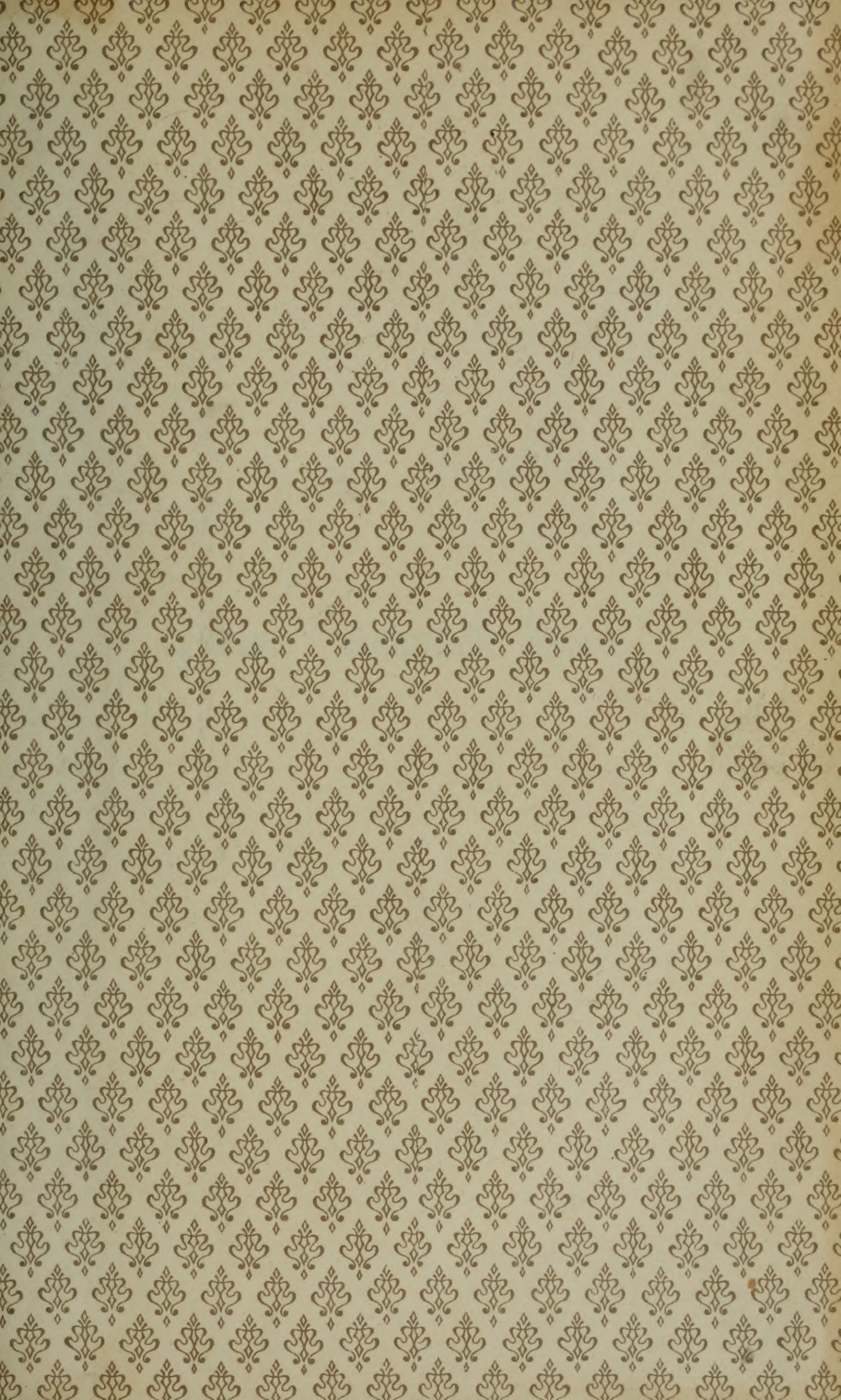
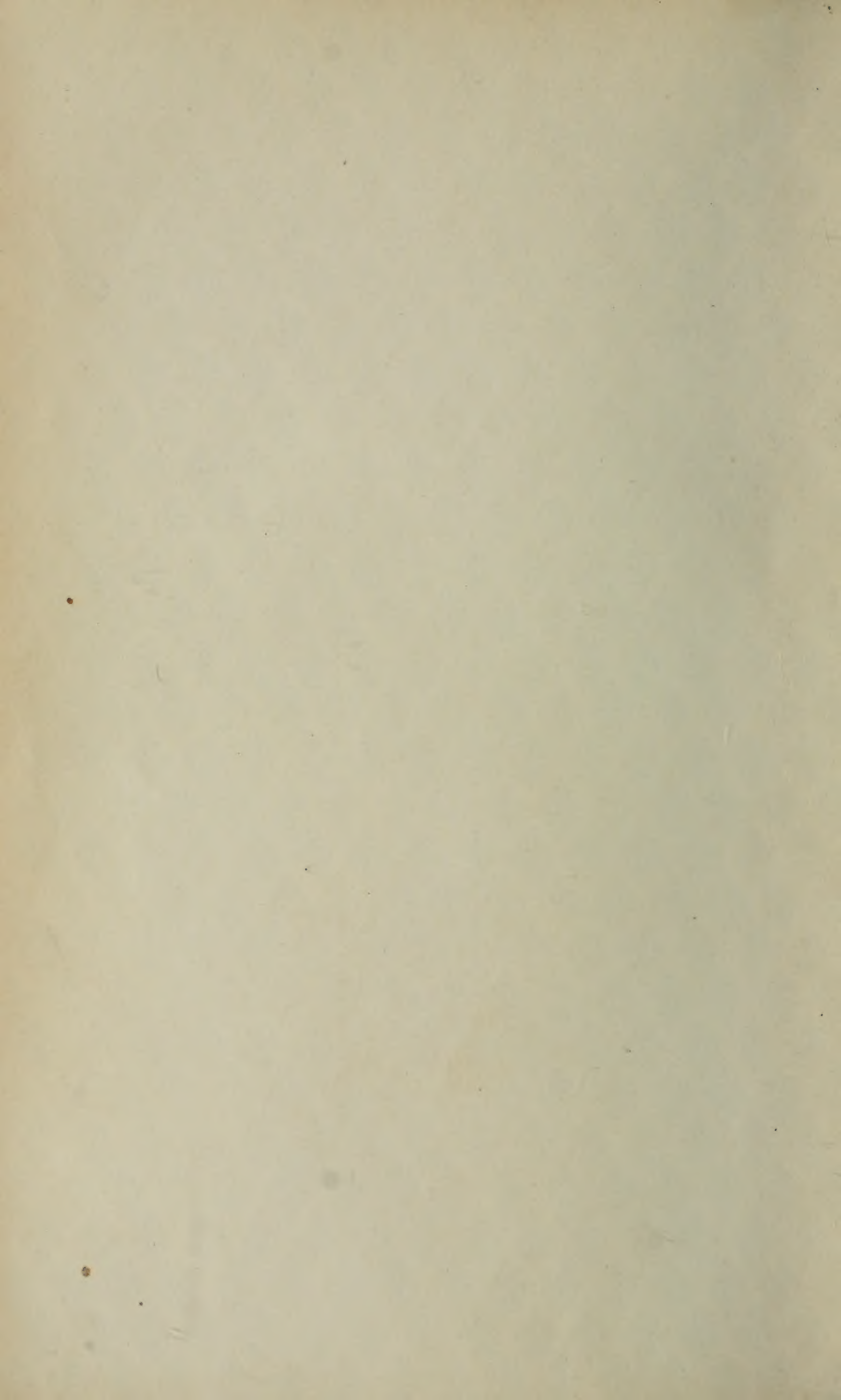

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01527018 4
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Hebbel. Sämtliche Werke.

Friedrich Hebbel

Sämtliche Werke

Historisch-kritische Ausgabe

besorgt von

Richard Maria Werner

Dritte Abteilung



Berlin
B. Behr's Verlag
Steglitzerstr. 4

Friedrich Hebbel

Briefe

Achter Band

1832—1862

Nachträge — Zusätze — Berichtigungen und Ergänzungen — Unzugängliche und verlorene Briefe — Register — Beilage

Nr. 903—951



Berlin 1907
B. Behr's Verlag
Steglitzerstr. 4



Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen in den Fußnoten.

B. = Briefe nach der dritten Abteilung.

Bw. = Fr. Hebbels Briefwechsel mit Freunden und berühmten Zeitgenossen. Herausgegeben von F. Bamberg. Zwei Bände.

Nachlese = Fr. Hebbels Briefe. Nachlese. Herausgegeben von R. M. Werner. Zwei Bände.

a. R. = am Rande.

üdZ = über der Zeile.

Die Bände der ersten Abteilung sind ohne Titel mit römischen Ziffern zitiert, die Absätze der Tagebücher (Tgb.) mit arabischen, die Zeilen mit Nonpareille.

Schwabacher Lettern = Gestrichenes. *Cursive* = Hebbel Antiqua. *h* = Hebbel eigenhändig. ***H*** = Handschrift.

I.

Nachträge.

Nr. 903. An Ludwig Uhland in Stuttgart.

Hochgeehrter Herr!

5 Verzeihen Sie es mir, daß ich so kühn bin, diese Zeilen an Sie zu richten. Ich bin der Sohn eines armen Mannes, 19 Jahre alt und gegenwärtig Schreiber in der hiesigen Kirchspielvogtei. Mein Vater starb in meinem 16. Lebensjahre und hinterließ meiner Mutter nichts, als zwei unmündige Kinder, 10 mich und einen noch jüngern Bruder: auf meine Erziehung konnte daher nichts verwendet werden, und ich hatte nie Gelegenheit, eine andere, als die hiesige Bürgerschule, zu besuchen, worin über 100 Kinder, die auf den verschiedenartigsten Stufen, des Alters sowohl, als der Fähigkeiten, stehen, in den Anfangs-

---

Nr. 903. *H* unzugänglich. Nach W. L. Hollands diplomatischem Abdruck in der Wochenausgabe der Allgemeinen Zeitung. 1868. Nr. 19. Adr.: *S. T.* Sr. Wohlgeboren dem Herrn *Uhland* in Stuttgardt. Es ist der B. I S. 20, 21 verzeichnete Brief. Ich danke der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger eine genaue Abschrift, da es mir nicht gelang, die Zeitschrift selbst aufzutreiben. Dieser erste Brief Hebbels an Uhland galt schon Emil Kuh (vgl. Biographie I S. 146), ebenso Bamberg, der Uhlands Antwort wieder abdruckte (vgl. Bw. I S. 135), für verloren und auch die übrige Hebbelforschung ist bisher nicht auf den ersten Druck gekommen.

gründen der unentbehrlichsten Wissenschaften — im Lesen, Rechnen und Schreiben — so wie in der Religion, Unterricht erhalten, und wo ich mir um deswillen auch nur die allerdürftigsten Kenntnisse erwerben konnte. Gleich nach dem Absterben meines Vaters wurde ich von dem hiesigen Herrn Kirchspielvogt Mohr, 5 einem so menschenfreundlichen, als gebildeten Manne, in's Haus genommen, um ihm als Schreiber in seinen zahlreichen Geschäften beizustehen: mein Herr behandelt mich so gut, wie ich nur immer wünschen kann: ich könnte daher wohl mit meiner Lage zufrieden seyn: allein, es fehlt mir hier fast an jeder Gelegenheit, mir 10 einige Bildung zu erwerben, welche ich mir doch so außerordentlich gern erwerben mögte. Mein Herr sieht dieses selbst ein, und hat schon wiederholentlich gegen mich geäußert, daß ich nicht am rechten Platz stehe: er aber wußte so wenig einen Ausweg, als ich selbst: im vorigen Jahre faßte ich den Ent- 15 schluß, aufs Theater zu gehen und wand mich zu dem Behuf schriftlich und mündlich an den Herrn Director Lebrün in Hamburg: dieser rieth mir indeß unbedingt davon ab, und mogte Recht haben, indem ich den Plan, Schauspieler zu werden, weniger aus Liebe zur Sache, als aus Verzweiflung darüber, 20 daß ich keine einzige Bahn vor mir sah, faßte. Nun ich diesen Entschluß aber aufgab, war ich wieder, wie ein Schiff auf stürmischem Meer, und wußte nicht, wohin?, fühlte mich daher in jeder Hinsicht so unglücklich, wie sich ein Mensch, der durchaus keinen Lebensplan hat, nur immer fühlen kann: da richtete 25 ich meine Hoffnung auf Sie, und ich weiß gewiß, diese meine Hoffnung wird mich nicht täuschen. Sie, hochgeehrter Herr, habe ich bewundert, seit ich Ihre vortrefflichen Gedichte kenne, nämlich seit 2 Jahren: ein so großer Dichter muß ein eben so

---

17 Hebbel war also 1831 wirklich in Hamburg, vgl. B. I S. 9, 3 und 14, 16 29 dadurch wird meine Vermutung (Euphorion VI S. 799. Hebbel. Ein Lebensbild S. 26), dass die Bekanntschaft

großer Mensch seyn und wird einen Unglücklichen, der sich an ihn klammert, gewiß nicht sinken lassen: dies fühle, dies weiß ich, und habe daher im gerechten Vertrauen auf Ihren Edelmuth dies Schreiben gewagt. Seit meiner frühesten Jugend
5 hat mich eine unsichtbare Macht getrieben, dasjenige, was ich jemals gedacht, gefühlt und geträumt, in Reimen und Versen zu verkörpern, und dies wird ein Mann, der das Lied „Freie Kunst" gedichtet hat, nicht tadeln; wenn ich indeß so kühn bin, von diesen meinen Versuchen hieneben Einiges anzuschließen, so
10 mögte das eher tadelnswürdig erscheinen, ist es aber nicht; denn ich weiß zu gut, daß meine Sachen zu werthlos, zu unbedeutend sind, um ihrer selbst willen von Ihnen gelesen zu werden, ich wage es aber dennoch, sie anzulegen, indem ich mich überzeugt halte, daß Sie mich nach diesen meinen Arbeiten am besten werden beurtheilen
15 können. Hochgeehrter Herr, nehmen Sie Sich meiner an! Thun Sie für mich, was Sie thun können! Mein erster und nächster Wunsch geht dahin, diesen Ort, obgleich mich manch werthes Freundschaftsband und kindliche Liebe an denselben fesselt, so bald als möglich, zu verlassen: ich fühle gräßlich, daß ich hier,
20 wenn nicht am Leib, so doch an der Seele zur Mumie eintrocknen muß. Wenn Sie mir nur eine Schreiberstelle — bei Ihnen selbst, wage ich nicht zu hoffen — verschaffen könnten, damit ich, wenn ich mich hier losreiße, doch vorläufig geborgen wäre! Ein gutes Zeugniß von meinem Herrn kann ich bei-
25 bringen. In einer Stadt, wie Stuttgardt würde ich gewiß tausend mal eher Gelegenheit finden, mir Bildung zu erwerben. Nochmals, hochgeehrter Herr, wiederhole ich meine Bitte: nehmen Sie Sich meiner an! würdigen Sie mich wenigstens einer

---

mit Uhlands Lyrik in den Winter 1830 auf 1831 fällt, bestätigt 1 also schon damals hegte Hebbel diese für sein ganzes Leben charakteristische Überzeugung 25 Uhland war aber schon in Tübingen

Antwort, und seyn Sie versichert, daß Sie mich schon durch eine solche Ihnen ewig verpflichten würden.

Ich bin in der größten Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Wesselburen d. 9 August 1832. C. F. Hebbel. 5

Nr. 904. An G. Wacker in Wesselburen.

Hamburg d. 15 März 1836.

Lieber Wacker!

Dieser Brief wird Dich sehr überraschen, aber, wenn er aqua toffana enthält, so nimm im Voraus die Versicherung, 10 daß dies nicht meine Schuld ist. Ich muß fürchten, die Zukunft bereitet mir ein Duell, welches nicht mein Leben, sondern — wenn Leben und Ehre anders nicht synonym sind — meine Ehre gefährdet; ich muß mich bei Zeiten nach einem redlichen und aufmerksamen Secundanten umsehen und habe, da ich von 15 Deiner Rechtschaffenheit so sehr, wie von meiner eigenen, überzeugt bin, Dich dazu erwählt. Der Brief, den ich Dir jetzt schreibe, ist Deine Waffe; Gott gebe, daß Du sie nimmer gebrauchen darfst!

Ich nehme Dich zum Zeugen, wie herzlich ich Leopold 20 Alberti aus Friederichstadt geliebt, wie warm ich ihn bei hundertfältigen Veranlassungen vertheidigt, wie hoch ich seine

---

Nr. 904. *H* im Besitze Dr. Paul Kuhs aus dem Nachlasse seines Vaters Emil Kuh, mir mit seiner Zustimmung von Herrn Dr. A. Schaer in Zürich zur Veröffentlichung überlassen: zwei Foliobogen graugrünen Konzeptpapiers. Dieser Brief gehört B. I S. **45**, 7.

Anlagen geschätzt habe. Es wird mir schwer, dieser Bedürfnisse meines Herzens, die damals mein Glück ausmachten, sobald ich sie befriedigen konnte, auf eine Weise zu erwähnen, als ob ich Tugenden darin sähe; doch, ich habe nur dann ein
5 Recht, mich über eine Teufelei zu beklagen, wenn ich eine Menschlichkeit hätte erwarten dürfen, und es giebt keinen Richter über die Gegenwart, als die Vergangenheit.

Du weißt, daß es der Edelmuth der Frau Doctorin Amalia Schoppe, geb: Weise, war, der mich von den schmählichen
10 Verhältnissen in Dithmarschen, die meine edelsten Kräfte verzehrten, erlös'te, und mir die Bahn zu einem neuen Leben eröffnete. Du fühlst selbst, in welchem Grade ich mich dieser Frau verpflichtet erachten, wie tief mich deswegen das Unglück, von ihr verkannt und zu einer Zeit, wo ich vielleicht ihre
15 Achtung in einem höheren Grade, wie jemals, verdiente, gemißdeutet zu werden, schmerzen und niederdrücken mußte. Zwar ist es das allgemeine Schicksal der Menschen, sich gegenseitig zu verkennen, und man muß es, wie jedes Schicksal, ruhig ertragen; nur muß man in dem Augenblick, wo ein bisher reines Ver-
20 hältniß sich trübe gestaltet, es aufheben können. Wo dieses aber unmöglich ist, da liegt in einem solchen Verhältniß der Tod, und kein Dorn ritzt empfindlicher, als der von der Rose!

Du weißt aus meinen Briefen, daß ich im Anfang des vorigen Sommers Leopold Alberti bei mir aufnahm. Die
25 nähere Veranlassung theilte ich Dir damals, aus schuldiger Discretion gegen ihn, nicht mit; es geschah, weil er in die Hände eines listigen Pfaffen gerathen und im Begriff war, zur catholischen Kirche überzutreten. Daß ich es gern that, bedarf nicht der Erwähnung; er war mein Freund und mir
30 kam es auf eine Entbehrung mehr nicht an, sobald ich sie für

---

23 diese Briefe sind nicht erhalten

ihn ertrug; hätte seine Reise nach Hildesheim ihn nicht über Hamburg geführt, so hätte ich ihn gerufen.

Ich machte die Frau Doct. Schoppe mit seiner mißlichen Lage bekannt und sie erlaubte mir, daß ich ihn ihr vorstellte. Sie nahm ihn mit Freundlichkeit auf und ihre Güte gegen ihn wuchs von Tage zu Tage. Zutritt zu ihren geselligen Kreisen; Freitische; Bücher — genug, Alles, was ihm das Leben erleichtern und erheitern konnte, wurde ihm aus ihrer Hand zu Theil.

Ich führte ihn in den meisten Häusern ein, wo ich mich selbst wohl aufgenommen sah und wo es irgend schicklich zu machen stand; namentlich bei einem Fräulein Lensing, die ihm wöchentlich zwei Freitische gab und ihm, wie die Doctorin, weil er hülfsbedürftig war, es verzieh, daß er schmutzig, unverschämt und arrogant war; ferner bei einem Herrn Kisting, der sich ihm gleichfalls nach Kräften gefällig und dienstbeflissen bewies, und endlich bei meinem Lehrer in lingua latina, Herrn Gravenhorst, der ihm, wie mir, täglich 2 Stunden unentgeltlichen Unterricht in den alten Sprachen ertheilte.

Ich selbst theilte Logis und Bett mit ihm, überließ ihm alle meine Sachen zum Gebrauch und stellte ihn so, daß er für Nichts, als für Brot und Mittags-Essen an denjenigen Tagen, die ihm nicht mit Freitischen besetzt waren, zu sorgen hatte. Ich muß unwillkürlich darüber lächeln, daß ich dieser Armseligkeiten gedenke und das Vertrauen, das ich ihm in meinen wichtigsten Angelegenheiten schenkte, unerwähnt lasse.

Was war Leopold Alberti mir schuldig für diese Dienste und Aufopferungen? Ich spreche nicht von Freundespflicht — für meinen Freund mogte er sich halten, ohne es zu seyn und ohne es seyn zu können! — ich spreche nur von Menschenpflicht! Dehne ich diese zu weit aus, wenn ich

---

11 stand **auf Rasur, davor** sich

sage: er war mir schuldig, die Hütte, in welcher ich ihn willig aufnahm, nicht anzuzünden, und das Brot, welches ich mit ihm theilte, nicht boshaft zu vergiften? Beides hat er gethan, und wenn er jetzt nicht in meinen Augen als Teufel da stünde
5 so stünde ich in den Augen der achtungswürdigsten Personen schwärzer da, wie die Nacht und wie die Nichtswürdigkeit! Beklage mich, wenn Du an das Verbrechen, und die Welt, wenn Du an den Verbrecher denkst.

Unangenehm, und unausstehlich für das Zusammenleben
10 mit ihm auf einem Zimmer, machte er sich bald. Bald erkannte ich, daß all sein Thun und Treiben auf hohlen, nichtigen Schein berechnet war und daß seine Talente, wie seine Arbeiten, aus Ueberschriften, bestanden. Ich war mir bewußt, mir von jeher nur solche Aufgaben, denen ich mich völlig gewachsen
15 fühlte, gestellt und an meiner Kraft öfterer gezweifelt, als ihr vertraut zu haben; darum fiel es mir früher nicht ein, wenn er mir von Friedrichstadt nach Wesselburen schrieb: „er habe einen Roman oder ein Drama angefangen" an einen Titel und an zusammen genähte Bogen zu denken. In Hamburg
20 gingen mir die Augen auf; ich sah, daß zwischen seinem Creditiv und seinen Prätensionen ein fast so großer Unterschied bestand, wie zwischen der Null und der Zehn; und wenn dies mich schon bedenklich machte, da es selten mit innerer Tüchtigkeit verbunden ist, so mußte seine Indolenz, seine Trägheit, zu höherer Bildung
25 in Geschmackssachen vorzudringen, meinen Glauben an die Wahrhaftigkeit seines Wesens noch bedeutender erschüttern. Dieses Alles hatte indeß begreiflicherweise höchstens Einfluß auf die Hoffnungen, die ich mir von seiner Zukunft machte, keineswegs aber auf meine Gefühle gegen ihn; im Gegentheil stieg
30 sein Unglück immer um so viel Grade bei mir, als seine Persönlichkeit sank, und dieser Umstand würde mich niemals bewogen haben, mich von ihm zu trennen. Anders wirkten

andere Dinge. Er war Verschwender, wo ich geizte, und das mit meinem Gelde, da, wenn er etwas übrig hatte, es seine Pflicht war, dies mit zur Bestreitung der Miethe uud der sonstigen Ausgaben herzugeben; dies mußte mich aus doppelten Gründen verletzen, einmal, weil sich darin sein Mangel an 5 allem Zartgefühl offenbarte, und dann, weil ich es gegen meine arme Mutter nicht verantworten konnte, daß ich einen Menschen unterstützte, der täglich oft für zwei Schilling Cigarren verrauchte und sich überhaupt nicht leicht eine Bequemlichkeit versagte. Ferner suchte er mir in Allem zuwider zu leben und meine 10 Empfindlichkeit durch tausend Dinge zu reizen, so daß er mir meine Stube in eine Torturkammer verwandelte und mich oftmals zwang, an einem dritten Ort Zuflucht zu suchen, da ich es mir zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht hatte, die Pietät nicht gegen ihn zu verletzen. Doch, ich will abbrechen, Sand- 15 körner zu zählen, wenn sie gleich allerdings einen Staubregen bilden können, der ganze Karavanen verschüttet; ich wußte, wofür ich jene Kleinigkeiten zu nehmen hatte; ich war weit entfernt, in den Unvollkommenheiten seiner Erziehung Sünden seines Herzens zu sehen oder in den Unbequemlichkeiten einer 20 Stubenkameradschaft Verbrechen der Freundschaft; ich mußte mich freilich entschließen, die Stubengenossenschaft aufzuheben, aber ich nehme Dich und alle Freunde und Bekannte in Dithmarschen, wie in Hamburg, zu Zeugen, ob ich — einen Fall, in dem mehr lag und den ich Gravenhorst mittheilte, 25 ausgenommen — mit einem Wort über Alberti geklagt habe!

Er ging weiter. Es war in der Mitte des Septembermonats, als er während einer Unterrichtsstunde bei Gravenhorst mir bei einer gesuchten Veranlassung gewisse Aeußerungen, welche die Frau Doctorin Schoppe theils gegen ihn, zum größtentheil aber 30 gegen Herrn Janinsky, ausgestoßen haben sollte, hinterbrachte. Die Doctorin sollte unverhohlen und ohne die geringste Rücksicht zu

nehmen — wie er ausdrücklich hinzufügte — ausgesprochen haben: „es gereue sie, daß sie mich nach Hamburg habe kommen lassen; ich sey ungeschlacht, bäurisch und unausstehlich; ich habe nicht das geringste Talent, sondern Nichts, als Gutmüthigkeit;
5 wenn ich nicht einmal hier wäre, so würde ich nicht kommen!“ Diese Aeußerungen mußten mich tief verletzen. Im ersten Augenblick wollte ich durch einen raschen Schritt alle meine Verhältnisse in Hamburg aufgeben, der Doctorin das mir verschaffte Geld, so weit es noch nicht verbraucht war, lassen und
10 nach Berlin abgehen. Dies kam Alberti eben recht und er suchte mich auf alle Weise zur Ausführung meines Entschlusses anzureizen; Gravenhorst aber, der mit Besonnenheit sah, wo ich mit Leidenschaft handelte, wußte mich zum Aufschub zu bewegen, indem er mich aufforderte, vorläufig mit Janinsky selbst
15 zu sprechen, da es ein möglicher Fall sey, daß Alberti — was dieser freilich mit Hitze bestritt — sich geirrt haben könne. Ich ging mit Alberti ohne Aufschub zu Janinsky; dieser hatte aber keine Zeit und versprach mir, am anderen Tage auf meine Stube zu kommen. Dies geschah. Listig wußte Alberti mich
20 zu beschwatzen, daß ich vor Janinskys Ankunft ausging, damit er — wie er sagte — ungenirter mit diesem über die Sache sprechen, ihm alle Vorgänge in Erinnerung bringen und ihm dann in meiner Anwesenheit eine runde, reine Erklärung abfordern könne. Voll Vertrauens ging ich in die Falle und
25 ließ ihn zwei Stunden mit Janinsky allein. Als ich zurückkam, entging mir nicht, daß er todtenbleich war; doch schien mir dies kein Wunder und ich bat Janinsky, mir auf Männerwort und Männerehre die von der Doctorin gegen ihn ausgestoßenen Aeußerungen zu wiederholen. Janinsky wollte anfangs
30 von Nichts wissen und erstaunte, als er vernahm, daß die

---

4 vgl. B. I S. **37**, 16 am 18. September 1835 23 Anwesenheit nur

Doctorin gegen ihn die fraglichen Aeußerungen solle haben fallen lassen; Alberti schwieg und spielte eine sehr jämmerliche Rolle; ich, bis auf's Aeußerste gereizt, forderte ihn in scharfen Worten auf, seine Sache zu vertheidigen. Jetzt setzte er Janinsky so lange mit Sinn und Unsinn zu, daß dieser endlich zugab, 5 er könne vielleicht eine subjective Meinung ausgesprochen haben, die Alberti zu dem Gedanken, daß die Doctorin sich gegen ihn, Janinsky, auf die obgedachte, kränkende Art über mich ausgelassen, verführt hätte. Hierauf sagte ich: subjective Meinungen können Nichts entscheiden, wenn sie nicht von der 10 Frau Doctorin Amalia Schoppe selbst ausgehen. Alberti fiel mir in die Rede: „jedenfalls hat sie gegen mich geäußert, daß Du durchaus kein Talent, sondern nur Gutmüthigkeit, besäßest." Ich erwiederte: „es steht jedem Menschen frei, meine Talente nach Gutdünken zu schätzen, also auch der Doctorin; was ich 15 ihr verarge, ist, daß sie Aeußerungen solcher Art nicht in Deiner, meines besten Freundes, Anwesenheit unterdrückt und Gedichte eines Menschen, der, außer seiner Gutmüthigkeit, Nichts hat, loben kann." Hiemit schloß sich die Verhandlung; doch merkte ich wohl, daß Janinsky seine Erklärung auf Schrauben ge- 20 stellt und Etwas zurückgehalten hatte. Ich mußte glauben, dies sey aus Schonung gegen mich geschehen; ich theilte Gravenhorst meine Vermuthung mit und dieser entschloß sich, an Janinsky zu schreiben. Dies geschah an einem Sonnabend; den Sonntag konnte ich, obwohl ich mich erboten hatte, Gravenhorsts Billet 25 an Janinsky zu besorgen, Unpäßlichkeit halber, nicht zur Stadt kommen; am Montag ging ich bei Gravenhorst vor und erfuhr zu meiner Verwunderung von ihm, Janinsky sey bei ihm gewesen und habe ihm sein Ehrenwort gegeben, daß ich

---

4 Hebbel schreibt mit Vorausnahme des folgenden Wortes Jetzte setzte 23 mit aus bei korrigiert

mich bei der Sache ohne weitere Untersuchung beruhigen könne, meine Ehre sey nicht verletzt.

Ich schreibe einen Brief, und kein Criminal-Verhör, darum erwähne ich nur mit kurzen Worten, daß ich mich bei dieser
5 Versicherung des Herrn Janinsky beruhigte, da meine Mittel, hinter die Wahrheit, die ich, in Folge der wiederholten Albertischen Einbläsereien, bei ihm vermuthete, zu kommen, erschöpft waren. Aber ein tiefes Mißtrauen gegen die Doctorin schlich sich in meine Seele ein; ich konnte gegen eine Frau, von der
10 ich mich überzeugt hielt, daß sie nicht offen gegen mich sey, nicht länger aufrichtig seyn; Alberti wußte mir jeden Tag neue Kränkungen meiner Ehre, die hinter meinem Rücken vorgefallen seyn sollten, zu hinterbringen, und das stille, heitere Verhältniß, worin ich ehemals zu der Doctorin stand, wurde von Woche
15 zu Woche mehr gestört, so, daß ich es am Ende nicht länger aushalten konnte und mich entschloß, gleich nach meiner Rückkehr aus Dithmarschen jede Verbindung mit meiner Wohlthäterin aufzugeben. Du könntest fragen: „warum gingest Du nicht geradeswegs zu der Doctorin und erbatest Dir Auskunft?"
20 Die Frage ist beantwortet, wenn ich Dich darauf aufmerksam mache, daß ich Alberti vertrauen mußte, so lange ich ihn nicht für einen Teufel hielt.

Während meines Aufenthalts in Wesselburen wird Dir der aufgelös'te Zustand meiner Seele, die mit sich selbst zer-
25 fallen war, nicht entgangen seyn. Gleich nach meiner Zurückkunft — noch am Abend des Tags, an welchem ich hier anlangte — erfuhr ich, daß Alberti die Aeußerungen, die er der Doctorin untergelegt, schändlich erdichtet habe. Ein eigen-

---

15 aus einem jetzt im Besitze der Verlagsbuchhandlung befindlichen Briefe der Dr. Amalia Schoppe vom 1. März 1836 an Hebbel geht hervor, wie tief die Verstimmung gewesen ist 23 vgl. B. I S. 40

händiger Brief von ihm, den er damals, als ich von Janinsky die obgedachte Erklärung gefordert, an diesen geschrieben hatte, lag vor; ich sah, daß ich das Spiel eines nichtswürdigen Betrügers gewesen war, der jetzt, als er sich entdeckt sah, eine Vertheidigung nicht einmal wagte; ein gräuliches Gewebe 5 der abgefeimtesten Klatschereien und Verläumdungen kam zum Vorschein; ich erfuhr, daß er mich eben so bei der Doctorin und Janinsky angeschwärzt habe, wie diese bei mir; Alles, Alles kam an's Licht, nur nicht der Zweck der abscheulichen Ränke. 10

Ich schweige. Ich habe Dich an den Abgrund geführt; verlange nicht, daß ich noch einmal hinab blicken soll. Nur noch einige Worte über die Absicht dieses Briefs. Von einem Menschen, der die heiligsten Pflichten gegen mich verletzt hat, darf ich nicht erwarten, daß er meinen Ruf schonen wird, wenn 15 es darauf ankommt, den seinigen zu retten. Ich gehe in wenig Tagen nach Heidelberg, und kann darum die Sorge für meine Ehre nicht selbst übernehmen. Ich trage sie Dir auf. Bewahre diesen Brief, und betrachte seinen Inhalt als das strengste Geheimniß, so lange Alberti mich unangetastet läßt; in dem 20 Augenblick aber, wo er den geringsten Makel auf meinen Namen zu bringen sucht, sey es auch nur durch eine Zweideutigkeit, zerschmettere den giftigen Wurm durch ungesäumte Bekanntmachung meiner gegenwärtigen Mittheilungen. Sie sind in dem einen Fall nur an Dich, in dem anderen aber an die 25 ganze Welt gerichtet.

Aus den beigeschlossenen Zeilen der Frau Doctorin Amalia Schoppe wirst Du ersehen, daß mein Brief der strengsten Wahr-

---

4 sah, nicht 17 Hebbel verliess Hamburg am 26. März 1836 23 ungesäumte Bekanntschaft 27 am Rande der letzten Seite steht: Auf Ehre und Gewissen bescheinige ich, daß die in diesem Briefe vorgetragenen Facta sich ganz so verhalten,

heit gemäß abgefaßt ist. Ich weiß, daß Du dies ohnehin nicht bezweifeln würdest, aber ich wollte Dich in den Stand setzen, nöthigenfalls auch Andere zu überzeugen!

Dein

5 K. F. Hebbel

Nr. 905. An M. P. Hansen in Wesselburen.

Heidelberg d. 26 August 1836.

Geehrter Herr!

Sie werden gütigst verzeihen, daß ich Sie um eine für
10 mich im Augenblick höchst bedeutende Gefälligkeit ersuche; wenn ich meinem Vaterland näher wäre, so würde ich die in Frage stehende Angelegenheit selbst zum erwünschten Ziel zu führen

---

wie Herr Hebbel sie vorgetragen hat, und daß sämmtlich darin Benannte Gelegenheit hatten, in L. Alberti einen Ehrlosen und Verleumder, einen Ränkemacher und Friedensstörer kennen zu lernen, und zwar dermaßen, daß er nicht den Muth hatte, Einem von uns wieder vor Augen zu treten.

A. Schoppe, geb. Weise.

auf der 5. Seite steht überdies a. R.: Genau bekannt mit dem Hergang des in diesem Brief erzählten *Factum's*, bezeuge ich die Wahrheit der Darstellung desselben. *L. Alberti* hat gegen Alle, die ihm wohl wollten sich als ein jesuitischer Schurke benommen. — Daß dieß wahr sei, bekräftigt mit seinem Ehrenwort

F W Gravenhorst. st. jur. —

Nr. 905. *H* im Besitze von Herrn Egmont Gross in Hamburg; vgl. Hamb. Correspondent. Literaturblatt, 27. November 1904. Adr.: Sr: Wohlgeboren, dem Herrn Kaufmann *M. P. Hansen* in *Wesselburen*. D. Einschl. [dies von Franz in *frei* umgewandelt]. Am Rande der Adresse: HE. *Heppel* d. 21sten Sept. 1836 *v. Heidelberg*. Der Brief gehört B. I S. **86**, 5. Über die Angelegenheit des Briefes vgl. B. I S. **93**, 13ff. Der begleitende Brief an Franz ist nicht erhalten.

wissen, in der Ferne aber sind mir, wie Sie leicht ermessen werden, auf mehr, als eine, Art die Hände gebunden.

Ich stehe mit dem Herrn Franz, stud: pharm:, ehemals in Wesselburen, jetzt in Kiel, in Rechnungsverhältnissen, woraus mir ein Ueberschuß von 21 ℳ︁ Cour: erwachsen ist. Ich hatte 5 den gedachten Freund ersucht, diese 21 ℳ︁ Cour:, statt an mich, an meine Mutter zur Abführung ihrer halbjährlichen Hausmiethe und zur Anschaffung von einigen Fudern Torf, möglichst schnell, zu berichtigen, erhielt aber am heutigen Tage von ihm die Anzeige, daß er, wie dieser Fall denn auf der Universität aller- 10 dings leicht eintreten mag, zur Zeit außer Stande sey, mit baarem Gelde zu dienen, daß er indeß sich gerne bereit finden lassen werde, meinen Wünschen auf anderem Wege, wenn ich einen solchen angeben könne, zu entsprechen. In der Hoffnung nun, daß Sie, da Sie den Herrn Franz und seine Verhältnisse 15 kennen, nicht abgeneigt seyn werden, ihm einstweilen, auf den Grund eines ordnungsmäßigen Wechsels, jene 21 ℳ︁ vorzustrecken, habe ich einen Wechsel auf den Betrag dieser Summe aufgesetzt, den er unterschreiben und Ihnen, neben meiner gegenwärtigen Zuschrift, zur gefälligen Honoration vorlegen wird; ich 20 habe diesen Wechsel für den Fall, daß der Herr Aussteller sich wider alles Vermuthen, in der prompten Rückzahlung säumig finden ließe, zu Ihrer völligen Sicherheit mit einer förmlichen Bürgschaftsnote versehen. Wenn Sie nun den beregten Wechsel, falls Sie nicht ganz besondere Gründe zur Ablehnung 25 haben sollten, honoriren und meiner Mutter oder, da diese nicht schreiben kann, meinem Bruder, die 21 ℳ︁ auszahlen mögten, so würden Sie mich außerordentlich verbinden. Ich mögte um Alles nicht, daß meine Mutter, der ich ohnehin in meiner jetzigen Lage mich wenig als Sohn bethätigen kann, 30 wegen der Miethe in Verlegenheit geriethe; eben so wenig aber mögte ich bei dem ungeheuren Porto, von Heidelberg aus,

21 ℳ nach Dithmarschen schicken, da ich in Kiel diese Summe zu fordern habe.

In großer Eile, worin ich mich, wegen des Abgangs der Post befinde, kann ich nur noch die herzlichsten Grüße an Sie und die lieben Ihrigen hinzufügen. Wann Sie meine Mutter zufällig sehen sollten, und auch an diese einen kindlichen Gruß von mir bestellen wollten, würde es mich sehr erfreuen.

Ich bin mit aufrichtigster Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

K. F. Hebbel.

Das Sie auch mir, werthgeschetzter HE Hanssen d obige Zahlung an d Frau Wwe. Hebbel, ein sehr großen Gefallen erzeigen würden brauch ich nachdem was HE Hebbel schon über die Sache geschrieben hat, wohl kaum noch hinzuzufügen. Sollten Sie übrigens wider Vermuthen auf dies. Bitte nicht eingehen können, so ersuche ich Sie, (was ich übrigens auch im Bejahungsfall gern wünschte) mich doch davon zu benachrichtigen mit umgehender Post; indem ich dann sehen müßt anderweitig Rath zu nehmen.

D Ihrige

Meine Addr ist Kiel 2 Sept 36. Franz

Franz st. pharm

W. HE Gresse Schloßstraße

Nr. 906. An ? in Wesselburen?

[1838?]

— — — — — — — — — — — — — — — —

Es kann lange dauern, bis ich Dithmarschen wieder sehen werde, obwohl mich manches theure Band dahin zieht. Freundschaft-

---

Nr. 906. *H* nicht erhalten, nur diese Stelle in einer Abschrift aus Emil Kuhs Nachlass, mir durch Herrn Dr. Schaer in

liche und sonstige Verhältnisse, Kunst und Lebenszwecke halten mich einstweilen im Süden und wahrscheinlich für immer an größere Städte gefesselt. Meine literairischen Arbeiten haben mich, Gott Lob, für jetzt und für alle Zukunft so gestellt, daß ich bei meinen Studien nur meine innern Bedürfnisse, nicht 5 ängstlich eine Anstellung, zu berücksichtigen brauche. Tiefstes Bedürfniß meiner Natur ist es aber, mich in vollster Ausdehnung der Geschichte zu bemächtigen. Sie als öffentlicher Lehrer an irgend einer Universität nach eigenen Principien vorzutragen, ist das einzige Amt, zu dem ich mich in späteren 10 Jahren werde bequemen können. Sie ist der Inhalt der Menschheit und meines Erachtens die Quelle alles Trostes, das Fundament aller Hoffnung unsers zweideutigen Geschlechts.

Jetzt beschäftigt mich die Ausarbeitung eines Werkes über Deutsche Lyrik, vornämlich über Uhlands Gedichte. Ich weiß 15 nicht, wann ich es werde erscheinen lassen können, da es viel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt und ich auch anderweitig zu thun habe; ich habe Sie jedoch vorläufig darauf aufmerksam machen wollen. Ich hoffe, darin Manches auszusprechen, was eben jetzt, wo Friedrich Rückert die lyrische Poesie wieder 20 in die kaum verklungene Lehrdichterei zurück zu werfen droht, zur rechten Zeit kommt.

Ich grüße Sie freundlichst. Friedrich Hebbel.

Zürich mitgeteilt. Die Abschrift ist datiert: Wien — — 1838, also ganz unsinnig. Wenn das Jahr 1838 richtig ist, dann könnte man einen Brief an Kirchspielschreiber Voss annehmen, am 21. Juni 1838 sandte Hebbel durch die Schoppe Briefe nach Dithmarschen, vgl. Tgb. I N. 1198, die uns verloren sind; aber freilich gibt es noch viele andere Möglichkeiten, es könnte aus dem Brief vom 31. März 1838 an Campe stammen, den wir nicht besitzen. Der Brief gehört also etwa B. I S. 288, 25. 21 auch im Tgb. I N. 1024 spricht er zwischen 7. und 10. März 1838 von der Rückertschen Lehrdichterei

Nr. 907. An Karl Goedeke in Celle.

Copenhagen d. 28 Mart. 1843.

Geehrter Herr!

Auf Ihre gefällige Zuschrift vom 16. d. M., die ich hier
5 in Copenhagen am 23sten empfieng, habe ich die Ehre, zu erwiedern, daß es mir nur angenehm seyn wird, wenn Sie in die von Ihnen beabsichtigte Auswahl Deutscher Gedichte der neuesten Zeit von den meinigen so viele, als Sie für Ihren Zweck geeignet finden, aufnehmen. Auch der zweiten Hälfte
10 Ihres Wunsches will ich zu genügen suchen, so gut ich kann.

Ich bin im Jahre 1813 in Dithmarschen geboren. Erst in meinem 22sten Jahre konnte ich mich den Wissenschaften widmen; bis dahin mußte ich in meinem Geburtsort Wesselburen bleiben und mich practischen Lebens-Interessen hingeben.
15 Ich hielt dies damals für ein größeres Unglück, als jetzt, wo ich neben den Nachtheilen eines so engen, von der Welt und ihren tausend Widersprüchen kaum berührten, geschweige bewegten Kreises auch einige Vortheile, die er der reinen und ungestörten Entwicklung meiner dichterischen Natur darbietet, zu
20 erkennen glaube.

Bei einer höchst dürftigen Lectüre zog ich in jener Zeit fast meine ganze Bildung aus der Bibel, die ich viel las; auch die Geschichte meines Vaterlandes, weniger, wie sie von Chronisten erzählt wird, als wie sie abgerissen und geheimnißvoll, als
25 Tradition, im Volke lebt, wirkte gewaltig auf mich, und da sich

---

Nr. 907. *H* unzugänglich. Nach dem Druck in der Wochenausgabe der Allgemeinen Zeitung 1868. Nr. 4, von dem ich durch die J. C. Cottasche Buchhandlung Nachfolger gütigst genaue Abschrift erhielt. Es ist der B. II S. **244**, 19 als verloren bezeichnete Brief. Goedeke hat ihn fast wörtlich benutzt, vgl. VIII S. 400. 5 Goedekes Brief ist nicht erhalten

wohl Niemand von den Jugend-Eindrücken wieder befreit, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich dies beklommen-düsterbiblische und dies trotzige gestalten-kühne dithmarsche Element als die beiden eigentlichen Factoren meiner Poesie betrachte. Hierauf bezog ich nach einander die Universitäten Heidelberg und München 5 und studirte Philosophie oder was man so nennt. Auf der Universität entstunden die meisten meiner lyrischen Gedichte. Früheres habe ich bei der Zusammenstellung meiner Sammlung mit Ausnahme von ein Paar Stücken, die mir Nachsicht zu verdienen schienen, streng unterdrückt. 1839 kehrte ich nach 10 Norddeutschland zurück, wählte Hamburg zu meinem Aufenthaltsort und schrieb im October mein Trauerspiel Judith. Es ward 1840 in Berlin, Hamburg, auch, wie ich höre, in Königsberg aufgeführt, dann gedruckt, und soll sich jetzt ins Dänische übersetzt ebenfalls in Copenhagen auf der Bühne versuchen. Im 15 Winter 1840 schrieb ich mein zweites Trauerspiel Genoveva, den Gegenpol und Schlußpunct der Judith. Ein drittes Drama, im Herbst 1841 entstanden, und nur, weil die Genoveva, des Hamburger Brandes wegen, so spät erschien, bis jetzt von mir zurückgehalten, ist abgeschlossen. Vor der Judith habe ich nie 20 eine dramatische Zeile geschrieben und kaum an eine dramatische Composition gedacht, welches ich deshalb bemerke, weil ein Berliner Recensent in den Hallischen Jahrbüchern von 3 bis 4 Stücken sprach, die ihr vorangegangen seyn sollten. Freilich muß ich einen „Graf Reutlinger" und einen „Julius Caesar" 25 so wie einen „Räuberhauptmann Evolia" ausnehmen, die allerdings in dem wichtigen Zeitraum vom 9ten bis zum 13ten Jahre zu Tage gefördert wurden. Doch hat der Recensent diese Kinderspiele schwerlich im Sinne gehabt. Den letzten Winter

---

26 im Druck steht falsch Froolien; von den beiden anderen Jugendversuchen wussten wir bisher nichts

habe ich in Copenhagen zugebracht, und ein sehr werthes Band der Freundschaft mit dem alten, aber jugendlich-frischen und der lebendigsten Theilnahme fähigen Oehlenschläger gestiftet, welches mich hier vielleicht noch einige Zeit festhält.

5 Vielleicht interessirt Sie meine eigene Ansicht über meine Gedichte, wenn auch nur, weil sie größtentheils mit Uhlands Urtheil, wie er es vor und nach Erscheinung der Sammlung, mündlich und schriftlich gegen mich aussprach, übereinstimmt. Für die beachtungswerthesten unter den Balladen halte ich: Vater 10 unser; der junge Jäger; die Spanierin; Virgo et Mater; Versöhnung; die junge Mutter; das Kind am Brunnen; unter den Gedanken-Gedichten: die Sonette; unter den lyrischen Stücken: Rose und Lilie; Sturmabend; das letzte Gras; auf ein altes Mädchen; der Sonnen-Jüngling; der junge Schiffer; das alte 15 Haus; Mutterschmerz; Nachtlied; Requiem; Scheidelieder; Bubensonntag.

Ich bin hochachtungsvoll

Ihr

ergebenster

20 Dr Friedrich Hebbel.

Nr. 908. An ?

[Hamburg zwischen 12. und 31. Juli 1843.]

— Schon zum Begriff eines Characters gehört die Idee. Nur die Idee macht den Unterschied zwischen dramat. Characteren

9 ff. die von Goedeke in seine Sammlung aufgenommenen Gedichte finden sich B. III S. **6**, 17 verzeichnet

Nr. 908. *H* unzugänglich, nur die Stelle im Tgb. II N. 2730; allerdings ist nicht gesagt, dass sie aus einem Briefe stamme, doch deutet darauf der Gedankenstrich zu Beginn des Satzes hin. Es

und dramat. Figuren. Das gilt sogar im Komischen. Falstaff ist ein komischer Character. Warum? Weil er ein Bewußtseyn seiner Unabhängigkeit von den Natur-Einflüssen hat, denen er sich hingiebt.

Nr. 909. An ? 5

[Hamburg, 31 July 1843.]

— Einem Spiegel verbieten, mein (oder ein) Bild wieder zu geben.

Nr. 910. An ?

[Paris, d. 20sten Novbr. 1843.] 10

-- ob der Tod sich die Mühe nimmt, den Pfeil selbst auf Einen abzudrücken, oder ob man es für ihn thun muß. —

Nr. 911. An ?

[Rom nach dem 21. Februar 1845.]

— „Wenn sie lustig sind, so singen sie das Lied, das 15 der Großvater vor hundert Jahren sang, wenn er lustig war; wenn ein Unglück begegnet, so schlagen sie die Bibel auf, wo er sie aufzuschlagen pflegte und hören auf, wo er aufhörte; sie würden sich Einer vor dem Anderen schämen, wenn ihnen die Augen auch nur eine Minute länger naß blieben, wie ihm!" 20

---

könnte ein Brief an Møller in Kopenhagen gemeint sein, der ihm Heibergs Aufsatz geschickt hatte, Hebbel verfasste damals „Mein Wort über das Drama!" Der Brief gehört B. II S. **278**, 28.

Nr. 909. *H* unzugänglich, nur die Stelle im Tgb. II N. 2738 ohne Angabe, dass es sich um einen Brief handelt, vielleicht aus dem an Oehlenschläger vom gleichen Tage, vgl. B. II S. **279**, 1.

Nr. 910. *H* unzugänglich, nur die Stelle im Tgb. II N. 2871, fraglich, ob aus einem Briefe; er würde B. II S. **325**, 11 einzureihen sein.

Nr. 911. *H* unzugänglich, nur die Stelle im Tgb. III N. 3333, fraglich, ob aus einem Brief; er gehörte B. III S. **212**, 13.

Nr. 912. An Sigmund Engländer in Wien.

Anbei, lieber Englaender, sende ich Ihnen mit meinem besten Dank

1) Hirzel, zehn Bde.,
5 2) Calderon, zehn Bd., und
3) Nisard, Histoire de la litterature française, 1 Bd.

aus meinem Patienten-Zimmer zurück und grüße Sie freundlichst.

Der Ihrige

d. 22 Sept: 46 Dr Fr. Hebbel.

10 Nr. 913. An ?

[Wien zwischen 15. und 20. November 1846.]

— Es muß ein Schaltjahr seyn, die Theater spielen ein Stück von mir. —

Nr. 912. *H* unzugänglich im Archiv zu Neuhaus (Böhmen). Adr. Sr Wohlg. dem Herrn *S. Englaender* Stadt, Dreifaltigkeits-hof 496. fr. Hiebei 21 Bücher. Nach gütiger Abschrift des Herrn Prof. Dr. Ernst Kraus in Prag. Der Brief gehört B. III S. **344**, 4. 4 welches Werk gemeint ist, weiss ich nicht 5 Spur der Calderon-lektüre vor dem 3. September 1846 Tgb. III N. 3647 6 Désiré Nisards „Histoire de la littérature française" erschien 1844—1861 in vier Bänden 7 er wurde Mitte September 1846 durch die Grippe an der Vollendung seines „Trauerspiels in Sizilien" gehindert, vgl. Tgb. III N. 3705

Nr. 913. *H* unzugänglich, nur die Stelle im Tgb. III N. 3802, fraglich, ob aus einem Brief; er gehörte B. III S. **351**, 5. 12 vgl. B. VII S. **312**, 12

Nr. 914. An Grafen Moriz Dietrichstein in Wien.

Ew Excellenz

giebt meine Frau sich durch mich die Ehre, hiedurch die pflichtschuldige Anzeige zu machen, daß sie am gestrigen Abend von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist. 5

Ew. Excellenz

mit vollkommenster Hochachtung

respectvollst ergebenster

Wien d. 26 Dec. 1847. Fr. Hebbel.

Dr phil. 10

Nr. 915. An Willibald Alexis in Berlin.

[Wien, 4. November 1849.]

Geehrtester Herr!

Verzeihen Sie, daß ich unsere flüchtige persönliche Bekanntschaft jetzt schriftlich wieder aufzufrischen suche. 15

Zwar geschieht es nicht ohne einen eigennützigen Nebengrund. Doch der menschliche Egoismus, der sich redlich zu sich

---

Nr. 914. *H* unzugänglich im Archiv zu Neuhaus (Böhmen). Adr. Sr Excellenz, dem Herrn Grafen M. v. *Dietrichstein* Oberstkämmerer, Intendanten des K. K. Hofburgtheaters pp u. s. w. *Hier. Von Dr Fr. Hebbel.* Nach gütiger Abschrift des Herrn Prof. Dr. Kraus in Prag. Der Brief gehört B. IV S. **79**, 15. 3 vgl. Tgb. III N. 4336

Nr. 915. *H* im Besitze der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Nach gütiger Abschrift Erich Petzets. Adr.: Sr. Wohlgeboren den Herrn *Dr Häring*, Schriftsteller, (*Willibald Alexis*) *Berlin.* frei. Poststempel: Wien 5. Nov. [Berlin] Ausg. N. 1. 7. 11. Der undatierte Brief also wohl am 4. November 1849, gehört B. IV S. **177**, 5.

selbst bekennt, pflegt Vergebung zu finden. Darum, nach diesem offnen Geständniß, zur Sache.

Am 15ten d. M. tritt unter der Redaction des früher bei der „Presse" betheiligten Herrn Dr Landsteiner die Oester-
5 reichische Reichszeitung in's Leben. [Bei] dieser habe ich die Leitung des Feuilletons ü[ber]nommen.

Das Feuilleton wird kritischen und unterhaltenden Inhalts seyn. Ich werde mich bestreben, in die bis auf den gegenwärtigen Tag haltlose und zerfahrene Wiener Kritik Einheit zu
10 bringen und dem Publicum zugleich von den in Deutschland erscheinenden Productionen das Beste des uns Zugänglichen zu bieten.

Es ist wohl natürlich, daß ich mich zu diesem Zweck zuerst mit an Sie wende. Sie kennen meine Achtung vor Ihrem
15 großen Darstellungs-Talent; ich habe sie in der Vorrede zu meiner Maria Magdalena öffentlich ausgesprochen. Auch sagt mir Herr Dr Landsteiner, daß Sie ihm bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin bereits Hoffnungen zu Ihrer thätigen Theilnahme an seinem Unternehmen eröffnet haben. Lassen Sie
20 Sich denn jetzt freundlichst ersuchen, diese Hoffnungen zu realisiren. Skizze, Genrebild, Novelle, Alles ist willkommen und je früher es eintrifft, um so mehr. Vielleicht hätten Sie einen Roman, den Sie unserem Blatt anvertrauen mögten; vielleicht entschlössen Sie Sich, uns einen zu schreiben. Adressiren
25 Sie gefälligst an die Red. der Oest. Reichszeitung Haarmarkt N: 729, mit dem Beisatz: Feuilleton!

Was die Honorar-Bedingungen betrifft, so können wir Autoren ersten Rangs 3 Kreuzer C. M. für die Zeile bewilligen, was bis jetzt noch kein Wiener Journal gezahlt hat. Auch

---

5f. durch das Siegel verletzt 5 Bei wie B. IV S. **172,** 27
16 vgl. XI S. **61,** 11

ein Honorar in Bausch und Bogen, wenn es vorgezogen würde, ließe sich feststellen; Sie brauchen Ihre Wünsche nur auszusprechen.

In Erwartung Ihrer baldgefälligen Antwort

Ihr 5

hochachtungsvoll ergebenster

Dr Fr. Hebbel.

Nr. 916. An K. Th. Küstner in Berlin.

Ew. Hochwohlgeboren

haben mich unterm 14ten v. M. mit einer Zuschrift beehrt, auf 10 welche ich Nachstehendes zu erwiedern habe.

Mein Märchen-Lustspiel: der Rubin hat das hiesige Publicum nicht angesprochen. Sehr competente Richter sind freilich der Ansicht, daß der Grund einzig und allein in localen Verhältnissen zu suchen sey, vor Allem in der durch die Productionen 15 der Vorstadt-Bühnen eingerissenen Geringschätzung der Gattung, die keine Prüfung aufkommen lasse und in der sich von Allem, was man heut zu Tage Beziehung und Anspielung nennt, fernhaltenden, rein poetischen Ausführung. Sie glauben daher auch dem Werk auf anderen Bühnen einen ganz anderen Erfolg 20 prophezeien zu dürfen. Doch das Königl Hof-Theater in Berlin wird mir zu einem solchen Versuch die Hand schwerlich bieten, weshalb ich das Mpt denn auch nicht übersende.

Es bleibt also, wenn es die Julia nicht seyn soll, nur noch die Genoveva übrig, die kürzlich zu Prag in böhmischer 25

Nr. 916. *H* unzugänglich. Nach gütiger Abschrift Erich Schmidts (dem auch das Original des Briefes vom 31. Juli 1840 an Redern B. II S. 93 vorlag). Der Brief an Küstner wurde B. IV S. **179**, 29 als verloren verzeichnet, wäre also dort einzufügen. 25 vgl. B. V S. **364**, 27

Sprache gegeben wurde und trotz der nach öffentlichen Blättern höchst mangelhaften Uebersetzung die Wirkung nicht verfehlte. Dieses Drama kann keinen Anstoß bieten, als den der Länge, und den würde ich um so rascher beseitigen können, als ich es
5 bereits für ein hiesiges Theater überarbeitet habe.

Mir selbst wäre es unendlich viel lieber, wenn die Julia von Ihnen zur Aufführung gebracht würde, da ich auf so bestimmte Versprechungen hin, wie ich sie empfing, natürlich von derselben bereits sprach und die Versendung des Stücks, um
10 das Resultat erst abzuwarten, unterließ. Doch, Sie haben die Wahl zwischen beiden Werken, wie ich Ihnen schrieb, nur muß ich allerdings um schnelle Entscheidung bitten. Wenn ich in meiner letzten Zuschrift um umgehende Antwort ersuchte, so war ich dazu durch Inhalt und Fassung der Ihrigen mehr als
15 befugt.

Ew. Hochwohlgeboren
Wien d. 5ten Dec: hochachtungsvoll ergebenster
1849. Dr Fr. Hebbel.

Nr. 917. An Gustav Kühne in Leipzig.

20 ### Wiener Briefe.

1.

Aus dem Scherz ist jetzt Ernst geworden; wir haben unsere mit Pallisaden bepflanzten und mit Kanonen besetzten Basteien richtig in's zweite Jahr mit hinüber genommen, ja die Kaffee- und

---

13 vgl. B. IV S. **167,** 10

Nr. 917. *H* nicht erhalten. Nach Europa. Chronik der gebildeten Welt. Herausgeg. von F. Gustav Kühne. Jahrgang 1850, S. 46—47, No. 6 vom 19. Januar. Wieder aufgefunden von Dr. J. Sass in Steglitz bei Berlin, vgl. Unterhaltungsbeilage zur Täglichen Rundschau. 27. April 1906. S. 390. Der Aufsatz gehört zu B. IV

Gasthäuser dürfen noch nicht einmal die ganze Nacht geöffnet bleiben, und von den Maaßnahmen, welche der Rückkehr in den Normalzustand voranzugehen pflegen, ist noch nicht eine einzige eingetreten. Dieß scheint mir ein untrügliches Zeichen, daß Mars der Themis Schwert und Waage noch nicht so schnell 5 zurückzugeben gedenkt, als mancher Sanguiniker hoffen zu dürfen glaubte; denn ein plötzlicher Uebergang wird in den Regionen, von denen die Entscheidung ausgeht, doch gewiß nicht rathsam befunden werden. Es drängt sich aber die Frage auf, ob Mars mit Grund zögert, ob er sogar jetzt, nachdem er Italien und 10 Ungarn bis zum Nimmerwiederauferstehen darniedergeworfen hat, noch mit Grund zögert, und diese Frage muß ich nach meiner Kenntniß der hiesigen Verhältnisse unbedingt verneinen. Allerdings ist die Stimmung keine solche, daß man die heilige Errungenschaft, die Constitution, für den Vater Strauß wieder 15 hingäbe und jeden Paragraphen der Grundrechte für ein Backhähnel. Aber man ist zu der Erkenntniß gelangt, daß sich auch Walzer und Backhähnel mit liberalen Institutionen vertragen und daß der Genuß der Freiheit nicht ausschließlich darin besteht, als Nationalgardist zu fungiren und der aus bloßer 20 Lust am Spectakelmachen zweimal des Tags gerührten Allarmtrommel keuchend zu folgen. Man hat mit einem Wort begriffen, daß der neue Staat nur eine vernunftgemäße Erweiterung des alten seyn kann und soll, und daß man, um einen festen, dauernden Bau zu Stande zu bringen, nicht das 25 Fundament der Gesellschaft aufzureißen und in den teutonischen

---

S. 180ff. Oben nach gütiger Abschrift des Herrn Dr. Joh. Sass. Eigentlich gehörte der Brief in Band X zu den übrigen einschlägigen Aufsätzen, doch sind dort auch die anderen in der „Europa" gedruckten Auszüge aus Hebbels Briefen nicht aufgenommen. Die Orthographie Hebbels ist oben durchgeführt. 26 vgl. Tgb. III N. 4411 und die Anm.

Urwald zu den Eicheln und Bärenfellen zurückzukriechen braucht. Aber eben weil man dieß allgemein begriffen und weil, wie das rasche Zustandekommen der freiwilligen Anleihe unwidersprechlich beweis't, das Vertrauen auf die redliche Durchführung aller von
5 der Regirung gegebenen Verheißungen sich gesteigert und befestigt hat, fragt man sich mit Unbehagen: wozu noch immer der Ausnahmezustand? Der Wiener erscheint sich selbst, wie ein Kranker, der sich längst geheilt weiß, und noch fortwährend Medicin einnehmen muß, weil der Arzt seinen Puls nicht in
10 eigener Person befühlt, sondern ihn durch den nur selten ganz uneigennützigen Krankenwärter, oder auch durch den Famulus, dem es noch am richtigen Blick fehlt, befühlen läßt. Da der hiesige Gemeinderath sogar meine Ansicht theilt, so hat sie ohne Zweifel einigen Grund. Wenn ein Gewitter am Himmel steht,
15 wenn die Donner rollen und die Blitze lodern, mag man die Thüren verriegeln und die Fenster schließen, um jeden Zugwind abzuwehren. Aber die Furcht vor der bloßen Möglichkeit eines Gewitters, das sich noch nirgends ankündigt, sollte Niemand abhalten, seinen gewohnten Arbeiten auf die gewohnte Weise nach-
20 zugehen, denn ausscheiden für immer läßt sich die electrische Materie nun einmal nicht aus der Luft. —

Das seit Kurzem erscheinende Organ der gemäßigten Parthei, die Oesterreichische Reichszeitung, wird von vielen Seiten angegriffen und verdächtigt. Wie wenig es überall aus lauteren
25 Motiven geschieht, aus Enthusiasmus oder Fanatismus für ein durch die Richtung des Blattes bedrohtes Princip, das beweis't der Umstand, daß der dem politischen Theil völlig fremde Redacteur des Feuilletons in den Hader mit hineingezogen wird, ohne auch nur den geringsten Anlaß dazu gegeben zu haben.
30 Es ist einfach eine Concurrenzfrage; das Publicum weiß das auch und läßt sich in seiner Theilnahme nicht dadurch beirren. In Einem Punct giebt die Oesterreichische Reichszeitung bis jetzt

jedoch ihrer eigenen Parthei Räthsel auf, und das durch ihre Behandlung der großen Deutschen Nationalsache. Mag man in der Unterscheidung zwischen künstlich hervorgerufenen und wirklichen, aus der Natur der Dinge selbst entsprungenen Bedürfnissen der Völker so weit gehen, wie man will: Niemand kann 5 läugnen, daß der Drang des Deutschen Volkes, endlich zur Einheit zu gelangen, nicht zu den erkünstelten gehört, und daß von der Befriedigung desselben nicht bloß, was immer auch schon etwas wäre, seine moralische, sondern auch seine materielle Existenz abhängt. Soll ich die Gründe erst entwickeln? Sie sind so 10 bekannt und so unwidersprechlich, wie das Einmaleins; ich würde mir dabei vorkommen, als ob ich dieses aufsagen wollte. Steht es aber fest, daß die Deutsche Einheit zur Wahrheit werden, oder daß Deutschland untergehen muß, so sind die Bestrebungen der preußischen Regirung, den engeren Bundesstaat zu Stande 15 zu bringen und eine heilige Schuld wenigstens theilweise abzutragen, in jedem Sinne ehrwürdig und, weit entfernt, revolutionairen Bewegungen Vorschub zu leisten, die allein geeigneten Mittel, sie zu ersticken. Mögen sie ihr Ziel erreichen oder nicht, möge der Reichstag in Erfurt von allen Staaten beschickt werden, 20 oder nur von zweien oder dreien: Eins wird Preußen, wenn es den eingeschlagenen Weg mit Muth und Consequenz zu Ende wandelt, in allen Fällen erringen: das allgemeine Vertrauen in seine Deutsche Gesinnung, ein für die Zukunft unschätzbares Gut, ein wahres Palladium! Die Vertreter der Kleinstaaterei aber, 25 die Oesterreichs nothwendige Sonderstellung für ihre eigenen egoistischen Zwecke ausbeuten mögten, wird das Gericht der Geschichte ereilen, und vielleicht früher, als sie es denken; denn wenn es durch geschickte Manöver auch gelingen sollte, den Ausdruck des Volkswillens selbst in den Ständeversammlungen hie 30 und da zu verfälschen: es wird sich schon zeigen, daß durch einen so armseligen Betrug für die Dauer Nichts gewonnen wird.

Wer die Herrschaft des Gesetzes will, wer Ruhe, Ordnung und Sicherheit will, der muß auch die Deutsche Einheit wollen; das ist meine unwandelbare Ueberzeugung!

Friedrich Hebbel.

5 Nr. 918. An C. B. Lorck in Leipzig.

Ew. Wohlgeboren

ersuche ich, mir ein Ex. von Oehlenschlägers Leben zugehen lassen zu wollen, da ich von der Redaction des Wanderers ersucht worden bin, es zu besprechen und ich diesen Wunsch um
10 so lieber erfüllen werde, als ich mit dem Verstorbenen bekannt, ja befreundet war.

Hochachtungsvoll ergebenst

Wien d. 10 Sept: 1850. Dr Fr. Hebbel.
Untere Bräunerstraße
15 N: 1130.

Nr. 919. An ? in Wien.

Ew Wohlgeboren

habe ich die Ehre, auf Ihre gefällige Zuschrift von gestern zu erwiedern, daß ich nächsten Donnerstag, den 17. d. M. Vor-
20 mittags um 10 Uhr zu Ihnen kommen werde, um Ihnen, Ihrer Aufforderung gemäß, zu sitzen.

Nr. 918. *H* im Besitze des Herrn Dr. Johann Safs in Berlin, der mir freundlichst Abschrift sandte. Adr.: Sr. Wohlgeboren, dem Herrn Verlagsbuchhändler *Lorck* in *Leipzig*. Durch Güte des Herrn Buchh. Remmelmann. 8 vgl. XI S. 374—379

Nr. 919. *H* im Besitze Hans von Müllers in Wilmersdorf bei Berlin, der sie mir gütigst zur Abschrift übersandte. Der Brief gehört B. IV S. 246, 9.

Sollten Sie, was ja möglich ist, über diesen Tag oder diese Stunde bereits anders verfügt haben, so bitte ich, mich davon zu benachrichtigen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebener 5

v. h. d. 14 Oct. 1850.

Dr Fr. Hebbel.
Untere Bräunerstraße N: 1130.

Nr. 920. An Joh. Val. Teichmann in Berlin.

München d. 26sten März 1852.

Hochverehrter Freund! 10

Darf ich Sie bitten, das Ex. der Agnes Bernauer, wenn es noch nicht remittirt seyn sollte, wie ich fast glauben mögte, umgehend nach Wien zu senden? Ich bin von mehreren Seiten um das Stück angegangen worden, namentlich dringt die Direction des Augsburger Stadttheaters um rascheste Mittheilung in mich 15 und ich muß es deshalb, sobald als möglich, drucken lassen.

Gestern ging Agnes Bernauer hier über die Bühne; in sehr schlechter Darstellung fast aller Hauptcharactere, aber dennoch mit dem entschiedensten Erfolg. Das Haus war so überfüllt, wie kaum bei einer neuen Oper, und ich wurde drei Mal 20 gerufen.

---

7 es kann auch 1854 gelesen werden, 1850 ist aber wahrscheinlicher

Nr. 920. *H* im Besitze des Rhätischen Museums zu Chur, mir unzugänglich. Nach gütiger Abschrift Ludwig Geigers. Es ist der B. IV S. **425**, 9 nach Bertlings und Liepmannssohns Katalogen erwähnte Brief mit der Adr.: Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Hofrath *Teichmann* in *Berlin*, Markgrafenstraße 61. frei.

Sollte das Ex. schon in Wien seyn, so zürnen Sie diesen nur durch die Eile abgenöthigten Zeilen nicht; meine Frau hat es mir nicht angezeigt.

Hochachtungsvoll

5 Ihr wahrhaft ergebener
Fr. Hebbel.

Nr. 921. An Baron Gall in Stuttgart.

Hochverehrter Herr Baron!

Im Anschluß bin ich so frei, Ew. Hochgeboren ein Manu-
10 script zu übersenden.

Es ist mein neustes Trauerspiel, Agnes Bernauer, welches am 25sten März mit entschiedenem Erfolg über die Münchner Hofbühne ging.

Es dürfte sich nach Fassung und Tendenz besser, wie irgend
15 ein anderes meiner Stücke, zur Darstellung auf dem Ihrer Leitung übergebenen Theater eignen, und kann, da Ihr Institut in einem Löwe und einem Grunert unvergleichliche Repräsentanten der beiden Haupt-Charactere besitzt, aufgeführt werden, wie nirgends sonst.

20 Ich bitte Sie also, mir die Gunst einer Darstellung nicht zu versagen, und füge nur noch hinzu, daß ich die kleinen Aenderungen, die etwa aus localen Gründen nothwendig befunden werden dürften, im Voraus acceptire, event: auch bereit bin, dieselben selbst zu machen. Die in München als zweckmäßig

---

Nr. 921. *H* im Besitze der Wiener Stadtbibliothek. H. J. N. 1073. An der Spitze des Blattes mit Tinte von fremder Hand: 303. prs. 11. April 1852. Adressat nicht genannt, aber leicht und unzweifelhaft festzustellen, vgl. B. V S. **9**, 25, wo der Brief einzufügen wäre.

erachteten enthält das Mspt schon; ich muß dabei jedoch bemerken, daß die Reden am Schluß des letzten Acts nur aus Rücksicht auf den dortigen, ganz und gar unzulänglichen Repräsentanten des Herzogs Ernst so sehr zusammen gestrichen worden sind.

Ew. Hochgeboren würden mich durch rasche Entscheidung 5 doppelt verpflichten; Weimar, Augsburg und Königsberg haben das Stück schon bei mir bestellt, mögte Stuttgart es gleichfalls acceptiren!

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Ew. Hochgeboren 10

ganz ergebener

Wien d. 5 Ap: 1852. Dr Fr. Hebbel.

Nr. 922. An Saint René Taillandier in Montpellier.

[Wien, 9. August 1852.]

Zu Schleswig-Holstein, dem in neuester Zeit durch eine 15 Kette von unglücklichen Ereignissen so traurig-berühmt gewordenen Geschwisterlande, gehört die Provinz Dithmarschen. Diese ist fast ganz vom Meer umflossen, hängt nur an einer

---

3 Büttgen, vgl. B. IV S. **401**, 19

Nr. 921. *H* im Besitze des Herrn Ministers G. Saint-René Taillandier bei der französischen Botschaft in Lissabon, mir durch Vermittlung des Herrn Prof. Dr. A. Ehrhard in Lyon von Madame Léon Ollé-Laprune in Paris gütigst zur Benutzung geschickt. Der Begleitbrief hat sich nicht wiedergefunden, wohl aber die von Saint-René Taillandier in der „Revue des deux Mondes“ (vgl. B. V S. 359ff.) benutzte Beilage mit der Hebbelschen Selbstbiographie (vgl. B. V S. **25**, 29 und **79**, 16). Dagegen ist das B. V S. **89**ff. nach dem Konzept gedruckte Dankschreiben Hebbels an Taillandier mir gleichfalls im Original aus derselben Quelle zugänglich geworden; es ist ganz mit lateinischen Lettern geschrieben und stimmt mit dem Konzept bis auf unbedeutende Änderungen.

einzigen Seite mit dem Continente zusammen und bildet noch jetzt trotz Eisenbahnen und Dampfschiffen einen für die Cultur fast verlorenen Winkel. Aber dieser Winkel dürfte einer der merkwürdigsten Europa's seyn, denn hier erhielt sich,
5 im Kampfe mit den Holsteinischen Herzögen und den Dänischen Königen, ja mit dem Deutschen Kaiser selbst, nie erliegend, oft gewaltig victorisirend, bis zum Jahre 1559 in vollster Unabhängigkeit eine kleine Republik. Aeusserlich begünstigte den winzigen Staat seine geographische Lage, die ihm die
10 Absperrung möglich machte und ihn in den Stand setzte, mit einem geringen Aufgebot grossen Heeren zu widerstehen; innerlich conservirte er sich durch drakonisch-strenge Gesetze, die mit römischer Unerbittlichkeit durchgeführt wurden. Der Tag bei Hemmingstedt, wo 500 Dithmarscher auf einem Eng-
15 pass 30,000 Dänen nicht bloss schlugen, sondern, allerdings mit Hülfe der Elemente, völlig vernichteten, verdient unvergesslich zu bleiben; ebenso aber auch der Gebrauch, ein Mädchen, das sich verging, lebendig zu begraben. Die Republik konnte nicht ewig dauern, aber ihr Ende war ein
20 würdiges und viele republikanische Institutionen haben sich in dem Ländchen bis auf den gegenwärtigen Tag behauptet. Der Volksstamm selbst aber steht noch jetzt ungebrochen in seiner ganzen Eigenthümlichkeit da, und schaut trotzig und stolz auf die übrigen, so unendlich viel früher unterworfenen
25 Friesen herab. Auffallend ist es, dass in der Dithmarsischen Republik, wie in der Corsikanischen, die Blutrache heiligste Pflicht war. Das Wort des berühmten Niebuhr, dass er die Geschichte Dithmarschens schreiben würde, wenn er nicht die Geschichte Roms zu schreiben hätte, ist in Deutschland
30 überall bekannt. Niebuhr war ein Dithmarscher.

---

8 Aeußerlich erhielt

In dieſem Dithmarſchen bin ich geboren, und zwar im Jahre 1813. Von vielen characteriſirenden Bemerkungen, die ich über mich leſen muſste, ſchien mir die eine, oft wiederholte, daſs ſich in mir die negativen, wie die poſitiven Eigenſchaften meines Volksſtamms treu abſpiegelten, am meiſten begründet; deshalb ſtellte ich dieſer Skizze die kleine hiſtoriſche Einleitung voran. Mein Geburtsort war ein kleiner Marktflecken, den ich, durch Familien-Verhältniſſe gefesselt, erſt in meinem 22ſten Jahre verlasſen konnte; ich entwickelte mich daher weit mehr durch mich ſelbſt, als durch Bücher und durch Umgang. Wenig für ein idylliſches Leben geſtimmt und dürſtend nach der Bekanntſchaft mit groſſen Städten, fühlte ich mich damals ſehr unglücklich, obgleich ich mich eigentlich über Nichts zu beklagen hatte; jetzt bin ich dem Schickſal für dieſe Isolirung eher dankbar, da ich es ihr hauptsächlich zuſchreiben zu müſſen glaube, daſs der in mich von der Natur gelegte Keim ſich ganz frei von äuſſeren Einflüſſen, die ſo oft übermächtig werden, in voller Urſprünglichkeit entwickelt hat. Ich machte in jener Zeit die abentheuerlichſten Verſuche, mich aus der mich beengenden Lage zu befreien, und wäre gern mit herum ziehenden Comödianten, ja wohl gar mit Räubern, wenn ſich deren in unſerer Bergleeren Ebene gefunden hätten, in die weite Welt gezogen, aber jeder Verſuch miſslang. In meinem 22ſten Jahre konnte ich endlich die Univerſität beziehen und wählte zuerſt Heidelberg, dann München, wo ich mich vorzüglich mit Geſchichte und Literatur, weit weniger mit Philoſophie, für die mir das Organ fehlt, beſchäftigte und den Doctor-Grad erwarb. Darauf kehrte ich nach Norddeutſchland zurück,

---

1 bei Jn beginnt neue Feder 21 be- in befreien üdZ 29 nach Ha

nahm Hamburg, die grosſe Seeſtadt, zu meinem Aufenthalt und ſchrieb hier meine Judith. Ich hatte vorher nie eine dramatiſche Zeile verſucht und war ſelbſt am meiſten darüber erſtaunt, ſo plötzlich Verfasser eines Stück's geworden zu
5 ſeyn, das in unglaublich raſcher Zeit entſtand und ſich wie ein Lauffeuer durch ganz Deutſchland verbreitete, wo es das allgemeinſte Aufſehen erregte. Das Drama ging gleich im Manuscript von Hand zu Hand, die kritiſchen Stimmführer — viele mit eingeſchlosſen, die mich jetzt auf Tod und
10 Leben befehden, weil ich mich nicht dankbar bezeigte — begrüſsten es als ein Meteor, und die Königliche Bühne in Berlin beeilte sich, es zuerſt zur Darſtellung zu bringen. Der Judith folgte die Genoveva, die ihren Gegenpol bildet; ſie ward im Anfang nicht ſo enthuſiaſtiſch aufgenommen,
15 wie die Judith, hat dieſe aber jetzt durch ſtille Wirkung längſt in den Hintergrund gedrängt. Gleich nach der Genoveva entſtand der Diamant, der aber viel ſpäter gedruckt wurde; mit der Genoveva zugleich übergab ich der Presſe einen Band lyriſcher Gedichte, von dem ich glaube, daſs er einen grosſen
20 Theil meiner beſten Sachen enthält. Jetzt verlieſs ich Hamburg, das durch den grosſen Brand von 1843 ein trauriger Aufenthalt geworden war, und ging nach Copenhagen, wo ich im vertrauten Umgang mit Oehlenſchläger ein halbes Jahr verlebte; dann trat ich, durch ein Stipendium des Staats unter-
25 ſtützt, das für junge Männer von Talent und Wisſen beſtimmt iſt, eine grösſere Reiſe an. Zuerſt begab ich mich nach Paris, wo ich nur ein halbes Jahr verweilen wollte und volle anderthalb Jahre verweilte; so groſs war für mich die Anziehungskraft dieſer Stadt, in der man, wenn nicht die Welt,

---

3 war üdZ 10 Gutzkow 13 bildet über befindet
24 des Staats üdZ 29 vgl. Tgb. II N. 2933

ſo doch ſo viel von der Welt beiſammen hat, als ein Menſch in ſich aufzunehmen vermag. Dort ſchrieb ich die Maria Magdalena und zwar in den erſten 14 Tagen nach meiner Ankunft; ich ließs ſie augenblicklich drucken, und fügte eine Vorrede hinzu, auf die ich noch zurück kommen werde. Von 5 Paris ging ich nach Italien, wo ich mich ebenfalls anderthalb Jahre aufhielt, gröſstentheils in Rom und Neapel; es war und iſt nämlich meine Ueberzeugung, daſs man ein fremdes Land nicht bloſs aus der Vogelperspective betrachten, ſondern mit den Einwohnern leben muſs, wenn man einen reinen und 10 wahren Eindruck mit fortnehmen will. In Italien entſtand ein zweiter Band lyriſcher Gedichte, der beſonders an Epigrammen reichhaltig iſt. Nun kehrte ich nach Deutſchland zurück und berührte, mehr zufällig, als aus einem beſtimmten Grunde, die Hauptſtadt Oeſterreichs, Wien. Das wurde ſehr 15 verhängniſsvoll für mich und entſchied für mein ganzes Leben, denn hier lernte ich in dem Fräulein Chriſtine Enghaus die erſte tragiſche Schauſpielerin Deutſchlands kennen und ward durch ihre Darſtellungen, welche im Kreiſe des Dämoniſch-Tragiſchen bei uns noch nie ihres Gleichen hatten, hingerissen. 20 Die Sympathie war eine gegenſeitige, ſie hatte längſt gewünſcht, die Judith zu ſpielen, woran damals in Oeſterreich freilich nicht zu denken war, das Stück baute eine Brücke von mir zu ihr und ich verheirathete mich noch im Jahr 1846 mit ihr. Seitdem lebe ich in Wien und finde in meinem 25 Familienkreiſe vollkommenen Erſatz für mancherlei Unbill des Tags. In Wien entſtanden, auſser manchen aeſthetiſchen Abhandlungen und Kritiken, die aber alle in meine unproductiven Zeiten fallen, an gröſseren Werken: das Trauerſpiel Julia; die Tragikomödie: ein Trauerſpiel in Sicilien; die 30

---

2 bei *Dort* neue Feder 3 nach üdZ

Tragödie Herodes und Mariamne: das märchenhafte Luſtspiel der Rubin; das Drama Michel Angelo und ganz zuletzt das deutſche Trauerſpiel Agnes Bernauer. Ausſerdem arbeitete ich fortwährend an einem Drama, das ich für das Hauptwerk meines
5 Lebens halte und das schon in Rom begonnen wurde; es trägt den Titel: Moloch und zwei Acte sind fertig. Seit meinem erſten Auftreten bis auf den gegenwärtigen Tag habe ich hin und wieder auch eine Novelle geſchrieben, jedoch ganz im Style der alten Meiſter, die nicht in weitläuftige Herzens-
10 und Geiſtes-Zerfaserungen ihr Verdienſt ſetzten, ſondern in die neue, unerhörte Begebenheit und den dadurch bedingten Character. Dieſe Arbeiten habe ich noch nicht geſammelt; eine derſelben: Schnock! iſt illuſtrirt erſchienen und ſcheint ſehr in's Volk einzudringen. Ich darf dieſe Skizze nicht
15 ſchliesſen, ohne mich über mein Verhältniſs zu den Ereigniſsen der letzten Jahre zu äusſern. Es war ſehr einfach. Ich theilte in vielfacher Beziehung die Wünſche der Fortſchritts-parthei, aber nicht die Hoffnungen; ich beklage die Zerrissenheit des an Lebenskräften ſo reichen und doch in ſeinem
20 innerſten Nerv zerſchnittenen Deutſchlands, aber ich glaubte nie, daſs ſie durch ein Parlaments-Decret zu beſeitigen ſey; ich kenne die Mängel und Fehler des Polizei=Staats und habe nicht aufgehört, ſie zu rügen, aber ich konnte in der Revolution des Jahres 1848 kein Heilmittel erblicken. So kam es denn,
25 daſs eine Parthei auf mich gerechnet, ja mir eine Rolle zugedacht hatte, die in der Kriſis einen Gegner in mir fand, und eine andere mich gefürchtet, die mich auf ihrer Seite ſah. Recht machte ich es natürlich keiner, denn ſo wenig ich 1848 die rothe Fahne ſchwang, ſo wenig zog ich ſpäter
30 eine Livré an und Beides wird nicht verziehen. Uebrigens

---

6 Mit *Seit* beginnt neue Feder

lebe und ſterbe ich allerdings der Ueberzeugung, daſs die Welt ſich zu reineren und höheren Formen durch arbeiten wird, wenn auch nicht auf dem Wege des Communismus und der diſſoluten, Alles auflöſenden Kritik; die Bildung wird von ſelbſt dazu führen, aber freilich verſtehe ich unter Bildung nicht die freche Entwickelung einer einſeitigen Verſtandes-Richtung, deren traurige Frucht eben das gegenwärtige centrumloſe Chaos iſt, ſondern die reine Entfaltung des ganzen Menſchen, die nach meiner Ueberzeugung in der Pietät wurzelt und mit ihr ſchlieſst, da ohne dieſe die Emancipation des Atoms in der Geſtalt des ſchrankenloſeſten Egoismus ja nicht ausbleiben kann, ein ſolcher Egoismus ſich aber doch hoffentlich nicht für die Spitze der Menſchheit ausgeben will. Vielfach bin gerade ich in meiner Weltanſchauung gemiſsdeutet worden; zum Theil, weil die Wenigſten es begreifen, daſs das Drama mit dem Kreis wohl ſchliesſen, aber doch mit der krummen verbogenen Linie anfangen muſs; zum Theil aber auch, weil ich perſönlich im Leben Gottes Menſchen gerade so behandle, wie die des Dichters, und eben ſo wenig, wie ich, wenn ich den Shakeſpeare leſe, die Herren Percy, Othello, Falſtaff und Hamlet auf andere Gedanken zu bringen ſuche, im Umgang den Prediger oder den Bekehrer ſpiele. Dieſe ruhige, objective Hinnahme eines Individuums in ſeinem Thun und Lasſen wird auf untergeordneten Bildungsſtufen nur zu leicht für Uebereinſtimmung gehalten.

Indem ich jetzt von der Biographie des Verfassers zu der ſeiner Dramen übergehe, muſs ich eine Bemerkung voran ſchicken. Die Erfahrung hat gezeigt, daſs der Erfolg dieſer Dramen jedes Mal ein ſichrer war, wenn ſie dem Publicum vorher durch den Druck bekannt gemacht wurden, und ebenſo

26 neue Feder

jedes Mal ein unſichrer, wenn dieſs unterblieb. Dieſs geht ſo weit, daſs ein Drama, welches bei der erſten Darſtellung aus dem angegebenen Grunde nicht durch griff, auf dem nämlichen Theater nach Jahren bei der Wiederholung, nachdem
5 es dem Publicum durch die Lecture vertraüt geworden iſt, die entſchiedenſte Wirkung zu haben pflegt. Ich halte dieſen Umſtand für ein Zeichen der Zeit, inſoferne man in unſeren Tagen nämlich, durch Effect=Haſcherei und Pointen=Jagd verwöhnt und verdorben, die Fähigkeit, ſich einem organiſch ge-
10 gliederten Gebilde mit Vertrauen auf die endliche Löſung eines räthselhaften Proceſses hinzugeben, im Allgemeinen verloren hat, und nur, wenn man voraus weiſs, daſs man ein ſolches erwarten darf, die nöthige Unbefangenheit und Hingebung mit bringt.

15 Die Judith wurde 1840 vor dem Druck zuerſt auf der Königl Bühne in Berlin aufgeführt. Der Erfolg war zweifelhaft. Dann (nach dem Druck) in Hamburg, Königsberg pp. Der Erfolg war groſs. Erſt 1849 in Wien, wo früher keine bibliſche Perſonen auf die Bühne kommen durften. Der Er-
20 folg (freilich grosſentheils mit durch die ganz ausſerordentliche, von Freund und Feind einſtimmig zu den allerhöchſten Leiſtungen gerechnete Repräsentation meiner Frau) war ungeheuer; 20 Wiederholungen in einem Winter. 1850 mit dem nämlichen Erfolg in München; gleichfalls in Berlin. Die
25 Provinztheater, die ſich bis in Croatien hinein, auch alle daran verſuchten, rechne ich in dieſem Falle, wie billig, nicht mit. Vorzugsweiſe wird überall der Character der Judith und die Darſtellung des Volks anerkannt; der Stumme macht ſelbſt in ſchlechteſter Beſetzung mächtigen Eindruck. Nach-
30 geahmt iſt das Stück viel geworden; für das Beſte, was es

---

11 eines — Proceſſes üdZ

in's Leben rief, halte ich den genialen Simſon von Gärtner; für das Schlechteſte den maſslos cyniſchen Judas Ischarioth von Eliſe Schmidt.

Die Genoveva wurde bis jetzt nur in Prag, und zwar in böhmiſcher Ueberſetzung, mit allgemeinſtem Beifall aufgeführt. Das hatte einen doppelten Grund. Einmal befindet ſich ein mittelmäsſiges Stück, das denſelben Gegenſtand behandelt, auf dem Repertoire unſeres Theaters, das zwar nicht mehr gegeben wird, auf das die Schauſpieler aber einſtudirt sind. Dann fehlte meinem Stück viele Jahre der verſöhnende Schluſs und eine so grelle Disſonanz, wie der Selbſtmord des Golo, ſchien zu bedenklich, auch bot ich selbſt zur Darſtellung nie die Hand, ſo oft ich auch darum erſucht wurde. Dieſer Schluſs, der Epilog, den ich gleich urſprünglich beim erſten Entwurf des Werks beabſichtigte, den ich aber, zu ſehr in Golos Seelenwirbel verſtrickt, nicht machen konnte, iſt mir endlich gekommen und nun wird das Stück in München bereits vorbereitet, ſo daſs es im Herbſt auf der Scene erſcheint. In Wien ſollte es ſchon im vorigen Winter dargeſtellt werden, die Rollen waren ſchon vertheilt, aber plötzlich wurde, wahrſcheinlich in Folge kirchlicher Beſchwerde, Alles rückgängig gemacht, weil Genoveva eine Kirchen=Heilige sey. Man hat dieſs Drama das deutſcheſte aller unſerer Dramen genannt.

Der Diamant wurde nur in Kremſier, der Stadt, wo der Oeſterreichiſche Reichstag erloſch, und mit vielem Beifall gegeben. Eine Komik, die rein auf Characteren und Situationen beruht und ſich aller Anſpielungen enthält, wird gewiſs einmal ihre Zeit wieder finden, iſt aber nicht für unſere Zeit, weshalb dieſs Stück ſchwerlich so bald die Runde über die

---

2 zuerst Schlechteste die darüber den Ischariot *h* 5 mit — Beifall üdZ 8 von Raupach 24 nur üdZ 25 und üdZ 28 nicht hinter schwerlich 29 so bald üdZ

Bühnen machen wird. Der Grundgedanke ist ohne Zweifel komisch-ergiebig, auch sind die cynischen Elemente sicher für Keinen störend, der überhaupt das Komische geniessen kann, doch weiss ich nicht, ob ich Recht hatte, als ich die vor-
5 nehmen Personen des Stücks, König, Königin pp im Tapeten=Figuren=Styl behandelte. Romantisch, im üblen Sinn, war das nicht gemeint, es geschah, damit der staatliche Hintergrund, durch seine Correctheit das Spiel der Rüpel nicht erdrücke, aber ich muss einräumen, dass man über diesen Punct mit
10 mir rechten kann.

Die Maria Magdalena wurde zuerst in Leipzig, dann fast auf jeder Bühne, mit entschiedenstem Erfolg aufgeführt, auch ist diess Stück unter den meinigen am populärsten von allen geworden. Ich kann ihr keinen Vorzug vor meinen
15 übrigen Werken zugestehen, hoffe sie im Gegentheil übertroffen zu haben und suche den Grund ihrer weiten Verbreitung in ihrer leichteren Fasslichkeit. Die Kritik war fast einstimmig über sie, man nannte sie in Form und Behandlung antik, tadelte aber die Motive, aus denen der Fall des Mädchens
20 abgeleitet wird. Ich glaube, das geschah psychologisch mit Unrecht und dramatisch aus Missverständniss. Ein Gemüthszustand, in dem ein armes Geschöpf sich aus Verzweiflung hingiebt, um durch einen raschen Schritt den Verwirrungen ein Ende zu machen und sich für ewig zu binden, scheint
25 mir sehr denkbar, und von einer Komödienheldin ohne Makel war ja ohnehin nie die Rede, wie schon der Titel des Stücks beweis't. Uebrigens bin ich auch viel vertheidigt worden, und gerade von den Besten. Auch diess Drama hat der Nachahmungen in Menge hervorgerufen; die neueste ist der Erb-
30 förster von Ludwig, in dem der Meister Anton fast copirt ist.

---

15 Gegentheil weit 19 tatelte *h* 25 und hinter ja

Ueber die Julia bitte ich das Nähere in der Vorrede nachzulesen. Das Stück war zur Darstellung auf beiden grossen Bühnen Deutschlands angenommen, wurde aber, wie die Welt=Lage sich veränderte, wieder zurück gelegt; ich glaube, der Vorgang hat ein historisches Interesse. Kleinere Theater 5 hätten sich längst gern daran versucht, aber ich bin dagegen, denn es macht bei seiner strengen Concentration ausserordentliche Ansprüche. Kritisch wurde es, als es zuerst erschien, hart angegriffen, weil die Wenigsten begreifen, dass das Licht auch durch den Schatten gemalt werden kann. Es ist aber 10 schon jetzt ein völliger Umschwung in dieser Beziehung eingetreten, und man gesteht dem Werke fast allgemein das Verdienst zu, die Hauptkrankheit unseres Jahrhunderts, die Blasirtheit, auf eine Weise abzuspiegeln und sittlich aufzulösen, wie es noch nirgends geschah. Noch kürzlich hatte ich das Ver- 15 gnügen, eine vortreffliche Abhandlung in diesem Sinn von Prof: Jung in Königsberg zu lesen; ebenso eine höchst instructive Brochure von Bruyck. Nach meiner Meinung hätte schon allein Antonio „der Sohn des Verbrechers“ das Stück vor Unglimpf schützen sollen; oder wäre dieser bloss für die 20 Jurisprudenz ein Problem?

Das Trauerspiel in Sicilien ist nicht dargestellt worden. Ueber Form und Inhalt spricht sich das ihm beigegebene Sendschreiben aus. Was ich darin entwickelte, wird ewig meine Ueberzeugung bleiben, ist auch nicht ohne Frucht 25 geblieben. Der Character der Angiolina hat allgemeine Anerkennung gefunden, auch bei den Gegnern des Stück's. Einer derselben sprach sich geistreich aus: sie und ihr Bräutigam ständen da, wie Adam und Eva im Paradiese, mitten unter den wilden Thieren. 30

---

2 bei Das beginnt neue Feder 20f. oder — Problem? später zugesetzt

Herodes und Mariamne wurde gleich nach der Entstehung, und noch vor dem Druck, auf dem Burgtheater in Wien zur Darſtellung gebracht und ſetzte ſich auch augenblicklich bei'm Publicum in Reſpect. Ebenfalls hatte man in
5 Berlin die ernſtlichſte Abſicht, das Stück in Scene gehen zu laſſen, muſste aber davon abstehen, weil es für die Mariamne an einer auch nur nothdürftigen Repräſentantin fehlte. Jetzt iſt das Werk, der heiligen drei Könige wegen, von den katholiſchen Bühnen wieder ausgeſchloſſen, obgleich einige ſehr gewichtige
10 Stimmführer der katholischen Kirche das Princip dieſer Ausſchliesſung nicht allein miſsbilligen, ſondern, geradezu an mich anknüpfend, bekämpfen. So heiſt es in einer grosſen Abhandlung über Herodes und Mariamne, welchen [!] Günthers Lydia bringt, ausdrücklich: „Aus dem Voraus-
15 geſchickten ergiebt es ſich von ſelbst, daſs die Hereinziehung des Himmliſchen und Heiligen in die Tragödie nicht nur nichts Störendes, ſondern die Höhe und Verklärung derſelben und die Bedingung ihrer Reform und Restauration iſt. Man könnte ebenſo dem Tempel ſeine Glorie, ſeine Kuppel nehmen,
20 als dieſer Tragödie ihre heiligen drei Könige. So lange das künſtleriſche Bewuſstſeyn vom Drama überhaupt kein gründlicheres und univerſaleres iſt, als eben jetzt, wird man allerdings auf ein langſames Verſtändniſs für dieſe Wahrheit gefaſst ſeyn müsſen und es thäte Noth, daſs die Tragödie indesſen
25 ihre beſonderen heiligen Räume hätte.“ Das Verdict, welches der Kunſt einſtweilen verbietet, zur Verherrlichung der Religion beizutragen, ſteht daher noch nicht für alle Zeiten feſt. Uebrigens hat dieſe Tragödie, in der ich freilich ſehr weit über den Kreis der Maria Magdalena hinaus gekommen zu
30 ſeyn glaube, viel raſcher durchgegriffen, als ich erwartete. Nicht bloſs die belletriſtiſche, auch die wisſenſchaftliche Kritik hat ſich angelegentlich damit beſchäftigt, und ich hatte

das Vergnügen, das Werk gründlich vom jüdischen, wie vom katholischen und protestantischen Standpunct entwickelt zu sehen. An Tadel hat es, besonders im Anfang, auch nicht gefehlt, aber dieser Tadel lief aller Orten darauf hinaus, daſs die Tragödie in manchen Momenten zu kalt sey und ging 5 also ganz offenbar aus der Unfähigkeit hervor, sie in ihrer Architectonik zu begreifen. Denn ein Drama, welches nicht die Lebenskrise eines einzelnen Volks, sondern die der ganzen Menschheit darstellt, muſs doch wohl nothwendig in den Uebergängen zum aesthetischen Logarithmus seine Zuflucht 10 nehmen. Wenn aber die untergeordneten Situationen und Charactere, in Uebereinstimmung mit den perspectivischen Gesetzen, nicht so farbig, wie sonst bei mir, hervortreten: in den Hauptpuncten wird man Glut und Leben schwerlich vermissen. 15

Der Rubin wurde in Wien aufgeführt und miſsfiel. Die Kritik urtheilte anders, als das Werk im Druck erschien, und meinte, der Grund des Miſsfallens sey darin zu suchen, daſs die für märchenhafte Darstellungen unentbehrliche Musik ausgeschlossen sey. Das mag richtig seyn. Ich selbst 20 zweifle, ob das Werk anderwärts gleichfalls miſsfallen würde, an einen Versuch ist aber freilich nicht zu denken, denn der dritte Act passirt auf keiner deutschen Bühne mehr. In Wien sind die Zauberspiele zu Hause, und das Publicum ist nicht im Stande, die feinen Linien, welche in diesem Kreise 25 das Kunstwerk von der hohlen Phantasterei unterscheiden, zu verfolgen. Uebrigens glaube ich, in der Concentration zu weit gegangen zu seyn, was jedoch den Werth der Erfindung, welche nicht aus einem arabischen Märchen entlehnt, sondern ganz mein Eigenthum ist, nicht beeinträchtigen kann. 30

---

16 hier beginnt neue Feder

Der Michel Angelo wurde dem Publicum zuerſt durch den berühmten Vorleſer Carl von Holtei bekannt gemacht und enthuſiaſtiſch aufgenommen; im nächſten Herbſt wird er mit grosſer Pracht in Berlin aufgeführt werden, ebenſo 5 in München. Anderen Bühnen habe ich ihn bis jetzt nicht mitgetheilt.

Die Agnes Bernauer wurde zuerſt in München dargeſtellt. Am 12ten September wird mit ihr das Theater in Weimar wieder eröffnet werden, zu Anfang October ebenſo 10 das Theater in Stuttgart. Auch in Wien hätte ich sie zur Aufführung bringen können; es wurden aber Abänderungen von mir verlangt, in die ich nicht willigen konnte. Das Nähere über dieſs Stück bitte ich der kritiſchen Anzeige zu entnehmen, die ich beiſchliesſe; wie es mein letztes iſt, 15 ſo halte ich es auch für mein beſtes.

Den Moloch, von dem ich bis jetzt erſt ein kleines Fragment drucken lieſs, kann ich nicht in Kürze skizziren. Das Drama wird zu veranſchaulichen ſuchen, daſs die Pietät, den höchſten Mächten gegenüber, die Wurzel der Welt iſt. 20 Hieram, ein Unterfeldherr des Hannibal, entführt aus dem brennenden Karthago das Götzenbild des Moloch und bringt es nach Thule, aber nicht, weil er den Gott noch verehrt, nur weil er durch den Gott das wilde Volk an ſich knüpfen und es, wenn es auf dieſe Weiſe cultivirt wurde, gegen Rom 25 bewaffnen will. Sein Plan gelingt, ſo weit er ſittlich war; das Volk unterwirft ſich dem Gott und die Früchte dieſes grosſen religiöſen Acts bleiben nicht aus, die Fundamente zu den erſten Inſtitutionen der Civiliſation wurden gelegt, Staat und Kirche treten in ihren Anfängen hervor. Aber in

---

10 ſie über es 14 fehlt 19 den — gegenüber, üdZ 27 f. die — den über die

demſelben Moment, wo Hieram die Gränze des Sittlichen überſchreitet, wo er den Licht und Segen ſpendenden Gott zum Werkzeug ſeines Egoismus machen mögte, in demſelben Moment wird er durch den Gott, durch den Glauben des Volks an dieſen, den er wohl geſät hat, 5
den er aber nicht wieder zerſtören kann, vernichtet. Er ſtirbt mit der Ueberzeugung, daſs das Göttliche ſelbſt in der rohſten Repräſentation noch mächtiger iſt, wie der gewaltigſte Menſch, und daſs dieſer ſich beugen muſs; ſein Werk aber überlebt ihn, ſo weit es ihn zu überleben verdient 10
und man ſieht zum Schluſs in eine Welt hinein, die ſich mit jedem Tage mehr erhellt und verklärt. ∽ Ich fühle vollkommen, wie ungenügend dieſe Paar Worte ſind, auch nur das nothdürftigſte Bild des Stücks, das dem Style nach zwiſchen antiker und moderner Tragödie in der Mitte stehen 15
dürfte, zu geben; aber ſie werden zeigen, daſs es demſelben nicht an Verſöhnung fehlen wird, wie der Titel vielleicht beſorgen läſst. Selten habe ich mich auf etwas ſo gefreut, als auf die Darſtellung dieſes Hereinbrechens der Cultur, dieſer allmäligen Auflöſung der dickſten Nacht in Morgenroth. Ich 20
hoffe, das Werk den nächſten Winter zu vollenden.

Ich muſs nun noch auf die Vorrede zu meiner Maria Magdalena, deren ich früher bereits gedacht, zurück kommen, weil ſie für mich verhängniſsvoll geworden iſt. Bevor ich ſie erſcheinen lieſs, fiel es keinem meiner Kritiker ein, mir 25
vorzuwerfen, daſs ich nach abſtracten Ideen dichtete; im Gegentheil, man wollte mich nicht bloſs zu einem inſtinctiven Producenten machen, was ich bin und was der wahre Künſtler wohl immer ſeyn muſs, ſondern zu einem Blinden, der ſeine eigenen Kinder nicht ſehen könne. In meiner Nothwehr ſchrieb 30

---

30 meiner Der

ich die Vorrede, und von dem Augenblick an kehrte der
groſse Haufe der Journaliſten ſeinen Vorwurf um. Wer über-
haupt für Künſtler und Kunſtwerke den nothwendigen psycho-
logiſchen Blick hat, wird wohl ohne Weiteres erkennen, wie
5 unbegründet er iſt; auch hat ihn nie ein Mann von Einſicht
und Competenz unterſchrieben. Aber bei der Maſſe iſt er in
die Mode gekommen und meine Gegner und Widerſacher
wärmen ihn bei jeder Gelegenheit auf, während das Dichten
und Darſtellen bei mir doch, wie Jeder weiſs, der mich auch
10 nur pr Distance kennt, ſo ganz in reiner Phantaſie=Thätigkeit
aufgeht, daſs ich faſt auf Hoffmannſche Weiſe von meinen
Geſtalten und Bildern abhänge und es eben deshalb nicht
unterlaſſen kann, Nachtſtücke auszuführen, von denen ich, wie
z. B. vom Trauerſpiel in Sicilien, voraus weiſs, daſs die
15 Allerwenigſten ſie billigen oder auch nur verzeihen werden.
Uebrigens hat die Vorrede für die Wiſſenſchaft der Kunſt
Epoche gemacht und ganze Bücher, wie noch neulich das
Hettnerſche, das ſeine Quelle freilich nicht nennt, in's Leben
gerufen.

20 Iſt mir nun zum Schluſs ein kurzes Selbſturtheil er-
laubt, ſo glaube ich, daſs in meiner Entwickelung zwei
Perioden ſorgfältig unterſchieden werden müſſen. Die eine
geht von der Judith bis zum Herodes und umfaſst die Zeit
des Ringens und Kämpfens; die andere geht vom Herodes
25 bis auf den heutigen Tag und hatte in den lyriſchen Ge-
dichten ihren Vorläufer. Die Werke der erſten Periode ſind
allerdings vulkaniſch und blutig, aber das Feuer, wie düſter
auch immer, iſt echt und das Blut, ich darf's ſagen, iſt
mein eignes; die Komödie iſt vielleicht noch herber im Kern,
30 wie die Tragödien. Die Werke der zweiten Periode walten
in einer anderen Region und beweiſen hoffentlich, daſs mein
Ringen und Kämpfen kein vergebliches war; wenigſtens hat

sich mir auf jeder Stufe, die ich zurück legte, der Horizont mehr gelichtet, das Auge mehr erhellt und so sind mir meine Dramen, mögen sie der Welt bedeuten, was sie wollen, von unschätzbarem Segen gewesen.

Nr. 923. An Fedor Löwe in Stuttgart? 5

— — — — — — — — — — — — — — —

Nach meiner Meinung besteht das Hauptunglück unserer Zeit darin, daß das Publicum zu viel verlangt. Ehemals war man zufrieden, wenn die Hauptcharactere lebendig veranschaulicht wurden und die Nebenpersonen durch ein rasches, tüchtiges Zu- 10 sammenspiel für das entschädigten, was den Einzelnen fehlte. Man wußte, daß man nachhelfen müsse und daß weit mehr Bildung dazu gehöre, kleine Störungen und Unebenheiten zu übersehen, als zu bemerken. Jetzt hat sich das verändert, man fordert von jedem Komma und jedem Punct ein Menschenangesicht, 15 man giebt sich dem Eindruck nicht mehr freudig und naiv hin, man will erobert, man will mit vier Pferden in's Paradies geschleppt werden und dann noch aus dem Fenster schauen! Darin erblickt man den Fortschritt, während es ganz offenbar die Rückkehr zur Barbarei ist und auf den erhabenen Stand- 20 punct jenes Schusters zurückführt, welcher Ludwig Devrient nicht

---

Nr. 923. *H* unzugänglich. Nach Hannöverscher Courier, Sonntag, 15. Juli 1906 morgens N. 26 316. S. 17. Der Einsender, den mir die Redaktion freundlichst nannte, Herr Ludwig Renner in Berlin, hatte die Güte, mir mitzuteilen, dass auch ihm nicht das Original, sondern nur der oben gedruckte Teil in Abschrift vorgelegen habe. Vielleicht ist als Adressat Fedor Löwe in Stuttgart anzunehmen, vgl. B. V S. 26, 28, obwohl Hebbel als Tag der Antwort den 11. August notiert.

als Franz Moor gelten lassen wollte, weil er ihm die Stiefel gemacht habe. Der rohe Empirismus, der sich der Illusion absichtlich widersetzt, ist das Ende aller Kunst, denn die Frage: „Hinkt dieser Schauspieler auch ganz so wie Richard III.?“ ist
5 von der Frage: „Kann eine Papierlaterne wirklich die Sonne bedeuten?“ nicht weit entfernt, es giebt da keine Gränze! —

Wien d. 10 Aug. 1852. Fr. Hebbel.

Nr. 924. An ? in Berlin.

Wien d. 16ten Sept: 1852.

10 Hochgeehrter Herr!

Ihre freundliche Zuschrift vom 2ten d. M. ist mir ziemlich spät zugekommen, weil sie, statt direct an mich, an die Redaction eines nicht mehr bestehenden Blattes adressirt war. Ich habe Ihnen darauf zu erwiedern, daß es mir nur angenehm
15 und schmeichelhaft seyn kann, wenn Sie in den Kreis derjenigen dramatischen Werke, welche Sie öffentlich vorzulesen gedenken, auch das eine oder das andere von mir aufnehmen wollen. Wenn ich mir einen Rath hinzu zu fügen erlauben darf, so mögte ich Sie vor Allem auf meine Genoveva hinweisen, die
20 in Berlin bis jetzt nie auf die Bühne kam und die sich nach dem Urtheil berühmter Vorleser, z. B. Holteys, wegen der großen Mannigfaltigkeit der Charactere und der Tiefe ihres Pathos vorzüglich für den Vortrag eignet, wie sie denn auch mehrfach, namentlich in München, mit bedeutender Wirkung

---

Nr. 924. *H* im Besitze der Wiener Stadtbibliothek. J. N. 26. Am Fusse der Seite steht die Bleistiftnotiz 577, die Nummer von A. Cohns Katalog 1895, vgl. B. V S. 57, 13, wo der Brief als unzugänglich verzeichnet ist. Adressat nicht genannt, mir gelang es nicht, ihn zu bestimmen. 13 Oest. Reichszeitung

vorgetragen worden ist. Die Genoveva, wie sie dem Publicum seit Jahren vorliegt, endigt allerdings mit einer schneidenden Dissonanz, aber das hat dem Erfolg nie geschadet, doch dürfte es, um ihn noch zu steigern, nicht überflüssig seyn, den später erst hinzu gedichteten Epilog, von dem ich Ihnen mein letztes 5 Exemplar beischließe, mit in Betracht zu ziehen. Nach der Genoveva dürfte Ihrem Zweck vielleicht meine Julia am ersten entsprechen, welche auch in Berlin nicht gegeben worden ist, obgleich sie bereits angenommen und ausgetheilt war; nur müßten Sie Sich fragen, ob das Thema des Stücks nicht zu bedenklich 10 wäre. In Coburg ist es bei Hofe mit außerordentlichem Beifall vorgelesen worden, aber in Deutschland muß man nie aus einer Stadt auf die andere schließen wollen; jede ist autonom und wägt den Werken der Kunst ein apartes Schicksal zu. Meine beiden neuesten Dramen, Michel Angelo und Agnes Bernauer, 15 sind noch nicht erschienen, Letztere ist noch nicht einmal als Mspt gedruckt und Ersterer wird wahrscheinlich im Verlauf des Winters in Berlin zur Aufführung kommen. Sonst dürften alle Beide sich sehr gut zum Vorlesen qualificiren und mit der Agnes könnten wir später, wenn Sie etwa die Genoveva (in 20 etwas gekürzter Gestalt, so schwer das Kürzen auch ist) voraus schickten, immer noch einen Versuch machen, da ich sie vielleicht gleich nach der Vorstellung in Weimar und Stuttgart drucken lasse.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster 25

Fr. Hebbel.

Nr. 925. An Eduard Löwenthal [?] in Wien.

Geehrtester Herr!

Hiebei gebe ich mir die Ehre, Ihnen den versprochenen Beitrag für das Familienbuch zu übersenden. Ich hoffe, daß 30

Nr. 925. *H* im Besitze Hans von Müllers in Wilmersdorf bei Berlin mir gütigst zur Abschrift übersandt. Auf der Rückseite

er Ihrem Zweck entsprechen wird, und Sie würden mich verbinden, wenn Sie ihn sorgfältiger Correctur empfehlen wollten, da ich mir vorzugsweise Mühe gegeben habe, dieser Ballade den mir möglichen höchsten Grad der Form-Vollendung zu geben.
5 Mit ausgezeichneter Hochachtung
v. h. d. 23 Oct: Ihr ganz ergebener
52. Fr. Hebbel.

Nr. 926. An ?

[Wien zwischen 1. Januar und 18. Februar 1853.]

10 — mitten in der treibenden und schwellenden Unendlichkeit, der ungeschaffene Welten, wie aus den Poren spritzen. (im Frühling.)

Nr. 927. An Emil Kuh in Wien.

[Gmunden, 4. August 1855.]

15 — — — aber ich will Ihnen die Versicherung, die Sie zu wünschen scheinen, augenblicklich geben, die Versicherung, daß ich unter allen Umständen für Sie bleibe, was ich war. Wie könnte das auch anders seyn; uns bindet das Ewige und Un-

---

von fremder Hand: 1852 Hebbel in Wien. R $\frac{\text{23 Oct.}}{\text{26 Oct.}}$. Der Brief gehört B. V S. 68, 10. 3 gemeint ist „Die heilige Drei“, die im „Illustrierten Familienbuch“ des Oesterr. Lloyds 1853. III S. 53f. erschien, vgl. VII S. 269, Redakteur war Löwenthal

Nr. 926. *H* unzugänglich, nur die Stelle im Tgb. III N. 5068, fraglich, ob aus einem Brief.

Nr. 927. *H* unzugänglich, nur diese Stelle in Kuhs Hebbelbiographie II S. 619f., sie stammt nach Tgb. IV N. 5386 aus dem Briefe vom 4. August 1855, B. V S. 255, 24.

vergängliche, das wir alle Beide mit Ernst und Eifer suchen, weil wir nur daran unsere Befriedigung finden, und solch ein Band wird aus demselben Grunde mit den Jahren immer fester, aus welchem alle übrigen sich lockern. Alles, was sich auf der Oberfläche der Erde herumdreht, Schäfer und Jäger, Fischer 5 und Gärtner, zankt und hadert mit einander, aber die Bergleute in ihrer Nacht leben in Frieden und gewiß fiel in einem Schacht noch nie ein Mord vor. Halten Sie Sich meiner daher sicher. — — —

Nr. 928. Hebbels letzter Wille. 10

[Wien, 26. Mai 1856.]

„Der Tod ist gewiß, die Stunde aber ungewiß", sagt ein schöner alter Spruch. Ich habe mich daher, obgleich ich mich voller Gesundheit und des Gebrauchs aller meiner Kräfte erfreue, am heutigen Tage entschlossen, mein Haus zu bestellen 15 und meinen letzten Willen zu Papier zu bringen.

Was zunächst mich selbst betrifft, so wünsche ich, auf die möglichst einfachste Weise zur Erde bestattet zu werden. Meinen theueren Hinterbliebenen überlasse ich mit Ruhe die Sorge, mich gegen die Gefahren sicher zu sehen, die sich an den Scheintod 20 knüpfen. Am liebsten wäre es mir, wenn mein Leichnam den Flammen übergeben würde, wie es bei den Alten geschah; denn von Jugend auf habe ich vor dem Wurm geschaudert, und mein Wunsch steht mit dem Grundprincip der christlichen Religion in keinem Widerspruch. Kann dieß jedoch nicht geschehen, ohne den 25

Nr. 928. *H* unzugänglich, nur diese Stelle in Kuhs Hebbelbiographie II S. 722f., vgl. Tgb. IV N. 5441; er schrieb den letzten Willen, der B. V. S. **236**, 5 einzufügen wäre, an seinem 10. Hochzeitstage nieder. 22 vgl. VI S. 366f. „Letzter Wunsch".

stillsten Act zu einem lauten zu machen, so muß es davon sein Abkommen haben. Nur in jedem Fall keine Todesanzeige, keine Trauerzettel, kein Leichengefolge und keine Rede am Sarge.

Zur Universalerbin meines ganzen Nachlasses, bestehe er
5 nun in liegenden Gründen und in baarem Vermögen oder in literairischen Werken und daher entspringenden Rechten und Forderungen, setze ich meine theure Gattin Christine, geborene Engehausen ein. Es ist dieß nur ein kleiner Dank für ihre große Liebe, denn unendlich bin ich ihr verschuldet, und ich sage nicht
10 zu viel, wenn ich die Ueberzeugung ausspreche, daß ich ohne sie längst Staub und Asche seyn würde. — — — — —

Nr. 929. An George Westermann in Braunschweig.

Gmunden am Traunsee d. 5 August 1857.

Geehrter Herr!

15 Glauben Sie nicht, daß ich die Verpflichtungen vergessen habe, die ich bei meiner Durchreise gegen Sie übernahm; man braucht nur Zeit, wenn es sich um einen wirklichen Dienst und nicht um eine Abfindung handelt.

Zunächst erhalten Sie nun beigeschlossen ein Dutzend neuer
20 Epigramme von mir, die erst entstanden sind, nachdem der Druck der Gesammt-Ausgabe meiner Gedichte bereits geendigt war, und über die ich also wieder frei verfügen kann. Sie werden sich in ihrer bunten Mannigfaltigkeit vorzugsweise dazu eignen, mich bei

---

Nr. 929. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Ich danke dem Besitzer und Herrn Dr. Friedrich Düsel sorgfältige Abschrift von diesem und allen folgenden Briefen, die z. T. in Westermanns Monatsheften erscheinen, und Erlaubnis des Abdrucks. Der Brief gehört B. VI S. **53**, 27. 19 vgl. VII S. 316, sie erschienen in Nr. 13 der Westermannschen Monatshefte, Oktober 1857. S. 1—2

Ihren Lesern einzuführen, und ich werde mit Vergnügen Anderes folgen lassen. Die Bestimmung des Honorars überlasse ich ganz Ihrem eigenen Ermessen und verbitte mir in Uebereinstimmung mit unserer mündlichen Uebereinkunft nur den Bogen-Maaßstab, nach welchem auf den ganzen Martial vielleicht nicht so viel 5 kommen würde, wie auf den Recensenten.

Was einen Correspondenten betrifft, so habe ich mich vergebens nach einem Mann umgesehen, der die nöthige Einsicht mit dem nöthigen Character vereinigte. Ich habe mich daher, um mein Wort zu lösen, entschlossen, diese Arbeit selbst zu 10 übernehmen, aber freilich nur unter Bedingungen. Ich müßte, bei meiner Stellung, auf strengstes Geheimniß rechnen und, da es sich nicht um oberflächliche Notizen-Schreiberei, sondern um sorgfältig redigirte Artikel, die natürlich die Interessen des Tages nicht ausschlössen, handeln würde, briefweise bezahlt er- 15 halten. Sind Sie hiermit einverstanden, so haben Sie mir bloß anzuzeigen, wie oft Sie einer Correspondenz bedürfen, und wann Sie dieselbe haben müßten; ich würde gleich nächsten Monat beginnen und um so regelmäßiger fortfahren, als ich mit gar keinem anderen Journal in Verbindung stehe und Ihnen 20 nur aus Achtung für Ihre Zwecke dieß Anerbieten mache, das mich eigentlich aus meinem eigenen Kreise ziemlich weit hinausführt.

Ihre Antwort bitte ich nach Wien zu adressiren, ich bin in zwölf Tagen wieder dort, denn die sechs Wochen, die ich 25 jährlich auf meiner schönen Besitzung am Traunsee zubringen darf, sind leider bald abgelaufen.

Ihr

ergebenster

Dr Fr. Hebbel. 30

Nr. 930. An George Westermann in Braunschweig.

Wien d. 26 August 1857.

Geehrter Herr!

Bei meiner Zurückkunft von meiner Besitzung in Ober=
5 Oesterreich finde ich Ihre gefl. Zuschrift vom 12 d. M. vor.
Diese führt uns aber nicht zum Ziel, denn Sie geben mir die
von mir gestellten Fragen zurück und übergehen den Hauptpunct
mit Stillschweigen. Zur weiteren Verständigung also noch dieses.
Wenn ich mich erbot, Ihnen den bewußten Dienst zu leisten, so
10 geschah es nur, weil der junge Mann, auf den ich für Sie
gerechnet hatte, nicht in Wien bleibt, und weil ich unter allen
Umständen gern Wort halte; sonst bin ich in meinen Verhält=
nissen nicht auf Schriftstellerei angewiesen und erblicke darin
das höchste Glück meines Lebens, da diese unschätzbare Un=
15 abhängigkeit mir gestattet, mich allein mit dem zu beschäftigen,
was mich innerlich reizt. Correspondenzen habe ich nur einmal
in meinem Leben geliefert, und zwar im Jahre 1848 für die
Augsburger Allgemeine Zeitung; damals aus Pflichtgefühl, weil
es mir die Schuldigkeit eines Jeden schien, sich zu äußern,
20 auf den gehört wurde. Herr Baron von Cotta wußte das
Opfer, das ich brachte, aber auch zu würdigen, und jetzt, wo es
sich um ein ähnliches handelt, muß ich wissen, ob Ihr Journal
den entsprechenden Werth darauf legt, von den Lorm=Metzerich=
Scheurer und wie die Bauchredner alle heißen, welche die
25 Deutschen Blätter mit dem Abhub der österreichischen füllen,
erlös't zu werden, oder ob es sich, was ja möglich wäre, in
diesem Zweige nicht so hervorthun will, wie sein Bestreben in

---

Nr. 930. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Es ist der B. VI S. 56, 24 erwähnte Brief. 10 Emil Kuh 23 Hieronymus Lorm, Wilhelm von Metzerich, Ludwig Scheyrer 24 vgl. Register s. v. Bauchredner

den übrigen seyn soll. Ich muß demnach um genauere Beantwortung meines Briefes und namentlich, Mann dem Mann gegenüber, um die Zusicherung unbedingtester Discretion bitten, bevor ich anfangen kann; gegen Aenderungen und Weglassungen brauche ich mich bei Ihnen gewiß eben so wenig zu verwahren, 5 wie bei der Redaction der Allgemeinen Zeitung, die sich trotz der stürmischen Zeit und des bedenklichen Themas nie die geringste erlaubte. Was nun zum Schluß die Epigramme betrifft, so stehen sie Ihnen gegen jedes Honorar zu Gebote; es bedarf keines Wortes weiter darüber, wenn ich nur mit der Bogen- 10 rechnung verschont bleibe, die ich nun einmal bei der ihr zu Grunde liegenden Vertauschung des qualitativen mit dem quantitativen Maaßstab als den eigentlichen Ruin des Deutschen Journalwesens betrachten muß.

Hochachtungsvoll 15

ergebenst

Dr Fr. Hebbel.

Nr. 931. An Eduard Mörike in Stuttgart.

Erlauben Sie mir, mein Verehrtester, daß ich mein Andenken ein wenig wieder bei Ihnen auffrische. Hier ist das 20 Exemplar meiner Gedichte, das ich Ihnen im Frühling ver-

---

Nr. 931. *H* unzugänglich. Nach Abschrift herausgegeben von H. Maync in Westermanns Illustr. Monatsheften XCIII. N. 556. 1903 S. 494f. Es ist der B. VI S. 60f. erwähnte und z. T. abgedruckte Brief. Maync irrt, wenn er annimmt, dass Hebbel „Korrektordienste“ von Mörike erbat, der Druck der Gesamtausgabe war damals schon längst abgeschlossen; Mörike schickte dann am 30. November 1857 allerdings einige „anspruchlose Bemerkungen“, vgl. Bw. II S. 378ff. 21 die Gesamtausgabe der Gedichte

sprach. Ich hoffe, das Buch soll vollenden, was meine Persönlichkeit begann, sobald wir uns mit einander auf Ihrem Sopha niedergelassen und drei Worte gewechselt hatten; es soll Ihnen zeigen, daß ich ein Mann der alten, nicht der neuen Schule
5 bin, und daß all die Caricaturen, die von Freunden und Feinden in sogenannten Literatur-Geschichten und Monographieen von mir ausgestellt sind, nicht auf mich passen. Wenn Sie mir mit Ihren Gedichten, die ich von jeher sehr hoch geschätzt und nach Kräften verbreitet habe, ein Gegen-Geschenk machen
10 wollen und können, wird es mich ausnehmend freuen; ich halte viel auf ein Xenion!

Wie leid that es mir, daß ich Sie in Stuttgart nicht noch einmal sehen konnte! Aber um halb 12 Uhr verließ ich Sie und um 4 Uhr war ich schon im Eisenbahn-Wagen und fuhr
15 weiter! Fast einen ganzen Monat bereits von meiner Familie getrennt und nur spärlich mit Nachrichten versehen, hatte ich alle Genuß-Fähigkeit verloren und reis'te, wie ein Jude, nur noch in Geschäften. So liegt denn Ihre schöne Stadt mit ihrer unendlichen Obstblüten-Pracht wie ein Traum hinter mir,
20 den ich künftig wieder einmal zu verwirklichen suchen will!

Haben Sie meinen Rath befolgt und Sich dem Wasser in die Arme geworfen? Wer es nicht für ein Specificum hält und rasch einen bestimmten Erfolg von ihm erwartet, sondern langsam einen allgemeinen, der wird sich nicht getäuscht sehen!
25 Mit freundschaftlichem Gruß (auch an das kleine Töchterlein!)

Ihr

Wien d. 21 Sept. 1857. Fr. Hebbel.

1—7 zitiert in Mörikes Brief an Emil Kuh, vgl. dessen Hebbelbiographie II S. 589

Nr. 932. An George Westermann in Braunschweig.

Wien d. 27 September 1857.

Geehrter Herr!

Zur schließlichen Erledigung unserer kleinen Angelegenheit bemerke ich, daß ich, wenn ich meine Arbeiten nach der Bogen- 5 rechnung honorirt erhalte, eine Verdoppelung des sich auf diese Weise ergebenden Honorars so wenig wünschen als anrechnen kann und daher bitte, den kleinen Posten so lange stehen zu lassen, bis mehr hinzu kommt. Ich meinerseits bin sehr zufrieden, daß Sie mir mein Wort hinsichtlich der Correspondenz zurück- 10 geben, und ich habe Sie vielleicht, da ich Ihre Monatsschrift bis zur Stunde nicht mit Augen sah, völlig mißverstanden, als ich das Vergnügen hatte, Sie mündlich zu sprechen. Ja, das ist mir mehr als wahrscheinlich, denn wirkliche Correspondenz-Artikel aus Wien mit Namensunterschrift wird Ihnen kein Mensch 15 liefern, und wenn Sie ihm das Honorar der Times, 5 Lstrl. für den Brief, verdoppelt bieten; die Forderung ist bei dem allgemeinen Maskenball, den die Deutschen Journale aufführen und aufführen müssen, eine unmögliche. Sie haben wahrscheinlich an eine Rundschau gedacht, und dazu bedürfen Sie allerdings 20 keines Mannes von Verbindungen. Ueber einen zweiten Punct habe ich Sie jedoch in keinem Falle mißverstanden, darüber nämlich, daß man bei Ihnen nicht Gefahr läuft, von derselben Kanzel mit Bann und Interdict belegt zu werden, auf der man in Folge höflicher Einladung gepredigt hat, und auch das ver- 25 steht sich in Deutschland keineswegs überall von selbst. Ich werde mich daher recht gern gelegentlich weiter betheiligen, auch

---

Nr. 932. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Der Brief gehört B. VI S. **64**, 12. 26 Hebbel denkt an die Allgemeine Zeitung

mit passenden prosaischen Beiträgen, obgleich meine Ueberzeugung unwandelbar feststeht und ich als Redacteur das kleinste Gedicht von Uhland viermal so theuer bezahlen würde, als einen ganzen Bogen Compilation über Herder. Ich selbst erhielt z. B. für
5 eine einzige Scene aus meinen Nibelungen eine nach Deutschen Begriffen unerhörte Summe von einem Prager Album; der Verleger fuhr aber doch sehr gut dabei, denn eben durch diese Scene fing sein Album an, für die Literatur zu existiren, und Jeder griff darnach. Dieß Alles führe ich nur zur Begründung
10 meiner Ihnen auch mündlich gleich mitgetheilten Ansicht über die unterschiedliche Bogenrechnung an; mir selbst gestatten meine Verhältnisse, auch unter Ihren Bedingungen auf Ihre Wünsche einzugehen, obgleich nicht regelmäßig, wie sonst.

Hochachtungsvoll
15 Dr Fr. Hebbel.

Nr. 933. An George Westermann in Braunschweig.

Geehrter Herr!

Meinem Versprechen gemäß übersende ich Ihnen hierbei abermals einen Beitrag für Ihre Monatsschrift, und zwar eine
20 Fortsetzung der Epigramme; zu einem größeren prosaischen über ein für Sie wie für mich interessantes Thema wird im neuen Jahre Rath werden. Ich habe mich jetzt mit der Monatsschrift etwas näher bekannt gemacht und gratulire Ihnen zu der bis=

---

6 vgl. IV S. 345 unter *J*[1]

Nr. 933. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig, undatiert. Nach Abschrift. Der Brief gehört wohl in den Monat Oktober 1857 und wäre etwa B. VI S. **66,** 19 einzufügen. 20 vgl. VII S. 316. Die Epigramme erschienen in N. 17 der Westermannschen Monatshefte, Februar 1858. S. 465 f.

herigen Leistung, die ich nach mancher Seite hin höchst gediegen finde, und die allerdings ihrer Natur und ihrer Erscheinungsweise nach das Correspondenzwesen ausschließt. Wenn Sie so fortfahren, hat Deutschland Hoffnung zu einem Organ, das nicht hinter den englischen und französischen gar zu weit zurückbleibt, 5 und jeder Mann, dem es um den Fortschritt der Nation zu thun ist, wird gern beitreten. Da Sie auch Kritiken bringen, so ersuche ich Sie um eine, womöglich baldige, Beurtheilung der bei Cotta erschienenen Gesammt-Ausgabe meiner Gedichte; ich darf auf das Buch aufmerksam machen, denn es ist eigentlich schon 10 seit Jahren (vide z. B. die neueste Auflage des Conversationslexicons) als mein Bestes anerkannt, obgleich es nur noch zerstückelt in zwei getrennten, jetzt vervollständigten, überarbeiteten und vereinigten Sammlungen vorlag. Vielleicht schickt Herr Emil Kuh aus Berlin einen brauchbaren Artikel ein; geschähe 15 es nicht, oder fänden Sie seinen Aufsatz ungeeignet und bedürften eines Exemplars, so bitte ich nur zu befehlen.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Fr. Hebbel. 20

Nr. 934. An George Westermann in Braunschweig.

Wien d. 15 Nov. 1857.

Geehrtester Herr!

In Beantwortung Ihrer gefl. Zuschrift vom 12 d. M. bemerke ich zunächst, daß ich seit 1849 mit der Redaction der 25 Augsburger Allgemeinen Zeitung nicht mehr in der mindesten Verbindung stehe. Ich lieferte derselben in unserer großen

---

Nr. 934. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Der Brief gehört B. VI S. 87, 7. 24 Hebbel war gebeten worden, sich in der „Allgemeinen Zeitung“ über die Westermannschen Monatshefte auszusprechen.

politischen Crisis nur aus dem Grunde eine Reihe von Artikeln, weil sich bei einer um sich greifenden verderblichen Feuersbrunst kein Ehrenmann erst fragt, ob er Spritzenmeister ist, zog mich aber augenblicklich wieder zurück und ging an mein eigentliches
5 Geschäft, als die Gefahr vorüber war. Bei der Redaction könnte ich also in keinem Fall in Ihrem Interesse interveniren; vielleicht jedoch bei dem Herrn von Cotta selbst, mit dem ich in Briefwechsel stehe, von dem ich aber freilich nicht weiß, ob er sich in die Angelegenheiten der Zeitung mischt. Bei der sehr
10 delicaten Natur der Sache bedürfte es indeß auch bei ihm einer ganz bestimmten Veranlassung, um nur überhaupt auf das Thema kommen zu können; eine solche böte möglicherweise der Artikel über meine Gedichte dar, wenn er nach Inhalt und Form so ausfiele, daß er sich ihm vorlegen ließe. Senden Sie mir
15 daher, mögen Sie nun den Kuhschen bringen, der ohne Zweifel geprüft zu werden verdient, und dessen allenfallsige Uebertreibungen ja leicht auf das gebührende Maaß zu reduciren wären, oder einen neuen schreiben lassen, ein Paar Abdrücke; was in meinen Kräften steht, soll geschehen, wenn ich auch in Dingen, die nicht
20 von mir selbst abhängen, nichts versprechen kann, und es dem Herrn Baron von Cotta ganz anheimgeben muß, ob er meinen Wink aufnehmen und mein Urtheil, dem er allerdings hin und wieder schon einigen Werth beigemessen hat, berücksichtigen will. Das Exemplar meiner Gedichte erfolgt hierbei, und Sie würden
25 mich durch Beschleunigung der ganzen Angelegenheit sehr verbinden; das Buch legt keine Schwierigkeiten in den Weg, es ist seit vielen Jahren in anderer Gestalt bekannt und verbreitet, und der Maaßstab für die allgemeine Würdigung läßt sich schon dem Conversationslexicon entnehmen.

30 Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Fr. Hebbel.

Nr. 935. An J. J. Weber in Leipzig.

Hiebei, Verehrtester, der erste Bericht. Er mag Ihnen zeigen, in welchem Sinn der Wahrheit und persönlichen Rücksichtslosigkeit ich die Sache zu fassen gedenke. Das erste der beurtheilten Bücher rührt von einem Freund her, das zweite 5 von einem Landsmann, das dritte von einem ehemaligen Schüler; nun vergleichen Sie die Kritiken, die mit den mündlich abgegebenen so buchstäblich übereinstimmen, daß die Verfasser über den Urheber trotz seiner Anonymität nicht in Zweifel seyn können. 10

Hinsichtlich der Aufnahme in's Blatt bitte ich nur, das Zusammentreffen mit dem unterm 31sten Oct: übersandten zu verhüten, der ja wohl auch in der nächsten Nr kommt.

Bücher sind bis jetzt so wenig bei Gerold, als bei Tendler et Comp: für mich eingetroffen, nicht einmal Prutz und Otto 15 Ludwig; sollte nicht vielleicht, hinsichtlich der Letzteren bei Ihnen ein kleines Versehen Statt gefunden haben?

Ihr

Dr Fr. Hebbel.

Wien d. 19 Nov. 20
1857.

Nr. 935. *H* im Besitze der Wiener Stadtbibliothek, J. N. 445. Adressat nicht genannt, da es sich aber um die Zusendung des Aufsatzes „Vom Büchertisch“ (XII S. 112—116) über Bauernfeld, Piening und Emil Kuh handeln muss, war J. J. Weber leicht festzustellen. Es war Hebbels erster Beitrag zur „Illustrierten Zeitung“. Es ist der B. VI S. **89**, 9 als unzugänglich bezeichnete Brief. 12 welcher Aufsatz ist gemeint? vielleicht der 1. Literaturbrief XII S. 127ff, vgl. B. VI S. **66**, 19

Nr. 936. An George Westermann in Braunschweig.

Wien d. 2 Dec. 1857.

Hierbei, geehrter Herr, übersende ich Ihnen noch einen Nachtrag zu den letzten Epigrammen, damit die zweite Serie
5 eben so Masse mache, wie die erste. Ich setze natürlich voraus, daß das Manuscript nicht schon gedruckt ist; wäre dieß der Fall, so bitte ich, beiliegendes Blatt zu cassiren, sonst aber ersuche ich, die beifolgenden vier neuen Stücke so zwischen die bereits in Ihren Händen befindlichen einzuschieben, daß Lorbeer
10 und Perrücke als N: 10 schließt. Mögen Sie aus dieser Sendung abnehmen, wie ernst es mir darum zu thun ist, Sie zu unterstützen; ich entziehe sie dem Morgenblatt. Mein Freund, Professor Eitelberger von Edelberg sagte mir, daß der Redacteur Ihres Journals ihn mehrmals besucht habe; ich habe
15 ihn nicht gesehen, vielleicht war es während meiner Abwesenheit.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Dr Fr. Hebbel.

20 Nr. 937. An Emil Kuh in Berlin?

— — — Du lieber Gott, die dreizig Gedichte, um derentwillen der ganze Band seinen unläugbaren Werth behauptet,

---

Nr. 936. ***H*** **im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Der Brief gehört B. VI S. 90, 22. 8 die letzten vier Epigramme sind im Druck: „Die Farbe der Hoffnung“ (VI S. 448), „An den Tragiker“ (VI S. 448), „Kain und Himmel und Erde von Byron“ (VI S. 448) und „Lorbeer und Perrücke“ (VI S. 447)**

Nr. 937. Diese Stelle über Heyses Kritik der „Gesamtausgabe“ steht in Kuhs Hebbelbiographie II S. 563f. und könnte aus dem fragmentarischen Briefe vom 13. Dezember 1857 an Emil Kuh stammen, B. V S. 96, 22.

sind für Heyse nicht hinreichend, mich gegen eine unwürdige Gesammt=Beschuldigung zu decken. Den Schild Goethes habe ich allerdings zu meiner Deckung nicht, aber seinen eigenen hätte ich schon in meiner Jugend nicht brauchen können. — —

Nr. 938. An Ferdinand Raab in Wien. 5

Lieber Freund!

Wozu die Umstände? Sie wissen, daß wir Ihnen eine so unbedeutende Gefälligkeit jederzeit mit dem größten Vergnügen erweisen. Heute geht es leider nicht, weil meine Frau schon seit einigen Tagen an einem starken Catarrhal=Fieber darnieder 10 liegt und nicht spielt, also keine Sitze bekommt. Das nächste Mal aber stehe ich Ihnen zu Diensten und das classische Stück wird ohne Zweifel noch vor Weihnachten wiederholt.

Mit den besten Grüßen

v. h. d. 17 Dec. Ihr 15
1857. Fr. Hebbel.

Nr. 938. *H* bei Gilhofer und Ranschburg, vgl. XXI. Autographen-Auktion 1906. N. 510. Adr. *Herrn Dr. Raab.* Hochwohlg Am Fusse der Seite von Raabs Hand: Brief von dem Dichter Friedrich *Hebbel* „das klassische Stück" — die Grille von Frau *Birchpfeiffer* Abschrift zu nehmen wurde mir gütigst gestattet, wofür ich auch an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Der Brief gehört B. VI S. 99, 4. 6 Ausrufungszeichen aus Fragezeichen korrigiert 11 jedes Mitglied des Burgtheaters hat, wenn es spielt, Anspruch auf zwei sogenannte Regiesitze 12 „Die Grille", in der Frau Hebbel die alte Fadet gab, wurde am 18. Dezember 1857 mit Frl. Zainer in dieser Rolle aufgeführt, am 31. Dezember mit Frau Hebbel wiederholt

Nr. 939. An Eduard Mörike in Stuttgart.

Wien d. 20sten Febr. 1858.

Wohl mögen Sie, verehrtester Herr und Freund, Sich verwundert haben, daß ich Ihre liebe Zuschrift vom 30sten Nov. v. J.
5 bis jetzt unbeantwortet ließ und Ihnen nicht einmal den Dank für das schöne Geschenk Ihrer Gedichte und Ihres Idylls, das zugleich bei mir einging, schuldigermaßen abstattete. Schreiben Sie diese Zögerung jedoch dem persönlichen Eindruck zu, den Sie auf mich machten: ich rief meinem Gewissen, das sich oft
10 genug regte, immer ruhig zu: wir haben uns ja nicht bloß gesehen, sondern uns auch kennen gelernt! und ich wiederhole mir dasselbe zu meinem Trost auch jetzt. Erlassen Sie mir denn das Aufzählen der Verhinderungsgründe, und glauben Sie mir, daß sie vorhanden waren.

15 Zunächst danke ich Ihnen nun für die Randglossen zu meinen Gedichten; sie sind mir ein sehr werther Beweis Ihrer Theilnahme und werden dem Buch früher oder später zu Statten kommen, so weit es die Verschiedenheit unserer Individualitäten und die Gränzen der Sprache erlauben. Nur die Eine Gegen-
20 bemerkung verübeln Sie mir nicht, daß das Epigramm pag 407 es nur mit einer Richtung, nicht aber mit einer Persönlichkeit zu thun hat, wenigstens nur ganz nebenbei, und daß diesem Epigramm, wie allen übrigen, durch das „Kriegsrecht" überschriebene und pag: 414 befindliche das Maaß der Geltung an-
25 gewiesen ist.

Nr. 939. *H* im Besitze des Herrn Pfarrers Baethcke in Berlin, der mir freundlichst eine Abschrift zur Verfügung stellte, wodurch eine Kontrolle des nach einer Abschrift hergestellten Drucks von H. Mayne in Westermanns Illustr. Deutschen Monatsheften XCIII. N. 556. 1903 S. 495f. möglich war. 20 „Auf einen viel gedruckten Lyricus" VI S. 353 23 vgl. VI S. 357

Ungerecht würde ich es jedoch nicht finden, wenn es auch ganz direct auf die Ihnen vorschwebende Persönlichkeit, die ich mir denken zu können glaube, bezogen würde, und mir am wenigsten wäre das unumwundene Aussprechen meiner Ueberzeugung zu verargen, da die Königl. Bairische Clique, an 5 deren Spitze jene Persönlichkeit steht, die große Süddeutsche Zeitung, seit Jahren bei jeder Gelegenheit gegen mich hetzt. Aber ich führe keinen Guerilla=Krieg, wenn ich auch zuweilen in dringenden Fällen eine literairische Hinrichtung vollziehe, und nie aufhören werde, gegen die lackirte Phrase zu protestiren, 10 die vor der Zeit aus uns Deutschen moderne Italiäner machen mögte. Wehe uns, wenn wir dahin gelangten, den Klingklang an sich für etwas zu halten; zu einem Metastasio brächten wir es doch nicht, wenn dieser anders ein Gewinn wäre, was ich stark bezweifle, aber die Tiefe des Gedankens und die Kraft 15 der Darstellung würden wir auf so mißlichem Wege einbüßen.

Empfangen Sie gütigst auch den Dank für Ihre Gedichte und das Idyll, welches ich übrigens längst kannte. Unter den neu hinzu gekommenen Stücken Ihrer Sammlung hat mir ganz besonders der Thurmhahn zugesagt. Auch eine Novelle habe 20 ich von Ihnen gelesen: Mozart auf seiner Reise nach Prag, welche mir die eigentliche Aufgabe dieses Kunst=Genres in sofern grade zu lösen schien, indem sie aus einem Senfkorn eine Welt hervorgehen und sich lieblich entfalten läßt. Dagegen muß ich Sie schelten, daß Sie nicht in's Wasser gegangen sind; wenn 25 ich nicht die wunderbarsten Wirkungen gesehen, zum Theil an mir und den Meinen selbst erlebt hätte, würde ich nicht darauf zurückkommen, aber jetzt mögte ich einem Ihrer dortigen Freunde — eine Peitsche schicken, zu beliebigem Gebrauch im nächsten Sommer!

---

2 Geibel 17 gütigst] jetzt *Druck* 22f in hohem Grade *Druck*

Leben Sie wohl und geben Sie mir auch einmal wieder ein Lebenszeichen!

Treulichst

Ihr

5 Fr. Hebbel.

P. S. Wundern Sie Sich nicht zu sehr, wenn Sie mich nächstens unter den Opern-Text-Dichtern erblicken. Da ich 800 Fl. für das libretto erhalte, so werden die Musen mir hoffentlich verzeihen; übrigens hoffe ich, ein originelles Bild 10 hinzustellen. Auf ein kleines Epos: Mutter und Kind, das in Dresden vom Comité der Tiedge-Stiftung mit dem Preise gekrönt wurde, habe ich Muth genug, Sie trotz der äußerst mittelmäßigen Hexameter im Voraus aufmerksam zu machen.

D. O.

15 Nr. 940. An George Westermann in Braunschweig.

Wien d. 17 März 1858.

Geehrter Herr!

Durch die Geroldsche Buchhandlung habe ich einige Abdrücke der in Ihrer Monatsschrift gebrachten Kritik meiner Gedichte 20 zugesandt erhalten, wofür ich Ihnen verbindlichst danke. Sollten Sie jedoch, wie ich fast besorge, deshalb Exemplare zerrissen haben, so bin ich erbötig, Ihnen diese Abdrücke zu remittiren, da ich meinerseits nur einen einzigen brauchte.

Bei der Augsburger Allgemeinen Zeitung kann ich Ihnen 25 leider nicht dienen. Der Herr Baron von Cotta mischt sich nicht in den literairischen Theil der Redaction, wie er mir schreibt,

---

Nr. 940. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Der Brief gehört B. VI S. **119**, 13.

und das muß sich unbedingt so verhalten, denn während ich mit ihm und mit seiner Buchhandlung in freundschaftlichster und zugleich in bleibender Verbindung stehe, werde ich in seinem Organ heftig angegriffen. Eben so ergeht es anderen, z. B. dem Herrn Dr Mosenthal, dessen Schwiegervater, Herr Regirungs- 5 rath Weil, noch obendrein in der Staatskanzlei sitzt und officieller Correspondent desselben Blattes ist, das seinen Schwiegersohn mißhandelt. Es sind ganz eigenthümliche Verhältnisse.

Für das Unmögliche, das ich in Bezug auf mich selbst auch nicht ändern kann, werden Sie mich nicht verantwortlich machen. 10 Dagegen werde ich selbst Ihre Monatsschrift mit Vergnügen in der Wiener Zeitung ausführlich anzeigen, nur müßten Sie sie mir vollständig schicken, denn ich kenne sie nur aus einzelnen Heften. Ich bin nämlich seit Januar, wo mein Freund, Herr Professor Eitelberger von Edelberg, die Redaction des lite- 15 rairischen Theils übernahm, fixer Mitarbeiter und werde mich ohnehin über das Nürnberger Museum für Deutsche Cultur äußern; da ergiebt sich denn die Gelegenheit von selbst, und ein solches Votum mögte mehr nützen als irgend ein kahler Artikel in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, der man im 20 Norden vielleicht ein viel zu großes Gewicht beilegt.

Weiter bin ich erbötig, um Ihnen meinen guten Willen zu beweisen, Ihnen gegen ein Honorar von 100 Thalern die beiden ersten Gesänge meines epischen Gedichts Mutter und Kind zu überlassen. Ich bin von mehreren Seiten, namentlich 25 von Gutzkow, der einen Gesang für seine Unterhaltungen wünscht, um eine solche Mittheilung ersucht worden, seit dieß Gedicht in Dresden vom Tiedgeverein mit dem Preise gekrönt worden ist; auch dürfte ein Journal nicht leicht, vom inneren Werth ganz abgesehen, einen piquanteren Beitrag bringen können, denn 30 die Spannung auf dieß Werk ist überall gleich groß, und wenn ich es in Wien öffentlich lesen wollte, wozu man mich zu drängen

sucht, so würde ich das Buchhändlerhonorar verdoppeln. Ich gebe Ihrer Monatsschrift jedoch den Vorzug und fühle mich um so eher dazu verpflichtet, als ich Ihnen den ersten Gesang bereits im vorigen Jahre angeboten hatte und dann aus besonderen 5 Gründen zurückziehen mußte; doch muß ich Sie um rasche Erklärung ersuchen. Da das Gedicht erst zu Weihnacht erscheinen soll, so haben wir Zeit genug; nachträglich bemerke ich noch, daß die beiden ersten Gesänge 520 Hexameter ausmachen, also bei anständigem Druck über einen Bogen füllen und die Ex- 10 position vollständig enthalten. Zu Ihrem König Artus könnte ich nicht gratuliren; was soll solch ein letzter Abkoch der Romantik in Ihrem realistischen Journal?

Mit der Bitte, mich Ihrem Herrn Redacteur zu empfehlen,

Ihr

15 hochachtungsvoll

ergebener

Fr. Hebbel.

Nr. 941. An Gustav zu Putlitz in Retzien.

Wien d. 10ten May 1858.

20 Theurer Freund!

Ohne Zweifel sitzen Sie jetzt längst wieder im Kreise der Ihrigen und erholen Sich unter Ihren eignen Blüthenbäumen von den Anstrengungen Ihrer Frühlings-Reise. Ich frage gar nicht erst, ob Sie Alles wohl getroffen haben, denn Ihr Ar-

---

8 genau 517 Hexameter 10 gemeint ist „Der Zauberer Merlin“ von W. Müller v. Königswinter (Anm. Dr. Düsels)

Nr. 941. *H* im Besitze Erich Priegers in Bonn, mir unzugänglich, gedruckt durch Maria von Bredow, Euphorion XIII S. 531—534; es ist der B. VI S. **137**, 24 nach Stargardts Kat. erwähnte Brief. 23 nach Wien, vgl. B. VI S. **132**, 1 und **136**, 26 24 vgl. B. VI **288**, 4, wo also Putlitz der zitierte Freund ist

gument, daß schlimme Nachrichten den Menschen nie verfehlen, wohl aber gute, ist unwiderleglich und hätte Sie eigentlich noch einen Tag länger in Wien festhalten sollen. Doch weiß ich aus eigener Erfahrung zu gut, wie wenig Einfluß der Verstand auf das Herz hat, um Ihnen aus Ihrer Eile einen Vorwurf zu 5 machen; ich selbst habe die Thorheit im vorigen Jahr so weit getrieben, daß ich meinen: „Guten Tag“ fast überall nur in's Fenster hinein rief und an der Thür vorbei schoß, Sie sind aber doch zu uns in die Thür getreten und haben uns einen schönen Morgen geschenkt, an den wir uns noch immer mit vieler Freude 10 erinnern. Warum muß das, was so gut zusammen paßt, in der Regel so weit aus einander gerissen seyn? Ich bilde mir ein, daß der Kreis meiner Freunde, wenn er zu innigem Verein zusammen rücken könnte, ein ganz vortreffliches Symposion bilden würde, aber dazu sind keine Aussichten vorhanden, und daraus 15 scheint zu folgen, daß unser Aller Herr und Meister die Harmonie in den Dissonanzen sucht.

Mein Haus hüpft und springt schon bei dem Gedanken an Gmunden, an die köstliche Luft und die herrlichen kalten Bäder; ich selbst werde jedoch vorher nach Weimar gehen. Dingelstedt, von 20 dem wir kürzlich so viel sprachen, hat nämlich die Freundlichkeit gehabt, mich zu der ersten Darstellung meiner Genoveva, die am 24sten Juny, dem Geburtstag des Großherzogs, Statt finden soll, einzuladen, und ich folge dieser Einladung um so lieber, als mich im vorigen Jahr die Todten in Weimar während des 25 einen Tags, den ich dort zubrachte, so sehr drückten, daß ich mich physisch völlig vernichtet fühlte und von den Lebendigen Nichts sah, noch hörte. Die Erfahrung, die ich an mir selbst machte, war mir äußerst merkwürdig; ich bin, und Sie trauen es mir gewiß ohne Betheuerung zu, Nichts weniger, als sentimental, 30 aber ich wurde an den Särgen Goethes und Schillers so über alles gewöhnliche Maaß erschüttert, daß ich mich fortan vor

berühmter Asche in Acht nehmen werde, um nicht auf einem Grabe den Schlag zu bekommen.

Sie erkundigten Sich nach meinem epischen Gedicht, aber wir konnten nicht darüber sprechen, weil ein Dritter hinzukam,
5 lassen Sie mich das Versäumte nachholen. Ich lege auf dieses Werk unter allen meinen Arbeiten, wenn ich ein Paar lyrische Sachen, wie z. B. Liebeszauber, ausnehme, den meisten Werth, und da die zu Grunde liegende Idee sehr alt ist, obgleich die Ausführung in unglaublich kurzer Zeit (zuweilen 200 Hexameter
10 in einem Tage, zu meiner Schande sey es sub rosa bekannt) von Statten ging, so glaube ich nicht, daß väterliche Schwäche an dieser Prädilection einen Antheil hat. Denken Sie Sich ein Idyll, das sich zu einem umfassenden Weltbilde erweitert, so haben Sie, wenn Sie alles Tendentiöse bei Seite lassen, das
15 man fast unwillkürlich an den Ausdruck knüpft, wenn man von „Weltbildern" nur reden hört, eine Vorstellung vom Ganzen. Ich glaube dieß Gedicht wirklich, sowohl als Poem, wie als gute That, empfehlen zu dürfen. Die Welt wird nicht übel thun, wenn sie den Kern in sich aufnimmt. Zu Weihnacht werde ich es
20 der Presse übergeben, obgleich ich noch fortwährend daran feile.

Die Nibelungen ruhen gänzlich, doch werden sie zum Herbst wohl wieder in Fluß gerathen; Frühling und Sommer schließen mich immer zu, dafür wird fleißig gebadet und zu Berg gestiegen; in früherer Zeit, in Holstein, als mir noch Pferde zu Gebote
25 standen, wurde auch tüchtig geritten, jetzt muß ich zu Fuß gehen; denn fahren mag ich nicht.

Und jetzt mit den besten Grüßen von Haus zu Haus, um Dingelstedts schönen Ausdruck zu brauchen,

Ihr

30 treulichst ergebener

Fr. Hebbel.

Nr. 942. An George Westermann in Braunschweig.

Hochgeehrter Herr!

Ihre freundliche Zuschrift vom 2ten d. M. hat mich nicht mehr in Wien getroffen, sondern ist mir nach Gmunden nachgeschickt worden, wo ich einen kleinen Besitz habe, auf dem ich 5 mich alljährlich ein Paar Sommer-Monate aufzuhalten pflege. Dieß Mal wird es mir jedoch nicht so gut, mich auf den Bergen umzusehen oder im Traunsee zu baden, sondern ich habe einen Anfangs vernachlässigten und jetzt sehr hartnäckigen Rheumatismus abzuwarten, der mich an Leib und Seele stark mit nimmt und 10 es mir unter Anderem auch unmöglich machte, Ihnen gleich umgehend zu antworten, wie ich sonst natürlich gethan hätte. Ihr Antrag ist so ehrenvoll und schmeichelhaft für mich, daß ich Ihnen dafür nur meinen herzlichen Dank ausdrücken kann, da meine Bereitwilligkeit sich von selbst versteht. Ich hoffe, ihm 15 auf eine Weise entsprechen zu können, die dem Interesse Ihrer Monatsschrift ebenso entspricht, wie dem meinigen, denn ich kenne einen geist- und talentvollen, nicht mehr ganz jungen Mann, der meine Thätigkeit im Allgemeinen mit so viel Liebe betrachtet, als der Biograph nach einem alten Ausspruch besitzen 20 muß, sie im Einzelnen aber mit großer Selbstständigkeit und zuweilen auch mit entschiedener Strenge beurtheilt. Mit diesem wird Ihnen, wie mir, am besten gedient seyn; er hat kürzlich in den Kolatschekschen „Stimmen der Zeit" eine Characteristik Robert Schumanns geliefert, die von allen Seiten als ein Meister- 25 stück begrüßt wurde und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß er die Gelegenheit mit Freuden ergreifen wird, sich auch einmal im Zusammenhang über mich zu äußern. Mit

---

Nr. 942. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Es ist der B. VI S. **264**, 7 als unzugänglich verzeichnete Brief. 18 Karl Debrois van Bruyck

ihm werde ich mich daher in Verbindung setzen, ihm die vor Jahren schon von mir selbst für meine Familie zu Papier gebrachten Notizen über meinen Lebenslauf zur Verfügung stellen und Ihnen demnächst seinen Artikel, sammt einer Photographie, 5 Ihrem Wunsche gemäß, übersenden. Erlauben Sie mir, Ihnen zugleich für Ihre freundliche Beurtheilung meines kleinen epischen Versuchs meinen Dank abzustatten; ich wollte es längst thun, aber ich mogte nicht mit leeren Händen vor Ihnen erscheinen und am 1sten Jan: d. J. verscheuchte der Kaiser Napoleon 10 sämmtliche Musen aus Oesterreich, wenn auch nur durch den Einfluß, den er auf die Wiener Börse nahm, denn wer kann arbeiten, wenn er nicht weiß, ob eine Existenz, die er für vollkommen gesichert halten durfte, nicht über Nacht dahin schmilzt? Gestatten Sie mir, meine Schuld später abzutragen.

15 Hochachtungsvoll

Orth bei Gmunden d. 14 July 1859.

Ihr ganz ergebener
Fr. Hebbel.

Nr. 943. An Viktor Stern in Wien.

20 Geehrter Herr!

Sie geben Sich in Ihrem Briefe als einen jungen Mann, der erst am Eingang des Lebens steht; es wird Sie daher gewiß

Nr. 943. *H* bei Gilhofer und Ranschburg in Wien, XXI. Autographen-Auktion 1906. N. 511. Adressat nicht genannt, mir aber durch einen Brief Viktor Sterns bekannt gegeben. Der Brief gehört B. VI. S. 287, 19. Stern hatte den ersten Akt seiner „Rosamunde“ pseudonym an Hebbel geschickt und war durch das harte Urteil abgehalten worden, Hebbel zu besuchen. Später interessierte sich Hebbel für diesen Plan Sterns und empfahl vor seiner Abreise nach London den Dichter an Josef Weilen, damit ihm dieser bei

nicht überraschen, daß Ihr erster Versuch in der höchsten und schwersten aller Kunstgattungen den Ansprüchen, welche die mildeste Kritik noch stellen muß, nicht genügt.

Wünschen Sie Ihr Manuscript „Rosamunde" zurück, oder wollen Sie mich persönlich sprechen, so bitte ich, des Morgens 5 vor 10 Uhr zu schicken oder zu kommen.

Achtungsvoll

Ihr ergebener

v. H. d. 30 Oct. 59. Fr. Hebbel.

Nr. 944. An George Westermann in Braunschweig. 10

Hochgeehrter Herr!

Hiebei erfolgt die characterisirende Biographie, die Sie so gütig waren, für Ihre Monatsschrift von mir zu verlangen. Sie ist aus der Feder des Herrn Carl Debrois van Bruyck, der Ihnen als Componist und musicalischer Schriftsteller bekannt 15 seyn wird, und, was das Thatsächliche anlangt, vollkommen richtig, was die Urtheile betrifft, so weit im Einklang mit der Durchschnitts-Meinung, als dieß bei einer entschiedenen Individualität überhaupt möglich ist. Wenn ich nun nicht ohne Grund hoffen zu dürfen glaube, durch die Arbeit selbst Ihren 20 Wünschen zu genügen, so muß ich wegen der äußern Gestalt, worin sie vor Ihnen erscheint, sehr um Entschuldigung bitten. Ich selbst erschrak vor dem Manuscript, oder vielmehr vor den musicalischen Correcturen; aber deutlich und leserlich ist es und das ist am Ende die Hauptsache. Der Verfasser mögte gern 25

---

seinen Quellenstudien in der Hofbibliothek behilflich sei. Dadurch soll Weilen zur eigenen Behandlung der Stoffe angeregt worden sein.

Nr. 944. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Der Brief gehört B. VI S. 296, 17.

die Revision lesen, wenn es angienge; ich füge daher seine Adresse (Vorstadt Wieden, Wohlleben-Gasse, Gasthof zur Sonne) zur allenfallsigen Berücksichtigung bei, werde aber natürlich auch sehr gern die rascheste Vermittlung meinerseits übernehmen. Die
5 Photographie, die ich übersende, ist in Weimar nach einer Handzeichnung von Preller, die auf den Wunsch der Fürstin Wittgenstein entstand, angefertigt worden, und wird allgemein bis auf die etwas zu stark gerathene Nase für das beste Bild von mir erklärt. Indem ich Ihnen nun noch vergnügte Feiertage und
10 ein fröhliches Neujahr wünsche, wie es frommer, Deutscher Brauch ist, zeichne ich mich

hochachtungsvoll als

Ihren ganz ergebensten

Wien d. 16ten Dr Fr. Hebbel.
15 Dec. 1859.

Nr. 945. An George Westermann in Braunschweig.

Hochgeehrter Herr!

Unterm 16ten Decbr v. J. übersandte ich Ihnen in Folge Ihrer freundlichen Aufforderung eine Characteristik, nebst einem
20 Portrait. Wahrscheinlich finden Sie dieselbe nicht brauchbar; darf ich Sie dann um gefällige Remittirung ersuchen, damit ich sie dem Autor zurückstellen kann? Zugleich frage ich bei Ihnen an, ob Ihnen ein kleiner theoretischer Aufsatz aus meiner Feder, natürlich mit Berücksichtigung Ihres Leserkreises ge-

---

Nr. 945. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Es ist der B. VI S. **313**, 13 genannte Brief.

schrieben, willkommen wäre. Ich hätte allenfalls ein interessantes Thema, für das sich die rechte Stunde auch wohl fände.

Hochachtungsvoll

Ihr ganz ergebener

Wien d. 9ten April 1860. Dr Fr. Hebbel. 5

Nr. 946. An George Westermann in Braunschweig.

Hochgeehrter Herr!

Auf Ihre Zuschrift vom 12ten d. M. ermangele ich nicht, Ihnen umgehend zu erwiedern, daß der Verfasser der in Rede 10 stehenden Characteristik, wie er mir bei Uebergabe derselben ausdrücklich erklärte, sich nicht einmal auf einigermaßen erhebliche Aenderungen, geschweige auf eine nur theilweise Benutzung seiner Arbeit einlassen würde. Da ich nun meinerseits wohl begreife, daß sie von Ihrer Redaction zu ausführlich befunden 15 wird, so ersuche ich Sie, mir das Mspt ganz zu remittiren und mir zu meiner Legitimation in einigen Zeilen etwa zu sagen, daß Sie bei näherer Prüfung aus Gründen des Raums Bedenken getragen hätten, es aufzunehmen. Damit sind Sie, wie ich, aus der Verlegenheit. Meinen Aufsatz werde ich senden, 20 sobald ich vermag.

Hochachtungsvoll

Wien d. 16 April 1860. Ihr ergebenster Dr Fr. Hebbel.

Nr. 946. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Es ist der B. VI S. **317**, 5 als unzugänglich erwähnte Brief.

Nr. 947. An George Westermann in Braunschweig.

Hochgeehrter Herr!

Auf Ihre gefällige Zuschrift habe ich Ihnen zu erwiedern, daß der für Sie bestimmte Aufsatz bereits im April angefangen, 5 daß ich aber durch eine schwere Krankheit meiner einzigen Tochter in der Arbeit unterbrochen wurde und nach Genesung meines Kindes selber erkrankte. Mitte August kehre ich von meiner hiesigen Besitzung mit hoffentlich neu gestärkten Kräften nach Wien zurück und dann wird es mein Allererstes seyn, mich 10 meiner Schuld gegen Sie zu entledigen. Bis dahin bitte ich, mir Ihre Nachsicht gütigst noch angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Gmunden d. Ihr ganz ergebener

27 July 1860. Fr. Hebbel.

15 Nr. 948. An George Westermann in Braunschweig.

Hochgeehrter Herr!

Um Ihnen Wort halten zu können, muß ich mich entschließen, Ihnen ein Fragment aus meiner Nibelungen-Trilogie zu übersenden, die mich über fünf Jahre in Anspruch genommen 20 hat, und die noch im nächsten Monat sowohl in Weimar, wie in München, an zwei auf einander folgenden Abenden in Scene geht. Der Aufsatz, den ich für Sie bestimmt hatte, hat mich

---

Nr. 947. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Es ist der B. VI S. **333**, 24 genannte Brief.

Nr. 948. *H* im Westermannschen Archiv zu Braunschweig. Nach Abschrift. Der Brief gehört B. VI **344**, 7. 18 vgl. IV S. 345, Monatshefte Nr. 51. Dezember 1860. S. 304—306 22 es könnte „Shakespeares Zeitgenossen und ihre Werke" gemeint sein

in theoretische Tiefen geführt, die für den Aesthetiker von Reiz und Nutzen seyn werden, die ein größeres Publicum, und wäre es das gebildetste, aber abstoßen und ermüden müssen; ohnehin muß ich noch Manches lesen und studiren, ehe ich ihn abschließen kann. Ich veröffentliche nun zwar sehr ungern Fragmente aus 5 dramatischen Werken und habe schon manche Bitte um derartige Mittheilungen abgeschlagen; doch ist die „Werbung um Brunhild", die ich für Ihr Journal beilege, ein kleines Ganze für sich, mit dem ich es am ersten wagen kann. Erblicken Sie denn in meiner Sendung den Beweis, daß ich Ihnen unter allen Um- 10 ständen Wort zu halten wünsche und lassen Sie Sich durch keine Rücksicht abhalten, sie mir zu remittiren, falls die Aufnahme sich nicht mit Ihrem Programm vertragen sollte. Um sorgfältige Correctur brauche ich nicht erst zu ersuchen; die Revision bitte ich aber Selbst zu machen, da ich auf einige Zeit nach 15 Paris gehe. Durch Uebersendung eines Abdrucks würden Sie mich verbinden, so wie es mir gleichfalls lieb wäre, wenn ich ein Ex. von meiner Biographie erhalten könnte.

Hochachtungsvoll

Wien d. 26 Oct: Ihr ergebenster 20

1860. Fr. Hebbel.

Nr. 949. An ?

[März 1861]

— — Wir haben hier Constitution ohne Preßfreiheit und andere Kleinigkeiten . . ., ich versichere Dich wir sitzen hier, wie 25 auf dem Treibeis. — — —

Nr. 949. *H* unbekannt, nur die Stelle in Kuhs Hebbelbiographie II S. 691; der erste Satz begegnet ebenso im Brief an Dingelstedt vom 3. März 1861 VII S. **28**, 10, der zweite dagegen nicht, daher stammt das Zitat vielleicht aus einem verlorenen Schreiben.

Nr. 950. An Leopold Schweitzer in Wien.

Dr. Friedrich Hebbel
Chevalier de plusieurs Ordres.
empfiehlt Herrn Rath Schweizer bestens Herrn
5 Eduard Kulke.

Nr. 951. An Eduard Löwenthal in Wien.

Geehrter Herr!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen ein Mspt remittire, dessen Verfasser Ihnen, nicht aber mir, persönlich bekannt ist, 10 und daß ich mich dabei auf das Gespräch beziehe, das ich vor längerer Zeit mit Ihnen über einen gleichen Vorgang gehabt habe. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, poetische Jugend=

Nr. 950. *H* Lithographierte Visitenkarte bei Gilhofer und Ranschburg, XXI. Autographen-Auktion 1906. N. 513. Nur 4 f. eigenhändig. Die Empfehlung an den Redakteur der „Wiener Zeitung“ wird wohl bald nach Hebbels Bekanntwerden mit Kulke erfolgt sein, also etwa Juni 1861 (vgl. Kulkes Erinnerungen an F. Hebbel. Wien 1878. S. VI).

Nr. 951. *H* im Besitze Viktor Sterns in Wien, der mir gütigst Abschrift sandte. Eine Stelle gedruckt bei Kulke „Erinnerungen an Friedrich Hebbel“ S. 92. Der Brief gehört B. VII S. **151**, 21. Es handelte sich, wie mir Viktor Stern mitteilt, um das Drama „Die Macht der Verhältnisse“, dessen Hebbel im Tgb. IV N. 6132 am 29. April 1863 gedenkt. Besonders eine Szene des V. Akts soll Hebbels Interesse wachgerufen haben: wie eine Freifrau auf ihrem Schlosse während einer Gewitternacht den Mord ihrer gefallenen Tochter plant, aber in der Verwirrung die ihr nachtwandelnd im weissen Nachtgewand Erscheinende für das Gespenst der bereits vergifteten Tochter hält; diese Szene liess sich Hebbel dann auch von Stern vorlesen. Zu Kulke sagte Hebbel: In dem Stücke sind neunundneunzig Theile

Versuche zu beurtheilen, wenn man die Menschen, von denen sie herrühren, nicht kennt, denn nur ihre Bildungsstufe und der Umkreis ihrer Ideen-Welt giebt den Maaßstab für ihr Product an die Hand, und dem Einen kann zur Ehre gereichen, was man bei dem Anderen verwerfen müßte. Ich muß mich daher 5 darauf beschränken, dem Verfasser für das mir durch die Zusendung bewiesene Vertrauen meinen Dank auszudrücken, da er trotz meiner freundlichen Aufforderung den einzig möglichen Weg einer Verständigung verschmäht.

Mit der Bitte, mich Ihren geehrten Eltern empfehlen zu 10 wollen, bin ich

Ihr ganz ergebener

Wien d. 16 März Hebbel.
1862.

Unsinn und nur Ein Theil Sinn; aber dieser Eine Theil zeugt von Talent. Sollte dieser Stern einmal am poetischen Horizonte aufgehen, so wird es der erste Stern sein, der nicht von einem Astronomen, sondern von einem Dichter entdeckt wurde. Stern ist im Briefe vom 22. März 1862 gemeint (B. VII S. 156, 9). 10 Jakob Löwenthal war Redakteur der Konstitutionellen „Österreichischen Zeitung“

II.

Zusätze verlorner Briefe.

Einzufügen wären noch folgende Notizen über verlorene Briefe:

I S. **1**, 1: Briefwechsel mit Sören [? Söven], Gottschau pp. Völlig inhaltslos und darum voll unwahrer Empfindungen vgl. VIII S. **389**, 52.

I S. **20**, 21: Wesselburen vor dem 17. August 1832 an Amalia Schoppe in Hamburg mit Gedichten, darunter „Würde des Volkes", vgl. den Brief der Schoppe an Hebbel vom 18. August 1832.

Wesselburen, vom 14. Februar 1833 an Amalia Schoppe in Hamburg mit Beiträgen zu den „Modeblättern" (Antwort der Schoppe vom 14. Februar 1833).

Wesselburen, nach 14. Februar 1833 an Wilhelm Hocker in Hamburg, jene Korrespondenz, deren Hebbel im Tgb. III N. 4764 gedenkt: An dieß Individuum habe ich aus Dithmarschen freundschaftliche Briefe geschrieben, weil die Schoppe es zum „reinen und begabten" Jüngling gestempelt hatte. Die Schoppe tat dies im Brief vom 14. Februar 1833 mit den von Hebbel zitierten Worten.

I S. **30**, 31: Wesselburen nach dem 27. Juli 1834 an Bürgermeister Müller in Tönning und Konsul Lexow in Hamburg, mit der Bitte, sich seiner annehmen zu wollen. Amalia Schoppe verlangte im Briefe vom 27. Juli 1834 von Hebbel die beiden Briefe.

Wesselburen nach dem 6. Dezember 1834 an Bertha Jenisch, nachmalige Gräfin Rehdern, in Hamburg. Amalia Schoppe verlangte von Hebbel in einem Briefe, den dieser erst 8 Tage später, am 6. Dezember 1834, erhielt, er möge gleich nach Empfang an die Genannte schreiben und ihr für die ihm erzeigte Güte danken, da sie sich am 9. Dezember verheirate und gleich darauf abreise.

Hebbel solle sagen, dass die seinem Prinzipal schuldige Dankbarkeit ihm nicht erlaubt habe, seine Stelle bei ihm zu quittieren, bevor sein Platz wieder besetzt sei, was in den nächsten Tagen geschehen werde, weshalb er ihr nicht mündlich habe danken können, wie er wollte; er hätte durch die Schoppe ihre nahebevorstehende Ab- 5 reise vernommen und wolle so nicht verfehlen, ihr wenigstens schriftlich zu danken; er hoffe, ihr durch die Zeugnisse des Herrn Dr. und Pastor Schmalz zu beweisen, dass sie ihre Güte keinem Unwürdigen geweiht etc. Ob Hebbel diesen Brief überhaupt und besonders in diesem Sinne schrieb, steht freilich nicht fest. 10

I S. **95**, 8: Heidelberg 1836 an einen Ungenannten, „sehr schöner, hochinteressanter Brief aus seiner Studienzeit", in B. S. Berendsohns I. Lagerkatalog o. J. N. 1218, 4 Seiten 8⁰.

I S. **341**, 28: München, 24. Oktober 1838 an einen Ungenannten, „schöner interessanter Brief" in Hess' X. Lagerkat. 15 München o. J. N. 113, 1 Seite 4⁰.

II S. **100**, 14: Hamburg vor 21. Januar 1841 an Cotta in Stuttgart wegen Judith, an einen Verleger in Leipzig wegen der Erzählungen, vgl. Tgb. II N. 2225.

II S. **116**, 5: Hamburg, 27. August 1841 an einen Un- 20 genannten, „sehr interessanter Brief" bei J. Baer & Co. Frankfurt, 1 Seite 4⁰.

III S. **291**, 3: Wien, 29. November 1845 an einen Ungenannten, „schickt sein Manuskript Der Diamant", vgl. Jos. Baer & Co. Frankfurt. Lagerkatalog 527. Nr. 375, 1 Seite 8⁰. 25

III S. **351**,5: zwischen 24. Oktober und 25. November 1846 fehlt ein Brief an Heinrich Marr in Leipzig, in dem er den „Diamant" übersandte, denn am 22. Oktober 1846 meldet ihm Marr die erfolgreiche Aufführung der „Maria Magdalene" in Leipzig, am 25. November 1846 lehnt er den „Diamant" aus Rücksicht auf 30 das Leipziger Publikum ab, obwohl ihm das Stück gefiel und er durch Rezitierung der Szenen, die er sich auswendig merkte (IV 1—3), in einem kleinen Freundeskreise die grösste Wirkung erzielte.

IV S. **17**, 28: der Brief vom 26. März 1847 an das Leipziger 35 Theater galt jedenfalls einer Reklamation des „Trauerspiels in Sizilien" und einer Anfrage wegen Christinens Gastspiel in Leipzig; darauf entschuldigte Marr am 21. April 1847 sein Stillschweigen

mit Unterhandlungen wegen des Gastspiels und lehnte das „Trauerspiel“ ab, bat zugleich Hebbel, sich in keine Repliken gegen Schmierer, wie Dr. Heller oder Dr. Buddäus, den Schwager Laubes, einzulassen, was sich auf die „Europa“ vom 10. April 1847 bezieht, 5 wo Hebbels Brief vom 24. März 1847 (B. IV S 15ff.) zum Teil abgedruckt ist.

IV S. 50, 6: Wien, 30. August 1847 an Arnold Ruge in Leipzig, wie in dessen Brief vom September 1847 erwähnt ist. Hebbel muss die „Julia“ wohl für Ruges „Poetische Bilder“ ab- 10 geschlagen, aber den „Matteo“ angeboten haben, auf den Ruge verzichtet, weil er schon gedruckt war. Die „Poetischen Bilder“ 1848 brachten dann „Herr Haidvogel“ und eine Szene aus der „Julia“ (vgl. XII S. 413).

IV S. 177, 5: Wien, d. 26. Nov. 49 an Clara Mundt (Luise 15 Mühlbach) in Berlin, Antwort auf deren Brief vom 20. November 1849 mit ihrem ersten Feuilleton und der Anzeige, dass sie ihm regelmässig alle Dienstag einen Feuilletonbrief [für die Österr. Reichszeitung] senden werde, wenn ihm nicht ein anderer Tag erwünschter sei. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

20 IV S. 256, 17: Wien, d. 11. Jan. 51 an Karl von Holtei in Graz, Antwort auf dessen Brief vom 24. Dezember 1850, worin er seinen Eindruck beim ersten Lesen der „Genoveva“ schildert und den Dichter beschwört, ihm einen 6. Akt mit Schmerzenreich und Hirschkuh zu dichten, damit das Drama einen versöhnenden 25 Schluss erhalte. (Notiz Hebbels auf dem Original.) Die Antwort enthielt unzweifelhaft die Nachricht, dass Hebbel zur „Genoveva“ einen Epilog dichten wolle, denn Holtei schreibt aus Grätz 13 Jan. 1851 u. a.: Mit einigem Stolz erfüllt es mich, daß ich ein wenig zu Ihrer Revision der „Genoveva“ mitgewirkt. Der 30 Epilog ist unzweifelhaft die glücklichste Idee für einen versöhnenden Schluß. Nur — (nennen Sie mich einen Esel; es schadet auch nichts, wenn die Gattin es hört!) — nur möcht' ich ihn recht schlicht, menschlich, — ja kindlich — meinetwegen kindisch-mährchenhaft gehalten. Ein wirkliches, lebendiges, mit äusserer Zier ge- 35 schmücktes Nachspiel, sieben Jahre — (oder wie lange blieb sie im wüsten Walde??) — nach dem jetzigen Schlusse. Auf dem Zettel genannt: Genoveva, Tragödie in 5 Akten, mit einem Nachspiel: „so und so“.

Sie haben Geister in der Idee? Dahin kann ich mich jetzt noch nicht schwingen. Doch, da Sie aussprechen, was Ihnen vorschwebe sey schön, so vertraue ich Ihrer Vorahnung und gebe mich der Hoffnung, daß Sie mich alten Materialisten mit sich empor ziehen werden. 5

Hebbel muss auch seinen Aufsatz über Giesekes Roman (XI S. 371—374) mitgeschickt haben, weil Holtei schreibt: Den Wanderer hab' ich gleich wieder auf die Wanderung nach Berlin geschickt, damit HE. Gisecke sehe, daß Sie seiner freundlich gedacht. Ich danke im Voraus für ihn. 10

IV S. **339**, 9: Wien d. 9ten Jan: 52 an Karl von Holtei in Graz, Antwort auf dessen Brief vom 10. Dezember 1851, worin er für Hebbels Urteil über die „Vagabunden" dankt und einen literarischen Tee bei Mitterbacher schildert. (Notiz Hebbels auf dem Original.) 15

V S. **13**, 24: Wien d. 27. Ap. 1852 an Franz Dingelstedt in München, Antwort auf dessen Brief vom 24. April 1852, worin er Christinens Gastspiel in München und die dortigen Verhältnisse bespricht und von Hebbel für die Illustrierte Zeitung Wünsche über die Agnes und von Wien Auskunft über drei Dinge erbittet, 20 erstens was Dr. Berger über seinen Prozess sagt, zweitens, ob und wann Schweitzer von der Wiener Zeitung zurücktritt, und drittens, was „die magnetischen Huren von Kackländer" an der Burg gemacht haben. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

V S. **24**, 4: Wien d. 21. July 52 an Franz Dingelstedt in 25 München, Antwort auf dessen Brief vom 16. Juni 1852, worin er für den Barneveldt dankt und Hebbel ein Rendezvous am Lac Leman vorschlägt. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

V S. 77, 17: Wien d. 17. Nov. 52 an Franz Dingelstedt in München, Antwort auf dessen Brief vom 9. November 1852, 30 worin er um Rat für die Umarbeitung einer Szene im „Barneveldt„ bittet und sich nach dem Moloch erkundigt. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

V S. **96**, 24: Wien d. 1. Feb. 53 an Alexander Jung in Königsberg, Antwort auf dessen Brief vom 16. Januar 1853, worin 35 er um Hebbels Empfehlung seines Buches „Die Pädagogik und der Sozialismns der Goetheschen Wanderjahre" bei Gerold bittet, ihm seine Schriften empfiehlt und seine Vermittlung für Bogumil

Goltz anruft, weil dieser in Wien Vorlesungen über Aegypten halten will. (Notiz Hebbels auf dem Original).

V S. **98**, 24: Wien, 14 Feb. 1853 an Karl von Holtei in Graz, Antwort auf dessen Brief vom Faschingsdienstag 1853, worin
5 er für die „Agnes“ dankt, an der ihm Hebbels innere Verwandtschaft mit Heinrich von Kleist wieder aufgegangen sei, und um die Erlaubnis bittet, über die letzte Rede des Herzog Ernst (III S. **233**, 33 ff.) eine „Transskription“ drucken zu lassen; zugleich erkundigt er sich, ob Hebbel seinen „Christian Lammfell“ erhalten
10 und gelesen habe, beim Schreiben sei ihm oftmals eingefallen: „wie wird das dem Hebbel fremd sein“. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

Wien, 24 Feb. 53 an Karl von Holtei in Graz, Antwort auf dessen Brief vom 18. Februar 1852, worin er für Hebbels Gönnerschaft dankt, sein Fernbleiben von Wien erklärt und anfragt, ob
15 er die „Transskription“ der „Wiener Zeitung“ oder dem „Wiener Modespiegel“ anbieten solle. (Notiz Hebbels auf dem Original.) Die Antwort z. T. aus Holteis Brief vom 28 Juni 53 zu entnehmen: Wenn nur mein gutgemeintes Geschreibsel Sie nicht verdrossen hat, so bin ich schon überzufrieden. Tausend Dank für Ihren gütigen Dank!
20 Und glückliche Reise, Ihnen und der Gattin! Frische Luft, blauen Himmel, heitren Sinn! Alles Uebrige findet sich und Sie werden wieder kegeln. Ihr nervenstarker Arm, der schon so oft 8 um den König schob, wird „alle neun“ schieben und Sie werden als Sieger von der Bahn heimkehren.
25 Vierzig Jahre? Sie Jüngling! Jetzt treten Sie erst in's reife Mannesalter, und Sie beherrschen doch noch einmal die Bretter, die die Welt bedeuten. Denken Sie dann des Sechsundfünfzigjährigen, der's dem Vierziger prophezeihte.

V S. 144—146 ist in Börners 85. Auktionskatalog Nr. 1022
30 als an Karl von Holtei in Graz gerichtet verzeichnet und damit gewiss das Richtige getroffen. Holtei schrieb an Hebbel den 31. Januar 1854 einen Glückwunsch zum Erfolg der Genoveva-Magellona und teilte ihm mit, dass er „vor sechs Wochen“ in der seit Herbst bestehenden literarischen Gesellschaft den „Michel
35 Angelo mit grossem Applause vorgetragen“ habe; darauf sei von der Gesellschaft ein Schreiben an Hebbel votiert worden (darauf bezieht sich B. V S. **146**, 2), das von allen Mitgliedern unterzeichnet bei Hebbel eintreffen solle. Diesen Brief beantwortet Hebbel nach

seiner Notiz am 10 Febr. 1854, so dass an Börners Annahme nicht gezweifelt werden darf.

V S. **150**, 27: Wien, vor 14. April 1853 an F. C. Dethlefsen in Wesselburen, vgl. Tgb. III Nr. 5100: Mein alter Jugendlehrer F. C. Dethleffen schrieb aus Dithmarschen um Unterstützung an mich. Ich schickte ihm zehn Thaler und schämte mich innerlich, daß es nicht mehr war, denn großen Dank bin ich diesem braven Manne schuldig. Er antwortete mir und sein Brief rührte mich tief . . .

V. S. **186**, 27: Der Brief an Gustav zu Putlitz in Retzien ist nach Hebbels Notiz auf Putlitz' Schreiben vom 19. und 20. April 1854 am 31 Aug 54 geschrieben. Putlitz dankte für die Anregung, die er in Marienbad durch Hebbel und Christine zu neuem Schaffen erhalten habe, teilt die Vollendung seiner neuen Tragödie („Ines") mit und sendet seine älteren Arbeiten, damit Hebbel ein Bild seines Strebens erhalte; zugleich erbittet er sich genaue Nachrichten über das Befinden und das Leben der Freunde.

V S. **187**, 28: Wien, d. 24 Sept 54 an Bogumil Dawison in Dresden, Antwort auf dessen Brief vom 12. September 1854, worin er den entschiedenen Erfolg der „Judith" meldet; sie wurde am 9. zum ersten Mal gegeben und am 12. wiederholt, anfangs sei das Publikum befremdet gewesen, dann seien ihm die Augen aufgegangen und die Wärme habe sich bis zum Schluss gesteigert. „Recht brav" sei die Wilhelmi gewesen, die neuen Dekorationen waren in ihrer Art Kunstwerke, die Ausstattung prachtvoll, so dass an „Judith" ein dauerndes Repertoirestück gewonnen und für Hebbels Schöpfungen in Deutschland eine neue Ära begonnen sei. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

V S. **201**, 21: Wien, d. 8 Dec. 54 an Bogumil Dawison in Dresden, Antwort auf dessen Brief vom 12. November 1854, worin er den Abgang der Wilhelmi und die dadurch bedingte Unterbrechung der „Judith"-Wiederholungen meldet, sich „Agnes", das neue Stück („Gyges") und ein eingerichtetes Buch der „Maria Magdalene" erbittet und sich darüber wundert, dass Laube die Thusnelda im „Fechter von Ravenna" nicht durch Christine spielen lasse. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

V S. **267**, 24: Wien, d. 30 Aug. 55 an Bogumil Dawison in Dresden. Antwort auf dessen Brief vom 30. Januar 1855, worin er die Dresdner Schwierigkeiten meldet und mitteilt, dass er in

Mainz, Leipzig und Berlin auch als Holofernes gastieren werde. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

Wien d. 4 Sept: 55 an Bogumil Dawison in Dresden, Antwort auf dessen Brief vom 13. August 1855, worin er mitteilt, 5 dass er die „Judith" nirgendwo spielen konnte, weil er keine Partnerin fand; nun erbittet er „den Ring des Gyges", dessen Titel schon sehr viele wüssten. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

V S. **268**, 24: Wien, d. 21 Sept: 55 an Bogumil Dawison in Dresden, Antwort auf dessen Brief vom 16. September 1855, 10 worin er die Unmöglichkeit ausführt, dass „Gyges" auf dem Theater Erfolg habe, jedesfalls könne Dresden mit seinem „prüden und zimperlichen" Publikum nicht vorangehen, höchstens nachfolgen, wenn Laube das Stück in Wien mit Erfolg gegeben habe. (Notiz Hebbels auf dem Original.) Nach Dawisons Antwort vom 24. Sep- 15 tember 1855 muss Hebbel sehr schroff geschrieben haben, vgl. Nr. 519 (B. V. S. 269ff.).

V S. **300**, 13: Wien d. 28 März 56 an Moriz Kolbenheyer in Oedenburg, Antwort auf dessen Brief vom 12. März 1856, worin ein Gedicht über Hebbels Gyges, ein Glückwunsch zum Geburtstag, 20 zu dem er 4 Flaschen edelsten Rusters sendet und die Meldung, dass ihm am 28. Februar Zwillinge geboren wurden, sodass er jetzt sieben lebende Kinder habe. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

VI S. **94**, 29: Wien d. 6 Decbr 1857 an Gustav zu Putlitz in Retzien, Antwort auf dessen Brief vom 27. November 1856, 25 worin er über seine Familie und seine Arbeit an einem Drama aus der brandenburgischen Geschichte berichtet, den „Gyges" als sein liebstes von allen Hebbelschen Stücken erklärt und anfragt, ob Hebbel die Novelle von Theophile Gautier „Le roi Candole" kenne, auf die ihn in Stolberg Gräfin Stolberg, eine überaus gescheute 30 und gelehrte Dame, hingewiesen habe. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

VI S. **108**, 29. Auf Karl Frenzels Brief vom 28. Januar 1858 mit der Bitte um ein Gedicht [für die Gersonsche Modenzeitung] notiert Hebbel: b. d 11 Febr. 1858. beigef: Herr und Knecht, 35 Ballade. Das Gedicht, für das Hebbel zehn Taler Honorar erhielt (vgl. B. VI S. **161**, 17 erschien zuerst in der Gersonschen Modenzeitung. (Mitteilung Dr. Karl Frenzels.)

VII S. **37**, 13: Wien, d. 31 Ap. [sic!] 61 an Franz Dingelstedt

in Weimar, Antwort auf dessen Brief vom 27. April 1861 an Christine über das Weimarer Gastspiel; er schlug vor, zuerst Samstag, 11. Mai eine bekannte Rolle, dann erst die „Nibelungen" zu geben, erbittet dann von Hebbel Vorschläge, ob vielleicht Isabella in der „Braut" oder Lady Milford, nur nicht Maria Stuart und erwartet die Ankunft der Freunde spätestens 9. Mai. (Notiz Hebbels auf dem Original.)

VII S. **130**, 17: aus dem Jahre 1861 stammt noch der nicht näher datierte Brief an Freiherr von Reden in Berlin, vgl. Ziegerts Kat. 5 N. 371.

VII S. **152**, 21: Wien, 17. März 1862 an Eduard Kulke in Wien, Einladung für den 18. zur Geburtstagsfeier, vgl. Kulkes Antwort vom gleichen Tage Bw. II S. 542.

III.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Erster Band.

S. **45**, 7 Anm. l. Nr. 113, B. II S. 50f.

5 S. **50**, 15 Anm. ergänze B. I S. **121**, 15.

S. **54**, 1 Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. E. Chambon in München, eines Enkels von K. J. Guyet, hörte Hebbel auch August Guyet († 1881 in Mannheim), der oft von seinem Zuhörer Hebbel erzählte; auf diesen bezieht sich der Ausspruch Iherings bei 10 Kuh, Biographie I S. 354, vielleicht auch der Scherz B. VII 288, 15. Aber Hebbel verkehrte mit Karl Julius Guyet und seiner Frau (August war damals noch ledig); die älteste Tochter des Ehepaares, Frau Präsident von Hahn, schrieb, dass Hebbel den Eindruck eines „blonden, rüden Löwen" hinterlassen habe.

15 S. **71**, 17 l. darauf

S. **89**, 1 Das Gedicht steht in einem mir vorliegenden hsl. dritten Bändchen der „Gedichte von E. Emil Rousseau" S. 63 und lautet:

5 August,

20 An Friedrich v. H.[1])

Glaube, Freund, es fielen keine
Deiner Worte mir zur Erde,
Jedes große, jedes kleine
Faßt ich auf in seinem Werthe.

Mochten sie in ihrer Schwere
Mich auch anfangs fast erdrücken,
Blieb ich doch, denn niemals kehre
Strenger Wahrheit ich den Rücken.

---

[1]) vgl. B. I S. **107**, 22

Und ich will trotz dieser Lasten,
So Gott will, empor mich ringen,
Will nicht zagen, will nicht rasten,
Ja es wird — es wird gelingen.

Lächeln wirst Du solchem Hoffen,
Wirst den Schüler dran erkennen,
Da den Meister ich getroffen,
Laß ich gern mich Schüler nennen.

Meinem Stolze gabst Du Zügel,
Machtest so den Geist gesunden,
Schmelztest mir die Wachsesflügel,
Hast die wahren losgebunden.

Immer werd ich Dir dieß danken, 5
Deinen Einfluß nie miskennen,
Und voll liebender Gedanken,
Stets Dich Freund und Meister nennen.

S. **90**, 29 vgl. Matth. 6, 28. 10

S. **91**, 26 aus Matth. 7, 16 und Jakob. 3, 12 gemischt

S. **175**, 3 Auguste von Fassmann

S. **189**, 13 streiche Komma nach Pudel

S. **214**, 13 ff. Anm. setze zu: B. I S. **126**, 21

S. **219**, 234 l. etwanigen 15

S. **233**,20 vgl. „Mutter und Kind", V. 1689 ff.

S. **238**, 24 f. Anm. vgl. B. I S. **172**, 22 und B. I S. **226**, 26

S. **263**, 1 Anm. *H* bei A. Meyer Cohn in Berlin

S. **289**, 1 Anm. vorletzte Zeile l. *N. 30* st. *N. 29*, so dass mindestens zwei Briefe Hebbels an Elise fehlen 20

S. **377**, 10 vielleicht ist das Fragment im Tgb. I N. 1368 gemeint?

S. **389**, 16 dieser Brief vom 16. Januar 1839 ist jetzt von der Verlagsbuchhandlung angekauft

S. **389**, 23 meint natürlich Janinski 25

S. **394**, 19 l. Mensch, über

S. **395**, 17 Alb. meint: Alberti

Zweiter Band.

S. **9**, 5 Anm. l. Nr. 113 (B. II S. **59**, 5)

S. **19**, 1 Anm. Z. 10. v. u. l. N. 113 (B. II S. **59**, 23) 30

S. **44**, 10 Der Brief vom Juli 1834 bei Kuh Biographie I S. 173 f., ein früherer in dieser Angelegenheit jetzt bei der Verlagsbuchhandlung

S. **54**, 29 das Original des Gedichtes „An Lina" wurde im 211. Lagerkatalog von Liepmannssohn Nr. 170 angeboten 35

S. **58**, 20 Das Original des Briefes jetzt im Besitze der Verlagsbuchhandlung

S. **59**, 23 vgl. B. II S. 19, 1

S. **61**, 16 dieser Brief vom 30. November 1839 im Besitze der 5 Verlagsbuchhandlung

S. **65**, 10 im Briefe vom 9. April 1840, den jetzt die Verlagsbuchhandlung besitzt

S. **65**, 20 Ein Foliobogen vom 14. April 1840, jetzt im Besitze der Verlagsbuchhandlung

10 S. **67**, 18 Diesen Brief besitzt in einer durch E. Jahnens beglaubigten Abschrift Hebbels die Verlagsbuchhandlung, er ist im Katalog der XXXVI. Autographen-Versteigerung von L. Liepmannssohn S. 75 faksimiliert und lautet:

Eingegangen d. 4 May 1840, Mittags.
15 Fr. Hebbel.

Herrn F. Hebbel, Wohlgeb.
Sie werden meinen innigsten Wünschen begegnen, wenn Sie baldmöglichst die bewußte Anzeige in den „Nachrichten" beschaffen, selbst wenn Sie Ihren Doctor-Titel noch nicht hinzufügen können, 20 der in den Augen der Briefträger gewiß ohne alle weitere Bedeutung ist.

Es ist wahrlich endlich Zeit, daß Berührungen zwischen uns gänzlich aufhören, da der mich quälende moralische Ekel bei jeder Erinnerung an Sie fast bis zur Unerträglichkeit gesteigert wird. 25 Ich denke, wir können jetzt für das Leben mit einander aufheben, ohne das Geringste dabei zu verlieren, ich konnte immer ohne Sie bestehen, und Sie können es jetzt.

Der Rest ist Schweigen und ————

v. H. d. 4ten Mai A. Schoppe,
30 1840. geb. Weise

Die wortgetreue Abschrift des
Original-Briefes bescheinige ich
Hamb. d. 28. May 1840 E. Jahnens

S. **83**, 16 wohl Bergedorf?

35 S. **116**, 6 Anm. *H* bei A. Meyer Cohn in Berlin?

S. **126**, 17 l. Gräfin Bertha Rehdern

S. **147**, 31 gemeint ist Bernhard von Bülow, der nachmalige preussische Minister, dessen grosse Belesenheit hervorgehoben wird

S. **148**, 27 Malwine Gräfin Moltke, eine Dame von ausgezeichneten Geistesgaben und imponierender Erscheinung, soll jedesfalls auch ohne Geld heiratenswert gewesen sein.

S. **167**, 19 Anm. l. Aristophanes

S. **187**, 20 Anm. Der Originalwortlaut von Oehlenschlägers Empfehlung ist gedruckt bei C. Behrens „Friedrich Hebbel. Hans Liv og Digtning“ Kjøbenhavn 1905. S. 132f.

S. **326**, 17 l. Passendes Hebbel schreibt bei Silbentrennung am Zeilenschluss, wie im Text gesetzt ist, was ich sonst natürlich nicht beibehielt.

Dritter Band.

S. **16**, 2 sollte sich dies vielleicht darauf beziehen, dass ihn Auguste Stich-Crelinger zur ersten Aufführung der „Judith“ nach Berlin einlud, ihm ein Zimmer in ihrem Charlottenburger Hause und ihre Gastfreundschaft anbot? Die Schoppe sollte den „stolzen Dichter“ bewegen, diese Einladung anzunehmen.

S. **27**, 16 l. *Wiese* st. *Weise*

S. **51** Z. 2 v. u. l. 16. st. 18.

S. **151**, 21 Anm. letzte Zeile l. *affranchir*.

S. **255**, 24 der Konsul hiess Fleischer, vgl. B. III S. **237**, 30

S. **287**, 22 vgl. wörtlich stimmend B. III S. **268**, 1

S. **317**, 2 Anm. l. *Huttner* st. *Hüttner*

S. **334**, 11 l. *Helgoland*

S. **343**, 19 Anm. *H* jetzt in Weimar.

S. **353**, 13 wohl „Herodes und Mariamne“

S. **353**, 21 Die „Maria Magdalene“ wurde in Leipzig am 19. Oktober 1846 zum ersten Mal gegeben; den Erfolg meldete ihm H. Marr und fragte dann am 22. Oktober 1846 wegen der „Julia“ bei Hebbel an, da Dr. Schmidt alle Dramen Hebbels zuerst geben wolle.

Vierter Band.

S. **30**, 1 Anm. l. N. 4182f.

S. **37**, 5 l. Graz

S. **70**, 5 l. Brief

S. **71,** 5 l. es st. ich 17 richtiger st. wichtiger 20 Briefs 26 zusammen hängende 27 *Maria Magdalena*

S. **72,** 5 durchgedrungen 12 müssen 13 ungeheuren 15 Schmerz-Ergüsse 28 soll;

5 S. **73,** 1 hervor bringt. 10 sollte 16 Narr st. Mann 22 nahe liegenden 25 Gegenstands 32 und ich darf hoffen, ihn

S. **74,** 1 entscheidend, 3 wie st. nur 4 Characteren 5 anders, 9 Persönlichkeit 13 *Maria Magdalena* 15 eine 17 *Wien* 19 *Berlin* 20 ausfalle; 25 ich,

10 S. **75,** 16 *Palleske,* 25 auch,

S. **76,** 2 Prutz dramat. 9 hinzu füge. 10 entgegen: das 11 theurer

S. **90,** 12 l. 26 21 am Postbüchel st. des Postbuches

S. **91,** 32 l. *Englaender*

15 S. **95,** 20 l. *Berlin,*

S. **97,** 21 l. sie

S. **98,** 3 l. *Paris*

S. **130,** 21 da im 78. Katalog von Gilhofer und Ranschburg in Wien N. 1105 die Antwort des Ministers Pillersdorff, die Klang 20 entlastet, an Emil Kuh gerichtet ist, so hat wohl dieser, nicht Hebbel die Anfrage geschrieben.

S. **138,** 12 l. August Zang.

S. **151** Anm. letzte Zeile l. 14 st. 1

S. **157,** 8 Anm. Zeile 10 v. u. l. daß st. das

25 S. **205,** 16 vermutlich an A. Lewald in Stuttgart gerichtet, vgl. B. IV S. **211,** 15

S. **233,** 6 Anm. l. 377

S. **253,** 12 gemeint ist „Michel Angelo"

S. **257,** 12 unter dem Freund ist Karl Werner zu verstehen.

30 S. **271,** 21 l. *Mundt's*

S. **286,** 13 einen „Wiener Bericht", den ich mit Sicherheit Hebbel zuschreiben könnte, finde ich in der „Monatsschrift" nicht

S. **317,** 18 Anm. l. B. st. Bw.

S. **347,** 28 steht bei Meyr S. 103

35 S. **393,** 20 „Deutsches Dichterleben" von S. Mosenthal

S. **396,** 16 Anm. l. Warrens

S. **425,** 9 Anm. l. Hochwohlgeboren

Fünfter Band.

S. **10**, 8 Das Material, auf das sich Hebbel bezieht, sei mit einer gewissen Vollständigkeit mitgeteilt, weil es interessant und vielleicht durch Hebbel selbst im positiven Teil beeinflusst ist, wenigstens erinnern die beiden Artikel im „Wanderer" sehr stark 5 an seine Ansichten.

Die Presse. Wien, Freitag, 2. April 1852. Nr. 77. V. Jahrg.

△ Ueber Hebbel's neuestes Werk wird dem „Dresdner Journal" Folgendes aus München, unterm 26. v. M., geschrieben: „Gestern ging Hebbel's „Agnes Bernauer" über unsere Bühne, und 10 es ist Zehn gegen Eins anzunehmen, daß alle Blätter Chorus machen werden von der begeisterten Aufnahme, welche das Stück gefunden, und doch ist es als durchgefallen anzusehen! Vom dritten Akte an wurde sehr viel gezischt und das Publikum verließ mißmuthig und mehr als unbefriedigt das Haus. Allein — wird 15 man einwenden — warum wurde denn Hebbel drei Mal gerufen? Vom Publikum gewiß nicht, aber von denen, die zum Rufen kommandirt waren! Sie werden in allen baierischen Blättern, die „Allgemeine" nicht ausgenommen, nur vom Gegentheile dessen, was ich Ihnen schreibe, zu lesen bekommen. Schmach, daß dem so 20 ist, aber es ist so! Die Theaterkritik ist hier in den Händen einer Klasse von Menschen, welche für freies Entrée schreiben, wie man es wünscht. Die „Agnes Bernauer" wird über eine zweite Darstellung hier nicht hinauskommen.

Fremdenblatt. Wien. Samstag d 27. März 1852 N. 74: 25

Hebbel's Judith ging am 21. d. M. bei überfülltem Hause in München wieder über die Bühne. Die Aufnahme war, wie immer enthusiastisch. Der Dichter wurde am Schlusse zweimal stürmisch gerufen. Gleich nach der Aufführung wurde ihm die Ehre zu Theil, von Ihren Majestäten dem König und der Königin zum Thee 30 empfangen zu werden, und den ersten Akt seiner „Genovefa" vorzulesen.

Fremdenblatt. Wien. Dinstag d. 30. März 1852. N. 76.

(Hebbel's neues Drama) Agnes Bernauerin wurde am 25. d. unter ungewöhnlichem Beifalle in München aufgeführt. 35 Man setzt es den besten Produktionen Hebbel's an die Seite. Die psychologische Charakteristik soll eben so ausgezeichnet sein, als die dramatische Wirkung der Szenen.

Wien, Samstag d. 3. April 1852. Jhg. VI. No. 80.

Um unsere Unpartheilichkeit zu beweisen, geben wir über Friedrich Hebbel's „Agnes Bernauerin" einen zweiten Bericht, der uns von München zukommt: Friedrich Hebbel's „Agnes 5 Bernauerin" hat den imposanten Erfolg keineswegs gefunden, wie ihn Mancher von seinen Freunden, der bei solcher Gelegenheit in sein — Horn stößt, ausposaunt. Die Konflikte zwischen Staat und Individuum finden weniger eine dramatische als eine peinlich trigonometrische Form, als ob es sich um Begriffe x und y handelte. 10 Wir knüpfen, wenn wir die Bemühungen der Freunde des Dichters beobachten, unwillkürlich den Begriff vom x vor dem u daran. Nur der Achtung vor dem Gastfreund verdankte der Verfasser den dritten Hervorruf am gelähmten und lähmend wirkenden Schlusse.

Die Wiener Zeitung, die am 31. März 1852, N. 78. S. 902 15 nach der „Allgemeinen Zeitung" den Erfolg konstatiert hatte, meldet in N. 83. Dienstag, d. 6. April 1852, S. 966:

Fast gleichzeitig mit Hebbel's „Agnes Bernauer" in München ist in Berlin das Trauerspiel „Herzog Albrecht" von Melchior Meyr, welches denselben Stoff behandelt gegeben worden. Die „Allg. Ztg." 20 knüpft an das Urtheil eines Berliner Blattes, daß Melchior Meyr das Rührende und Erschütternde der Geschichte glücklich personifizirt habe die Bemerkung:

Das läßt sich dem Hebbel'schen Stück nicht nachsagen. Bei dessen neulicher Aufführung im Hoftheater zu München blieb jedes 25 Auge trocken, oder, wie sich eine Münchnerin ausdrückte: „Außer der Bernauerin ist Niemand naß geworden." Der „nasse Jammer" und der allzu trockene sind aber beide vom Uebel.

Die Verteidigung übernahm „Der Wanderer". Er brachte zuerst, Wien, Mittwoch 31. März 1852, N. 149 Morgenblatt, ein 30 Feuilleton:

„Agnes Bernauer"

Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Hebbel,

München, 27. März

✗ Am 25. d. M. ging Hebbel's „Agnes Bernauer", an welche 35 sich so viele Erwartungen geknüpft hatten, zum ersten Male über unsere Bühne. Unbedingt ist diese Tragödie Hebbel's größte

Production, und sie kann zu den bedeutendsten Werken der gesammten deutschen Literatur gezählt werden.

Die „Agnes B." liegt im Kreise des Rein-Schönen, den der Dichter schon mit „Herodes und Mariamne" und „Michel Angelo", nach Allem, was wir von diesem Drama hören, betreten 5 hatte. Das Rein-Schöne im Tragischen beruht aber im Allgemeinen auf dem Maß in der Darstellung ungeheurer Conflicte, und der Entwicklung großer Leidenschaften; im besonderen auf der Naivetät edler und außerordentlicher Individuen, die den Kampf mit dem Weltgesetze spielend und unbewußt beginnen, und spielend von 10 diesem zerschmettert werden. Ein solcher Kampf ist jedoch nur dann möglich, wenn die Schuld, mit welchem der Held der Tragödie sein Haupt belastet, „ein frommer Frevel", wenn die Macht, gegen die er predigte, eine ewige und geheiligte, eine reine und welterhaltende ist. Mit einem Worte: Wenn das Göttliche mit 15 dem Göttlichen selbst kämpft und ringt.

Wer eine große Dichternatur in allen ihren Entwicklungsstadien zu beobachten und die Productionen, in welchen jede Epoche gipfelt, nicht nur als für sich alleinstehend, sondern auch in ihrem Verhältnisse zu den vorhergehenden, zu würdigen versteht, der wird nicht 20 allein gerechter dem Dichter gegenüber urtheilen, er wird auch tiefere Blicke in das einzelne Kunstwerk selbst zu thun vermögen und die feinen Fäden sehen, welche in das Zukünftige hinüber reichen. Er wird dann auch begreifen, wie lange Zeit es brauchen muß, die Tragödie zum Rein-Schönen hinaufzuläutern, (wobei die großen 25 historischen Bedingungen, welche da hineinfallen, noch einen mächtigen Einfluß üben.) Der Poet, der in unseren Tagen eine Tragödie schaffen kann, welche sich im Kreise des Rein-Schönen bewegt, muß die wichtigen Prozesse im sittlichen und staatlichen Leben schon hinter sich haben, wenigstens in ihrer scharfen und 30 schneidenden Erscheinungsweise, den furchtbarsten und entsetzlichsten Conflicten muß er mit sicherer Ruhe und freudigem Lächeln ins Auge blicken, während jene ihn früher anstarrten, und selbst überwältigt noch nicht zur vollständigen Ruhe gelangten.

In künstlerischer Beziehung muß der Dichter als solcher 35 sich vollendet haben, um das eben characterisirte Drama zu schaffen, jeder Gedanke muß schon Bild wie die Idee, die das Ganze durchströmt, geworden sein, so daß der Leser oder Zuschauer,

wenn er das Werk entziffern will, die Natur zum zweiten Male vor sich hat, wo die lebendige, blühende und farbige Erscheinung tiefsinnig mit dem Gesetze verschmolzen ist.

Dann erst kann man vom Rein-Schönen in der Tragödie reden, 5 dann erst wird eine „Agnes Bernauer“ möglich.

Den Mittelpunct des Drama's bildet das Verhältniß von Staat und Individuum zu einander. Als Repräsentanten sehen wir dort den alten Herzog Ernst, hier den Herzog Albrecht und die Badertochter Agnes Bernauer. Mit Nothwendigkeit sind 10 in den Individuen Albrecht und Agnes die extremsten Stufen der gesellschaftlichen Leiter miteinander verknüpft, indem nur dadurch, daß den Fürsten und die Badertochter das gleiche Schicksal trifft, die Allgemeingiltigkeit dieses Schicksals veranschaulicht werden konnte.

15 Still und lieblich lebt der „Engel von Augsburg“ vor sich hin. Der Vater erfreut und labt sich an der Tochter Schönheit, er ist ein eitler Geselle und mag es gerne sehen, wenn die Gespielinnen der Agnes neidisch auf dieselbe blicken, wenn die Bürger der freien Reichsstadt wohlgefällig nicken, sobald er mit ihr über die Straße 20 geht, oder bei einem Feste mit ihr paradirt. Allein er weiß trotz alledem nicht, daß er das schönste Kind der Erde zu eigen hat, und daß eine so verschwenderische Fülle von Schönheit und Liebreiz die schlummernden Dämonen wachrufen und das nach Opfern lechzende Schicksal heraufbeschwören könne. Er denkt, die schöne 25 Agnes bald bürgerlich und ehrsam zu vermählen, er will nicht einmal einen reichen Bürgerssohn, so weit versteigt er sich nimmer, er ist überglücklich, wenn sein braver Geselle Theobald sein Schwiegersohn wird; war sein Stand doch vor „fünfzig Jahren noch verachtet und verpönt“.

30 Da plötzlich kommt der junge Herzog Albrecht von Baiern nach Augsburg, um zu turnieren; uns ist, als ob das Verhängniß selbst in der reizendsten und blühendsten Gestalt vor uns erschiene. Wunderbar, wie wohl selten ein deutscher Dichter es vermochte, schildert Hebbel die süßen Wonnen des vom ersten Funken der 35 Liebe entzündeten Fürsten, sein Begegnen mit Agnes auf dem Tanzhause, allwo schon die Flamme der aufjubelndsten Leidenschaft lodernd emporschlägt, wo er ihr ganz Baiern zu Füßen legt und gleichsam den Purpur um ihre weißen Schultern schlägt.

Jauchzend, wie eine Lerche, die im Morgenroth sich aufschwingt, lebt Albrecht, den Engel von Augsburg in den Armen haltend. Der Herzog von Baiern hat die Badertochter geheirathet, er würde Sonne, Mond und Sterne für einen Kuß von ihren Lippen verspielen und dann den lieben Gott bitten, schnell etwas Andres für seine Agnes 5 zu machen. Sie erblickt ein Wölkchen am blauen Himmel, ihm steigt nicht einmal die leiseste Ahnung eines furchtbaren Geschickes auf. Und während er auf Vohburg, einem „rothen Schlosse an der grünen Donau, wo's mehr Nachtigallen als anderswo Spatzen gibt," Himmel und Erde besitzend, in Seligkeiten schwelgt, Liebe 10 trinkt und die Schönheit anbetet, erhebt sich auf der anderen Seite der bis ins Innerste verletzte, in seinen Lebensbedingungen bedrohte Staat, und zeigt uns im Herzog Ernst sein majestätisches und kaltes Antlitz. Noch zucken nur einzelne Blitze über die Landschaft hin, noch grollt der Donner gleichsam heimlich und verstohlen im schwarzen 15 Wolkenknäuel, das Gewitter, das schon in den ersten Scenen des ersten Actes heraufgezogen war, und nur deshalb kaum sichtbar gewesen, weil die Sonne so prächtig (wenn auch unheimlich) über die eine Hälfte der Landschaft ihre Strahlen ausgoß, ist jetzt näher gerückt und wir werden von tragischen Schauern geschüttelt. 20

Albrecht wird zum Turnier nach Regensburg von seinem Vater beschieden. Er erscheint, und nun treten sich Vater und Sohn offen und energisch entgegen. Albrecht ergreift die Fahne des Aufruhrs; der Liebende will nicht vom Herzogsmantel lassen, der alte Herzog erstickt den Vater in sich, weil der Staat 25 hinter ihm steht. Staat und Individuum sind aufs Aeußerste gegen einander gespannt und Agnes ward vom Schicksal in diesen furchtbaren Kampf, den ihre Schönheit heraufgezwungen, hineingeschleudert.

Der Aufruhr durchbraust das Land und schlägt dem Volke 30 klaffende Wunden, Baiern wankt und bebt, bald kann das Reich erzittern. Da schwingt der alte Herzog Ernst den Donnerkeil, Agnes Bernauer wird in die Fluten der Donau versenkt, dem stolzen Strome wird eine Aphrodite geschenkt, doch eine reinere und heiligere, als jene, welche die See einst geboren. 35

Albrecht ficht gegen die Schaaren seines Vaters, um den Tod seiner Agnes zu rächen, und nachdem er Städte und Dörfer angezündet, und ihm das heilige deutsche Reich mit der Acht, vor

welcher die größten deutschen Fürsten bebten, dräuend entgegentritt, und er die ewigen Gesetze, auf denen die Ordnung der Welt, zu erkennen beginnt, da beugt er sich, wenn auch zerschmettert; die Schönheit, die in Agnes untergehen mußte, wird in
5 anderer Gestalt in ihm wieder aufleben, die Augensterne des Engels von Augsburg sind ausgelöscht, und der verdunkelte Stern Baierns wird hell und glänzend leuchten.

Der Staat siegt in dieser Tragödie wie die Natur selbst; es
10 ist ein großer und tiefer Zug vom Dichter, daß er dessen Berechtigung als eine unbedingte voraussetzt, und sie sowenig erst näher zu begründen sucht, als es begründet zu werden braucht, daß ein Mensch, der sich den Elementen, z. B. dem Feuer widersetzt, durch das Feuer zu Grunde gehen muß.

15 Wenn wir den Stoff dieser Tragödie ins Auge fassen, so werden wir unwillkürlich an die „Antigone“ erinnert, die in der „Agnes Bernauer“ eine moderne Schwester gefunden hat. Es ist interessant, einen Vergleich zwischen jenem Werke und diesem anzustellen und die Unterschiede Beider, welche in der griechischen und
20 germanischen Weltanschauung wurzeln, herauszukehren: Antigone tritt schon mit einem Fluch belastet ins Leben, Oedipus hat sie gezeugt, das Schicksal hat Schuld auf sie geladen, die Götter verdammen ihr Dasein. Sie übt eine heilige Pflicht gegen dieselben, sie ehrt das Andenken des Bruders, indem sie ihn begräbt, und
25 sie verletzt damit die Gesetze des Staates und geht widerstrebend unter. Agnes tritt rein und schuldlos ins Leben, nur mit dem Fluche der Schönheit belastet, von der Natur zum höchsten Glücke ausgestattet, das sich aber entsetzlich ins Gegentheil umsetzt.

„Und hinfort in alle Zeiten,
30 „Wie für das Vergangne, gilt
„Dies Gesetz: nie waltet
„Im Leben das Glück lauter und frei von Unheil.“

Antigone begeht das „höchste Recht, indem sie das höchste Unrecht“ verübt; Agnes begeht das höchste Unrecht, indem sie lebt,
35 die ehernen Gewichte des Staats zertrümmern sie, und sie geht, nicht widerstrebend unter. Die Fassung des Urtheils in dieser Tragödie lautet: „Die Agnes wird dem Tode überantwortet, weil sie durch ihr bloßes Dasein einen Zustand herbeigeführt hat, in

dem nicht mehr nach Recht und Unrecht, nur nach Ursach und Wirkung gefragt werden kann."

Der Dichter hat in der Agnes eine ganz neue Form des Tragischen angewendet, indem sich hier der Untergang des Individuums und sein furchtbares Geschick, unmittelbar an seine Erscheinung, nicht aber erst an eine besondere Eigenschaft seiner Natur knüpft. Daher gleich zu Anfang die Scene mit der Barbara, einer jungen Freundin und Gespielin von ihr, welche dem schönen Kinde, eben weil es so schön ist, schmähend und gehässig entgegenkommt und hohnlachend erzählt, daß keine ihrer Gespielinnen sie mehr leiden könne. Daher zum Schluß noch die Scene mit den Häschern, die Agnes angreifen und gefangen nehmen sollen; aber von ihrer Schönheit geblendet, zurückprallen, und sie gleichsam verzaubert anstarren.

Werfen wir noch einen cursorischen Blick auf die übrigen Hauptcharactere der Tragödie.

In *Albrecht* sehen wir die Mischung zwischen dem leidenschaftlich-liebenden Jüngling und dem Fürsten, der selbst in seinen trunkensten Momenten nicht zu der Geliebten *herabsteigen*, sondern sie zu sich *erheben* will. Hierin ist auch die endliche Lösung begründet; ein Romeo muß sterben, ein Albrecht kann leben. Das deutsche Drama hat keine ähnliche Mannesgestalt aufzuweisen, in der die Verschmelzung der zarten und weichen Tinten mit den frischen und brennenden Farben so glücklich vor sich ging. Dabei ist der ganze Character in Humor getaucht und trägt den Stempel schöner und edler Manneskraft an sich. Von seiner Mutter, die eine Prinzessin von Mailand war, hatte er *wälsches Blut* in seinen Adern, von seinem Vater erbte er deutsche Biederkeit und Kraft, deutsche Treue und ein deutsches Herz.

Um Albrecht gruppiren sich der edle Ritter *Törring*, der ehrenhafte Kanzler *Preising* und *Theobald* ein Badergeselle aus Augsburg. Ihm gegenüber steht majestätisch der Herzog Ernst. Törring und Preising repräsentiren den Adel, in jenem ist er flüssig, in diesem verknöchert. In Beiden erblickt Albrecht die eine Hälfte seiner Natur, gesteigert und bis ins Kleinste ausgeprägt. In Theobald zeigt sich ihm die andere Hälfte seines Wesens, einerseits geschwächt, andererseits geläutert und verklärt. Theobald liebt die schöne Agnes, aber es ist eine milde, wir möchten sagen, heilige

Leidenschaft, die ihn durchströmt, und welche nur hie und da ihr Flammengesicht schauen läßt. Er liebt Agnes wie der Knabe eine Blume, er sieht sie an, wie der Gläubige seine Madonna, er ist glücklich, überglücklich, daß sie da ist, daß sie lebt, daß sie spricht 5 und lächelt, der Wunsch sie zu besitzen ist nicht mächtiger, als der, sie zu beschützen und glücklich zu wissen. Die Agnes ist sein Schicksal, während Albrecht das ihrige ist. Deshalb liebt sie diesen und lächelt freundlich auf jenen herab, der ihr nachfolgt, bald nachdem sie gestorben, weil er nur solange auf Erden athmen konnte, 10 als er wußte, daß ihre Schönheit glänzt und leuchtet.

Die Gestalt des Theobald gehört nicht nur zu den reizendsten dieser Tragödie, sie ist eine der genialsten, welche Hebbel je gemacht, eine der wunderbarsten Erfindungen, mit denen die Natur einen Dichter beschenken kann.

15 Der Herzog Ernst ist der Pflichtbegriff in erhabenster[1]) Gestalt. Nur der große Churfürst im „Prinzen von Homburg" kann ihm an die Seite gestellt werden. Er ist ein prosaischer Mensch, aber gerade darin liegt das Spezifische dieses Characters. In der Realität seines Wesens tritt die Poesie in die Erscheinung.

20 Die Scene, welche er mit dem Kanzler Preising im 4. Acte hat, wo er das Todesurtheil der Agnes unterschreibt (nebenbei gesagt, die höchste der Tragödie), sucht an hochtragischer Kraft und erhebender Wirkung ihres Gleichen. Diese allein zu entwickeln, wäre eine Aufgabe für den Kritiker.

25 Den Hintergrund bildet das alte deutsche Reich, in seinen größeren und kleineren Kreisen.

In den Nebenfiguren spiegelt sich das Mittelalter wunderprächtig ab. Da erblicken wir den schnurrigen Knippeldöllinger, der sich seiner großen Kirschen freut, die er an der Gartenmauer 30 vor seinem Hause aufzieht. Und dieser einzige Zug öffnet uns eine Perspective in das reiche, handeltreibende Augsburg. Da schreitet der alte Caspar Bernauer, mit einem uralten Buche, das ihm der Bischof geliehen und welches er nicht versteht, an uns vorbei. Er gehört zur heiligen Vehme, die einmal im Zickzack hervor- 35 blitzt und wieder verschwindet. Da hebt der ehrwürdige Bürgermeister von Augsburg in der Herberge den Pocal in die Höhe,

[1]) gedruckt: erhabendster.

in ihm begrüßt die freie Reichsstadt den Herzog Albrecht von Baiern. Wir sehen die Zünfte im Tanzhause vor uns aufziehen, das Turnier entfaltet seinen Zauber und seine Kraft. Hier naht Einer mit dem Abriß zur Grabkapelle, die der Herzog Ernst für seine verstorbene Frau bauen läßt, aus der Kölner Bauhütte. Im 5 Vorgemach des Herzogs wartet ein Bauer, mit einer ungeheuren Aehre, die er dem Fürsten schenken will, und wir erfahren dadurch, wie das Volk zu seinem Herrn steht.

Das glänzt und funkelt voll Pracht und Herrlichkeit rings im heiligen deutschen Reiche Vom Kaiser an, welcher seine Herolde 10 mit der Reichs-Acht dem aufrührerischen Herzog Albrecht entgegenschickt, bis zu einem Knippeldöllinger herab, wird vor uns das stolze majestätische, und zugleich liebliche, duftige Bild der deutschen Blütezeit aufgerollt. Der religiöse und politische Geist der damaligen germanisch-christlichen Welt trägt und durchleuchtet diese 15 Tragödie, die im großen historischen Style entworfen und ausgeführt ist. Die Prosa, in welcher das Drama geschrieben, hat einen Rhythmus und eine Kraft außerordentlicher Art, und eine verschwenderische Fülle von Farbe ist über das Ganze ausgegossen.

Die Aufnahme der „Agnes Bernauer" war eine stürmische, 20 der Eindruck, den sie hervorbrachte, ein tiefgehender und überwältigender, was um so bedeutsamer erscheint, als die Darstellung, mit Ausnahme des Herrn Jost, welcher den alten Bernauer spielte, eine sehr mangelhafte gewesen. Das bis an die Thüren vollgepfropfte Haus rief den Dichter stürmisch drei Male, und derselbe 25 erschien mit den Hauptdarstellern.

Dann liess Der Wanderer, Wien, Dienstag 6. April 1852, Nr. 159, Morgenblatt nachstehende Notiz folgen:

München, 2. April

✗ Erlauben Sie mir, daß ich, bevor ich zu andern Theater- 30 neuigkeiten übergehe, was in meinem nächsten Bericht ausführlicher geschehen soll, noch einmal auf Hebbel's „Agnes Bernauer" zurückkomme. Es bestimmt mich hiezu eine hiesige Correspondenz des „Dresdner Journals". Bei der maßlosen Unverschämtheit, womit dieselbe Facta zu verdrehen sucht, welche tausende von Zeugen 35 haben, möchte man bezweifeln, daß sie wirklich von hier ausgegangen; aber ich will den Herrn Correspondenten nehmen, wofür er sich gibt, und mich, da ich doch auch wenigstens indirect an-

gegriffen bin, bezeugen, meinen letzten Bericht einfach zu erhärten. Der Correspondent gibt zu, daß der Verfasser des Stückes dreimal gerufen worden sei, behauptet aber, das sei nicht vom Publicum, sondern „von denen, die zum Rufen commandirt waren",
5 ausgegangen. Dem stelle ich zuerst entgegen, daß das Haus in allen seinen Räumen, vorzüglich aber in den Logen, überfüllt war, fast noch überfüllter, wie bei der ersten Aufführung des „Propheten". Nun frage ich jeden Unbefangenen, ob der baierische Adel, die Elite der Universität und der Akademie, so wie
10 die Künstler- und Studentenschaft wohl durch „Commandirte" der obigen Art zu beherrschen gewesen sein kann, und ob ein dreimaliger Hervorruf trotz der Opposition eines solchen Publicums wohl möglich war?

Weiter mag Ihnen beiliegender Theaterzettel beweisen, daß
15 für diesen Abend der freie Eintritt „ohne alle Ausnahme aufgehoben" wurde, und wir glauben annehmen zu können, die Cassenberichte würden nöthigenfalls darthun, daß die Maßregel mit einer, anderwärts vielleicht ungewöhnlichen, hier aber consequent festgehaltenen Strenge, ihre Durchführung gefunden hat; wir kennen
20 wenigstens einen Redacteur, der nicht unfreundlich zum Theater steht, und sich, so gut wie Mancher, der an anderen Orten auf freien Eintritt Anspruch machen könnte, sein Billet kaufen mußte. Dieser Umstand führt mich auf einen zweiten Punct. Der Herr Correspondent hat den Muth, die ganze baierische Journalistik,
25 „die Augsb. Allg. Zeitung nicht ausgeschlossen", so hinzustellen, als ob sie für ein Freibillet ihr Urtheil verkaufte. Wir fragen ihn, ob sie ihr Urtheil verkauft hat, als der „Verlorene Sohn" aufgeführt wurde; alle Blätter ohne Ausnahme, die „Augsb. Allg. Ztg." nicht ausgeschlossen, haben diese Oper verworfen, und
30 viel unbedingter, als sie vielleicht verdient hätte. Das geschah vierzehn Tage vor der Aufführung der „Agnes Bernauer". Welch' eine Stirn gehört dazu, Männer, die auf solche Art vor einer so kurzen Frist ihre Unparteilichkeit dargethan, jetzt der schmachvollsten Parteilichkeit zu bezichtigen? Als ob ein Freibillet für irgend einen
35 Redacteur der Welt eine so große Bedeutung haben könnte, daß er sich mit Leib und Seele dafür preisgäbe.

Ueberdies tritt der Hr. Correspondent auch noch als Prophet auf und behauptet, die „Agnes" werde schwerlich über die zweite

Aufführung hinauskommen. Wenn er seine Zwei in eine Drei verwandeln will, so hat er, was das laufende Jahr betrifft, gewiß Recht; denn kein Stück, wie immer es aufgenommen werde, kann hier, wo Oper und Drama sich in 150 Abende zu theilen haben, öfter wiederholt werden, wie unter Andern die „Antigone" beweist. 5
Ein Urtheil über das Stück hat der Hr. Correspondent nicht ausgesprochen. Es thut uns leid; denn wir könnten, wenn unsere eigene Ansicht nicht genügend befunden werden sollte, des vermuthlichen Gegensatzes wegen, mit der Meinung bedeutender Männer dienen, die keine bairischen Journalisten sind, und von 10
denen wir nur Ernst Förster, Professor Marggraff u. s. w. nennen wollen, die sich theilweise auch (Förster z. B. in der „Haude- und Spener'schen Zeitung" in Berlin) öffentlich aussprachen. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen so ausführlich über Dinge schrieb, die am Ende für Wien von keinem so großen Interesse sind; da ich Ihnen aber 15
regelmäßige Berichte über unsere Theaterzustände liefern will, so mußte ich, indirect angegriffen, mich vor Allem vertheidigen.

S. **18**, 1: Meine Erklärung von *„Ille Illa Illud"* ist falsch, es handelt sich um den Zeichner Eduard Ille, der für die Illustrierte Zeitung nach einem ungedruckten Briefe Dingelstedts an Hebbel 20
vom 9. Mai 1852 die Holzstöcke zu folgenden Bildern fertig hatte: die Damböck im Ballkleid des ersten Aufzuges — Richter ebenso — und die Turnier-Szene, worauf denn Richter noch einmal im Harnisch erscheint, Büttgen im Herzogsmantel etc. etc. Ille hat seine Sache gut gemacht, wie mir's vorkommt, und Du wirst nicht unzufrieden 25
sein. Den Artikel erwartet man in Leipzig von Dir, weil auf Ille's Anerbietung desselben geantwortet worden ist, es sei dafür von anderer Seite bereits gesorgt worden. Die drei genannten Bilder, das Gruppenbild gezeichnet: „E. Ille", erschienen in der Illustrierten Zeitung. Nr. 469. XVIII. Band. Leipzig, 26. Juni 1852, 30
S. 412f., auf S. 410—414 begleitet von einem mit 6791 unterzeichneten Aufsatz, der, wenn nicht von Hebbel selbst herrührt, doch gewiss von ihm bis ins einzelnste beeinflusst ist, so dass er hier Platz finden muss:

Agnes Bernauer. 35

Ein deutsches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Hebbel's Agnes Bernauer ist bis jetzt noch nicht im Druck erschienen, sondern dem Publicum nur noch durch die Aufführung

auf dem münchner Hoftheater bekannt geworden. Desungeachtet hat sie bereits so viel Aufsehen erregt, und ist schon in so hohem Grade ein Zankapfel der Parteien geworden, daß eine „actenmäßige Darstellung" des Inhalts nur willkommen sein kann. Diese ge-
5 denken wir zu geben, müssen aber, ehe wir ans Werk gehen, einige generelle Bemerkungen voranschicken, um den sehr verschobenen Standpunkt wieder zurecht zu rücken und absichtlich verbreitete Irrthümer zu berichtigen.

Wir müssen gleich bei der münchener Aufführung beginnen.
10 Diese fand Ende März vor einem überfüllten Hause statt und hatte einen so entschiedenen Erfolg, daß der Dichter drei Mal gerufen wurde. Dies ist ein durch Tausende verbürgtes Factum, und wenn es hinterher verdreht und entstellt werden konnte, so ist das ein Beweis mehr, daß es Leute gibt, die im literarischen Kampfe keinen
15 Anstand nehmen, sich vergifteter Waffen zu bedienen. Wahr ist es, daß der Schluß des dritten Acts der altbaierischen Aristocratie keinen Beifall abgewann und der Schluß des fünften einen Theil der Democratie stutzig machte. Das hatte aber politische und nicht ästhetische Gründe, denn dem Stockaristocraten kann ein Apell des
20 Fürsten ans Volk, wie ihn der Schluß des dritten Actes bringt, nicht sonderlich behagen und dem Democraten vom reinsten Wasser flößt die Majestät, womit der fünfte den Staat umkleidet, auch eben keine Begeisterung ein. Der Ausdruck politischer Sympathien und Antipathien kann nun ästhetisch Nichts entscheiden, selbst wenn
25 er sich bis zur offenen Verurtheilung eines ganzen Dramas steigert; oder hörte der Prinz von Homburg auf, ein tragisches Meisterstück zu sein, falls irgend ein Publicum ihn mit Füßen träte, weil der Begriff der Subordination einen Haupthebel der Handlung abgibt? Von einer solchen Verurtheilung war bei der Agnes Bernauer aber
30 auch nicht im Entferntesten die Rede. Die Sache stellte sich vielmehr so, daß bald die eine, bald die andere Hälfte des Hauses Beifall klatschte, ohne daß die eben schweigende darum Opposition zu machen versuchte, und dies beweist dem Unbefangenen wol am besten, daß der Dichter seine Aufgabe echt dramatisch gelöst und
35 die beiden Gegensätze, auf denen die Tragödie beruht, in gleicher Lebendigkeit hingestellt hat. Bringt man nun dies Alles in Anschlag, berücksichtigt man daneben die mangelhafte Besetzung und legt man das gebührende Gewicht auf den Umstand, daß die Auf-

führung gerade zur Zeit der Ministerkrisis und der an diese geknüpften Fremdenverfolgung stattfand, in die Hebbel hineingezogen wurde, weil man wegen der ihm bei Hofe zu Theil gewordenen schmeichelhaften Aufnahme seine Berufung fürchtete, so wird man in dem Erfolge, den das Stück sich desungeachtet ertrotzte, gewiß 5 das unwiderleglichste Zeugniß seiner innern Lebenskraft erblicken müssen.

Wir kommen zu einem zweiten Punkte. Ist die Agnes Bernauer auch zeitgemäß? Wird dem Publicum nicht ein Interesse an einem Prozesse zugemuthet, der in alle Ewigkeit nicht wieder- 10 kehren kann? Und ist der Dichter dann nicht in Widerspruch mit einem eignen Evangelium getreten und hat vielen überflüssigen Bildern nur ein neues hinzufügt? So kann es allerdings scheinen, wenn man von der Agnes Bernauer nicht mehr weiß, als etwa das alte Törring'sche Ritterstück von ihr berichtet. Danach wird 15 sie in Folge einer Intrigue in die Donau gestürzt, die das Staatsoberhaupt nachher selbst misbilligt und straft. Es verhält sich aber anders, wie die Geschichte lehrt. Agnes Bernauer ward durch den Herzog Ernst von Baiern vom Leben zum Tode gebracht, weil die Heirath, die sein Sohn mit ihr eingegangen war, das Baierland 20 wegen zweifelhaft gewordener Erbfolge mit Zerstücklung und das deutsche Reich mit Störung seiner alten Ordnung bedrohte. Unmittelbar an den Stoff knüpft sich also die ungeheure Frage, „ob es Fälle gibt, wo mit dem positiven Recht gebrochen werden darf, um etwas Höheres zu erhalten und Das zu retten, von dem das 25 positive Recht selbst nur ein Ausfluß ist". Die Frage muß wichtig sein, denn sie drängte sich den Völkern zu allen Zeiten und in allen Staatsformen auf; der Dichter, der sie auch seinerseits aufnahm, wäre daher einstweilen gegen den Vorwurf der bloßen Bildermalerei geschützt, und das hat Hebbel gethan. Die Griechen lösten 30 sich die Frage durch den Ostracismus, die Franzosen durchs Septembrisiren; man findet sich demzufolge in den Republiken ebenso mit ihr ab, wie in der Monarchie, und wer den atheniensischen Bürger, welcher Aristides in die Verbannung schickt, oder Danton, welcher die Gefängnisse von den Verdächtigen leert, der Umstände 35 halber, losspricht, der wird den Herzog Ernst von Baiern doch nicht verdammen wollen. Der Dichter, der sie ebenfalls, wie von ihm zu erwarten stand, nicht subjectiv-sentimental, sondern objectiv-

historisch faßte, und nicht blos auf der einen Seite das Mitleid für das vom Wirbel der Verhältnisse ergriffene Opfer, sondern auch auf der andern die Theilnahme für den durch die Nothwendigkeit gedrängten Opferer zu erwecken suchte, wird also wol nicht deshalb
5 des Servilismus verdächtigt werden können, wie man absurder Weise zu thun gewagt hat. Die Frage ist ihrer Natur nach eine ewige, in der einen oder der andern Gestalt immer wieder zum Vorschein kommende und auch in unseren Tagen nicht ganz ruhende; was aber von keiner Zeit abhängt, gehört allen Zeiten an, also
10 auch der, in der wir leben, und kann nie unzeitgemäß sein. Die wider die Agnes Bernauer in dieser Hinsicht erhobene Anklage fällt schon hiermit zusammen; das Stück hat aber auch noch, wenn man von der Grundidee ganz absieht, eine sehr positive Bedeutung für unsere Gegenwart. Es gibt nämlich eine Darstellung des
15 deutschen Reichs in seiner Macht und Herrlichkeit, wie wir noch keine hatten, und eben weil dies ein Hauptzweck des Dichters war, mußte er den monarchischen Pol der Frage aufnehmen, obgleich sie allerdings auch einen republikanischen hat, da er aus Deutschland keine Republik machen konnte. Man sollte nun denken, es sei nie
20 nothwendiger gewesen, die Deutschen einmal an ihre große, mannhafte Vergangenheit zu erinnern, wie eben jetzt. Wenn ich mich hierin aber nicht irre, so ist ein Stück doch wol zeitgemäß, was sich diese Aufgabe setzt und sie so vollkommen erfüllt, daß vom Kaiser an bis zum augsburger Zunftmeister[1]) herab das ganze
25 Mittelalter in seinen Kreis gezogen ist, und zwar nicht als todtes Mosaikbild, sondern in lebendigster Gliederung.

Wir gehen jetzt zu unserer actenmäßigen Darstellung über und müssen zunächst sagen, was wir darunter verstehen. Nichts Anderes, als eine ganz treue, wenn man will nüchterne, Inhalts-
30 anzeige. Eben aber, weil wir diese nicht durch Interjectionen und Hindeutungen auf die Einzelschönheiten zu unterbrechen gedenken, sei noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß alle Eigenschaften, die den Dichter überhaupt auszeichnen, in der Agnes Bernauer gipfeln. Wer daher jemals in seinen Dramen der „Ur-
35 wüchsigkeit seiner Gedanken", der „Gewalt seiner Sprache" und der „hinreißenden, selbst nach der Versicherung seiner Feinde bei-

[1]) der Druck. bietet: Juniminister.

ſpielloſen Schilderung der Leidenſchaften“ erſchüttert worden iſt, der wird ſein letztes Werk mit noch größerer Befriedigung wie die früheren in die Hand nehmen. Wer dies Alles in der Judith, der Genoveva u. ſ. w. vermißte, der wird es freilich auch jetzt nicht finden; doch iſt den Anerkennenden in der letzten Zeit nach Mit- 5 theilung eines wiener Blattes ſogar der ſtrenge Gervinus beigetreten, indem er den Dichter für den Baum unter wildem Geſtrüpp erklärte, und das dürfte die Schale auf der rechten Seite bedeutend zum Sinken bringen. Nach meiner Ueberzeugung wird die Agnes Bernauer ſelbſt die Maria Magdalena bei Jedermann, der ſie mit 10 reinen, nicht vom Parteifieber getrübten Blicken ins Auge faßt, weit in den Hintergrund drängen.

Die nun folgende, überaus genaue Inhaltsangabe wörtlich wiederzugeben, verbietet sich deshalb, weil es zweifelhaft ist, ob sie von Hebbel herrührt, sie könnte von Julius Glaser stammen; 15 wohl aber dürfen jene Winke nicht fehlen, die für das Verständnis des Stückes oder für einzelne Personen gegeben werden, da hierin wahrscheinlich Hebbels Auffassung steckt. So heisst es von der Eröffnungsszene: Man ſieht, Agnes muß ſchön ſein, weil ſie ſo umworben wird; von Theobalds Zagen, trotz der Erkenntnis, 20 dass sie keinen andern liebe, ihr sein Gefühl zu entdecken: Ein geheimnisvoller Zauber muß Agnes umfließen, daß er ſelbſt jetzt im Rauſche [des Glücks] kein Wörtlein wagt. Knippeldollinger wird ein alter, lahmer Gevatter genannt. Die Barbaraszene wird bezeichnet: Sie iſt die Schneeflocke, aus der eine Lawine werden 25 ſoll; man erkennt ſchon hier, daß Agnes einem tragiſchen Schickſale verfallen muß, da Wirkungen von ihr ausgehen, für die ſie nicht kann und für die ſie doch zur Verantwortung gezogen wird. Bei Frauenhovens Scherz, dass er die Gesuchte gefunden und sich in sie verliebt habe, wird gesagt: Albrecht, furchtbar betroffen, nennt 30 das ein ungeheures Unglück und meint, nun müßten ſie auf Tod und Leben mit einander kämpfen, denn er fühle wohl, daß er ſelbſt vom Bruder keine Entſagung verlangen dürfe. Alle erſchrecken, ſie erkennen erſt jetzt die unergründliche Tiefe einer Leidenſchaft, die nicht einmal mehr begreift, daß ſie nicht von Jedermann getheilt 35 wird, und allerdings ſpiegelt ſich auch in dieſem einen Zuge perſpectiviſch ſchon die ganze Zukunft. Nach der Warnung Törrings: in Albrecht lodert jenes Urfeuer, vor dem die Welt mit ihren

Zacken und Spitzen, wie ein Eiskristall zerschmilzt; darum hält ihn Nichts auf. Der erste Aufzug wird so charakterisiert: Das ist die Exposition . . ., man sieht, daß Agnes Schicksal sich zu erfüllen anfängt; denn schon wappnet sich ihretwegen ein Sohn gegen den
5 Vater, ein Fürst gegen das Reich. Der Hintergrund dieses Gemäldes der Schönheit und der Unschuld, der Liebe und der Leidenschaft bildet die prächtige Reichsstadt, in der die Handlung spielt. Man sieht, wie es sich in ihr lebt und webt; von dem Bürgermeister an, der stolz darauf ist, daß seine Base schon als vierjähriges Jung-
10 fräulein den deutschen Kaiser im Namen des Raths mit einer kleinen lateinischen Rede begrüßen durfte, bis zum Zunftmeister der Bäcker herab, der keinen Kratzfuß machen kann, ohne irgend Jemand das Schienbein zu zerschlagen, ist Alles repräsentirt. Von ferne aber, in dämmernden Umrissen, die im Verlaufe des Dramas immer
15 heller und schärfer werden, schaut das alte, ehrwürdige Reich, dessen Lanzknechte Augsburgs Straßen unsicher machen, über die Mauer.

Caspar Bernauer ist nach dem Aufsatze: wie es sein Gewerbe mit sich bringt, ein wenig Großsprecher . . . aber er hat trotzdem das Herz auf dem rechten Fleck. Theobald wird durch die
20 Ablehnung seiner Werbung nicht tödtlich getroffen wie ein Brackenburg, nur bis zur momentanen Vernichtung beschämt, wie ein edler Mensch, der sich verlocken ließ, seinen Kreis zu überschreiten und die schmerzlichen Folgen nun in Ergebenheit hinnimmt. Caspar segnet die Tochter, als ob er sie ins Grab legte! Damit schließt
25 der zweite Act. Die Leidenschaft hat ihr Aeußerstes gethan: nun soll sich's zeigen, was stärker ist, sie oder die Ordnung der Welt.

Über Ernst erfahren wir: Man sieht, jeder Athemzug dieses Fürsten gilt seinem Volke und seinem Lande; er ist, wie ein tiefsinniger Kritiker mit Recht bemerkte, eine durchaus prosaische Natur,
30 wirkt aber poetisch, weil er die incarnirte Realität darstellt. Beim Regensburger Turnier wirds Ernst, als ob die Erde plötzlich aus ihren Angeln wiche, zum ersten und zum letzten Male verliert er das Gleichgewicht; er will, wie's historisch wirklich geschah, den trotzigen Albrecht schlagen. Der Kanzler wirft sich ihm in den
35 Weg, er findet sich augenblicklich wieder, zerdrückt mit eherner Hand in seine Brust greifend, die auf seinen Sohn gesetzten Hoffnungen und ernennt den siechen Adolph . . . zu seinem Nachfolger . . . Hier wäre der Moment, wo Albrecht ins Privatleben ablenken und den

tragischen Fluch noch brechen könnte, aber der Fürst ist so mächtig in ihm, wie der Liebende, er will in Eins zusammenflechten, was unvereinbar ist, er wagt das Ungeheuerste, er ruft: Die Ritterschaft verläßt mich, Bürger und Bauern heran! Empörung, offener Aufruhr! Der Staat ist aufgelöst und durch Den, dessen natürliche 5 Aufgabe es war, ihn zusammen zu halten; was muß folgen!

In der Szene zwischen Ernst und Preising (IV. Akt) tritt die Axe des Stücks nackt hervor; in der zwischen Agnes und Theobald: Rückblick auf Augsburg, damit verbundene Entwickelung der Charaktere in ihrer tiefsten Innerlichkeit. In der Szene zwischen 10 Agnes und Preising (V. Akt): steht die tragische Heldin da. Mit Würde weist sie den Kanzler ab, und wir erkennen, wie Recht Herzog Ernst hatte, als er in der Hauptscene die Lösung durch eine Ehescheidung mit den Worten: wie kann man scheiden, wenn Keins von Beiden will, bei Seite schob, ja das Gefühl, die Selbst- 15 erniedrigung doch verweigern und so den größten Schmerz, den des Zweifels an dem Adel ihrer Natur, von ihrem Gemahl noch ferner halten zu können, gibt ihr das volle Bewußtsein ihrer menschlichen Freiheit zurück ...... Sie ... schreitet ungebrochen .. hinaus, um sich in den Fluten der Donau das kalte Grab zu suchen. 20 Sie verschwindet nun aus dem Drama, wie aus der Welt; denn von den scheußlichen Umständen, welche die Hinrichtung bekanntlich begleiteten, macht der Dichter natürlich keinen Gebrauch. Wäre sie im Privatleben, etwa an Theobald's Seite, glücklicher geworden? Kaum, wenn sie auch sicher kein so entsetzliches Ende gefunden hätte! 25 Ihre Schönheit war zu groß und sie wäre in jedem Kreise dem tragischen Gesetze verfallen, das Sophokles, alle Spitzen der Menschheit ins Auge fassend, im rasenden Ajax mit den Worten ausspricht: übermäßige Leiber und unnützliche sind stets verhaßt den Göttern!

Theobalds Tod wird so erzählt: mitten zwischen den wildesten 30 Schlachtscenen, wickelt Theobald's Schicksal sich ab. Er will sterben; soll er mit einer solchen Nachricht nach Augsburg zurückkehren? Aber er hatte nur Muth, so lange es galt, Agnes zu beschützen; jetzt wagt der Bekämpfer Pappenheim's nicht mehr einen Lands- knecht anzugreifen, um sich von dem den Tod zu ertrotzen. Und 35 doch! Einem gegenüber flammt sein Muth so weit wieder auf, und dieser Eine ist Albrecht, derselbe Albrecht, den er selbst aus Ingolstadt herbeirief. Dem tritt er in den Weg, nach dem führt er einen Hieb

und ruft dabei, ihm die eignen Worte abborgend: Der kommt auch von Agnes Bernauer! Aber Albrecht durchschaut trotz seiner Raserei das Motiv, was die von Liebe und Haß zugleich zerrissene Seele des Aermsten der Armen bewege, und schont ihn. Da wirft er sich,
5 blindlings um sich hauend, seinen eignen Leuten entgegen und wird durchbohrt.

Von der Schlussszene heisst es: der materiell Ueberwundene [Ernst] besiegt nun in einer großen Scene moralisch seinen Sohn, wie dieser ihn durch die Waffen besiegt hat; der einfache Pflicht-
10 begriff, den der Kanzler auf Vohburg noch nicht zur Geltung zu bringen vermochte, entfaltet sich in so unwiderstehlicher Majestät, daß Albrecht innerlich zusammengeknickt, wenn er sich auch äußerlich noch aufrecht hält. Er erkennt zum ersten Mal, womit das Herrscheramt bezahlt werden muß, wenn es nicht ein Widerspruch
15 in sich selbst sein soll; er fühlt, daß er selbst den Tod seiner Agnes heraufbeschworen hat, als er der Ordnung der Welt entgegentrat, weil er den ernsten Kampf mit der Leidenschaft scheute; ohnehin hat er seinen Racheburst im Blute von Tausenden gelöscht. Zwar trotzt er noch, aber ein Hauch kann ihn schon umblasen und es
20 kommt ein Sturm. Ein kaiserlicher Herold erscheint mit der Acht des Reichs, ein Legat mit dem Bann der Kirche; wenn an dem Beweise, daß ihn nicht ein Individuum, sondern die Welt verurtheilt, noch etwas fehlte, so ist er jetzt vollständig geliefert. Da zerschmilzt der Trotz, er gibt dem, was in seinem Innern vorgeht,
25 auch einen äußern Ausdruck, er beugt sich. Zwar sagt er nur: ich will, was ich kann! und wenn er hinzufügt: viel wird's nicht mehr sein! so hat er gewiß Recht, aber der Staat, den er im dritten Acte auflöste, wird durch ihn selbst wieder zusammengeschmiedet, und darauf kommt es vor Allem an. Nun sanctionirt Ernst auch
30 seinerseits Agnes Bernauer als ein heiliges Opfer, dem ein ewiger Todtendienst gestiftet werden soll, damit sie Keiner mehr mit einer Missethäterin verwechsle, dann ernennt er Albrecht zum Mitregenten, und ein allgemeines Lebehoch auf Vater und Sohn schließt die Tragödie.

35 Dies ist actenmäßig der Inhalt der Agnes Bernauer. Wenn auch wenig geeignet einen treuen Begriff von dem Drama zu geben, da er nur die trocknen Umrisse vorführt, wird er es doch vollkommen begreiflich machen, warum der edle, so oft verkannte, und doch die

Interessen der Literatur mit so seltener Wärme in seiner schwierigen Stellung vertretende Dingelstedt sich beeilte, es zuerst und so rasch, wie möglich, auf die Bühne zu bringen.

S. **18**, 26: Dingelstedt hatte Hebbel nach Weimar zum Schauspieldirektor empfohlen und vorgeschlagen, man möge ihn eines seiner zwei dorthin gesandten Stücke zur Probe inszenieren lassen gegen anständige Vergütung der Reisekosten: Hebbel könnte mit Liszt und dem Erbgrossherzoglichen Paare Weimar eine Zukunft zu seiner Vergangenheit geben und Weimar als Stufe zu Berlin ansehen.

S. **35**, 1: Im Brief vom 18. Juni 1852, den jetzt die Verlagsbuchhandlung besitzt, erkundigt sich Bamberg, was Heine über ihn an Kolb geschrieben habe; wahrscheinlich habe er sich eingebildet, Bamberg werde Kolb Anträge zur Mitarbeiterschaft machen, und ihm den Weg verrammeln wollen. Heine habe gerade vor Bambergs Abreise nach Deutschland Netze ausgesponnen, um ihn an sich zu ziehen. Dann fragt Bamberg, ob Mosenthals Schwiegervater, Dr. Karl Weil, ausser seinem Posten als Darmstädtischer Generalkonsul auch noch in österreichischen Diensten sei und in welcher Eigenschaft?

S. **61**, 33 Dies bezieht sich auf die Züchtigung C. W. Vogts, der in seiner Zeitschrift „Jocus" nach vielen anderen Angriffen Dingelstedts einen Ausfall auf den Ruf und die Ehre der Frau Dingelstedt gebracht hatte. Dingelstedt schickte Hebbel mit hsl. Zeilen ein gedrucktes Zirkular am 4. April 1852 (im Besitz der Verlagsbuchhandlung), in dem er sich rechtfertigt.

S. **103**, 24 l. Düsseldorf st. Dresden.

S. **107**, 23 l. Düsseldorf st. Dresden.

S. **134**, 5 l. *v. H.* st. v. H.

S. **135**, 12 l. Düsseldorf st. Dresden.

S. **144**, 9 l. An Karl von Holtei in Graz.

S. **194**, 15 l. Jahrmarktslärm

S. **217**, 1 Anm. l. Bibliothecar,

S. **236**, 6 l. Düsseldorf st. Dresden.

S. **237**, 8 gemeint ist Drouyn, vgl. B. V S. **313**, 13

S. **253**, 12 Anm. l. Kanzonen,"

S. **273**, 30 „Faust. Poligrafisch-illustrirte Zeitschrift" Wien 1854 (hg. von Alois Auer) I N. 16 nach S. 128 bringt einen ganz

wunderbaren grossen Stahlstich von Christian Meyer in Wien nach dem Bilde von Karl Rahl. Der beigefügte Aufsatz S. 127 ist nur ein Zitat aus Brockhaus' Konversationslexikon.

S. **276**, 1 l. Marggraff

5 S. **280**, 20 l. Urtheil

S. **280**, 24 vgl. B. V S. **188**, 27

S. **323**, 15 l. Orth

S. **323**, 18 nämlich Debrois, vgl. B. V S. **320**, 26

S. **345**, 5 Anm. l. 26. Oktober st. 18. August

10 S. **367**, 25 l. *représentée*

Sechster Band.

S. **59**, 20 Anm. *H* bei A. Meyer Cohn in Berlin

S. **70**, 10 die Anzeige der Gedichte lautet nach der Allgemeinen Zeitung 1857, 22. Oktober S. 4719:

15 Diese Gedichte zeichnen sich durch eine scharf ausgeprägte Eigenthümlichkeit aus, aber diese Eigenthümlichkeit ist nirgend Caprice und Prätension, nichts gemachtes, sondern wahres Wesen. Wir glauben die ganze Bedeutung des Dichters nicht besser zusammenfassen zu können, als in dem Urtheil, daß Modernes und 20 Classisches bei ihm in seltener Vereinigung zusammengehen. Unter dem Namen des Classischen verstehen wir hier ebenso den begeisterten Schwung des Schiller'schen Idealismus als die Unmittelbarkeit und den ruhigen Fluß der Goethe'schen Lyrik. Alle diese verschiedenen Elemente sehen wir in den vorliegenden Gedichten zu einem 25 originellen und selbständigen Ganzen vereinigt. Der Leser wird in denselben nicht nur oberflächlichen Genuß, sondern auch tiefere Befriedigung finden.

S. **75**, 11 vgl. Lydia. Philosophisches Jahrbuch von Dr. A. Günther und Dr. J. E. Veith. Wien 1851. 2. Jahrgang, 2. Abt. S. 192—243: 30 „Ueber Friedrich Hebbel's Herodes und Mariamne" von W. G. [Gärtner]

S. **85**, 3 vielleicht Erinnerung an Lenaus „Albigenser"?

S. **98**, 14 l. Neuenkirchen

S. **104**, 9 natürlich wegen der in Cottas Verlag erschienenen 35 „Brunhild" von Geibel

S. **109** Anm. Z. 6 v. u. l. Cohen st. Cohn

S. **128**, 20 vgl. XXI Autographen-Auktion von Gilhofer und

Ranschburg in Wien 1906 N. 260 den Brief Rubinsteins aus Paris, 3. April 1858, vermutlich an Gustav Heine, worin es heisst: Endlich habe ich den Operntext von Hebbel bekommen — ich habe Unglück mit Operngedanken, da sind 800 Gulden zum Fenster hinausgeworfen . . . eine schülerhafte Arbeit, ohne Kenntnis der Bühne, keine einzige Charakterzeichnung, mit läppischen Versen . . . Es ist wirklich schwer, Mensch zu sein, aber gewiß noch viel schwerer, Komponist zu sein.

S. **163**, 15 Anm. l. Kauers st. Kauert

S. **168**, 9 im ungedruckten Brief vom 2. Juli 1858, jetzt im Besitz der Verlagsbuchhandlung. Die Einlage war für Eitelberger bestimmt.

S. **187**, 19 Anm. l. B. st. Bw.

S. **340**, 7 l. An Wilhelm Schmitt

S. **341**, 23 Um die wichtigen Briefe an Luck hab ich mich redlich bemüht, sie sind aber, wie mir Herr Buchhändler L. Saeng iun. in Darmstadt schreibt, mit dem gesamten Nachlass des Pfarrers von der Witwe sofort in die Papiermühle zum Einstampfen geschickt worden.

S. **352**, 13 Anm. setze zu: Revue Germanique III 2, 1. Oktober 1860. S. 49—60: Poètes Allemands Contemporains. M. M. Hebbel et Pfau, von E. de Villers.

Siebenter Band.

S. **22**, 21 Anm. streich statt 10

S. **121**, 25 über Reimarus, vgl. Bw. II S. 389

S. **125**, 6 Hebbels Briefe an Pötzelberger sind bei der Familie nicht mehr gefunden worden

S. **172** Anm. l. 18 st. 17

S. **218**, 7 Anm. Z. 3 v. u. l. b. d. 2. st. b. d. 7.

S. **224**, 8 Kulke hatte es ihm geschrieben, vgl. Bw. II S. 547

S. **240**, 26 Nach Klara Mundts Brief an Christine Hebbel (im Besitz der Verlagsbuchhandlung) fand diese Vorlesung am 5. Juli 1851 bei Mundts statt

S. **257**, 16 nach Tgb. IV N. 6284 müsste es heissen: König; der Eine durch seinen Dreck, der Andere durch seine Majestät.

S. **270**. Kolumnenüberschrift l. 9.—18. 11. 62.

S. **312**, 14 vgl. X S. 300. 305. 318ff. 326

IV.

Unzugängliche und verlorene Briefe.

(Die mit * vor den Namen versehenen befanden sich auf dem Autographenmarkt.)

1.	Sören, Gottschau ꝛc. ?	Wesselburen	? ?	VIII S. **81**, 4
2.	Lebrun, Hamburg	„	? 31	VIII S. **2**, 17
3.	Schoppe, „	„	vor 17. 8. 32	VIII S. **81**, 7
4.	„ „	„	vor 14. 2. 33	VIII S. **81**, 10
5.	Hocker „	„	nach 14. 2. 33	VIII S. **81**, 13
6.	Oehlenschläger, Kopenhagen	„	18. 1. 34	I S. **25**, 14
7.	Möller, Tönning	„	nach 27. 7. 34	} VIII S. **81**, 19
8.	Lerow, Hamburg	„	nach 27. 7. 34	}
9.	Jenisch-Rehdern, Hamburg	„	nach 6. 12. 34	VIII S. **81**, 23
10.	Wacker, Wesselburen „	Hamburg	? ? 35	VIII S. **5**, 23
11.	Jenisch-Rehdern, Berlin	„	? 3. 36	} I S. **45**, 7
12.	Möller, Tönning	„	? 3. 36	}
13.	Hauff, Stuttgart	Heidelberg	? 4. 36	} I S. **52**, 21
14.	Engelmann, Rheinbayern	„	? 4. 36	}
15.	Laube, Braunschweig	„	15. 5. 36	I S. **59**, 21
16.	Elise, Hamburg	Heidelberg	zw. 4. 5.–20. 8. 36	} I S. **79**, 1
17.	„ „	„	„ 36	}
18.	„ „	„	„ 36	}
19.	Joh. Hebbel, Wesselburen	Heidelberg	18. 7. 36	I S. **77**, 28
20.	Engelmann, Rheinbayern	„	14. 8. 36	I S. **83**, 2
21.	? Dithmarschen	„	? 8. 36	I S. **85**, 12
22.	Franz, Kiel	„	26. 8. 36	I S. **93**, 14 VIII S. **13**, 6
23.	Laeisz, Hamburg	„	3. 9. 36	I S. **93**, 25
24.	Amal. Schoppe, Hamburg	„	? 9. 36	I S. **105**, 9

Nr.	Empfänger	Ort	Absendeort	Datum	Stelle
25.	* ?	?	Heidelberg	? 10. 36	VIII S. 82, 11
26.	? (Rousseau)	?	München	? 10. 36	I S. 103, 17
27.	Joh. Hebbel,	Wesselburen	„	17. 10. 36	I S. 109, 23
28.	Mundt	„	„	17. 10. 36	
29.	Schwab,	Stuttgart	„	? 11. 36	I S. 122, 24
30.	Franz,	Kiel	„	29. 11. 36	I S. 125, 6
31.	Franz?	„	„	19. 12. 36	I S. 138, 26
32.	Franz	„	„	19. 1. 37	I S. 155, 33
33.	Albrecht,	Hamburg	„	19. 1. 37	
34.	Joh. Hebbel,	Wesselburen	„	19. 2. 37	I S. 169, 7
35.	Amal. Schoppe,	Hamburg	„	13. 3. 37	I S. 180, 29
36.	Antje Hebbel,	Wesselburen	„	13. 3. 37	I S. 187, 24
37.	Franz,	Kiel	„	13. 3. 37	I S. 184, 12
38.	Amal. Schoppe,	Hamburg	„	11. 4. 37	I S. 197, 21
39.	Gräfin Rehdern,	Berlin	„	13. 4. 37	I S. 199, 21
40.	Hauff,	Stuttgart	„	? ? 37	I S. 202, 3
41.	Campe,	Leipzig	„	3. 5. 37	I S. 205, 17
42.	Laube,	Braunschweig	„	23. 5. 37	I S. 202, 27
43.	Joh. Hebbel,	Wesselburen	„	24. 5. 37	I S. 204, 1
44.	Campe,	Hamburg	„	? 9. 37	I S. 230, 26
45.	Amal. Schoppe,	Hamburg	„	? 11. 37	I S. 241, 13
46.	Morgenblatt,	Stuttgart	„	28. 11. 37	I S. 241, 3
47.	„	„	„	7. [?] 12. 37	I S. 245, 15
48.	Uhland,	Stuttgart	„	8. 1. 38	I S. 255, 4
49.	Joh. Hebbel,	Wesselburen	„	6. 2. 38	I S. 257, 27
50.	Schwab,	Stuttgart	„	6. 2. 38	I S. 264, 16
51.	Campe,	Hamburg	„	13. 2. 38	I S. 271, 2
52.	Kisting,	Berlin	„	? 2. 38	I S. 270, 14
53.	Campe,	Hamburg	„	31. 3. 38	I S. 279, 2
54.	„	„	„	6. 5. 38	I S. 287, 13
55.	Gutzkow,	„	„	2. 6. 38	I S. 288, 25
56.	?	Dithmarschen	„	2. 6. 38	
57.	Amal. Schoppe,	Hamburg	„	2. 6. 38	
58.	Franz,	Helgoland	„	? 6. 38	I S. 296, 3
59.	Amal. Schoppe,	Hamburg	„	? 7. 38	I S. 298, 4
60.	Elise,	„	„	16. 7. (?) 38	I S. 289, 1
61.	Tieck,	Dresden	„	3. 8. 38	I S. 356, 11
62.	Campe,	Hamburg	„	14. 8. 38	I S. 293, 26

63.	Joh. Hebbel, Wesselburen	München	13. 9. 38	I S. **305**, 13
64.	„ „	„	16. 9. 38	I S. **313**, 10
65.	Elise, Hamburg	„	17.–30. 9. 38	I S. **317**, 1
66.	Emil Rousseau, Ansbach	„	20. 9. 38	I S. **316**, 14
67.	Rat „ „	„	30. 9. 38	I S. **324**, 8
68.	Rendtorff, Heidelberg	„	Mitte 10. 38	I S. **334**, 26
69.	*Tieck, Dresden	„	24. 10. 38	I S. **341**, 28
70.	* ? ?	„	24. 10. 38	VIII S. 82, 14
71.	Joh. Hebbel, Wesselburen	„	30. 10. 38	I S. **335**, 9
72.	Janinski, Hamburg	„	30. 10. 38	I S. **355**, 16
73.	Tieck, Dresden	„	? 12. 38	I S. **366**, 29
74.	Amal. Schoppe, Hamburg	„	? 1. 39	I S. **390**, 2
75.	Morgenblatt, Stuttgart	„	? 1. 39	I S. **391**, 8
76.	Rendtorff, Heidelberg	„	12 (?) 2. 39	I S. **391**, 21
77.	Rat Rousseau, Ansbach	„	13. 2. 39	I S. **406**, 1
78.	Joh. Hebbel, Wesselburen	„	19. 2. 39	I S. **399**, 23
79.	Gutzkow, Hamburg	„	24. 2. 39	I S. **402**, 26
80.	Elise „	„	? 3. 39	I S. **409**, 1
81.	Uhland, Stuttgart	Hamburg	2. 6. 39	II S. **4**, 9
82.	Rat Rousseau, Ansbach	„	9. 11. 39	II S. **11**, 17
83.	Brockhaus, Leipzig	„	13. 10. 39	II S. **9**, 11, **59**, 5
84.	Amal. Schoppe, Hamburg	„	4. 5. 40	II S. **37**, 14
85.	Tieck, Dresden	„	10. 7. 40	II S. **87**, 5
86.	Cotta, Stuttgart	„	vor 21. 1. 41	VIII S. 82, 17
87.	Verleger ?, Leipzig	„	vor 21. 1. 41	VIII S. 82, 18
88.	* ? ?	„	27. 8. 41	VIII S. 82, 20
89.	Morgenblatt, Stuttgart	„	12. 1. 42	
90.	Freihafen, Altona	„	17. 1. 42	II S. **120**, 4
91.	Joh. Hebbel, Wesselburen	„	24. 1. 42	
92.	Dankwart, Kopenhagen	Kopenhagen	? 11. 42	II S. **133**, 12
93.	Levetzau „	„	22. 11. 42	II S. **135**, 26
94.	Campe, Hamburg	„	22. 11. 42	II S. **131**, 25, S. **137**, 6
95.	Janinski „	„	9. 12. 42	II S. **138**, 23
96.	Campe „	„	31. 12. 42	II S. **173**, 13
97.	Rat Rousseau, Ansbach	„	? 2. 43	II S. **212**, 18
98.	Campe, Hamburg	„	? 2. 43	
99.	Oehlenschläger, Kopenh.	„	23. 3. 43	II S. **245**, 12

100.	Duller, Darmstadt	Hamburg	1. 6. 43	II S. **270**, 6
101.	Cotta, Stuttgart	"	? 43	II S. **277**, 1
102.	Hauff, "	"	? 6. 43	II S. **277**, 9
103.	Campe, Hamburg	Paris	23. 10. 43	II S. **306**, 14
104.	Cotta, Stuttgart	"	6. 11. 43	II S. **322**, 10
105.	Kisting, Berlin	"	6. 11. 43	II S. **323**, 14
106.	Janinski, Hamburg	"	7. 11. 43	II S. **325**, 1
107.	Cotta, Stuttgart	"	21. 11. 43	II S. **328**, 2
108.	Kisting, Berlin	"	11. 12. 43	II S. **347**, 17
109.	" "	"	? 1. 44	III S. **13**, 13
110.	Dankwart, Kopenhagen	"	30. 1. 44	III S. **29**, 7
111.	Collin, "	"	30. 1. 44	
112.	Schütze, Hamburg	"	13. 2. 44	III S. **35**, 22
113.	Alexis, Berlin	Paris	13.–26. 2. 44	III S. **38**, 11
114.	Campe, Hamburg	Paris	16. 3. 44	III **53**, 6, **80**, 15
115.	Kisting, Berlin	"	22. 3. 44	III S. **59**, 13
116.	Stich-Crelinger, Berlin	"	22. 3. 44	III S. **59**, 14
117.	Campe, Hamburg	"	24. 3. 44	III S. **60**, 12
118.	Kgl. Kammer, Kopenhagen	"	? 4. 44	III S. **79**, 24
119.	Oehlenschläger, "	"	3. 5. 44	III S. **82**, 27
120.	Cohn, Hamburg	"	3. 5. 44	III S. **84**, 19
121.	Mad. Ruschke, Hamburg	"	26. 5. 44	III S. **97**, 19
122.	Campe, "	"	4. 6. 44	III S. **104**, 24
123.	Janinski, "	"	5. 6. 44	III S. **104**, 17
124.	Rat Rousseau, Ansbach	"	14. 6. 44	III S. **105**, 14
125.	Campe, Hamburg	"	? 6. 44	III S. **111**, 1
126.	Oehlenschläger, Berlin	"	? 6. 44	III S. **116**, 4
127.	Kisting, "	"	? 6. 44	
128.	Schütze, Hamburg	"	19. 6. 44	III S. **117**, 10
129.	Campe, "	"	11. 7. 44	III S. **124**, 12
130.	" "	"	30. 7. 44	III S. **127**, 1
131.	Adler, Kopenhagen	"	31. 7. 44	III S. **175**, 21
132.	Campe, Hamburg	"	16. 8. 44	III S. **152**, 32
133.	Schütze, Hamburg	Paris	? 9. 44	III S. **146**, 4
134.	Campe, "	"	? 9. 44	III S. **146**, 24
135.	" "	"	22. 9. 44	III S. **161**, 8
136.	Christian VIII., Kopenhagen	"	24. 9. 44	III S. **162**, 17
137.	Adler, "	"	24. 9. 44	

138.	Dankwart Kopenhagen	Paris	24. 9. 44	III S. **162**, 17
139.	Campe, Hamburg	Rom	21. 10. 44	III S. **171**, 18
140.	Christian VIII., Kopenh.	Rom	vor 16. 12. 44	III S. **175**, 9
141.	Campe, Hamburg	Rom	10. 6. 45	III S. **236**, 5
142.	Kius, Hannover	„	23. 10. 45	III S. **271**, 11
143.	Campe, Hamburg	„	24. 10. 45	III S. **269**, 18
144.	* ? ?	„	? 45	III S. **274**, 6
145.	* ? ?	„	29. 11. 45	VIII S. **82**, 23
146.	*Hüttner, Wien	Wien	6. 4. 46	III S. **317**, 2
147.	Voß, Wesselburen	„	10. 4. 46	
148.	Rat Rousseau, Ansbach	„	11. 4. 46	III S. **317**, 5
149.	Oehlenschläger, Kopenhagen	„	12. 4. 46	III S. **325**, 28
150.	Campe, Hamburg	„	? 46	III S. **336**, 24
151.	„ „	„	26. 6. 46	III S. **337**, 18
152.	Marr, Leipzig	Wien	24. 10.–25. 11. 46	VIII S. **82**, 26
153.	Kühne, „	Wien	10. 11. 46	III S. **351**, 2
154.	Hauff, Stuttgart	„	10. 11. 46	
155.	Elise, Hamburg	Wien	17.–18. 1. 47	IV S. **3**, 4
156.	Weber, Leipzig	Wien	26. 1. 47	IV S. **4**, 12
157.	Campe, Hamburg	„	26. 1. 47	
158.	Marr, Leipzig	„	? 1. 47	IV S **9**, 25
159.	Hauff, Stuttgart	„	28. 1. 47	IV S. **10**, 9
160.	Campe, Hamburg	„	5. 2. 47	
161.	Intendanz, Berlin	„	6. 2. 47	
162.	Charl. Rousseau, Ansbach	„	6. 2. 47	
163.	Campe, Hamburg	„	26. 2. 47	
164.	Rötscher, Berlin	„	? 2. 47	IV S. **14**, 9
165.	Theater, Leipzig	„	26. 3. 47	VIII S. **82**, 35
166.	Ruge, Dresden	„	3. 4. 47	IV S. **17**, 28
167.	Weber, Leipzig	„	4. 4. 47	
168.	Campe, Hamburg	„	5. 4. 47	
169.	Weber, Leipzig	„	6. 5. 47	IV S. **19**, 27
170.	Janinski, Hamburg	„	20. 5. 47	IV S. **25**, 1
171.	Campe, „	„	? 5. 47	IV S. **34**, 27
172.	*Remarck, Graz	„	? 5. 47	IV S. **46**, 24
173.	Weber, Leipzig	Leipzig	24. 7. 47	IV S. **49**, 7
174.	Ruge, „	Wien	30. 8. 47	VIII S. **83**, 7
175.	Weber, „	„	30. 8. 47	IV S. **50**, 6

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	Nachweis
176.	Bamberg, Paris	Wien	? 47	IV S. **54**, 9
177.	Weber, Leipzig	"	10. 9. 47	IV S. **55**, **4**
178.	* ? ?	"	22. 9. 47	}
179.	Weber, Leipzig	"	19. 10. 47	} IV S. **59**, 9
180.	* ? Berlin [?]	"	30. 10. 47	}
181.	Campe, Hamburg	"	15. 11. 47	IV S. **68**, 25
182.	Holbein, Wien	Wien	Ende Nov. 47	} IV S. **68**, 26
183.	Weber, Leipzig	Wien	? 12. 47	}
184.	Küster, Berlin	"	22. 12. 47	IV S. **71**, 24
185.	Joh. Hebbel, Wesselburen	Wien	Ende Dez 47	}
186.	Weber, Leipzig	Wien	7. 1. 48	} IV S. **81**, 18
187.	Remmelmann, Leipzig	"	7. 1. 48	}
188.	Joh. Hebbel, Wesselburen	"	14. 1. 48	}
189.	Kühne, Leipzig	"	? ? 48	IV S. **91**, 5
190.	Rötscher, Berlin	"	? 3. 48	IV S. **96**, 8
191.	" "	"	25. 3. 48	IV S. **100**, 9
192.	Gottschall, Königsberg	"	29. 4. 48	IV S. **101**, 21
193.	Wolf, "	"	29. 4. 48	IV S. **101**, 24
194.	Janinski, Hamburg	"	? ? 48	IV S. **127**, 15
195.	Pillersdorff, Wien	"	? 48	IV S. **130**, 21
196.	Rötscher, Berlin	"	13. 8. 48	IV S. **125**, 30
197.	Amal. Schoppe, Hamburg	"	14. 8. 48	IV S. **129**, 29
198.	Weber, Leipzig	"	21. 8. 48	IV S. **130**, 7
199.	*Deinhardstein, Wien	"	30. 8. 48	IV S. **134**, 15
200.	*[Redakteur], ?	"	28. 11. 48	IV S. **138**, 12
201.	Weber, Leipzig	"	16. 12. 48	IV S. **139**, 12
202.	*Deinhardstein, Wien	"	21. 12. 48	}
203.	Brockhaus, Leipzig	"	16. 1. 49	} IV S. **141**, 28
204.	*Deinhardstein, Wien	"	31. 1. 49	}
205.	Küstner, Berlin	"	20. 2. 49	IV S. **148**, 7
206.	Gerold, Wien	"	15. 3. 49	IV S. **157**, 8
207.	*[Baltische Blätter], Riga	"	29. 4. 49	IV S. **158**, 10
208.	Weber, Leipzig	"	7. 6. 49	IV S. **161**, 22
209.	" "	"	24. 7. 49	}
210.	" "	"	9. 9. 49	}
211.	Gerold, Wien	"	18. 9. 49	} IV S. **162**, 22
212.	" "	"	9. 10. 49	}
213.	Küstner, Berlin	"	13. 10. 49	}

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	Stelle
214.	Remmelmann, Leipzig	Wien	3. 11. 49	IV S. 173, 29
215.	Lewald, Fanny, ?	„	4. 11. 49	IV S. 176, 24
216.	Mundt, Klara, Berlin	„	26. 11. 49	VIII S. 83, 14
217.	Küſtner, Berlin	„	5. 12. 49	IV S. 179, 29
218.	„ „	„	16. 12. 49	IV S. 180, 10
219.	*Mundt, „	„	19. 12. 49	IV S. 183, 21
220.	* „ Klara, Berlin	„	10. 12. 49	
221.	Holbein, Wien	„	31. 12. 49	IV S. 187, 11
222.	* ? ?	„	? ? 49	IV S. 189, 5
223.	Holbein, Wien	„	? 1. 50	IV S. 199, 5
224.	Intendanz, München	„	3. 2. 50	IV S. 192, 11
225.	Mundt, Berlin	„	? ? 50	IV S. 205, 3
226.	Weber, Leipzig	„	21. 3. 50	IV S. 213, 10
227.	Brockhaus, „	„	21. 3. 50	
228.	Küſtner, Berlin	„	10. 4. 50	IV S. 215, 23
229.	Viſcher, Tübingen	„	? ? 50	IV S. 219, 30
230.	Geibel, Leipzig	„	8. 8. 50	IV S. 232, 17
231.	„ „	„	16. 8. 50	
232.	„ „	„	31. 8. 50	IV S. 240, 18
233.	„ „	„	7. 9. 50	
234.	Weber, „	„	10. 9. 50	IV S. 245, 26
235.	Golz, Thorn	„	17. 9. 50	
236.	Remmelmann, Leipzig	„	6. 10. 50	IV S. 246, 9
237.	Geibel, „	„	14. 10. 50	
238.	Weber, „	„	7. 11. 50	IV S. 248, 27
239.	? ?	„	13. 11. 50	
240.	Weber, Leipzig	„	25. 11. 50	
241.	Brockhaus, Leipzig	„	25. 11. 50	IV S. 249, 15
242.	Geibel, „	„	7. 12. 50	
243.	* ? „	?	? 50	
244.	Küſtner, Berlin	Wien	5. 1, 51	IV S. 256, 8
245.	Weber, Leipzig	„	8. 1. 51	
246.	Holtei, Graz	„	11. 1. 51	VIII S. 83, 20
247.	Weber, Leipzig	„	26. 1. 51	
248.	Coſtenoble u. Remmelm., Leipzig	„	26. 1. 51	IV S. 257, 20
249.	Küſtner, Berlin	„	29. 1. 51	
250.	Holtei, Graz	„	? ? 51	IV S. 259, 16
251.	Weber, Leipzig	„	17. 3. 51	IV S. 264, 8

252.	Küstner, Berlin	Berlin	16. 4. 51	IV S. **275**, 6
253.	Weber, Leipzig	Wien	3. 5. 51	IV S. **285**, 18
254.	Kertbeny, Leipzig	„	3. 5. 51	
255.	Hülsen, Berlin	„	16. 5. 51	IV S. **296**, 28, S. **309**, 21
256.	Haimer, Pesth	„	4. 6. 51	IV S. **302**, 8
257.	Frau Rötscher, Berlin	„	5. 6. 51	IV S. **306**, 24
258.	Mundt, „	„	5. 6. 51	
259.	Haimer, Pesth	„	8. 6. 51	
260.	Hülsen, Berlin	„	26. 6. 51	IV S. **310**, 16
261.	Wohlauf, „	Berlin	Juli 51	IV S. **311**, 26
262.	Dingelstedt, München	Wien	28. 9. 51	IV S. **322**, 27
263.	Holtei, Graz	„	9. 1. 52	VIII S. **84**, 11
264.	*La Roche, Wien	„	15. 1. 52	IV S. **342**, 15
265.	Weber, Leipzig	„	23. 1. 52	IV S. **345**, 21
266.	Dingelstedt, München	„	? 1. 52	IV S. **349**, 13
267.	Hülsen, Berlin	„	? 1. 52	IV S. **356**, 4
268.	„ „	„	16. 2. 52	IV S. **359**, 21
269.	Kuh, Wien	München	5. 3. 52	IV S. **386**, 18
270.	Elise Modell, Wien	„	21. 3. 52	IV S. **411**, 11
271.	Teichmann, Berlin	Wien	2. 4. 52	V S. **3**, 23
272.	Weber, Leipzig	„	6. 4. 52	V S. **11**, 8
273.	Dingelstedt, München	„	17. 4. 52	V S. **13**, 24
274.	„ „	„	27. 4. 52	VIII S. **84**, 16
275.	Weber, Leipzig	„	28. 5. 52	V S. **20**, 6
276.	Sachs Verlag, Hamburg	Mailand	12. 7. 52	V S. **24**, 4
277.	? ?	„	? 7. 52	V S. **30**, 22
278.	Dingelstedt, München	Wien	21. 7. 52	VIII S. **84**, 25
279.	Taillandier, Montpellier	„	9. 8. 52	V S. **25**, 29
280.	Löwe, Stuttgart	„	11. 8. 52	V S. **26**, 28
281.	* ? ?	„	16. 9. 52	V S. **57**, 13
282.	* ? ?	„	30. 9. 52	Baehr Kat. N. 527 N. 369
283.	Hoftheater, Weimar	„	4. 10. 52	V S. **60**, 5
284.	Hülsen, Berlin	„	7. 10. 52	
285.	Winkler, Dresden	„	7. 11. 52	V S. **71**, 5
286.	Lüttichau, „	„	7. 11. 52	
287.	Dingelstedt, München	„	17. 11. 52	VIII S. **84**, 29

288.	Witt, Pesth	Wien 29. 11. 52	V S. **83**, 16
289.	* ? ?	„ ? 52	V S. **91**, 9
290.	* ? ?	„ ? 52	
291.	*Winkler, Dresden	„ 7. 1. 53	V S. **92**, 8
292.	Teichmann, Berlin	„ ? 1. 53	
293.	* ? ?	„ 13. 1. 53	
294.	Goltz, Thorn	„ 22. 1. 53	V S. **95**, 30
295.	Jung, Königsberg	„ 1. 2. 53	VIII S. **84**, 34
296.	Winkler, Dresden	„ 14. 2. 53	V S. **98**, 24
297.	Weber, Leipzig	„ 14. 2. 53	
298.	Holtei, Graz	„ 14. 2. 53	VIII S. **85**, 3
299.	„ „	„ 24. 2. 53	VIII S. **85**, 12
300.	Dethleffen, Wesselburen	Wien vor 14. 4. 53	VIII S. **86**, 3
301.	Löwe, Stuttgart	Wien 20. 5. 53	V S. **105**, 5
302.	Köchy, Braunschweig	„ 4. 6. 53	
303.	Prutz, Halle	Hamburg 22. 7. 53	V S. **118**, 18
304.	Schmitt, München	Wien 3. 10. 53	V S. **128**, 3
305.	Prutz, Halle	„ 9. 10. 53	
306.	„ „	„ 29. 11. 53	V S. **135**, 11
307.	Löwe, Stuttgart	„ 4. 12. 53	V S. **138**, 13
308.	Weber, Leipzig	„ ? 12. 53	V S. **140**, 3
309.	Dingelstedt, München	„ 16. 12. 53	V S. **139**, 8
310.	Rudolph, Leipzig	„ 3. 1. 54	
311.	Marr, Weimar	„ 4. 1. 54	
312.	Grunert, Stuttgart	„ 4. 1. 54	
313.	Marr, Weimar	„ 30. 1. 54	V S. **144**, 8
314.	Wirsing, Leipzig	„ 6. 2. 54	
315.	Hülsen, Berlin	„ 10. 2. 54	V S. **146**, 13
[316.	Holtei, Graz	„ 10. 2. 54	VIII S. **85**, 29]
317.	Wirsing, Leipzig	„ 24. 2. 54	V S. **147**, 8
318.	* ? ?	„ 13. 3. 54	
319.	Dingelstedt, München	„ ? ? 54	V S. **153**, 1
320.	Weber, Leipzig	„ 4. 5. 54	V S. **156**, 21
321.	*Wirsing, „	„ 4. 5. 54	
322.	*Theater? „	„ 4. 5. 54	
323.	Jung, Königsberg	„ ? ? 54	V S. **167**, 18
324.	Weber, Leipzig	„ 6. 7. 54	V S. **169**, 13
325.	Pichler, Innsbruck	Marienbad 6. 8. 54	V S. **186**, 27

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	Nachweis
326.	Gartner, München	Marienbad	6. 8. 54	V S. **186**, 27 vgl. VIII S. **86**
327.	*Putlitz, Retzien	Wien	31. 8. 54	
328.	Löwe, Stuttgart	„	11. 9. 54	
329.	Dawison, Dresden	„	24. 9. 54	VIII S. **86**, 17
330.	„ „	„	8. 12. 54	VIII S. **86**, 28
331.	* ? ?	„	? ? 54	V S. **209**, 27
332.	* ? ?	„	? ? 54	
333.	* ? ?	„	? ? 54	
334.	Hoftheater, Hannover	„	11. 1. 55	V S. **210**, 11
335.	Löwe, Stuttgart	„	23. 2. 55	V S. **212**, 21
336.	Brockhaus, Leipzig	„	12. 3. 55	V S. **218**, 18
337.	Heckenast, Pest	„	25. 3. 55	V S. **226**, 24
338.	Intendanz, München	„	4. 4. 55	V S. **230**, 23
339.	Heine, Paris	„	? 5. 55	V S. **284**, 7
340.	Prutz, Halle	„	18. 6. 55	V S. **236**, 5
341.	Karl Hebbel, Hamburg	„	3. 7. 55	V S. **242**, 13
342.	*Tendler, & Co. Wien	Gmunden	18. 8. 55	V S. **263**, 2
343.	Dawison, Dresden	„	30. 8. 55	VIII S. **86**, 36
344.	„ „	Wien	4. 9. 55	VIII S. **87**, 3
345.	Heckenast, Pesth	„	12. 9. 55	V S. **268**, 24
346.	Brockhaus, Leipzig	„	21. 9. 55	
347.	Dawison, Dresden	„	21. 9. 55	V S. **269**, 1 vgl. VIII S. **87**, 8
348.	Brockhaus, Leipzig	„	29. 10. 55	V S. **275**, 29
349.	Kolbenheyer, Oedenburg	„	28. 3. 56	VIII S. **87**, 17
350.	Bellmann, Prag	„	20. 8. 56	V S. **337**, 5
351.	? ?	„	? ? 56	V S. **342**, 9
352.	*Tendler, Wien	„	30. 10. 56	V S. **344**, 15
353.	*Putlitz, Retzien	Wien	Nov. oder Dez. 56	V S. **352**, 4
354.	Joh. Hebbel, Wesselburen	Wien	18. 12. 56	V S. **356**, 4
355.	* ? Wien?	„	? 12. 56	V S. **358**, 21
356.	Bellmanns Verlag, Prag	„	3. 1. 57	
357.	„ „ „	„	10. 1. 57	VI S. **3**, 29
358.	Cotta, Stuttgart	„	31. 1. 57	
359.	Bellmanns Verlag, Prag	„	6. 3. 57	VI S. **5**, 28
360.	Kapper, Prag	„	6. 3. 57	
361.	Kuh, Troppau	„	24. 3. 57	VI S. **10**, 23
362.	Weber, Leipzig	„	19. 9. 57	VI S. **59**, 19

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	Nachweis
363.	Weber, Leipzig	Wien	21. 9. 57	VI S. **60**, 20
364.	Hammer, Dresden	„	5. 10. 57	VI S. **64**, 18
365.	Ulrich, Berlin	„	? ? 57	VI S. **65**, 6
366.	Weber, Leipzig	„	7. 10. 57	VI S. **65**, 22
367.	„ „	„	31. 10. 57	VI S. **66**, 19
368.	Kuh, Berlin	„	3. 11. 57	VI S. **69**, 23
369.	Putlitz, Retzien	„	6. 12. 57	VIII S. **87**, 22
370.	Westermann, Braunschweig	„	26. 12. 57	VI S. **99**, 4
371.	Weber, Leipzig	„	20. 1. 58	VI S. **107**, 15
372.	*Frenzel, Berlin	„	11. 2. 58	VI S. **108**, 29
			vgl.	VIII S. 87, 32
373.	Hammer, Dresden	„	? ? 58	VI S. **206**, 11
374.	* ? ?	„	8. 4. 58	VI S. **122**, 16
375.	Campe, Hamburg	„	25. 4. 58	VI S. **126**, 14
376.	Dingelstedt, Weimar	„	3. 5. 58	
377.	Weber, Leipzig	„	19. 5. 59	VI S. **138**, 12
378.	Kuh, Berlin	„	23. 5. 58	
379.	Dingelstedt, Weimar	„	10. 6. 58	VI S. **140**, 24
380.	* ? ?	„	24. 9. 58	VI S. **202**, 9
381.	Weber, Leipzig	„	3. 10. 58	VI S. **205**, 30
382.	„ „	„	3. 11. 58	VI S. **212**, 11
383.	Fischer, Jena	„	25. 11. 58	
384.	Karl Alexander, Weimar	„	14. 12. 58	VI S. **220**, 22
385.	* ? ? ?	„	? ? 58	VI S. **227**, 15
386.	* ? ? ?	„	? ? 58	
387.	* ? ? ?	„	? ? 58	
388.	* ? ? ?	„	? ? 58	
389.	* ? ? ?	„	? ? 58	
390.	Weber, Leipzig	„	? ? 58	
391.	„ „	„	2. 1. 59	VI S. **230**, 6
392.	Hülsen, Berlin	„	1. 2. 59	VI S. **238**, 19
393.	* ? ?	„	6. 2. 59	
394.	Fischer, Jena	„	11. 2. 59	
395.	Hülsen, Berlin	„	14. 2. 59	
396.	Dingelstedt, Weimar	„	16. 3. 59	VI S. **240**, 21
397.	Kuh, Wien	Gmunden	? 7. 59	VI S. **259**, 9
398.	Hettner, Dresden	Dresden	7. oder 8. 9. 59	VI S. **284**, 7
399.	Illustr. Zeitung, Leipzig	Wien	16. 11. 59	VI S. **290**, 29

Nr.	Empfänger	Ort	Absendeort	Datum	Druck
400.	* ?	?	Wien	29. 12. 59	VI S. **297**, 19
401.	* ?	?	?	? ? 59	VI S. **300**, 25
402.	*Schloenbach,	Mannheim	Wien	4. 4. 60	VI S. **313**, 13
403.	Em. Geibel,	München	München	4. 11. 60	VI S. **348**, 5
404.	*Weber,	Leipzig	Wien	1. 1. 61	VII S. **1**, 11
405.	Berlichingen,	Mannheim	„	23. 2. 61	VII S. **25**, 22
406.	Weber,	Leipzig	„	1. 3. 61	VII S. **26**, 10
407.	* ?	?	„	24. 3. 61	VII S. **31**, 28
408.	Förster,	Wien	„	3. 4 61	VII S. **35**, 19
409.	Dingelstedt,	Weimar	„	12. 4. 61	VII S **36**, 17
410.	„	„	„	31. [!] 4. 61	VIII S. **87**, 38
411.	Raymond,	Wien	„	? Mai 61	VII S. **38**, 27
412.	Lassen,	Weimar	Weimar	20. 5. 61	VII S. **39**, 6
413.	*Exzellenz,	Weimar	„	20. 5 61	VII S. **40**, 23
414.	* ?	?	Wien	7. 6. 61	VII S. **45**, 7
415.	Karl Alexander,	Weimar	„	? 6. 61	VII S. **45**, 15
416.	Marshall,	Weimar	„	16. 6. 61	VII S. **48**, 12
417.	„	„	„	25. 6. 61	VII S. **51**, 11 (417–418)
418.	* ?	?	„	26. 6. 61	
419.	Beust,	Weimar	„	29. 6. 61	VII S. **53**, 29
420.	Gall?,	Stuttgart	„	? 6. 61	VII S. **56**, 19
421.	Brücke,	Wien	Gmunden	6. 8. 61	VII S. **61**, 5
422.	Beaulieu,	Weimar	Berlin	30. 10. 61	VII S. **105**, 29
423.	Steiner,	Schwerin	Wien	25. 11. 61	VII S. **113**, 9
424.	Hülsen,	Berlin	„	28 11. 61	VII S. **115**, 25
425.	Weber,	Leipzig	„	4. 12. 61	VII S. **117**, 3
426.	*Fromme?,	Wien	„	17. 12. 61	
427.	*Holzhausen?,	Wien	„	17. 12. 61	VII S. **122**, 10 (426–428)
428.	Weber,	Leipzig	„	21. 12. 61	
429.	*Reden,	Berlin	„	? 61	VIII S. **88**, 8
430.	* ?	?	„	? 61	
431.	* ?	?	„	? 61	VII S. **130**, 17 (430–432)
432.	* ?	?	„	10. 1. 62	
433.	Weber,	Leipzig	„	21. 1. 62	
434.	Hülsen,	Berlin	„	22. 1. 62	VII S. **131**, 23 (433–435)
435.	Schmitt,	München	„	23. 1. 62	
436.	Strodtmann,	Hamburg	„	? ? ?	VII S. **136**, 24
437.	Weber,	Leipzig	„	6. 2. 62	VII S. **143**, 29

Nr.	Empfänger	Ort	Datum	Stelle
438.	Steiner, Schwerin	Wien	17. 2. 62	VII S. **143**, 29
439.	*Fromme, Wien	"	? 3. 62	VII S. **161**, 10
440.	Kulke, Wien	"	17. 3. 62	VIII S. **88**, 11
441.	Weber, Leipzig	"	19. 5. 62	VII S. **176**, 3
442.	" "	"	25. 5. 62	VII S. **178**, 12
443.	" "	"	2. 6. 62	VII S. **182**, 14
444.	Titi, Wien	London	? 6. 62	VII S. **199**, 80
445.	Weber, Leipzig	Gmunden	24. 6. 62	VII S **211**, 2
446.	" "	"	6. 8. 62	VII S. **221**, 29
447.	Kuh, Wien	"	11. 8. 62	VII S. **225**, 9
448.	Neuberg, London	Wilhelmsthal	25. 8. 62	VII S. **235**, 9
449.	Schmitt, München	Weimar	29. 8. 62	VII S. **295**, 3
450.	Brücke, Wien	Wien	13. 9. 62	VII S. **251**, 10
451.	Dichter ?	"	? 9. 62	
452.	" ?	"	? 9. 62	VII S. **254**, 4
453.	" ?	"	? 9. 62	
454.	Engländer, London	"	? ? 62	VII S. **260**, 9
455.	Joh. Hebbel, Rendsburg	"	? 10. 62	VII S. **270**, 22
456.	Strodtmann, Hamburg	"	9. 11. 62	VII S. **269**, 13
457.	Weber, Leipzig	"	16. 11. 62	VII S. **270**, 19
458.	Stern, A., Jena	"	20. 11. 62	VII S. **273**, 15
459.	Laube, Wien	"	29. 11. 62	
460.	Weber, Leipzig	"	6. 12. 62	VII S. **276**, 22
461.	" "	"	12. 12. 62	
462.	Stein, Prag	"	? ? 62	VII S. **285**, 9
463.	Lehfeld, Weimar	"	31. 12. 62	VII S. **286**, 14
464.	Hülsen, Berlin	"	19. 1. 63	VII S. **290**, 10
465.	Strodtmann, Hamburg	"	24 .2. 63	VII S. **306**, 18
466.	Weber, Leipzig	"	27. 2. 63	VII S. **307**, 5
467.	Kratz, Wien	"	7. 3. 63	VII S. **308**, 18
468.	Laube, Wien	"	7. [?] 3. 63	VII S. **316**, 7
469.	Marshall, Weimar	"	9. 3. 63	VII S. **313**, 14
470.	Eitelberger, Wien	Wien vor	16. 4. 63	VII S. **333**, 14
471.	Hülsen, Berlin	Wien	14. 4. 63	VII S. **333**, 10
472.	Stern, A., Chemnitz	"	23. 4. 63	VII S. **336**, 29
473.	Steiner, Schwerin	"	23. 4. 63	
474.	Strodtmann, Hamburg	"	1. 6. 63	VII S. **348**, 5
475.	Neuberg, London	"	5. 6. 63	VII S. **350**, 1

476. Christine?, Wien	Gmunden	? 6. 63	VII S. **362**, 15
477. Seuffert, "	"	22. 6. 63	VII S. **362**, 21
478. Oldenbourg, München	Wien	22. 9. 63	VII S. **393**, 25
479. Kratz, Wien	"	11. 12. 63	VII S. **408**, 20
480. Königsberg, Wien,	"	12. 12. 63	VII S. **408**, 20

Erhaltene Briefe 1004
Verlorene " 480

Register.[1]

I. Hebbels Leben und Werke.

1. Allgemeines.

[1] Auf Bandzahl (römisch) folgt Seiten- und nach Komma Zeilenzahl; die nächsten Zeilen sind natürlich noch zu beachten. Wenn auf derselben Seite nach Unterbrechung derselbe Stoff nochmals behandelt ist, steht die neue Zeile hinter einem zweiten Komma. Fehlt die Bandzahl, so ist der erste Band gemeint.

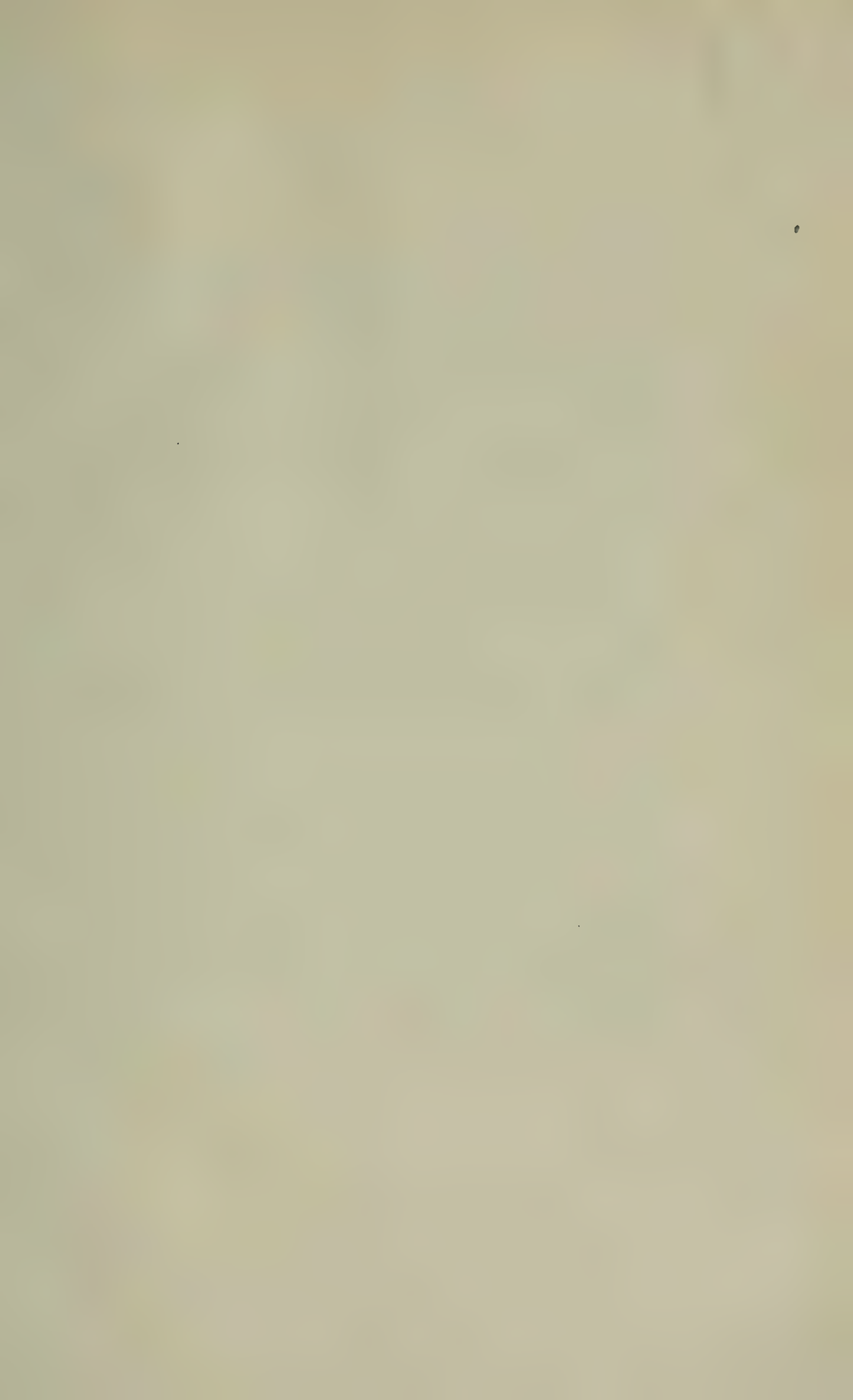
2. Werke.

3. Gedichte.

a) Titel.

b) Versanfänge.

II. Namen- und Sachregister.



DIE MEISTERBRIEFE

FÜRS DEUTSCHE HAUS

ERSCHLIESSEN DEN WEITESTEN KREISEN DES VOLKES EINEN BISHER NUR WENIGEN ZUGÄNGLICHEN KÖSTLICHEN SCHATZ. JEDER BAND GIBT IN ZIELBEWUSST ABGERUNDETER AUSWAHL NUR DER MENSCHLICH BEDEUTSAMSTEN BRIEFE DAS SPIEGELBILD EINER GANZEN KULTUREPOCHE. DIE SAMMLUNG WIRD HERAUSGEGEBEN UNTER MITWIRKUNG VON PROF. DR. ERICH SCHMIDT (LITERATUR) UND PROF. DR. MAX FRIEDLÄNDER (MUSIK). ES LIEGEN ZURZEIT VOR DIE BEIDEN ERSTEN BÄNDE: AUS DER BLÜTEZEIT DER ROMANTIK UND FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY. JEDER BILDGESCHMÜCKTE BAND GEHEFTET 2 MK., GEBUNDEN 3 MK.

Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.

Anhang

zu

Friedrich Hebbel

Sämtliche Werke

Historisch-kritische Ausgabe

besorgt von

Richard Maria Werner.

Berichtigung aller Zitate aus Bamberg.

Vorbemerkung.

Bei Erscheinen der I. Abteilung der historisch-kritischen Gesamt-Ausgabe konnte in Einleitungen und Anmerkungen nur auf die Ausgabe der „Tagebücher“ und „Briefe“ Hebbels von Bamberg, sowie auf unsere „Nachlese“ Bezug genommen werden, da unsere kritische Gesamt-Ausgabe der „Tagebücher“ und „Briefe“ erst später erschien. Wir bieten daher auf den nachfolgenden Blättern unseren Subskribenten ein vollständiges Verzeichnis aller Parallelstellen für die Zitate aus Bamberg, so daß die Ausgabe nunmehr völlig in sich abgeschlossen ist.

Berlin, Oktober 1907.

B. Behrs Verlag.

Abkürzungen.

Tgb. = Fr. Hebbels Tagebücher her. v. Bamberg.
Bw. = Fr. Hebbels Briefwechsel her. v. Bamberg.
Nachlese = Fr. Hebbels Briefe. Nachlese her. v. R. M. Werner.
B. = Briefe nach der 3. Abteilung.

Die Tagebücher sind in der 3. Rubrik ohne Titel mit römischen Ziffern zitiert, die Absätze derselben mit arabischen Ziffern.

Berichtigungen.

Werke	früher	jetzt
I, S. IX	Tgb. I, S. 43	I, Nr. 552 [3]
I, „ X	„ I, „ 167	I, „ 1620, Ende
I, —	„ I, „ 164	I, „ 1579, „
I, —	„ I, „ 165	I, „ 1583
I, —	„ I, „ 161	I, „ 1556
I, „ XI	„ I, „ 187	I, „ 1808
I, —	„ I, „ 172	I, „ 1684
I, —	„ I, „ 189 f.	I, „ 1825
I, „ XII	„ I, „ 241	II, „ 2312
I, „ XIII	„ I, „ 88 f.	I, „ 1034 [4]
I, „ XIX	„ I, „ 186	I, „ 1802
I, „ XX	„ I, „ 84 f.	I, „ 1012
I, —	„ I, „ 106	I, „ 1211
I, —	„ I, „ 132	I, „ 1394 [6]
I, —	„ I, „ 179	I, „ 1723
I, —	Nachlese I, S. 264	B. IV S. 142
I, „ XXII	Tgb. I, S. 6 f.	I, Nr. 9
I, —	„ I, „ 10 f.	I, „ 48
I, —	„ I, „ 197	II, „ 1883
I, „ XXIII	„ I, „ 195 f.	II, „ 1872 [1]
I, „ XXVIII	„ I, „ 212	II, „ 1996
I, „ XXIX	Bw. I, „ 90	B. II, S. 80 [26]
I, —	Nachlese I, S. 91—122	B. II, „ 39 ff.
I, „ XXX	Tgb. I, S. 222	II, Nr. 2066 [8]
I, „ XXXI	„ I, „ 140—144	I, „ 1475
I, —	Nachlese I, S. 66	B. I, S. 342 [21]
I, „ XXXIII	„ I, „ 17	B. I, „ 38 [7]
I, „ XXXV	Tgb. I, S. 247, ungedr.	II, Nr. 2390
I, —	Bw. II, S. 49 f.	B. VI, S. 142 [7]
I, —	Tgb. I, S. 243	II, Nr. 2337
I, „ XXXVI	„ I, „ 265	II, „ 2472
I, —	„ I, „ 263	II, „ 2464 [10]
I, „ XXXVI	„ I, „ 304	II, „ 2641 [13]
I, „ XXXVII	„ I, „ 209	II, „ 1968
I, —	„ I, „ 205, ungedr.	II, „ 1940
I, „ XXXVIII	„ I, „ 228	II, „ 2175

Werke	früher	jetzt
I, S. XLIII	Tgb. I, S. 224	II, Nr. 2098[17]
I, " XLV	Nachlese I, S. 141	B. II, S. 111[24]
I, " XLVI	Tgb. I, S. 232, ungedr.	II, Nr. 2222
I, " XLVII	Nachlese I, S. 126ff.	B. II, S. 95ff.
I, —	Tgb. I, S. 224, ungedr.	II, Nr. 2098[9]
I, —	" I, " 249	II, Nr. 2402[6]
I, " XLIX	" I, " 247	II, " 2392
I, —	Bw. I, S. 68	B. I, S. 278[4]
I, —	" I, " 76	B. I, " 321[25]
I, —	Nachlese I, S. 87	B. II, S. 23[23]
I, " L	Tgb. I, S. 247	II, Nr. 2393
I, —	Nachlese I S. 8f.	B. I, S. 29[7]
I, " LIII	Tgb. I, S. 304	II, Nr. 2641[13]
I, " LIV	Nachlese I, S. 210	B. IV, S. 7[2]
I, —	Tgb. I, S. 236	II, Nr. 2253
I, —	" I, " 237	II, " 2281
I, " LV	" II, " 250	III, Nr. 4102
I, —	Nachlese I, S. 421	B. V, S. 52[28]
I, " 409	Tgb. II, S. 352	III, Nr. 4934
I, —	Nachlese II, S. 67f.	B. VI, S. 22[18]
I, —	" I, " 88	B. II, S. 28[4]
I, " 411	Tgb. I, " 236	II, Nr. 2265
I, " 412	" II, " 156	III, Nr. 3520
I, " 413	" I, " 202	II, Nr. 1923
I, —	Nachlese I, S. 126	B. II, S. 94[9]
I, —	Tgb. II, S. 313f.	III, Nr. 4526
I, " 417	" I, " 173	I, Nr. 1693[8]
I, " 418	Bw. I, S. 121	B. II, S. 211[16]
I, —	Tgb. I, S. 188 ungedr.	I, Nr. 1819
I, " 419	" I, " 37	I, " 483
I, " 420	" I, " 97	I, " 1105
I, —	" I, " 113, ungedr.	I, " 1313
I, —	" I, " 159, "	I, " 1545
I, " 422	" I, " 38	I, " 501
I, —	" I, " 172	I, " 1686
I, —	" I, " 179	I, " 1729
I, —	ungedruckt	I, " 1854
I, —	"	I, " 1846
I, —	Tgb. I, S. 242	II, " 2327
I, —	" I, " 191	I, " 1858
I, —	I, S. 87, ungedruckt	I, " 762
I, " 424	Tgb. I, S. 96	I, " 1096
I, " 427	" I, " 122	I, " 1346[2]
I, —	" I, " 181	I, " 1765
I, —	II, S. 149	III, " 3454

Werke	früher	jetzt
I, S. 430	Tgb. I, S. 133	I, Nr. 1398
I, —	„ I, „ 189	I, „ 1825
I, „ 432	Nachlese I, S. 132ff.	B. II, S. 101
I, —	Tgb. I, S. 268	II, Nr. 2502
I, „ 433	„ II, S. 378	III, Nr. 5217
I, „ 435	Nachlese II, S. 135	B. VII, S. 363 [26]
I, „ 436	Tgb. I, S. 220f	B. II, S. 91 [19]
I, „ 438	ungedruckt	II, Nr. 2004
I, „ 439	Tgb. I, S. 79	I, „ 938
I, „ 440	„ I, „ 57	I, „ 665
I, „ 442	„ I, „ 220	B. II, S. 91 [15]
I, „ 451	„ I, „ 214	II, Nr. 2009
I, „ 456	Nachlese I, S. 344	B. IV, S. 323 [24]
I, „ 458	Tgb. I, S. 58, ungedr.	I, Nr. 694
I, —	„ I, „ 224, ungedr.	II, „ 2098 [15]
I, „ 459	„ I, „ 247	II, „ 2392
I, —	„ I, „ 247	II, „ 2397
I, —	„ II, „ 227	III, „ 3943 [64]
I, „ 460	„ II, „ 234	III, „ 3961
I, „ 461	„ II, „ 252	III, „ 4112
I, —	„ II, „ 258	III, „ 4136
I, —	„ II, „ 366	III, „ 5076
I, —	Bw. I, S. 42	B. V, S. 100
I, „ 462	Nachlese II, S. 196	B. VII, S. 118 [17]
I, „ 465	Tgb. I, S. 72	I, Nr. 790
I, „ 466	„ I, „ 322, ungedr.	II, „ 2724
I, „ 467	„ I, „ 322	II, „ 2712
I, „ 469	„ I, „ 135, ungedr.	I, „ 1430
I, „ 476	„ I, „ 322, ungedr.	II, „ 2714
I, „ 477	Bw. I, „ 127	B. II, S. 227 [6]
I, „ 481	Tgb. I, „ 28, ungedr.	I, Nr. 301
I, —	„ I, „ 97	I, „ 1106
I, „ 483	„ I, „ 307	III, „ 2653
I, „ 491	„ II, „ 75	II, „ 3034
I, —	„ II, „ 198	III, „ 3851
I, —	„ II, „ 201	III, „ 3853
I, —	„ II, „ 241	III, „ 4001
I, —	„ II, „ 307	III, „ 4470
I, —	„ II, „ 315	III, „ 4559
I, „ 492	„ I, „ 169	II, „ 2508
I, —	„ I, „ 229, ungedr.	II, „ 2187
I, —	Tgb. I, S. 291	II, „ 2600
I, „ 493	„ I, „ 238	II, „ 2290
I, —	„ I, „ 268, ungedr.	II, „ 2495
II, „ VII	Nachlese I, S. 221	B. IV, S. 40 [15]

Werke	früher	jetzt
II, S. VII	Tgb. I, S. 250	II, Nr. 2408
II, —	" I, " 263	II, " 2464[14]
II, " VIII	" I, " 269	II, " 2509[18]
II, —	Bw. I, " 112	B. II, S. 164[28]
II, —	" I, " 127	B. II, " 227[15]
II, " IX	" I, " 132	B. II. " 246[2]
II, " X	Tgb. I, " 318	II, Nr. 2677
II, —	Bw. I, " 174	B. II, S. 299[2]
II, —	" I, " 181	B. II, " 315[14]
II, " XI	Tgb. II, " 37	II, Nr. 2896
II, —	Bw. I, " 159 ff.	B. II, S. 347
II, —	Tgb. II, " 68 ff.	II, Nr. 3003
II, —	Bw. I, " 242	B. III, S. 151[2]
II, " XII	" I, " 153 f.	I, Nr. 1516 u. 1517
II, —	" II, " 188	B. VII, S. 302[25]
II, —	Tgb. I, " 34, ungedr.	I, Nr. 423
II, —	1. Jan. 1838 ungedruckt	I, " 574
II, —	9. Jan. ungedruckt	I, " 582
II, " XIII	Tgb. I, S. 57	I, " 677
II, " XIV	" I, " 241	II, " 2316
II, —	" I, " 138 ff.	I, " 1471[36]
II, —	Nachlese I, S. 215	B. IV, S. 28[8]
II, —	Tgb. I, S. 147—152	I, Nr. 1496
II, " XVIII	Bw. I, " 157	B. II, S. 348[23]
II, —	Tgb. II, " 69	II, Nr. 3003[49]
II, " XX	Bw. I, " 190	B. II, S. 341[19] f.
II, " XXII	" I, " 159	B. II, " 348[3]
II, —	Nachlese I, S. 255	B. IV, " 103
II, " XXIII	Bw. I, S. 156	B. III, " 61
II, " XXIV	Nachlese I, S. 169–178	B. III, " 174 ff.
II, " XXV	Tgb. II, S. 115	II, Nr. 3277
II, " XXVI	Bw. I, S. 370 u. 372	B. III, S. 233[28] u. 237[6]
II, " —	Bw., S. 379	B. III, S. 250[13]
II, —	Tgb. II, S. 180	III, Nr. 3684
II, " XXVII	" I, " 27, ungedr.	I, " 277
II, —	" I, " 35	I, " 445
II, —	Bw. I, S. 390	B. III, S. 287[10]
II, —	Tgb. II, S. 193	III, Nr. 3818
II, —	" II, S. 204, ungedr.	III, " 3874[129]
II, —	" II, " 197	III, " 3837
II, " XXVIII	" II, " 239	III, " 3984
II, —	" II, " 253	III, " 4115
II, —	Nachlese I, S. 236	B. IV, S. 71[10]
II, —	Bw. I, S. 279	B. III, " 347[2]

Werke	früher	jetzt
II, S. XXVIII	Tgb. II, S. 154 f.	III, Nr. 3491 [27]
II, „ XXIX	Bw. I, S. 280	B. III, S. 347 [15]
II, „ XXX	„ I, „ 279 f.	„ II, „ 347 [4]
II, —	Nachlese I, S. 205	„ III, 353 [4]
II, „ XXXI	Tgb. I, S. 332	III, Nr. 4746
II, „ XXXV	„ I, „ 35	I, „ 445
II, „ XXXVI	Nachlese I, S. 233	B. IV, S. 66 [17]
II, „ XXXVII	„ I, „ 237 ff.	„ „ „ 70 ff.
II, „ XXXVIII	Tgb. II, S. 197	III, Nr. 3837
II, „ XL	„ II, „ 245	III, „ 4033
II, „ XLII	Nachlese I, S. 258	B. IV, S. 129 [23]
II, „ 371	Tgb. II, S. 43	II, Nr. 2926
II, —	Bw. I, S. 234	B. III, S. 129 [11]
II, —	„ I, „ 241	„ „ „ 146 [18]
II, „ 372	„ I, „ 242 f.	„ „ „ 161 f.
II, —	Tgb. I, „ 136	I, Nr. 1431
II, —	„ I, „ 88	I, „ 1032
II, —	Nachlese I, S. 79	B. II, S. 4 [19]
II, —	Tgb. I, S. 52	I, Nr. 610 [5]
II, „ 373	Bw. I, „ 241	B. III, S. 146 [16]
II, —	Tgb. I, „ 23	I, Nr. 169
II, —	Bw. I, „ 132	B. II, S. 246 [3]
II, —	Tgb. vom Nov. 1841, ungedruckt	II, Nr. 2388
II, —	Tgb. I, S. 25	I, Nr. 223
II, —	„ I, „ 27	I, „ 280
II, —	„ I, „ 37	I, „ 134
II, —	„ II, „ 16	II, „ 2813
II, „ 375	„ I, „ 241, ungedr.	II, „ 2310
II, —	„ II, „ 136	III, „ 3333
II, —	Bw. I, „ 181	B. II, S. 314 [23]
II, „ 377	Tgb. II, S. 211	III, Nr. 3890
II, —	„ II, „ 214	III, „ 3901
II, „ 378	„ II, „ 154	III, „ 3491
II, „ 380	„ II, „ 91	II, Nr. 3136 [4]
II, „ 381	18. Dez. 1842 im Tgb., ungedruckt	II, „ 2625 [9]
II, „ 384	Tgb. II, S. 136	III, „ 3334
II, —	„ I, „ 167, ungedruckt	I, Nr. 1629
II, „ 386	Tgb. II, S. 5	II, Nr. 2777
II, „ —	„ I, „ 322	II, „ 2722
II, „ 391	„ I, „ 107, ungedr.	I, „ 1237
II, „ 392	„ II, „ 309	III, „ 4481, Ende
II, „ 393	Nachlese I, S. 236	B. IV, S. 70

Werke	früher	jetzt
II, S. 394	Nachlese I, S. 266 f.	B. IV, S. 164 ff.
II, —	" I, " 286	B. IV, S. 213, Ende
II, " 400	Tgb. I, S. 129	I, Nr. 1373
II, —	" I, " 224, ungedr.	II, " 2116
II, —	" II, " 465	IV, " 5734
II, —	" I, " 227	II, " 2161
II, " 401	" II, " 148	III, " 3449
II, " 403	" II, " 113	II, " 3262
II, " 410	" I, " 27, ungedr.	I, " 277
II, " 414	Nachlese I, S. 285	B. IV, S. 214 [18]
II, —	Tgb. II, S. 309	III, Nr. 4482
II, —	Bw. II, S. 175	B. IV, S. 81 [2]
II, " 428	Tgb. II, S. 108	II, Nr. 3222
II, " 431	" II, " 235, ungedr.	III, " 3970
II, " 438	Nachlese II, S. 25	B. V S. 201 [8]
II, " 451	Tgb. II, S. 239	III, Nr. 3987
II, " 455	" II, " 307	III, " 4473
II, " 457	" II, " 165	III, " 3600
II, " 461	" II, " 303	III, " 4424
II, " 462	" II, " 304 f.	III, " 4435 [8]
II, —	" II, " 259	III, " 4145
II, " 463	" II, " 263	III, " 4188
II, " 464	" II, " 220	III, " 3926
II, " 470	" II, " 283	III, " 4283
II, —	" II, " 297	III, " 4367
II, —	" I, " 285	II, " 2574 [13]
II, " 473	" II, " 22	II, " 2846
II, " 474	" II, " 306	III, " 4461
II, —	" II, " 309	III, " 4482
II, " 475	" II, " 103	II, " 3177—3181
II, —	Bw. II, " 129	B. VI, S. 101 [10]
II, —	Tgb. II, " 306 f.	III, Nr. 4467—4473
II, " 475	" II, " 309	III, " 4483
II, —	" I, " 251	II, " 2409
II, " 476	" II, " 122	III, " 3311
II, —	Bw. II, " 305	B. IV, S. 104, Anf.
II, —	Tgb. II, " 286, z. T. ungedruckt	III, Nr. 4313, 4313a 4314
II, " 477	" II, " 188, ungedr.	III, " 3789
III, " VII	" II, " 298	III, " 4380
III, —	" II, " 297	III, " 4371
III, —	" II, " 309	III, " 4481, Ende
III, " VIII	" II, " 317 ff.	III, " 4578 ff.
III, —	" I, " 35	I, " 442
III, " IX	Bw. I, " 53	B. I, S. 197 [13]

Werke	früher	jetzt
III, S. IX	Bw. I, S. 82	B. I, S. 367[10]
III, „ XII	Tgb. I, „ 188	I, Nr. 1818[17]
III, —	(ungedruckt)	B. II, S. 265[7]
III, „ XIII	Tgb. II, S. 43	II, Nr. 2925
III, „ —	Bw. I, „ 156	B. III, S. 61 f.
III, —	Tgb. II, „ 191	III, Nr. 3801
III, „ XVI	„ I, „ 337	III, „ 4777
III, —	Bw. I, „ 434	B. IV, S. 200[25]
III, „ XIX	„ I, „ 431	B. IV, „ 182[1]
III, „ XX	„ I, „ 431	B. IV, „ 182[7]
III, „ XXIV	Tgb. II, „ 319	III, Nr. 4611
III, —	„ II, „ 331	III, „ 4734
III, „ XXV	Nachlese I, S. 311	B. IV, S. 259[15]
III, „ XXVI	Bw. II S. 7	B. IV, „ 281[30]
III, —	Tgb. II, S. 319	III, Nr. 4595
III, —	Nachlese I S. 258 f.	B. IV, S. 128[12]
III, „ XXVII	Tgb. II, S. 282	III, Nr. 4274
III, —	„ II, „ 291	III, „ 4341
III, „ XXVIII	„ II, „ 256	III, „ 4117
III, —	„ II, „ 307	III, „ 4470
III, —	„ II, „ 291	III, „ 4340
III, „ XXIX	„ II, „ 350	III, „ 4921[16]
III, „ XXX	„ II, „ 117	III, „ 3286
III, —	Bw. I, „ 354 f.	B. III, S. 195[7]
III, —	Tgb. II, „ 355	III, Nr. 4941
III, —	„ II, „ 291	III, „ 4340
III, —	„ II, „ 150	III, „ 3470
III, —	„ II, „ 155 f.	III, „ 3499
III, —	„ II, „ 196	III, „ 3852
III, „ XXXI	„ II, „ 215	III, „ 3904
III, —	Bw. II, „ 17	B. IV, S. 336[32]
III, —	„ II, „ 16	B. IV, „ 335[12]
III, —	Tgb. II, „ 357	III, Nr. 4966
III, „ XXXII	Nachlese I, S. 402	B. IV, S. 423[21]
III, „ XXXIII	Bw. II, S. 412	B. IV, „ 358[18]
III, —	„ II, „ 17	B. IV, „ 337[7]
III, „ XXXV	„ II, „ 20 f.	B. IV, „ 346[19]
III, —	Tgb. I, „ 241	II, Nr. 2315
III, „ XXXVII	Bw. II, „ 210	B. V, S. 205[9] f.
III, „ XLI	„ II, „ 418	B. V, „ 150[7]
III, —	„ II, „ 187	B. VII, S. 292[13]
III, „ XLII	Tgb. II, „ 377	III, Nr. 5213
III, „ XLIII	Bw. II, „ 403	B. V, S. 140[27]
III, —	Bw. II, „ 178	B. V, Nr. 159[16]
III, —	Tgb. II, „ 400	IV, Nr. 5304

Werke	früher	jetzt
III, S. 43	Tgb. II, S. 416	IV, Nr. 5348
III, —	" II, " 569	IV, " 6149
III, " XLV	Bw. II, " 425	B. V, S. 306[17]
III, " XLIX	" II, " 209	B. V, S. 203[23]
III, " L	Tgb. II, " 377	III, S. 5212
III, —	" II, " 316	III, " 4562
III, —	" II, " 374 f.	III, " 5184
III, " LIII	" II, " 249 f.	III, " 4101
III, " LIV	" II, " 377	III, " 5211
III, —	Bw. I, " 339	B. V, S. 298[19]
III, " LV	" II, " 23	B. IV, S. 350[24]
III, " LVI	Tgb. II, " 452	IV, Nr. 5627
III, —	Bw. II, " 132	B. VI, S. 115[4]
III, —	" II, " 135	B. VI, S. 119[10]
III, —	Tgb. II, " 414	IV, Nr. 5337
III, —	" II, " 369	III, " 5093
III, " LVII	Bw. II, " 471	B. VI, S. 191[26]
III, " LVIII	Nachlese I, S. 375	B. IV, S. 387[24]
III, " LIX	Bw. II, S. 254 f.	B. VI, S. 128[13]
III, " 409	Tgb. II, " 336	III, Nr. 4774[71]
III, " 410	" I, S. 25, ungedr.	I, " 214
III, —	" I, " 53, ungedr.	I, " 638
III, —	" I, " 307	II, " 2651
III, " 413	Bw. I, " 435	B. IV, S. 202[18]
III, —	Tgb. II, " 847	IV, Nr. 5826
III, " 417	" I, " 224, ungedr.	II, Nr. 2109
III, " 420	" II, " 319, ungedr.	III, Nr. 4590
III, —	" I, " 176	III, " 3678
III, " 421	" II, " 168	III, " 3639
III, —	" II, " 310	III, " 4490
III, " 422	" II, " 320	III, " 4612
III, " 423	" II, " 191	III, " 3801
III, —	" II, " 156, ungedr.	III, " 3508
III, " 424	" II, " 429, ungedr.	IV, " 5444
III, " 430	" II, " 332	III, " 4758
III, " 431	Nachlese I, S. 408	B. V, S. 25[20]
III, —	" I, " 431	" V, " 67[2]
III, " 432	Tgb. II, S. 287	III, Nr. 4321
III, " 434	" II, " 332	III, " 4753
III, —	Bw. II, " 10	B. IV, S. 304[1]
III, " 435	Tgb. II, " 168, ungedr.	III, Nr. 3645
III, —	" II, " 244 ff.	III, " 4061
III, —	" II, " 319, ungedr.	III, " 4604
III, " 436	" II, " 316, ungedr.	III, " 4569
III, " 437	" II, " 81	II, " 3093

Werke	früher	jetzt
III, S. 437	Bw. I, S. 216	B. III, S. 67[17]
III, „ 438	Tgb. I, „ 307	II, Nr. 2651
III, —	„ II, „ 185	III, „ 3751
III, —	„ II, „ 310	III, „ 4499
III, „ 440	„ II, „ 357 f.	III, „ 4982
III, „ 441	Bw. I, „ 441	B. V, S. 73[12]
III, —	Nachlese II, S. 25	B. V, „ 201[10]
III, —	„ II, „ 21	B. V, „ 188[18]
III, „ 443	Tgb. II, S. 355, ungedr.	III, Nr. 4948
III, „ 447	„ II, „ 117, „	III, „ 3280
III, „ 448	„ 13. Febr. 1850 (ungedruckt)	III, „ 4667
III, „ 451	Tgb. II, S. 205	III, „ 3875 Ende
III, „ 452	„ II, „ 156, ungedr.	III, „ 3519
III, „ 458	„ II. „ 299	III, „ 4389
III, „ 464	„ II, „ 17	II, „ 2830
III, „ 467	„ I, „ 241	II, „ 2315
III, —	Bw. II, „ 21	B. IV, S. 347[30]
III, „ 468	Tgb. II, „ 191	III, Nr. 3799
III, —	„ II, „ 347	III, „ 4884
III, „ 469	„ II, „ 355 ungedr.	III, „ 4948
III, „ 476	„ I, „ 53 ungedr.	I, „ 633
III, —	„ II, „ 416	IV, „ 5348
III, „ 479	Bw. II, „ 225	B. V, S. 296[19]
III, —	„ I, „ 338	B. V, „ 272[27]
III, „ 481	Tgb. I, „ 137	I, Nr. 1462
III, —	„ II, „ 383	III, „ 5243
III, „ 482	„ II, „ 314	III, „ 4527
III, „ 484	Bw. II, „ 424	B. V, S. 282
III, „ 485	Tgb. I, „ 121	I, Nr. 1337
III, —	„ I, „ 130	I, „ 1424
III, —	„ I, „ 180 ungedr.	I, „ 1753
III, —	„ I, „ 183 „	I, „ 1775
III, —	„ I, „ 194	II, „ 1868
III, —	„ I, „ 213 ungedr.	II, „ 1998
III, —	„ I, „ 223 „	II, „ 2076
III, —	„ I, „ 243	II, „ 2335
III, —	„ II, „ 185	III, „ 3751
III, —	„ II, „ 202	III, „ 3865
III, „ 486	„ II, „ 210	III, „ 3889[9]
III, —	„ II, „ 302	III, „ 4411
III, —	„ II, „ 308	III, „ 4481[14]
III, —	„ II, „ 338	III, „ 4799
III, —	„ II, „ 347	III, „ 4888, 4889, 4890

Werke	früher	jetzt
III, S. 486	Tgb. I, S. 237	II, Nr. 2271
III, —	„ II, „ 282	III, „ 4274
III, „ 487	Bw. II, „ 209	B. V, S. 203 [15]
III, —	Tgb. II, „ 343	III, Nr. 4848
III, —	„ II, „ 322	III, „ 4648
III, —	„ II, „ 340	III, „ 4831
III, „ 488	„ II, „ 452	IV, „ 5627
III, „ 492	„ II, „ 360 ff.	III, „ 5018 f.
III, —	„ I, „ 60	I, „ 718
III, —	„ II, „ 416 z. T. ungedruckt	IV, „ 5354
III, —	„ I, „ 136 ungedr.	I, „ 1436
IV, „ VIII	Bw. II, „ 493	B. VII, S. 181
IV, —	Tgb. II, „ 443	IV, Nr. 5555
IV, —	Bw. II, „ 23	B. IV, S. 350 [27]
IV, „ X	„ II, „ 392	B. VII, S. 142 [10]
IV, „ XI	Tgb. II, „ 424	IV, Nr. 5396
IV, „ XII	„ II, „ 424	IV, „ 5397
IV, —	„ II, „ 426	IV, „ 5411 [10]
IV, —	Bw. I, „ 339	B. V, S. 298 [12]
IV, —	Tgb. II, „ 427	IV, Nr. 5419, 5420, 5426, 5430
IV, „ XIII	Bw. II, „ 228	B. V, S. 301 [9]
IV, —	„ II, „ 107	B. V, „ 330 [22]
IV, —	Tgb. II, „ 431	IV, Nr. 5477
IV, —	Bw. II, „ 113	B. V, S. 342 [5]
IV, —	Tgb. II, „ 432	IV, Nr. 5483
IV, „ XIV	Bw. II, „ 235	B. V, S. 349 [14]
IV, —	„ II, „ 116	B. V, „ 351 [21]
IV, —	Tgb. II, „ 435	IV, Nr. 5518
IV, —	„ II, „ 439	IV, „ 5537 [21]
IV, „ XV	Bw. II, „ 117	B. V, S. 354 [11]
IV, —	„ II, „ 238	B. VI, „ 7 [2]
IV, —	„ II, „ 126	B. VI, „ 95 [8]
IV, „ XVI	Tgb. II, „ 450	IV, Nr. 5620 [13]
IV, —	Nachlese II, S. 106	B. VI, S. 219
IV, —	Bw. II, S. 387	B. VI, „ 288 [16]
IV, „ XVII	Tgb. II, „ 467	IV, Nr. 5754
IV, —	Bw. II, „ 57	B. VI, S. 289 [28]
IV, —	Tgb. II, „ 468	IV, Nr. 5763
IV, —	„ II, „ 469	IV, „ 5767
IV, —	„ II, „ 474	IV, „ 5774
IV, —	Bw. II, „ 182 f.	B. VI, S. 300 ff.
IV, —	Tgb. II, „ 480	IV, Nr. 5785
IV, „ XVIII	Bw. II, „ 501	B. VI, S. 305 [14]

Werke	früher	jetzt
IV, S. XVIII	Tgb. II, S. 481	IV, Nr. 5789
IV, —	„ II, „ 482	IV, „ 5798
IV, „ XIX	Bw. II, „ 59f.	B. VI, S. 310 16f.
IV, „ XX	Nachlese II, S. 140	B. VII, „ 14 10
IV, —	Bw. II, S. 72	B. VII, „ 29 8
IV, —	„ II, „ 280	B. VII, „ 55 unten
IV, —	Nachlese II, S. 176	B. VII, „ 92 22f.
IV, „ XXI	„ II, „ 204	B. VII, „ 137
IV, —	„ II, „ 207	B. VII, „ 146 16
IV, —	„ II, „ 143	B. VII, „ 18 16
IV, „ XXII	Bw. II, S. 68	B. VII, „ 3 4
IV, „ XXIV	„ II, „ 316	B. IV, „ 252 17
IV, „ XXVIII	„ II, „ 113	B. V, „ 341 28
IV, „ XXXI	„ II, „ 493	B. VII, „ 181 18
IV, „ XXXIII	Tgb. II, „ 480f.	IV, Nr. 5788
IV, „ XXXIV	„ II, „ 526	IV, „ 6068
IV, „ XXXVI	Bw. II, „ 247	B. VI, S. 45 12
IV, „ XXXVII	Tgb. II, „ 247	IV, Nr. 5427
IV, „ XXXVIII	Bw. II, „ 290	B. VII, S. 264 21
IV, „ XXXIX	„ II, „ 59	B. VI, „ 311 3
IV, —	„ II, „ 391	B. VII, „ 121 3
IV, „ XLVI	B. II, S. 78	B. VII, „ 67 7
IV, „ 343	Nachlese II, S. 206	B. VII, „ 145 20
IV, —	„ II, „ 210	B. VII, „ 157 7
IV, „ 344	Tgb. II, S. 443	IV, Nr. 5555 8
IV, —	Bw. II, „ 393	B. VII, S. 145 10
IV, —	„ II, „ 508	B. VII, „ 68 5
IV, —	Nachlese II, S. 193	B. VII, „ 112 23
IV, —	„ II, „ 140	B. VII, „ 14 10
IV, —	„ II, „ 144	B. VII, „ 20 2
IV, „ 346	Tgb. II, S. 512	IV, Nr. 5951
IV, —	Nachlese II, S. 204	B. VII, S. 137 5
IV, —	Tgb. II, S. 443	IV, Nr. 5555 12
IV, „ 347	Nachlese I, S. 187	B. III, S. 319 15
IV, —	Bw. II, S. 71	B. VII, „ 27 22
IV, —	„ II, S. 189	B. VII, S. 303 12
IV, —	Tgb. II, „ 279	III, Nr. 4244
IV, —	Nachlese I, S. 191	B. III, S. 323 28
IV, —	„ I, „ 419	B. V, S. 49 32
IV, „ 348	Bw. II, S. 533	B. VI, S. 224 1
IV, „ 350	Tgb. II, „ 439	IV, Nr. 5537 18
IV, —	„ II, „ 443	IV, „ 5555
IV, „ 354	„ II, „ 479	IV, „ 5780
IV, „ 358	„ II, „ 432, ungedr.	IV, „ 5485
IV, „ 360	„ II, „ 378	III, „ 5214 35

Werke	früher	jetzt
IV, S. 361	Bw. II, S. 290	B. VII, S. 265 [12]
IV, —	Tgb. II, „ 515, ungedr.	IV, Nr. 5971
IV, —	„ II, „ 304	III, „ 4429
IV, „ 362	„ II, „ 418 f.	IV, „ 5367
IV, —	„ II, „ 440	IV, „ 5540
IV, „ 366	Nachlese II, S. 203	B. VII, S. 136 [10]
IV, —	Tgb. II, S. 500—505	IV, Nr. 5937, 5938, 5939
IV, —	„ II, „ 466	IV, Nr. 5743
IV, —	„ II, „ 144	III, „ 3408
IV, „ 369	Bw. II, „ 483	B. VI, S. 263 [26] f.
IV, „ 373	„ I, „ 113	B. II, S. 169 [16]
IV, —	Tgb. II, „ 375	III, Nr. 5202
IV, „ 377	„ II, „ 479	IV, „ 5780
IV, „ 382	„ II, „ 435, ungedr.	IV, „ 5516
IV, „ 383	„ I, „ 265	II, „ 2476
IV, „ 390	„ II, „ 430	IV, „ 5458
IV, —	Bw. II, „ 439	B. V, S. 320 [17]
IV, „ 392	Tgb. II, „ 429	IV, Nr. 5438
IV, —	„ I, „ 35, ungedr.	I, Nr. 431
IV, —	„ II, „ 519	IV, Nr. 6003
IV, „ 396	Bw. II, „ 272	B. VI, S. 331
IV, „ 397	Tgb. II, „ 481	IV, Nr. 5793, 5794, 5795
V, „ XII	„ II, „ 357	III, Nr. 4968 [10]
V, —	„ I, „ 132	I, Nr. 1395
V, —	„ I, „ 85	I, „ 1018
V, „ XIII	„ I, „ 165	I, „ 1585
V, „ XIV	Nachlese I, S. 412	B. V, S. 39 ff.
V, —	Tgb. I, S. 19 f.	I, Nr. 136 [11]
V, —	Bw. I, „ 9	B. I, S. 18 [16]
V, „ XVIII	„ I, „ 25	B. I, „ 99 [7]
V, —	Nachlese I, S. 39	B. I, „ 112 [13]
V, —	Tgb. I, S. 160	I, Nr. 1550 Ende
V, —	„ I, „ 163 f.	I, „ 1579 (S. 358)
V, „ XIX	„ I, „ 167	I, „ 1620 Ende
V, —	„ I, „ 174	I, „ 1700
V, —	Bw. I, „ 117	B. II, S. 190 [2]
V, —	„ I, „ 119	B. II, „ 205 [26]
V, —	„ I, „ 120	B. II, „ 208 [5]
V, „ XX	„ I, „ 213	B. III, S. 53 [9]
V, —	„ I, „ 99	B. II, S. 138 [6]
V, —	Tgb. I, „ 274 f.	II, Nr. 2521 [14]
V, —	Nachlese I, S. 409 f.	B. V, S. 39 f.
V, „ XXIII	Bw. I, S. 156	B. III, S. 61 [20] f.

Werke	früher	jetzt
V, S. XXVII	Tgb. II, S. 336	III, Nr. 4774[77]
V, —	Nachlese I, S. 307	B. IV, S. 246[1]
V, —	" I, " 332	B. IV, " 292[11]
V, " XXIX	Bw. II, S. 418	B. V, " 211
V, —	Tgb. II, " 216	III, Nr. 3907
V, " XXX	" I, " 48	I, Nr. 586
V, —	Bw. I, " 36	B. I, S. 143[16]
V, " XXX	Tgb. I, S. 61	I, Nr. 740
V, " XXXI	" I, " 250	II, " 2408[2]
V, —	" I, " 263	II, " 2464[7]
V, —	Bw. I, " 154	B. II, S. 124[22]
V, —	Tgb. II, " 161 f.	III, Nr. 3595
V, " XXXII	" I, " 279	II, " 2551[8]
V, —	" I, " 304	II, " 2641
V, —	Bw. I, " 156	B. III, S. 61[20]
V, —	Nachlese I, S. 160	B. III, " 108[20]
V, —	Bw. I, S. 352	B. III, " 189[15]
V, —	" I, " 352	B. III, " 171[5]
V, —	" I, " 381	B. III, " 256[3]
V, —	" I, " 382	B. III, " 271[25]
V, —	" I, " 387	B. III, " 279[27]
V, —	" I, " 262 f.	B. III, " 267[26]
V, " XXXIII	" I, " 391	B. III, " 287[20]
V, —	" I, " 272	B. III, " 342[28]
V, —	Tgb. II, S. 211	III, Nr. 3890[3]
V, —	Nachlese I, S. 219	B. IV, S. 40[25]
V, —	Tgb. II, S. 319	III, Nr. 4611
V, —	" II, " 331	III, " 4734
V, —	Bw. I, " 437	B. IV, S. 247[10]
V, —	" I, " 441	B. V, S. 737
V, —	Tgb. II, " 505	IV, Nr. 5940
V, " XXXIV	Nachlese I, S. 209	B. IV, S. 6[3]
V, " XXXV	" I, " 209	B. IV, " 5[26] f.
V, " XXXVI	Bw. I, S. 413	B. V, " 136[8]
V, —	Tgb. II, " 319	III, Nr. 4611
V, " XXXIX	Bw. I, " 156	B. III, S. 62[4]
V, —	Nachlese II, S. 289	B. VII, S. 314[22]
V, —	Tgb. II, S. 145	III, Nr. 3420
V, —	Bw. II, " 204	B. V, S. 195[18]
V, " XL	Nachlese II, S. 258	B. VII, S. 232[30]
V, —	Bw. II, S. 290 f.	B. VII, " 266[15]
V, —	" II, " 465	B. VII, " 287[18]
V, " 36	Nachlese I, S. 9	B. I, " 29[7]
V, " 40	Tgb. I, S. 11, ungedr.	I, Nr. 64
V, " 40	" Okt. od. Nov. 1836	I, " 431

Werke	früher	jetzt
V, S. 41	Tgb. I, S. 34	I, S. 418
V, —	Bw. I, „ 29	B. I, S. 119[9]
V, —	„ I, „ 37	B. I, „ 145[6]
V, „ 42	„ I, „ 45	B. I, „ 170[5]
V, —	„ I, „ 56	B. I, „ 215[23]
V, „ 43	Tgb. I, „ 84	I, Nr. 1011
V, —	„ I, „ 103	I, „ 1169
V, „ —	„ I, „ 222	II, „ 2064
V, —	„ I, „ 224	II, „ 2087
V, „ 44	„ II, „ 82	II, „ 3099[3]
V, —	Tgb. Dez. 1836	I, „ 531
V, —	„ Anfang Jan. 1837	I, „ 569
V, „ 45	Bw. I, S. 46	B. I, S. 174[16]
V, —	Tgb. I, „ 58	I, Nr. 700
V, „ 46	Bw. I, „ 57	B. I, S. 225[7]
V, „ 47	Tgb. I, „ 68—70	I, Nr. 770—781
V, „ 49	„ I, „ 72	I, „ 811
V, —	„ Februar 1838	I, „ 996
V, „ 50	„ I, S. 84 f.	I, „ 1012
V, —	„ I, „ 88	I, „ 1033
V, „ 51	„ I, „ 118	I, „ 1326
V, —	„ I, „ 162	I, „ 1563
V, —	„ I, „ 231	II, „ 2201
V, „ 52	„ I, „ 259	II, „ 2447
V, —	„ I, „ 260 f.	II, „ 2451
V, —	„ I, „ 264	II, „ 2466
V, —	„ II, „ 56	II, „ 2965
V, „ 53	„ II, „ 67	II, „ 2990
V, —	„ II, „ 408	IV, „ 5315
V, —	„ II, „ 457	IV, „ 5647
V, —	„ II, „ 516	IV, „ 5980
V, „ 54	„ II, „ 573 f.	IV, „ 6157
V, „ 55	„ I, „ 84	I, „ 1006
V, —	„ I, „ 91	I, „ 1047
V, —	„ I, „ 91	I, „ 1048
V, —	„ I, „ 233 f.	II, „ 2231
V, „ 56	„ I, „ 137	I, „ 1453
V, „ 59	„ I, „ 165	I, „ 1583
V, —	„ I, „ 210	II, „ 1979
V, —	„ I, „ 214	II, „ 2006
V, „ 70	„ I, „ 167	I, „ 1620, Ende
V, —	Nachlese I, S. 87	B. II, S. 23[20]
V, „ 71	Bw. I, S. 93	B. II, „ 85[22]
V, „ 97	Tgb. I, „ 316	II, Nr. 2661
V, „ 98	„ I, „ 241	II, „ 2315

Werke	früher	jetzt
V, S. 98	Tgb. I, S. 269	II, Nr. 2506
V, —	„ II, „ 144	III, „ 3411
V, „ 99	„ II, „ 160	III, „ 3582
V, —	„ II, „ 305	III, „ 4452
V, —	Bw. I, „ 99	B. II, S. 137[26]
V, „ 101	Tgb. I, „ 279	II, Nr. 2551[5]
V, „ 102	Bw. I, „ 213	B. III, S. 54[9]
V, —	Tgb. II, S. 79	II, Nr. 3065
V, —	Nachlese I, S. 242	B. IV, S. 77[26]
V, „ 103	Tgb. II, S. 489	IV, Nr. 5853
V, „ 104	Bw. I, S. 112	B. II, S. 164[24]
V, „ 108	Tgb. I, S. 320 f.	II, Nr. 2690
V, „ 111	„ II, „ 114	II, „ 3268
V, „ 112	„ II, „ 15 f.	II, „ 2811
V, —	„ II, „ 19 f.	II, „ 2837, 2837[a-c]
V, „ 116	„ II, „ 358	III, „ 4975
V, „ 117	„ II, „ 542	IV, „ 6090
V, „ 118	„ II, „ 546	IV, „ 6097
V, „ 122	„ II, „ 43	II, „ 2925
V, —	Bw. I, „ 156	B. III, S. 62[6]
V, „ 125	„ I, „ 219	B. III, S. 73 f.
V, —	Tgb. II, „ 244	III, Nr. 4021
V, „ 126	„ II, „ 258	III, „ 4138
V, —	„ II, „ 340	III, „ 4817
V, „ 127	„ II, „ 117	III, „ 3286
V, „ 128	„ II, „ 119 f.	III, „ 3296
V, —	„ II, „ 150	III, „ 3470
V, —	„ II, „ 155 f.	III, „ 3499
V, „ 129	„ II, „ 156 f.	III, „ 3522, 3523, 3523[a]
V, —	„ II, „ 196	III, Nr. 3852
V, „ 133	„ II, „ 158	III, „ 3529
V, —	„ II, „ 159	III, „ 3530
V, „ 134	„ II, „ 161	III, „ 3592
V, —	„ vom Oktober oder November 1849	III, „ 4645
V, „ 135	Tgb. II, S. 185	III, „ 3755
V, —	„ II, „ 187	III, „ 3778
V, —	„ II, „ 186	III, „ 3763
V, „ 136	„ II, „ 188	III, „ 3780, 3781
V, —	„ II, „ 188	III, „ 3785
V, —	„ II, „ 191	III, „ 3801
V, —	„ II, „ 202	III, „ 3864
V, „ 137	„ II, „ 215	III, „ 3904[5]
V, „ 138	„ II, „ 155 f.	B. V, S. 122[13] f.

Werke	früher	jetzt
V, S. 138	Tgb. II, S. 233	III, Nr. 3959
V, —	" II, " 243	III, " 4017
V, " 139	" II, " 250	III, " 4102
V, " 141	" II, " 263 f.	III, " 4189
V, —	" II, " 277 f.	III, " 4236
V, " 142	" II, " 278	III, " 4237
V, " 143	" II, " 280	III, " 4269
V, —	" II, " 291	III, " 4340
V, —	" II, " 291	III, " 4341
V, " 144	" II, " 297	III, " 4371
V, —	" II, " 298	III, " 4375
V, " 145	Bw. I, " 308	B. IV, S. 118[17]
V, —	Nachlese I, S. 257 f.	B. IV, " 127[10]
V, " 146	Bw. I, S. 312	B. IV, " 133[1]
V, —	Nachlese I, S. 291	B. IV, " 220[30] f.
V, " 150	Bw. I, S. 312	B. IV, " 133[1]
V, " 151	Tgb. II, S. 301	III, Nr. 4405
V, " 191	" 3. Okt. 1846	III, " 3727
V, " 266	" Okt. 49	III, " 4639
V, —	" II, S. 527	IV, " 6071
V, " 269	" II, " 326	III, " 4699
V, —	Nachlese II, S. 129	B. VI, S. 354[8]
V, " 276	Tgb. II, S. 355 f.	III, Nr. 4954
V, " 282	" II, " 361	III, " 5027
V, —	" II, " 357	III, " 4968
V, " 298	" II, " 434	IV, S. 5496
V, " 304	" II, " 459	IV, " 5665
V, " 305	" II, " 462	IV, " 5703
V, " 306	Bw. II, " 276	B. VII, S. 6[24]
V, —	Tgb. II, " 489	IV, Nr. 5868
V, " 307	" II, " 384 f.	III, " 5262
V, " 308	" 23. Aug. 1848	III, " 4444, 4445
V, " 309	" II, S. 518	IV, " 5989
V, —	" II, " 518	IV, " 5988
V, " 314	Nachlese II, S. 309	B. VII, S. 357[10]
V, " 322	Tgb. II, S. 245	III, Nr. 403
V, " 324	Bw. II, " 187	B. VII, S. 294[1]
V, " 336	Tgb. I, " 83	I, Nr. 998
V, —	" I, " 233	II, " 2224
V, —	" II, " 15	I, " 2810
V, " 337	" I, " 169	I, " 1651[10]
V, —	Nachlese I, S. 117	B. II, S. 66[21]
V, " 339	Tgb. I, S. 173	I, Nr. 1694
V, " 342	" II, " 299	III, " 4392
V, " 344	" II, " 222	III, " 3933

Werke	früher	jetzt
V, S. 344	Tgb. I, S. 6 f.	I, Nr. 9
V, ,, 346	Bw. I, ,, 89 f.	B. II, S. 77 ff.
V, ,, 352	Tgb. II, ,, 136	III, Nr. 3332
V, —	,, II, ,, 166	III, ,, 3605
V, —	,, II, ,, 545	IV, ,, 6095 Ende
V, —	,, II, ,, 219	III, ,, 3922, 3923
V, —	Bw. II, ,, 418	B. V, S. 211^{10}
V, ,, 353	Tgb. II, ,, 216	III, Nr. 3907
V, ,, 354	,, II, ,, 330	III, ,, 4724—26
V, ,, 355	,, II, ,, 211	III, ,, 3890
V, ,, 358	,, II, ,, 211	III, ,, 3890
V, ,, 382	,, II, ,, 355	III, ,, 4942
V, —	Bw. II, ,, 398 f.	B. V, S. 87^{12}
V, ,, 384	Tgb. II, ,, 266	III, Nr. 4210
V, —	,, 16. Apr. 1856	IV, ,, 5431
V, ,, 385	,, II, S. 465	IV, ,, 5727
V, ,, 387	Bw. II, ,, 567 f.	B. II, Nr. 899
VI, ,, XVIII	Tgb. II, S. 450	IV, Nr. 5620^{13}
VI, —	Bw. II, ,, 496	B. VI, Nr. 211^{8}
VI, —	Nachlese II, S. 109	B. VI, ,, 244^{12}
VI, —	Bw. I, S. 397	B. III, ,, 299^{22}
VI, ,, XIX	,, II, ,, 126	B. VI, ,, 95^{16}
VI, —	Nachlese II, S. 92	B. VI, ,, 158^{27}
VI, ,, XX	Bw. II, S. 343 f.	B. VI, ,, 188^{8}
VI, —	Nachlese II, S. 101 f.	B. VI, ,, 201^{10}
VI, —	Bw. II, S. 472 f.	B. VI, ,, 203^{3}
VI, ,, XXI	Nachlese II, S. 102 f.	B. VI, ,, 207^{12}
VI, —	Bw. II, S. 51, 533	B. VI, ,, 221^{28} 224^{16}
VI, —	,, II, ,, 530	B. VI, ,, 197^{28}
VI, —	,, II, ,, 53	B. VI, ,, 228^{19}
VI, ,, XXII	,, II, ,, 55	B. VI, ,, 231^{18}
VI, —	,, II, ,, 476	B. VI, ,, 233^{29}
VI, ,, XXIII	,, II, ,, 480	B. VI, ,, 256^{8}
VI, —	,, II, ,, 62	B. VI, ,, 320^{31}
VI, —	,, II, ,, 391	B. VII, ,, 121^{31} f.
VI, —	,, II, ,, 465	B. VII, ,, 287^{20}
VI, —	,, II, ,, 517	B. VII, ,, 296^{17}
VI, ,, XXIV	Nachlese II, S. 285	B. VII, ,, 299^{25}
VI, ,, XXV	Bw. II, S. 496	B. VI, ,, 211^{22}
VI, —	Nachlese II, S. 109 f.	B. VI, ,, 244^{15}
VI, ,, XXVI	Bw. II, S. 475	B. VI, ,, 233^{25}
VI, —	,, II, ,, 344	B. VI, ,, 189^{24}
VI, —	,, II, ,, 533 f.	B. VI, ,, 225^{18}
VI, ,, 462	Tgb. II, ,, 527	IV, Nr. 6070

Werke	früher	jetzt
VI, S. 462	Tgb. 7. Jan. 56	IV, S. 5418
VI, „ 465	„ II, S. 463	IV, „ 5705
VI, „ 466	Bw. II, „ 533	B. VI, S. 224[24]
VI, —	„ II, „ 481	B. VI, „ 258[27]
VI, —	„ II, „ 473	B. VI, „ 204[9]
VI, „ 468	Tgb. II, „ 261	III, Nr. 4173
VI, „ 470	„ I, „ 106	I, „ 1209
VII, „ XVII	Bw. I, „ 19	B. I, S. 55[12]
VII, —	„ I, „ 137	B. I, „ 68[24]
VII, —	„ I, „ 22	B. I, „ 90[25]
VII, —	„ I, „ 24	B. I, „ 97[25]
VII, —	„ I, „ 61 f.	B. I, „ 253[13]
VII, —	„ I, „ 138 f.	B. I, „ 249[28] f.
VII, „ XVIII	„ I, „ 62 f.	B. I, „ 256[15]
VII, —	„ I, „ 65	B. I, „ 265[15]
VII, —	„ I, „ 67	B. I, „ 271[2]
VII, —	Bw. I, S. 69 f.	B. I, S. 282[20]
VII, „ XIX	Tgb. I, „ 246	II, Nr. 2378
VII, —	„ I, „ 253 f.	II, „ 2415
VII, „ XX	„ I, „ 279	II, „ 2553
VII, —	„ I, „ 281	II, „ 2573
VII, „ XXI	Bw. I, „ 156 f.	B. II, S. 122[3]
VII, —	Tgb. I, „ 282 ff.	II, Nr. 2573
VII, „ XXIII	Bw. I, „ 168	B. II, S. 286[9]
VII, „ XXIV	„ I, „ 207	B. III, „ 34[27]
VII, —	„ I, „ 368 f.	B. III, „ 229[3] ff.
VII, „ XXV	„ I, „ 382	B. III, „ 271[26]
VII, —	Nachlese I, S. 181	B. III, „ 257[22]
VII, —	„ I, „ 186	B. III, „ 318[4]
VII, „ XXVI	„ I, „ 210	B. IV, „ 7[11]
VII, —	Tgb. II, S. 265	III, Nr. 4206
VII, —	Bw. I, „ 299	B. IV, S. 51[32]
VII, —	Nachlese I, S. 232	B. IV, „ 65[22]
VII, —	Tgb. II, S. 311 f.	III, Nr. 4512
VII, —	Nachlese I, S. 243	B. IV, S. 78[15]
VII, „ XXIX	Tgb. II, S. 292	III, Nr. 4344
VII, —	Bw. II, „ 215 f.	B. V, S. 222[23]
VII, —	„ II, „ 215	B. V, „ 222[17]
VII, „ XXX	„ II, „ 215	B. V, „ 222[16]
VII, —	„ II, „ 115	B. V, „ 350[22]
VII, —	„ II, „ 117	B. V, „ 354[8]
VII, „ XXXI	„ II, „ 428	B. V, „ 354[25]
VII, —	Tgb. II, „ 439	IV, Nr. 5537[22]
VII, —	Bw. II, „ 249	B. VI, S. 83[3]
VII, „ XXXII	„ I, „ 142 f.	B. VI, „ 59

Werke	früher	jetzt
VII, S. XXXV	Bw. II, S. 126	B. VI, S. 95[7]
VII, „ XXXVIII	Tgb. I, „ 20	I, Nr. 136, Ende
VII, „ XXXIX	Bw. I, „ 4	B. I, S. 5
VII, —	Tgb. I, „ 19f.	I, Nr. 136[11]
VII, „ XL	Bw. I, „ 137	B. I, S. 69[5]
VII, „ XLI	„ I, „ 138	B. I, „ 249[1]
VII, „ XLII	Nachlese I, S. 412f.	B. V, „ 42[32]
VII, —	Tgb. I, S. 131	I, Nr. 1385
VII, „ XLIV	„ I, „ 104	I, „ 1187
VII, „ 252	„ I, „ 282—284	II, „ 2573
VII, „ 255	„ II, „ 311f.	III, „ 4512
VII, „ 258	„ I, „ 27	I, „ 272
VII, —	Bw. I, „ 410f.	B. V, S. 104[18]
VII, „ 259	Tgb. I, „ 119	I, Nr. 1329
VII, —	Bw. I, „ 181	B. II, S. 314[23]
VII, —	Tgb. II, „ 279	III, Nr. 4248
VII, „ 260	„ I, „ 207	II, „ 1955
VII, —	„ I, „ 162	I, „ 1572
VII, „ 261	„ I, „ 284	II, Nr. 2573, Ende
VII, —	„ I, „ 157	I, „ 1527
VII, —	„ I, „ 157	I, „ 1527
VII, —	„ I, „ 95	I, „ 1083
VII, —	„ I, „ 96	I, „ 1086
VII, „ 262	Bw. I, „ 204, ungedr.	B. III, S. 26
VII, —	Tgb. I, „ 198f.	II, Nr. 1908
VII, „ 263	„ I, „ 161	I, „ 1557
VII, —	„ I, „ 24	I, „ 186
VII, —	„ II, „ 67	II, „ 2989[12]
VII, —	Bw. I, „ 204	B. III, S. 26[26]
VII, —	„ I, „ 381	B. III, „ 256[9]
VII, „ 265	Tgb. I, „ 164f.	I, Nr. 1582
VII, —	„ I, „ 248	II, „ 2401
VII, —	Bw. I, „ 413	B. V, S. 135
VII, „ 266	„ II, „ 216	B. V, „ 223[11]
VII, —	„ II, „ 239	B. VI, „ 9[4]
VII, „ 267	Bw. II, „ 247	B. VI, „ 44[16]
VII, —	„ I, „ 412	B. V, „ 109[12]
VII, —	„ I, „ 181	B. II, „ 312
VII, —	Tgb. II, „ 181	III, Nr. 3704
VII, „ 268	Bw. II, „ 239	B. VI, S. 94
VII, —	„ II, „ 247	B. VI, „ 44[7]
VII, —	Tgb. I, „ 237	II, Nr. 2277
VII, —	Bw. I, „ 55	B. I, S. 213[30]
VII, „ 271	„ I, „ 150	B. I, „ 354[3]
VII, —	Tgb. II, „ 245	III, Nr. 4032

Werke	früher	jetzt
VII, S. 272	Tgb. I, S. 131	I, Nr. 1385
VII, —	„ II, „ 377	III, „ 5214[16]
VII, „ 273	„ I, „ 119	I, „ 1329
VII, —	„ I, „ 25	I, „ 223
VII, „ 274	„ I, „ 131	I, „ 1385
VII, —	„ II, „ 439	IV, „ 5537[30]
VII, —	„ II, „ 437	IV, „ 5519[69]
VII, —	„ II, „ 437 f.	IV, „ 5519[69]
VII, „ 275	„ I, „ 15	I, „ 95
VII, „ 276	„ I, „ 52	I, „ 601
VII, „ 277	„ I, „ 404	IV, „ 5310
VII, —	„ I, „ 170	I, „ 1659
VII, —	„ I, „ 17	I, „ 113
VII, „ 278	„ I, „ 278	II, „ 2534
VII, „ 279	„ II, „ 155	III, „ 3497
VII, —	Bw. I, „ 379	B. III, S. 249[30]
VII, —	„ I, „ 383	B. III, „ 271[28]
VII, —	„ I, „ 364	B. III, „ 212
VII, „ 280	„ I, „ 279	B. III, „ 345
VII, —	„ I, „ 257	B. III, „ 257
VII, —	„ I, „ 279	B. III, „ 346[4]
VII, —	„ I, „ 361 f.	B. III, „ 213[12]
VII, „ 281	Tgb. II, „ 142	III, Nr. 3377
VII, —	„ II, „ 23	II, „ 2847
VII, —	„ I, „ 303	B. II, S. 196[16]
VII, „ 283	Bw. I, „ 150	B. I, „ 354[3]
VII, —	Tgb. I, „ 60	I, Nr. 722
VII, —	Bw. I, „ 213 f.	B. III, S. 54[27]
VII, „ 284	Tgb. II, „ 87	II, Nr. 3118
VII, —	„ II, „ 106	II, „ 3200
VII, —	Tgb. I, S. 183	I, Nr. 1785
VII, „ 285	„ II, „ 145	III, „ 3418
VII, —	„ II, „ 96	II, „ 3162[10]
VII, „ 286	„ II, „ 118 f.	III, „ 3291
VII, „ 287	„ I, „ 47	I, „ 576
VII, —	Bw. I, S. 37	B. I, S. 147[22]
VII, —	„ I, „ 64	B. I, „ 166[9]
VII, „ 288	Tgb. I, „ 78	I, Nr. 930
VII, —	Bw. I, „ 233 f.	B. III, S. 129[4]
VII, „ 289	Tgb. II, S. 26—30	II, Nr. 2870
VII, —	Bw. I, S. 218 f.	B. III, S. 72[2]
VII, —	„ I, „ 222	B. III, „ 94[16]
VII, —	„ I, „ 236	B. III, „ 135[24]
VII, —	Tgb. II, S. 42	II, Nr. 2923[3]
VII, —	„ II, „ 54 f.	II, „ 2959

Werke	früher	jetzt
VII, S. 289	Tgb. II, S. 61	II, Nr. 2967, Ende
VII, —	„ II, „ 86	II, „ 3109
VII, —	„ II, „ 97	II, „ 3164, Ende
VII, —	„ II, „ 85	II, „ 3102
VII, —	„ II, „ 90	II, „ 3130
VII, —	„ I, „ 68	I, „ 770
VII, —	„ II, „ 71	II, „ 3012
VII, —	„ II, „ 32	II, „ 2881
VII, —	Bw. I, „ 186	B. II, S. 329[2]
VII, —	Tgb. I, „ 66 f.	I, Nr. 760
VII, —	„ I, „ 322	II, „ 2715
VII, —	„ II, „ 28	II, „ 2870[68]
VII, —	„ II, „ 32	II, „ 2881
VII, —	„ II, „ 88	II, „ 3121
VII, —	„ I, „ 301 f.	II, „ 2638
VII, —	„ II, „ 91	II, „ 3138
VII, —	Nachlese I, S. 391	B. IV, S. 407[17]
VII, —	Bw. II, S. 28 f.	B. V, „ 2[11]
VII, „ 290	Nachlese I, S. 334—394	B. IV, „ 359 ff.
VII, —	Bw. II, S. 581 ff.	B. IV, „ 359 ff.
VII, —	Tgb. I, „ 102	I, Nr. 1160
VII, —	„ II, „ 138	III, „ 3350
VII, —	„ II, „ 355	III, „ 4944
VII, —	„ II, „ 358	III, „ 4982[6]
VII, „ 291	Nachlese I, S. 145	B. II, S. 128
VII, —	Bw. I, S. 47	B. I, „ 175 ff
VII, —	Nachlese II, S. 121	B. VI, „ 343[20]
VII, —	„ I, „ 412	B. V, „ 42[31]
VII, —	Bw. I, S. 59	B. I, „ 240[3]
VII, „ 292	Tgb. I, S. 113	I, Nr. 1308
VII, —	„ II, „ 248	III, „ 4075
VII, „ 293	„ I, „ 7	I, „ 27
VII, —	„ I, „ 199	I, „ 1909
VII, —	„ I, „ 191	I, „ 1865[7]
VII, —	„ I, „ 108	I, „ 1262
VII, —	Bw. I, S. 45	B. I, S. 172[22] f.
VII, —	„ I, „ 58	B. I, „ 226[26]
VII, —	Tgb. I, S. 22	I, Nr. 156
VII, „ 294	„ II, „ 378	III, „ 5214[32]
VII, —	„ II, „ 464	IV, „ 5724
VII, —	Bw. I, S. 85	B. I, S. 381[10]
VII, „ 295	Tgb. I, „ 276	II, Nr. 2525
VII, —	Bw. II, S. 587	B. IV, S. 417[10]
VII, —	„ I, „ 49	B. I, S. 181[31]
VII, „ 296	„ I, „ 66	B. I, „ 267[10]

Werke	früher	jetzt
VII, S. 296	Bw. I, S. 31	B. I, S. 128 [9]
VII, —	Tgb. I, „ 311	II, Nr. 2654 [115]
VII, —	„ I, „ 308	II, „ 2654 [27]
VII, „ 297	Bw. I, „ 120	B. II, S. 207 [25]
VII, —	„ I, „ 131	B. II, „ 234 [21]
VII, —	Tgb. II, „ 96	II, Nr. 3162 [10]
VII, —	„ II, „ 137	III, „ 3340
VII, —	„ II, „ 142	III, „ 3377
VII, „ 298	„ I, „ 302	II, „ 2638 [6]
VII, —	Bw. I, „ 123	B. II, S. 214 [12]
VII, —	„ I, „ 124	B. II, „ 217 [28]
VII, „ 299	Nachlese II, S. 86	B. VI, „ 148 [15]
VII, —	Tgb. II, S. 392 f.	IV, Nr. 5279
VII, —	„ II, „ 305	III, „ 4446
VII, „ 300	„ II, „ 155	III, „ 3497
VII, —	„ I, „ 22	I, „ 156
VII, „ 302	Bw. I, S. 30	B. I, S. 122 [18]
VII, —	„ I, „ 33	B. I, „ 133 [1]
VII, —	Tgb. I, „ 103	I, Nr. 1166
VII, „ 303	Bw. I, „ 37	B. I, S. 147
VII, —	Tgb. I, „ 130	I, Nr. 1378 u. 1379
VII, —	„ I, „ 135	I, „ 1429
VII, „ 304	Bw. I, „ 194	B. II, S. 356 [7]
VII, —	Tgb. II, S. 9 f.	II, Nr. 2805
VII, —	„ II, „ 49	II, „ 2944
VII, „ 305	Bw. II, „ 248	B. VI, S. 46 [11]
VII, „ 306	Tgb. II, „ 298	III, Nr. 4374
VII, „ 307	„ II, „ 366	III, „ 5076
VII, —	„ II, „ 367	III, „ 5077, Ende
VII, —	„ II, „ 368	III, „ 5082
VII, —	Bw. II, „ 455	B. VI, S. 64 [11]
VII, „ 308	„ I, „ 354 f.	B. III, „ 194 [25]
VII, —	Tgb. II, S. 165	III, Nr. 3599
VII, —	„ I, „ 278	II, „ 2533
VII, —	„ I, „ 36	I, „ 458
VII, „ 309	„ II, „ 152	III, „ 3486
VII, —	„ II, „ 156	III, „ 3521
VII, —	„ I, „ 278	II, „ 2531 [5]
VII, „ 310	„ II, „ 123—127	III, „ 3316
VII, „ 311	„ II, „ 172 f.	III, „ 3655
VII, —	„ I, „ 222	II, „ 2061
VII, „ 312	„ I, „ 277	II, „ 2531
VII, —	„ II, „ 158	III, „ 3541
VII, —	Bw. I, „ 364	B. III, S. 217 [7]
VII, —	Nachlese I, S. 215	B. IV, „ 27 [26]

Werke	früher	jetzt
VII, S. 312	Tgb. II, S. 150	III, Nr. 3476
VII, —	Bw. I, „ 363	B. III, S. 217[7]
VII, „ 313	Tgb. I, „ 137	I, Nr. 1455
VII, „ 317	„ II, „ 292	III, „ 4344
VII, —	Nachlese I, S. 247	B. IV, S. 85[18]
VII, „ 318	Tgb. II, S. 91	II, Nr. 3136
VII, —	Bw. I, „ 236 f.	B. III, S. 137[7]
VII, —	Tgb. I, „ 33	I, Nr. 392
VII, „ 319	„ II, „ 282	III, „ 5236
VII, —	„ I, „ 306 f.	II, „ 2649
VII, —	„ II, „ 122	III, „ 3310
VII, —	„ II, „ 85	II, „ 3103
VII, „ 320	„ II, „ 83	II, „ 3099
VII, —	„ II, „ 142	III, „ 3379
VII, —	„ I, „ 97	I, „ 1099
VII, —	„ I, „ 101	I, „ 1145
VII, —	„ II, „ 186	III, „ 3767
VII, —	Bw. I, „ 281	B. III, S. 349[26]
VII, —	„ I, „ 44	B. I, „ 161[31]
VII, „ 321	„ I, „ 364	B. III, „ 217[27]
VII, —	Tgb. II, „ 127 f.	III, Nr. 3318
VII, —	„ II, „ 110	II, „ 3243
VII, —	Bw. I, „ 351	B. III, S. 169[6]
VII, „ 323	Tgb. II, „ 141	III, Nr. 3367
VII, —	Bw. I, „ 356	B. III, S. 199[6]
VII, —	„ I, „ 363	B. III, „ 215[22]
VII, „ 324	Tgb. II, „ 38	II, Nr. 2898[2]
VII, —	Bw. I, „ 351	B. III, S. 168[16]
VII, —	Tgb. II, „ 16	II, Nr. 2821
VII, —	Bw. I, „ 373	B. III, S. 239[7]
VII, —	Tgb. II, „ 155	III, Nr. 3498
VII, „ 325	Nachlese I, S. 338	B. IV, S. 403[30]
VII, —	Bw. I, S. 374	B. III, „ 240[18]
VII, —	„ I, „ 380	B. III, „ 252[9]
VII, —	Nachlese I, S. 179	B. III, „ 261[12]
VII, „ 326	Tgb. II, S. 156	III, Nr. 3502
VII, —	„ II, „ 371	III, „ 5141
VII, —	„ II, „ 304	III, „ 5047[29]
VII, —	Bw. II, „ 416	B. V, S. 38[9]
VII, —	Tgb. II, „ 286	III, Nr. 4311
VII, „ 327	„ I, „ 187 f.	I, „ 1811
VII, —	„ I, „ 206	II, „ 1949
VII, —	Bw. I, „ 133	B. II, S. 250[30]
VII, —	„ I, „ 266	B. III, S. 314[15]
VII, „ 328	Tgb. I, „ 125	I, Nr. 1353

Werke	früher	jetzt
VII, S. 328	Tgb. II, S. 129	III, Nr. 3320
VII, —	„ II, „ 56	II, „ 2965
VII, —	„ I, „ 127 f.	I, „ 1364
VII, „ 329	„ I, „ 323	II, „ 2728
VII, —	„ II, „ 33	II, „ 2889
VII, —	„ I, „ 205	II, „ 1942, 1943
VII, —	„ II, „ 283	III, „ 4281
VII, —	„ II, „ 184	III, „ 3723
VII, —	Bw. I, „ 181	B. II, S. 314[9]
VII, „ 330	Tgb. II, „ 137	III, Nr. 3339
VII, —	„ II, „ 292	III, „ 4344 Ende
VII, —	„ II, „ 202	III, „ 3867
VII, —	„ II, „ 390	IV, „ 5273
VII, „ 331	Bw. I, „ 360	B. III, S. 205[29]
VII, —	Tgb. II, „ 245 f.	III, Nr. 4038
VII, —	„ II, „ 410	IV, „ 5325
VII, —	„ II, „ 65	II, „ 2982
VII, —	„ II, „ 126 f.	III, „ 3317 Ende
VII, —	„ II, „ 184	III, „ 3740
VII, „ 332	„ II, „ 365	III, „ 5067
VII, —	„ II, „ 216	III, „ 3913, Ende
VII, —	„ II, „ 291	III, „ 4341
VII, —	„ II, „ 382	III, „ 5238
VII, —	„ I, „ 37	I, „ 470
VII, —	„ II, „ 283	III, „ 4280
VII, —	„ II, „ 560	IV, „ 6128
VII, „ 333	„ II, „ 96	II, „ 3159
VII, —	„ I, „ 81	I, „ 972
VII, —	„ I, „ 113	I, „ 1312
VII, —	„ II, „ 222	III, „ 3930
VII, —	„ I, „ 59	I, „ 712
VII, —	„ I, „ 264	II, „ 2465
VII, —	„ I, „ 287	II, „ 2581
VII, —	„ II, „ 5	II, „ 2787
VII, —	„ II, „ 382	III, „ 5241
VII, „ 334	Bw. I, „ 31	B. I, S. 128[22]
VII, —	„ II, „ 289	B. VII, S. 264[4]
VII, —	Tgb. I, „ 64	I, Nr. 747 gegen Ende
VII, —	Bw. I, „ 280	B. III, S. 349[1]
VII, —	Tgb. II, „ 326	III, Nr. 4702
VII, —	Tgb. II, S. 338	III, „ 4796
VII, 335	„ II, „ 363	III, „ 5046
VII, —	„ II, „ 259	III, „ 4148
VII, —	„ II, „ 5	II, „ 2782
VII, —	„ II, „ 321	III, „ 4630

Werke	früher	jetzt
VII, S. 336	Tgb. II, S. 138	III, S. 3348
VII, —	„ II, „ 110 f.	II, „ 3244
VII, „ 337	„ II, „ 128 f.	III, „ 3319
VII, „ 338	„ II, „ 31	II, „ 2873
VII, —	„ I, „ 152	I, „ 1503
VII, —	„ II, „ 339	III, „ 4786
VII, —	„ II, „ 515	IV, „ 5973
VII, —	„ I, „ 110	I, „ 1284
VII, —	Bw. I, S. 213	B. III, S. 54[16]
VII, —	Tgb. II, S. 19	II, Nr. 3065
VII, „ 339	„ II, „ 347	III, „ 4883
VII, —	„ II, „ 421 f.	IV, „ 5393
VII, —	„ II, „ 39	II, „ 2903
VII, —	„ II, „ 108	II, „ 3224
VII, —	Nachlese I, S. 212.	B. IV, S. 9[8]
VII, —	Tgb. I, S. 96	I, Nr. 1097
VII, —	„ II, „ 289 f.	II, „ 2595
VII, „ 340	„ II, „ 301	III, „ 4404
VII, —	Bw. I, S. 293	B. IV, S. 32[8]
VII, „ 341	Tgb. II, S. 303	III, Nr. 4417
VII, —	„ II, „ 130 ff.	III, „ 3329[7]
VII, —	„ II, „ 313	III, „ 4524
VII, —	„ II, „ 434	IV, „ 5504
VII, „ 342	Nachlese I, S. 228	B. IV, S. 56[4]
VII, —	Tgb. I, S. 127	I, Nr. 1364
VII, —	„ II, „ 356	III, „ 4961
VII, —	„ II, „ 80	II, „ 3076
VII, —	„ II, „ 175	III, „ 3662[35]
VII, —	„ I, „ 129	I, „ 1370
VII, —	„ I, „ 223	II, „ 2079
VII, „ 343	„ II, „ 259	III, „ 4151
VII, —	„ I, „ 203	II, „ 1926
VII, —	„ I, „ 5	I, „ 1[8]
VII, —	„ I, „ 57	I, „ 669
VII, —	„ I, „ 116	I, „ 1322
VII, —	„ II, „ 106	II, „ 3201
VII, —	„ II, „ 365	III, „ 5059
VII, „ 344	„ II, „ 282	III, „ 4276
VII, —	Bw. II, „ 115	B. V, S. 351[3]
VII, —	Tgb. II, „ 433	IV, Nr. 5491
VII, —	Nachlese II, S. 29	B. V, S. 213[23]
VII, „ 344	Tgb. II, S. 140	III, Nr. 3361
VII, „ 345	„ I, „ 25	I, „ 217
VII, —	„ II, „ 149	III, „ 3462
VII, —	„ I, „ 155 f.	I, „ 1523

Werke	früher	jetzt
VII, S. 345	Tgb. I, S. 59	I, Nr. 704
VII, —	„ II, „ 90	II, „ 3132
VII, —	Nachlese I, S. 204	B. III, S. 352[8]
VII, „ 346	Tgb. II, S. 51 f.	II, Nr. 2948
VII, —	„ I, „ 148	I, „ 1495[19]
VII, —	„ II, „ 73	II, „ 3021
VII, „ 347	„ II, „ 209	III, „ 3883 Ende
VII, —	„ II, „ 37	II, „ 2895
VII, —	„ I, „ 159	I, „ 1535
VII, —	„ II, „ 53	II, „ 2954
VII, —	„ II, „ 306	III, „ 4462
VII, —	Bw. II, „ 127	B. VI, S. 95
VII, „ 348	Tgb. II, „ 353	III, Nr. 4937
VII, —	Tgb. I, S. 193	I, Nr. 1865[47]
VII, —	„ II, „ 284	III, „ 4294
VII, —	„ II, „ 223	III, „ 3934[5]
VII, —	Bw. I, „ 302 f.	B. IV, S. 61
VII, —	Tgb. II, „ 149	III, Nr. 3468
VII, —	„ I, „ 247	II, „ 2393
VII, „ 349	Bw. I, „ 155	B. II, S. 272 f.
VII, —	Tgb. I, „ 248	II, Nr. 2397[5]
VII, —	„ II, „ 369	III, „ 5088
VII, —	„ II, „ 261	III, „ 4176
VII, „ 350	„ II, „ 424	IV, „ 5398
VII, —	Bw. I, „ 366	B. III, S. 222[29]
VII, —	Tgb. II, „ 146	III, Nr. 3430
VII, —	„ II, „ 124	III, „ 3316
VII, —	Bw. II, „ 228 f.	B. V, S. 301[28]
VII, —	Tgb. II, „ 48	II, Nr. 2939[49]
VII, —	Bw. I, „ 195	B. II, S. 358[14]
VII, „ 351	Tgb. II, „ 343	III, Nr. 4852[15]
VII, —	„ II, „ 435	IV, „ 5509
VII, —	„ II, „ 89	II, „ 3124
VII, —	„ II, „ 35	II, „ 2890[96]
VII, —	„ II, „ 440	IV, „ 5541
VII, „ 352	„ II, „ 109	II, „ 3236
VII, —	„ II, „ 191	III, „ 3800
VII, —	„ II, „ 365	III, „ 5051
VII, —	„ II, „ 110	II, „ 3240
VII, „ 353	„ II, „ 354	III, „ 4937[53]
VII, —	„ II, „ 65	II, „ 2977
VII, —	Bw. II, „ 437	B. IV, S. 247[28]
VII, —	„ I, „ 329	B. IV, „ 241[21]
VII, —	Nachlese I, S. 290 f.	B. IV, „ 220[18]
VII, —	Bw. II, S. 595	B. VI, S. 150

Werke	früher	jetzt
VII, S. 353	Tgb. II, S. 77	II, Nr. 3057
VII, —	" II, " 313	III, " 4848
VII, " 354	" II, " 344	III, " 4856
VII, —	" I, " 325	II, " 2752
VII, —	" II, " 331	III, " 4740
VII, " 355	" II, " 166	III, " 3612
VII, —	" II, " 288	III, " 4328[12]
VII, " 356	" II, " 340	III, " 4819
VII, —	" II, " 78	II, " 3062
VII, —	" II, " 339	III, " 4806
VII, —	" I, " 173	I, " 1693[3]
VII, —	" I, " 180	I, " 1747
VII, —	" I, " 301 f.	II, " 2637
VII, —	" II, " 108	II, " 3228
VII, " 357	" II, " 488	IV, " 5843
VII, —	" II, " 126	III, " 3317[9]
VII, —	" II, " 240	III, " 3997
VII, —	" II, " 124	III, " 3316[31]
VII, " 358	Nachlese I, S. 258	B. IV, S. 128
VII, —	Tgb. II, S. 284	III, Nr. 4298
VII, —	Nachlese II, S. 160	B. VII, S. 75[15]
VII, —	Tgb. I, S. 99	I, Nr. 1124
VII, —	" II, " 85	II, " 3105
VII, —	" II, " 330	III, " 4720
VII, " 359	" I, " 224	II, " 2126
VII, —	Nachlese I, S. 291	B. IV, S. 221[7]
VII, —	" I, " 263	B. IV, " 141[2]
VII, —	Bw. I, S. 425	B. IV, " 136[5]
VII, —	Tgb. II, " 369	III, Nr. 5090 Ende
VII, —	Bw. II, " 442	B. VI, S. 259[12]
VII, —	" II, " 482	B. VI, " 260 f.
VII, —	Nachlese II, S. 55	B. V, " 317[15]
VII, —	Bw. II, S. 20	B. V, " 250[15]
VII, —	Tgb. II, " 287	III, Nr. 4318
VII, " 360	Bw. II, " 159	B. V, S. 142[4]
VII, —	Tgb. II, " 380	III, Nr. 5521[8]
VII, —	Bw. II, " 306	B. IV, S. 105[28]
VII, —	Nachlese I, S. 263	B. IV, " 141[12]
VII, —	Tgb. II, S. 166	III, Nr. 3613
VII, —	" II, " 333	III, " 4764
VII, " 361	Bw. I, " 83	B. I, S. 369[20]
VII, —	" I, " 165	B. II, " 279[11]
VII, —	Tgb. II, " 440	IV, Nr. 5537[44]
VII, —	" II, " 309	III, " 4481 Ende
VII, —	" II, " 336	III, " 4774[95]

Werke	früher	jetzt
VII, S. 361	Tgb. II, S. 362	III, Nr. 5036 Ende
VII, —	„ I, „ 58	I, „ 696
VII, —	„ II, „ 338	III, „ 4801
VII, —	„ I, „ 294	II, „ 2612 Ende
VII, „ 362	„ II, „ 287	III, „ 4320
VII, —	„ I, „ 231	II, „ 2201
VII, —	„ II, „ 75	II, „ 3034
VII, —	„ II, „ 375	III, „ 5188
VII, —	„ II, „ 351	III, „ 4931
VII, —	„ II, „ 338	III, „ 4792
VII, —	„ II, „ 360	III, „ 5013
VII, „ 363	„ II, „ 330	III, „ 4718
VII, —	„ II, „ 143	III, „ 3404
VII, —	„ I, „ 322	II, „ 2715
VII, —	„ II, „ 454	IV, „ 5637
VII, —	„ II, „ 341	IV, „ 5474
VII, —	„ II, „ 140	III, „ 3363
VII, „ 364	„ II, „ 16	II, „ 2815
VII, —	„ I, „ 120 f.	I, „ 1334
VII, —	„ II, „ 292	III, „ 4344
VII, —	Bw. I, „ 239	B. III, S. 141[27]
VII, „ 365	„ I, „ 175	B. II, „ 300[27]
VII, —	Tgb. I, „ 288 f.	II, Nr. 2588
VII, —	Bw. I, „ 174 f.	B. II, S. 300[1]
VII, —	Tgb. II, „ 7	II, Nr. 2794 Ende
VII, „ 366	„ II, „ 263	III, „ 4188 „
VII, —	„ I, „ 25	I, „ 223
VII, —	„ I, „ 119	I, „ 1329
VII, —	„ I, „ 137	I, „ 1466
VII, —	„ I, „ 92	I, „ 1052
VII, „ 367	„ II, „ 356	III, „ 4962
VII, —	„ II, „ 184	III, „ 3728
VII, —	„ II, „ 344	III, „ 4854
VII, —	Bw. II, „ 266	B. VI, S. 269[29]
VII, —	Tgb. II, „ 16	II, Nr. 2822
VII, „ 368	„ II, „ 159	III, „ 3553
VII, —	„ II, „ 347	III, „ 4891
VII, —	„ II, „ 111	II, „ 3248
VII, —	„ I, „ 262 f.	II, „ 2463
VII, —	„ II, „ 325	III, „ 4682
VII, „ 369	„ II, „ 306	III, „ 4458
VII, —	„ II, „ 423	IV, „ 5392
VII, „ 370	„ II, „ 244	III, „ 4019 a
VII, —	„ II, „ 172	III, „ 3650
VII, —	„ II, „ 294	III, „ 4354

Werke	früher	jetzt
VII, S. 371	Tgb. II, S. 247	III, Nr. 4062
VII, —	" I, " 60 f.	I, " 729
VII, —	" I, " 179	I, " 1727
VII, —	" II, " 342	III, " 4842
VII, —	" II, " 30	II, " 2870 Ende
VII, " 372	" II, " 139	III, " 3354
VII, —	" II, " 70 f.	II, " 3007
VII, —	" II, " 177 f.	III, " 3674
VII, —	" II, " 282	III, " 4276
VII, " 373	" I, " 154	I, Nr. 1518
VII, —	" II, " 430	IV, Nr. 5456
VII, —	Bw. II, " 592	B. VI S. 33
VII, " 374	Tgb. II, " 361	III, Nr. 5019
VII, —	" II, " 407 f.	IV, " 5314
VII, " 376	Nachlese II, S. 97	B. VI, S. 163[23]
VII, —	Bw. II, S. 594	B. VI, " 150[23]
VII, —	" II, " 595	B. VI, " 158[5]
VII, —	Tgb. II, " 504	IV, Nr. 5938[85]
VII, —	Bw. II, " 481	B. VI, S. 258[15]
VII, " 377	" II, " 487	B. VI, " 308[14]
VII, —	Nachlese II, S. 274	B. VII, " 250[20]
VII, —	Tgb. II, S. 514	IV, Nr. 5961
VII, —	" II, " 468	IV, " 5765
VII, —	" II, " 461	IV, " 5683
VII, —	" II, " 467	IV, " 5760
VII, —	" II, " 463	IV, " 5715
VII, " 378	" II, " 484	IV, " 5817
VII, —	" II, " 488	IV, " 5848
VII, —	" II, " 496 f.	IV, " 5927
VII, " 379	Bw. II, " 78	B. VII, S. 67[10]
VII, —	Nachlese II, S. 162	B. VII, " 76[31]
VII, —	" II, " 181	B. VII, " 98[29]
VII, —	" II, " 157	B. VII, " 71[21]
VII, " 380	Tgb. II, S. 505	IV, Nr. 5938
VII, —	" II, " 541	IV, " 6088[5]
VII, " 381	" II, " 384 f.	III, " 5262
VII, —	" II, " 513	IV, " 5958
VII, " 382	Nachlese II, S. 262	B. VII, S. 237[4]
VII, —	" II, " 273	B. VII, " 249 f.
VII, —	Tgb. II, S. 259	III, Nr. 4145
VII, —	Nachlese II, S. 165	B. VII, S. 80[10]
VII, " 383	Tgb. II, S. 55	II, Nr. 2961
VII, —	" II, " 579 f.	IV, " 6175
VII, " 384	" I, " 150	I, " 1500
VII, —	" I, " 59	I, " 710

Werke	früher	jetzt
VII, S. 384	Bw. I, S. 415	B. V, S. 6[1]
VII, „ 386	Nachlese II, S. 335	B. VII, S. 392
VII, 387	Tgb. I, S. 323	II, Nr. 2726
VII, —	„ II, „ 248	III, „ 4069
VII, —	„ I, „ 65	I, „ 747 Ende
VII, —	„ I, „ 185	I, „ 1794[57]
VII, —	„ I, „ 191	I, „ 1863
VII, „ 388	„ II, „ 442	IV, „ 5550
VII, —	Bw. II, „ 119	B. VI, S. 13[19]
VII, —	Tgb. II, „ 384	III, Nr. 5256
VII, —	Bw. I, „ 234	B. III, S. 133[10]
VII, „ —	Tgb. II, „ 378	III, Nr. 5216
VII, —	„ II, „ 464	IV, „ 5720
VII, „ 389	„ II, „ 420	IV, „ 5381
VII, —	„ I, „ 247	II, „ 2385[12]
VII, —	„ II, „ 359	III, „ 4978
VII, —	„ II, „ 435	IV, „ 5511
VII, —	„ II, „ 381	III, „ 5228
VII, „ 390	„ I, „ 246	II, „ 2374
VII, —	„ II, „ 313	III, „ 4524
VII, —	Bw. II, „ 337	B. V, S. 322[23]
VII, —	„ II, „ 185	B. VII, „ 281[5]
VII, —	„ II, „ 181	B. VI, „ 58[17]
VII, —	Tgb. II, „ 420	IV, Nr. 5380
VII, —	„ II, „ 457	IV, „ 5646[4]
VII, „ 391	Bw. II, „ 511	B. VII, S. 140[25] f.
VII, —	Tgb. II, „ 512 f.	IV, Nr. 5952
VII, —	„ II, „ 493	IV, „ 5919
VII, —	„ II, „ 461	IV, „ 5690
VII, —	„ II, „ 287	III, „ 4319
VII, —	Bw. II, „ 55	B. VI, S. 231[4]
VII, —	Tgb. II, „ 265	III, Nr. 4200
VII, —	„ II, „ 550 f.	IV, „ 6107
VII, „ 392	„ II, „ 430 f.	IV, „ 5473
VII, —	„ I, „ 244	II, „ 2349[5]
VII, —	„ II, „ 152 f.	III, „ 3487
VII, —	„ II, „ 423	IV, „ 5390
VII, „ 393	„ II, „ 425	IV, „ 5405
VII, —	Bw. II, „ 189	B. VII, S. 304[5]
VII, —	„ II, „ 442	B. VI, „ 186
VII, —	Nachlese II, S. 90	B. VI, „ 154[26] f.
VII, —	a. a. O. S. 443	B. VI, „ 187[11]
VII, „ 394	Bw. II, S. 126 f.	B. VI, „ 95[19]
VII, —	„ II, „ 166	B. VI, „ 109[21] f.
VII, —	„ II, „ 52	B. VI, „ 222[10]

Werke	früher	jetzt
VII, S. 394	Bw. II, S. 524	B. VII, S. 395 ^{14}
VII, „ 395	Tgb. II, „ 460	IV, Nr. 5674
VII, —	„ II, „ 434	IV, „ 5502
VII, —	„ I, „ 248	II, „ 2398
VII, „ 396	Nachlese II, S. 86	B. VI, S. 148 ^{23}
VII, —	Bw. II, S. 163 f.	B. V, „ 289 ^{2}
VII, —	Tgb. I, „ 182	I, Nr. 1772
VII, —	„ II, „ 461	IV, „ 5687
VII, —	Nachlese II, S. 314 f.	B. VII, S. 363 ^{13}
VII, „ 397	Tgb. II, S. 315	III, Nr. 4537
VII, —	Bw. II, „ 428	B. V, S. 355 ^{15}
VII, —	Tgb. I, „ 229	II, Nr. 2177
VII, —	„ I, „ 258	II, „ 2441
VII, —	„ II, „ 435	IV, „ 5511
VII, —	„ II, „ 463	IV, „ 5711
VII, „ 398	Bw. II, „ 291	B. VII, S. 266 ^{25}
VII, —	Tgb. II, „ 514	IV, Nr. 5962
VII, —	„ II, „ 446	IV, „ 5582
VII, —	„ II, „ 465	IV, „ 5730
VII, —	„ I, „ 233	II, „ 2225
VII, „ 399	„ I, „ 268	II, „ 2496
VII, —	„ II, „ 307	III, „ 4470
VII, —	„ II, „ 370	III, „ 5096
VII, —	„ II, „ 452	IV, „ 5622
VII, —	„ II, „ 461	IV, „ 5679
VII, —	Nachlese II, S. 157 f.	B. VII, S. 71 ff.
VII, —	„ II, „ 273	B. VII, „ 250 ^{2}
VII, „ 400	„ II, „ 273	B. VII, „ 250
VII, —	„ II, „ 273 f.	B. VII, „ 250
VII, —	„ II, „ 274	B. VII, „ 250
VII, „ 407	Bw. I, S. 4	B. I, „ 6 ^{18}
VII, „ 408	„ I, „ 2	B. I, „ 1 ff.
VII, —	„ I, „ 4	B. I, „ 9 ^{3}
VII, —	„ I, „ 4	B. I, „ 9 ^{15}
VII, —	„ I, „ 5	B. I, „ 10 ^{3}
VII, „ 409	„ I, „ 8 f.	B. I, „ 16 ^{24}
VII, „ 411	„ I, „ 9	B. I, „ 18 ^{9}
VII, „ 412	Tgb. II, „ 564	IV, Nr. 6137
VII, —	„ II, „ 119	III, „ 3295
VII, „ 414	„ II, „ 564	IV, „ 6137
VII, —	„ I, „ 198	II, „ 1908
VII, „ 416	„ I, „ 207	II, „ 1955
VII, —	„ II, „ 310	III, „ 4486
VII, —	„ I, „ 7	I, „ 24
VII, —	„ I, „ 280	II, „ 2558

Werke	früher	jetzt
VII, S. 417	Tgb. I, S. 207	II, Nr. 1955
VII, —	" I, " 23	I, " 163
VII, —	" I, " 24	I, " 210
VII, —	" I, " 26	I, " 243
VII, —	" I, " 26	I, " 245
VII, —	Bw. I, " 168	B. II, S. 286[11]
VII, —	Tgb. I, " 187	I, Nr. 1806
VII, " 418	Bw. I, " 21 f.	B. I, S. 88[31] f.
VII, —	Tgb. II, " 7	II, Nr. 2798
VII, —	" I, " 29	I, " 342
VII, —	Bw. I, " 25	B. I, S. 101
VII, —	" I, " 24 f.	B. I, " 99[6]
VII, " 419	" I, " 33	B. I, " 133[2]
VII, —	Tgb. I, " 34	I, Nr. 405
VII, —	Bw. I, " 49 f.	B. I, S. 183
VII, —	" I, " 28	B. I, " 117
VII, —	" I, " 30	B. I, " 126
VII, —	Tgb. I, " 43	I, Nr. 550
VII, " 420	Bw. I, " 41	B. I, S. 157
VII, —	" I, " 47 f.	B. I, " 177
VII, —	" II, " 216	B. V, S. 223[6]
VII, —	" II, " 239	B. VI, " 8[25]
VII, " 421	" I, " 58	B. I, " 227 f.
VII, —	Tgb. II, " 143	III, Nr. 3395
VII, —	" I, " 84	I, " 1006
VII, —	Bw. I, " 59	B. I, S. 240[3]
VII, —	" I, " 58 f.	B. I, " 239[7]
VII, " 422	" I, " 59	B. I, " 240
VII, —	Tgb. I, " 198	II, Nr. 1906
VII, —	Bw. I, " 66	B. I, S. 267[10]
VII, —	Tgb. I, " 207	II, Nr. 1955
VII, —	" I, " 102	I, " 1154
VII, —	" I, " 241	II, " 2314
VII, " 423	" I, " 102	I, " 1159
VII, —	" I, " 161	I, " 1558
VII, —	Bw. I, " 299	B. IV, S. 52[27]
VII, " 424	" I, " 150	B. I, " 354[3]
VII, —	Tgb. I, " 114	I, Nr. 1316
VII, —	Bw. I, " 150	B. I, S. 375[22]
VII, —	" I, " 79	B. I, " 329[19]
VII, " 425	Tgb. I, " 135	I, Nr. 1420
VII, —	Bw. I, " 151	B. I, S. 407[5]
VII, —	Tgb. I, " 150	I, Nr. 1497
VII, —	Bw. I, " 150	B. I, S. 376[1]
VII, —	" I, " 151	B. I, " 406 f.

Werke	früher	jetzt
VII, S. 426	Tgb. I, S. 68	I, Nr. 773
VII, —	„ I, „ 311	II, „ 2654[145]
VII, —	„ I, „ 168	I, „ 1648
VII, —	Nachlese I, S. 105	B. II, S. 54[21]
VII, „ 427	Tgb. II, S. 137	III, Nr. 3344
VII, —	„ I, „ 166	I, „ 1620
VII, „ 428	„ I, „ 207	II, „ 1955
VII, —	„ I, „ 170	I, „ 1667
VII, —	„ II, „ 325	III, „ 4694
VII, „ 429	„ II, „ 511 f.	IV, „ 5950
VII, —	„ I, „ 194	I, „ 1865[102]
VII, —	Bw. I, „ 91	B. II, S. 81[12]
VII, „ 430	Tgb. I, „ 223	II, Nr. 2075
VII, —	„ II, „ 159	III, „ 3562
VII, „ 431	„ I, „ 277	II, „ 2528
VII, —	„ II, „ 141	III, „ 3364
VII, —	„ II, „ 79	II, „ 3066
VII, —	„ I, „ 277	II, „ 2529
VII, —	„ I, „ 277	II, „ 2530
VII, —	„ I, „ 278	II, „ 2532
VII, —	„ I, „ 280	II, „ 2558
VII, —	„ I, „ 277	II, „ 2526
VII, „ 432	„ I, „ 300	II, „ 2633
VII, —	„ II, „ 3	II, „ 2765
VII, —	„ II, „ 53	II, „ 2961
VII, —	„ II, „ 66	II, „ 2986
VII, —	„ II, „ 66	II, „ 2987
VII, „ 433	„ II, „ 68	II, „ 3000
VII, —	„ II, „ 80	II, „ 3073
VII, —	„ II, „ 372	III, „ 5159[12]
VII, —	„ II, „ 81 f.	II, „ 3096
VII, —	„ II, „ 104	II, „ 3190
VII, —	„ II, „ 340 f.	III, „ 4832
VII, —	„ II, „ 138	III, „ 3349
VII, —	„ II, „ 139	III, „ 3357
VII, —	„ I, „ 34	I, „ 401
VII, „ 434	„ II, „ 139	III, „ 3356
VII, —	„ II, „ 140	III, „ 3358
VII, —	„ II, „ 140	III, „ 3359
VII, —	„ II, „ 141	III, „ 3368
VII, —	„ II, „ 141	III, „ 3369
VII, —	„ II, „ 141	III, „ 3372
VII, —	„ II, „ 142	III, „ 3375
VII, —	„ II, „ 143	III, „ 3388
VII, —	„ II, „ 143	III, „ 3405

Werke	früher	jetzt
VII, S. 434	Tgb. II, S. 144	III, S. 3412
VII, —	„ II, „ 145	III, „ 3427
VII, —	„ II, „ 146	III, „ 3433
VII, „ 435	„ II, „ 146	III, „ 3434
VII, —	„ II, „ 143	III, „ 3390
VII, —	Bw. I, „ 353 f.	B. III, S. 194[7]
VII, —	Tgb. II, „ 462	IV, Nr. 5698
VII, —	„ II, „ 155	III, „ 3494
VII, —	„ II, „ 156	III, „ 3512
VII, —	„ II, „ 158	III, „ 3549
VII, „ 436	„ II, „ 159	III, „ 3551
VII, —	„ II, „ 159	III, „ 3562
VII, —	„ II, „ 160	III, „ 3568
VII, —	„ II, „ 160	III, „ 3574
VII, —	„ II, „ 160	III, „ 3577
VII, —	„ II, „ 165	III, „ 3603
VII, —	„ II, „ 166	III, „ 3608
VII, —	Bw. I, „ 175	B. II, S. 300[28]
VII, —	Tgb. I, „ 235 f.	III, Nr. 3974
VII, —	„ II, „ 265	III, „ 4208
VII, —	„ II, „ 278	III, „ 4238
VII, —	„ II, „ 278	III, „ 4239
VII, „ 437	„ II, „ 287	III, „ 4327
VII, —	„ II, „ 298	III, „ 4380
VII, —	„ II, „ 305	III, „ 4450
VII, —	Bw. I, „ 426	B. IV, S. 137[9]
VII, „ 438	Tgb. II, „ 307	III, „ 4467
VII, —	„ II, „ 307	III, „ 4468
VII, „ 439	„ II, „ 310	III, Nr. 4488
VII, —	„ II, „ 310	III, „ 4493
VII, —	„ II, „ 316	III, „ 4560
VII, —	„ II, „ 321	III, „ 4644
VII, —	Nachlese II, S. 278	B. VII, S. 255[26]
VII, —	„ II, „ 296	B. VII, „ 332[29]
VII, —	„ II, „ 338	B. VII, „ 401[11]
VII, „ 440	Tgb. II, S. 332	III, Nr. 4753
VII, —	„ II, „ 337	III, „ 4782
VII, —	„ II, „ 340	III, „ 4818
VII, —	„ II, „ 341	III, „ 4833
VII, —	„ II, „ 341	III, „ 4834
VII, —	„ II, „ 345	III, „ 4863
VII, —	„ II, „ 350	III, „ 4919
VII, —	Nachlese II, S. 250	B. VII, S. 223[14]
VII, —	Tgb. II, S. 492	IV, Nr. 5912
VII, —	„ II, „ 365	III, „ 5062

Werke	früher	jetzt
VII, S. 441	Bw. II, S. 86 f.	B. V, S. 118
VII, —	Tgb. II, „ 375	III, Nr. 5196
VII, —	Nachlese II, S. 4	B. V, S. 131[13]
VII, —	Tgb. II, S. 376	III, Nr. 5206
VII, —	„ II, „ 378	III, „ 5215
VII, —	„ II, „ 435	IV, „ 5514
VII, „ 442	„ II, „ 312	III, „ 4512 Ende
VII, —	„ II, „ 75	II, „ 3035
VII, „ 443	„ II, „ 6	II, „ 2791
VII, —	„ II, „ 292	III, „ 4344
VII, —	„ I, „ 81 f.	I, „ 982
VII, —	„ I, „ 92 f.	I, „ 1057
VII, —	„ I, „ 121 f.	I, 4 1341
VII, —	Bw. I, „ 174	B. II, S. 299[18]
VII, —	Tgb. II, „ 6.	II, Nr. 2794[22]
VII, —	„ II, „ 77	II, „ 3052
VII, —	Bw. II, „ 250	B. VI, S. 84 ff.
VII, „ 444	Tgb. I, „ 189	I, Nr. 1825 Ende
VII, —	„ I, „ 25	I, „ 222
VII, —	„ I, „ 260 f.	II, „ 2451
VII, —	„ II, „ 45	II, „ 2931[26]
VII, „ 445	„ II, „ 149	III, „ 3467
VII, —	„ I, „ 178	I, „ 1711
VII, —	„ I, „ 241	II, „ 2313
VII, —	„ II, „ 49 f.	II, „ 2946
VII, —	„ II, „ 141	III, „ 3365
VII, „ 446	„ I, „ 7	I, „ 25
VII, „ 447	„ II, „ 330	III, „ 4722
VII, —	„ II, „ 288	III, „ 4330
VII, —	Bw. I, „ 329	B. IV, S. 241[26] f.
VII, —	Nachlese I, S. 240 f.	B. III, „ 353[30] f.
VII, —	Tgb. II, S. 193	III, Nr. 3812b
VII, „ 448	„ II, „ 288	III, „ 4328[12]
VII, —	„ II, „ 461	IV, Nr. 5689
VII, —	„ II, „ 383	III, „ 5251
VIII, „ XIII	„ I, „ 255	II, „ 2425
VIII, —	„ I, „ 19 f.	I, „ 136[11] ff.
VIII, „ XIV	„ I, „ 265	II, „ 2476
VIII, „ XVI	„ I, „ 14	I, „ 87
VIII, „ XVII	Bw. I, „ 59	B. I, S. 241[8]
VIII, —	„ I, „ 65	„ I, „ 167[4]
VIII, „ XX	„ I, „ 294	„ IV, „ 35[8]
VIII, —	„ I, „ 19	„ I, „ 55[19]
VIII, „ XXI	„ I, „ 26	„ I, „ 103[23]
VIII, —	Tgb. II, „ 280	III, Nr. 4265

Werke	früher	jetzt
VIII, S. XXII	Bw. I, S. 29	B. I, S. 119[1]
VIII, —	" I, " 31	" I, " 127[15]
VIII, " XXIII	" I, " 32	" I, " 130[2]
VIII, —	" I, " 50	" I, " 190[19]
VIII, " XXIV	" I, " 54	" I, " 200[24]
VIII, " XXV	" I, " 58	" I, " 227[14]
VIII, —	" I, " 23	" I, " 95[25]
VIII, —	Tgb. I, " 33	I, Nr. 393
VIII, —	Nachlese I, S. 38	B. I, S. 111[25]
VIII, " XXVI	Bw. I, S. 33 f., z. T. ungedruckt	" I, " 133[18]
VIII, –	Tgb. II, S. 185	III, Nr. 3738
VIII, " XXVII	Bw. I, S. 48	B. I, S. 179[21]
VIII, —	Nachlese I, S. 49	" I, " 189[26]
VIII, " XXVIII	Tgb. I, S. 177	I, Nr. 1704
VIII, —	" I, S. 234	II, " 2241
VIII, —	Nachlese I, S. 132	B. II, S. 101[19]
VIII, " XXX	Tgb. I, S. 17	I, Nr. 115[6]
VIII, " XXXI	Nachlese II, S. 172	B. VII, S. 89[3]
VIII, —	Tgb. I, S. 128	I, Nr. 1368 Mitte
VIII, " XXXII	" I, " 23	I, " 178
VIII, " XXXIII	Bw. I, " 59	B. I, S. 203[12] f.
VIII, " XXXIV	" I, " 7	" I, " 13[8]
VIII, " XXXV	" I, " 26	" I, " 103[5]
VIII, —	" I, " 25	" I, " 101[11]
VIII, —	Tgb. I, " 24	I, Nr. 207
VIII, —	Bw. I, " 86	B. I, S. 382[18]
VIII, " XXXVII	" I, " 32	" I, " 130[2]
VIII, —	" I, " 32	" I, " 131[7]
VIII, —	" I, " 34	" I, " 134[9]
VIII, " XXXIX	" I, " 294	" IV, " 35[10]
VIII, —	" I, " 299	" IV, " 53[20]
VIII, " XLIII	Nachlese I, S. 142	" II, " 112[20]
VIII, —	" I, " 132	" II, " 102[2]
VIII, —	" I, " 132	" II, " 102[4]
VIII, " XLIV	Tgb. II, S. 312	III, Nr. 4513
VIII, —	Bw. I, S. 313	B. IV, S. 146[1]
VIII, " XLV	" I, " 318 f.	" IV, " 154[18]
VIII, " XLVI	" I, " 382	" III, S. 271[11]
VIII, —	Nachlese I, S. 230	" IV, " 58[3]
VIII, —	" I, " 232	" IV, " 65[24]
VIII, —	" I, " 305	" IV, " 239[4]
VIII, —	Nachl. I, S. 307 Anm.	" IV, S. 246 Anm.
VIII, —	Nachlese II, S. 29	" V, S. 214[5]
VIII, —	" II, " 36 f.	" V, " 230 f.

Werke	früher	jetzt
VIII, S. XLVI	Nachlese II, S. 43	B. V, S. 261[19]
VIII, „ XLVII	„ II, „ 46 f.	„ V, „ 275[6]
VIII, —	Tgb. II, S. 202	III, Nr. 3864
VIII, —	„ II, „ 219 f.	III, „ 3923
VIII, —	Bw. II, „ 229	B. V, S. 302[30] f.
VIII, „ XLVIII	Tgb. II, „ 427	IV, Nr. 5419
VIII, „ XLIX	„ II, „ 432	IV, „ 5487
VIII, —	„ II, „ 444	IV, „ 5566
VIII, —	Bw. II, „ 719	B. VI, S. 14[22]
VIII, —	Tgb. II, „ 446	IV, Nr. 5580
VIII, „ L	Bw. II, „ 123	B. VI, S. 64[17]
VIII, —	„ II, „ 261	„ VI, „ 236[9]
VIII, „ —	„ II, „ 532	„ VI, „ 223[6]
VIII, —	Nachlese II, S. 103	„ VI, „ 207[21]
VIII. „ LI	Bw. I, S. 92.	„ II, „ 83[15]
VIII, —	„ II, „ 496	„ VI, „ 211[29]
VIII, „ LII	Tgb. I, „ 33	I, Nr. 394
VIII, „ LV	Nachlese II, S. 259	B. VII, S. 233[18]
VIII, —	Tgb. I, S. 271	II, Nr. 5162
VIII, —	„ II, „ 178	III, „ 3675
VIII, „ LVI	Bw. I, „ 309	B. IV, S. 119[11]
VIII, —	„ I, „ 343	„ V, S. 314[9]
VIII, „ LVII	Nachlese II, S. 81	„ VI, „ 134[15]
VIII, —	„ II, „ 301 f.	„ VII, „ 346[12]
VIII, —	„ II, „ 165	„ VII, „ 80[28]
VIII, „ 356	Tgb. I, S. 6	I, Nr. 5 und 6
VIII, „ 358	„ II, „ 281	III, „ 4265
VIII, —	Bw. I, „ 19	B. I. S. 55[15]
VIII, „ 359	Tgb. I, „ 31	I, Nr. 360
VIII, „ 360	Bw. I, „ 29	B. I, S. 119[6]
VIII, —	Tgb. I, „ 35	I, Nr. 445
VIII, „ 361	„ I, „ 37	I, „ 471
VIII, „ 362	Bw. I, „ 37	B. I, S. 147[23] f.
VIII, —	„ I, „ 37	„ I, „ 145[17]
VIII, —	„ I, „ 48	„ I, „ 179[20]
VIII, „ 363	„ I, „ 44	„ I, „ 167[7]
VIII, —	„ I, „ 48	„ I, „ 179[17]
VIII, —	„ I, „ 48	„ I, „ 179[23]
VIII, „ 364	„ I, „ 54	„ I, „ 200[27]
VIII, „ 365	„ I, „ 56	„ I, „ 215[8]
VIII, —	„ I, „ 59	„ I, „ 240[13]
VIII, „ 366	Nachlese I, S. 54	„ I, „ 233[24] f.
VIII, „ 367	Tgb. I, S. 129 f.	I, Nr. 1375
VIII, —	Bw. I, S. 85	B. I, S. 381[5]
VIII, —	Tgb. I, S. 163 f.	I, Nr. 1579[41]

Werke	früher	jetzt
VIII, S. 367	Tgb. II, S. 279	III, Nr. 4241
VIII, „ 368	Bw. I, S. 434 f.	B. IV, S. 201^{16}
VIII, —	Tgb. I, S. 76	I, Nr. 882
VIII, „ 369	„ I, „ 103	I, „ 1169
VIII, „ 371	„ II, „ 118	III, „ 3289
VIII, —	„ II, „ 144	III, „ 3408
VIII, „ 372	„ II, „ 149	III, „ 3464
VIII, „ 373	„ II, „ 233	III, „ 3954
VIII, —	„ II, „ 258	III, „ 4139
VIII, —	„ II, „ 266	III, „ 4209
VIII, „ 374	„ II, „ 287	III, „ 4322
VIII, —	„ II, „ 291	III, „ 4342
VIII, —	„ II, „ 296	III, „ 4365
VIII, —	„ II, „ 297	III, „ 4368
VIII, „ 375	„ II, „ 307	III, „ 4477
VIII, —	„ II, „ 310	III, „ 4508
VIII, „ 377	„ II, „ 346	III, „ 4878
VIII, „ 378	„ II, „ 346	III, „ 4880
VIII, —	„ II, „ 384	III, „ 5255
VIII, „ 379	„ II, „ 425	IV, „ 5407
VIII, —	„ II, „ 462 f.	IV, „ 5704
VIII, „ 387	Bw. I, S. 343	B. V, S. 314^{11}
VIII, —	„ II, „ 160	„ V, „ 161^{9}
VIII, „ 388	„ II, „ 453	B. VII, S. 287^{19}
VIII, „ 389	Tgb. I, S. 306	II, Nr. 2647
VIII, —	„ II, „ 27	II, „ 2646, 2647
VIII, —	Nachlese II, S. 158	B. VII, S. 71 ff.
VIII, „ 390	Tgb. I, S. 265	II, Nr. 2476
VIII, „ 394	„ II, „ 465	IV, „ 5727
VIII, „ 396	Bw I, S. 110	B. II, S. 160^{24} f.
VIII, „ 397	Tgb. II, S. 376	III, Nr. 5207
VIII, „ 399	„ I, „ 18	I, „ 134
VIII, —	„ I, „ 19 f.	I, „ 136
VIII, —	„ I, „ 25	I, „ 223
VIII, —	„ I, „ 37	I, „ 483
VIII, —	„ I, „ 82	I, „ 983
VIII, —	„ I, „ 146 f.	I, „ 1494
VIII, —	„ I, „ 189	I, „ 1832
VIII, —	„ I, „ 270 f.	II, „ 2515
VIII, —	„ I, „ 271 ff.	II, „ 2520
VIII, —	„ II, „ 24 f.	II, „ 2867
VIII, —	„ II, „ 122 f.	III, „ 3313
VIII, —	„ II, „ 178	III, „ 3675
VIII, „ 400	Bw. I, S. 309	B. IV, S. 119^{10} f.
VIII, —	Nachl. I, S. 408—425	„ V, „ 39 ff.

Werke	früher	jetzt
VIII, S. 400	Bw. I, S. 131	B. II, S. 244[19]
VIII, —	„ I, „ 196	„ II, „ 360[4]
VIII, —	„ I, „ 204	„ III, „ 22[6]
VIII, „ 404	Nachlese I S. 200 f.	„ III, „ 333[31] f.
VIII, —	Tgb. I, S. 25	I, Nr. 223
VIII, —	„ I, „ 27	I, „ 280
VIII, —	„ I, „ 37	II, „ 2546
VIII, „ 405	„ I, „ 25	I, „ 223
VIII, „ 417	„ I, „ 233	II, „ 2225
VIII, „ 420	Bw. I, „ 227	B. III, S. 111[5]
VIII, —	„ I, „ 234	„ III, „ 129[11]
VIII, „ 422	Tgb. I, „ 233	II, Nr. 2224
VIII, „ 433	Bw. I, „ 227	B. III, S. 111[14]
VIII, „ 436	„ II, „ 119	„ VI, „ 14[3]
VIII, —	Tgb. II, S. 419	IV, Nr. 5368
VIII, „ 437	„ II, „ 441	IV, „ 5544
VIII, —	Nachlese II, S. 102	B. VI, S. 207[6]
VIII, „ 440	Tgb. II, S. 410	IV, Nr. 5326
VIII, „ 441	Nachlese II, S. 233 f.	B. VII, S. 195[17]
VIII, „ 442	Bw. II, S. 128	„ VI, „ 100[23]
VIII, „ 443	„ II, „ 230	„ V, „ 304[25] f.
VIII, „ 448	Nachlese II, S. 102	„ VI, „ 206[25] f.
VIII, —	„ II, „ 166	„ VII, „ 81[18]
VIII, „ 449	Tgb. II, S. 444	IV, Nr. 5569
VIII, —	„ II, „ 445	IV, „ 5576 ff.
VIII, —	Bw. I, „ 68	B. I, S 278[21]
VIII, „ 450	Tgb. I, „ 89	I, Nr. 1035
VIII, —	„ I, „ 84	I, „ 1006
VIII, —	„ I, „ 153	I, „ 1510
VIII, „ 452	„ II, „ 374	III, Nr. 5177
VIII, —	Bw. II, „ 45	B. V, S. 126[27] f.
IX, „ VIII	„ I, „ 8	„ I, „ 16[14]
IX, „ IX	Nachlese I, S. 16	„ I, „ 37[22]
IX, „ XII	„ I, „ 18	„ I, „ 40[6]
IX, „ XV	Tgb. I, S. 159 f.	I, Nr. 1550[11]
IX, „ XVI	Nachlese I, S. 91 ff.	B. II, S. 39 ff.
IX, „ XVII	Bw. I, S, 24	„ I, „ 97[10]
IX, —	„ I, „ 25	„ I, „ 101[2]
IX, —	„ I, „ 26	„ I, „ 103[23]
IX, „ XVIII	„ I, „ 43	„ I, „ 161[12]
IX, —	Nachlese I, S. 45	„ I, „ 185[26]
IX, —	Bw. I, S. 56	„ I, „ 216[10]
IX, —	Tgb. I, „ 68	I, Nr. 771
IX, —	Nachlese I, S. 52	B. I, S. 231[22]
IX, „ XIX	Bw. I, S. 69	„ I, „ 279[26]

Werke	früher	jetzt
IX, S. XX	Tgb. I, S. 160	I, Nr. 1550 Ende
IX, —	„ I, „ 191	I, „ 1865[8]
IX, „ XXII	„ I, „ 199	II, „ 1911
IX, „ XXVI	„ I, „ 220	B. II, S. 90[12]
IX, —	Nachlese I, S. 124 f.	„ II, „ 92
IX, „ XXVII	Tgb. I, S. 224	II, Nr. 2087
IX, „ XXX	Nachlese I, S. 43	B. I, S. 171[18]
IX, —	Tgb. I, S. 222	II, Nr. 2061
IX, „ 428	Bw. I, S. 6 f.	B. I, S. 11[29] f.
IX, „ 429	Tgb. I, „ 14	I, Nr. 89
IX, „ 431	„ I, „ 16 ff.	I, „ 110 ff.
IX, —	„ I, „ 16	I, „ 109
IX, —	„ I, „ 16	I, „ 110
IX, —	„ I, „ 17	I, „ 115
IX, „ 435	„ I, „ 221	II, „ 2056
IX, —	„ I, „ 222	II, „ 2061
IX, —	Nachlese II, S. 273	B. VII, S. 250[12]
IX, —	Tgb. I, S. 222	II, Nr. 2061
IX, „ 437	„ I, „ 32 f.	I, „ 396
IX, —	„ I, „ 86	I, „ 1021
IX, „ 438	„ I, „ 224	II, „ 2087
IX, —	„ I, „ 32	I, „ 374
IX, „ 439	„ II, „ 533 f.	IV, „ 6080[16]
IX, —	„ I, „ 87 f.	I, „ 1029
IX, —	„ I, „ 96	I, „ 1088
IX, —	„ I, „ 96	I, „ 1088
IX, „ 440	„ I, „ 113 ff.	I, „ 1315
IX, —	Bw. I, „ 80 f.	B. I, S. 360[12]
X, „ X	Tgb. I, „ 177	I, Nr. 1702[a]
X, „ XI	Bw. I, „ 184	B. II, S. 322[13]
X, „ XV	Nachlese I, S. 249	„ IV, „ 94
X, „ XX	Bw. I, S. 308	„ IV, „ 118
X, —	„ I, „ 310	„ IV, „ 130[11]
X, „ XXII	Bw. I, S. 308	„ IV, „ 118[12]
X, „ XXIII	Nachlese I, S. 323	„ IV, „ 278[20]
X, „ XXIV	„ I, „ 334 f.	„ IV, „ 294[8]
X, „ XXVII	„ II, „ 301 f.	„ VII, „ 346[13]
X, „ XXVIII	„ I, „ 258	„ IV, „ 128[5]
X, „ 424	„ I, „ 18	„ I, „ 40
X, —	Tgb. II, S. 26—30	II, Nr. 2870
X, „ 426	Bw. I, S. 341 f.	B. III, S. 165[6]
X, —	Tgb. II, S. 443	IV, Nr. 5555
X, —	Bw. I, S. 373—378	B. III, S. 239[25] ff.
X, —	Tgb. II, S. 150	III, Nr. 3472
X, „ 428	Bw. I, S. 429	B. IV, S. 159[26]

Werke	früher	jetzt
X, S. 430	Tgb. II, S. 299	III, Nr. 4389
X, „ 431	Bw. II, „ 578	B. IV, S. 115[27]
X, —	„ I, „ 308	B. IV, „ 117[24]
X, „ 441	Tgb. II, „ 299	III, Nr. 4392
X, „ 442	„ II, „ 304	III, „ 4429
X, „ 443	Bw. I, „ 424 ff.	B. IV, S. 134 ff.
X, „ 444	„ I, „ 425	B. IV, „ 136[14]
X, —	Tgb. II, „ 306	III, Nr. 4463
X, „ 446	Nachlese I, S. 318	B. IV, S. 272[25]
X, —	„ I, „ 319	B. IV, „ 274[7]
X, —	Tgb. II, S. 350	III, Nr. 4920
X, —	„ II, „ 123 ff.	III, „ 3316
X, —	„ II, „ 436—439	IV, „ 5519
X, „ 447	„ II, „ 435	IV, „ 5517
X, „ 449	„ II, „ 467	IV, „ 5755
X, „ 451	Nachlese II, S. 175 ff.	B. VII, S. 92 ff.
X, —	„ I, „ 250	B. IV, „ 94[19]
X, —	„ II, „ 183	B. VII, „ 99 ff.
X, —	„ II, „ 195	B. VII, „ 117
X, —	„ II, „ 169	B. VII, „ 85 f.
X, „ 454	„ II, „ 221	B. VII, „ 117[14]
X, —	„ II, „ 244	B. VII, S. 209[15]
X, —	„ II, „ 177	„ VII, „ 93[26]
X, —	Tgb. II, S. 346	III, Nr. 4881
X, „ 455	Nachlese II, S. 286	B. VII, S. 306[7]
X, „ 456	Tgb. II, S. 541	IV, Nr. 6089
X, —	„ II, „ 540 f.	IV, „ 6088
X, —	Bw. II, „ 368	B. VI, S. 321[13]
X, —	Tgb. II, „ 530 f.	IV, Nr. 6077
X, „ 457	„ II, „ 526	IV, „ 6068
X, —	„ II, „ 480	IV, „ 5788
X, —	„ II, „ 480	IV, „ 5788 Ende
X, —	„ II, „ 526	IV, „ 6088 „
X, „ 458	Nachl. I, S. 307 Anm.	B. IV, S. 246 Anm.
X, —	Bw. II, S. 161	„ V, „ 281[14]
X, —	Nachlese II, S. 295	„ VII, S. 329[20]
X, „ 465	Bw. I, S. 5	„ I, S. 7[7]
X, „ 466	„ I, „ 153	„ II, „ 17[22]
X, „ 467	Nachlese I, S. 83 f.	„ II, „ 10[5]
XI, „ 427	„ I, „ 147—151	„ II, „ 273 ff.
XI, —	Bw. I, S. 134	„ II, „ 253[12]
XI, „ 441	Nachlese I, S. 52 f.	„ I, „ 232[16]
XI, —	Bw. I, S. 108 f.	„ II, „ 157[24]
XI, „ 442	Nachlese I, S. 147	„ II, „ 274[7]
XI, „ 443	Bw. I, S. 241	„ II, „ 146[12]

Werke	früher	jetzt
XI, S. 444	Tgb. I, S. 86	I, Nr. 1024
XI, —	Bw. I, „ 60	B. I, S. 253^{15}
XI, —	Tgb. II, „ 49 f.	II, Nr. 2946
XI, —	„ I, „ 217	B. II, S. 88
XI, „ 445	„ II, „ 195 f.	III, Nr. 3830
XI, „ 446	„ II, „ 128 f.	III, „ 3319
XI, —	„ II, „ 175	III, „ 3665
XI, —	„ II, S. 138	III, Nr. 3348
XI, „ 447	Bw. I, „ 61	B. I, S. 253^{17}
XI, „ 448	Tgb. II, „ 338	III, Nr. 4791
XI, —	„ II, „ 176 f.	III, „ 3669
XI, „ 449	„ II, „ 174 f.	III, „ 3662
XI, „ 450	„ II, „ 123	III, „ 3314
XI, „ 451	„ II, „ 152 f.	III, „ 3487
XI, „ 454	„ II, „ 308	III, „ 4481 gegen Ende
XI, —	„ II, „ 260	III, Nr. 4154
XI, „ 455	„ II, „ 123—126	III, „ 3316
XI, „ 458	Nachlese I, S. 237 ff.	B. IV, S. 70
XI, „ 459	Tgb II, S. 314	III, Nr. 4531
XI, „ 461	Nachlese I, S. 258	B. IV, S. 128^{4}
XI, „ 462	Tgb. II, S. 322	III, Nr. 4656
XI, „ 469	Bw. I, S. 326 f.	B. IV, S. 212^{30}
XI, —	Bw. I, S 436	B. IV, „ 208^{10}
XI, —	Nachlese I, S. 297	„ IV, „ 227^{19}
XI, —	„ II, „ 17	„ IV, „ 168^{22}
XI, —	„ I, „ 407	„ V, „ 24^{24}
XI, —	Tgb. II, S. 50 f.	II, Nr. 2947
XI, „ 472	„ II, „ 272	III, „ 4222
XII, „ XIV	Nachlese I, S. 305	B. IV, S. 238^{30}
XII, —	„ I, „ 307	„ IV, „ 246
XII, —	Bw. II, S. 161	„ V, „ 281^{11}
XII, —	„ II, „ 455	„ VI, „ 63^{6}
XII, „ XV	Nachlese II, S. 295	„ VII, „ 329^{20}
XII, —	Bw. II, S. 79	„ VII, „ 336^{15}
XII, —	„ I, „ 415	„ VII, „ 309
XII, —	„ II, „ 481	„ VI, „ 257^{25}
XII, „ XVI	Nachlese II, S. 234	„ VII, „ 196^{6}
XII, „ XVII	Bw. II, S. 7	„ IV, „ 282^{8}
XII, „ XVIII	B. II, S. 254	„ VI, „ 128^{1}
XII, „ XIX	Nachlese I, S. 147	„ II, „ 274^{10}
XII, „ XXI	„ I, „ 148	„ II, „ 275^{19}
XII, „ XXII	„ I, „ 155	„ III, „ 65^{26}
XII, „ XXIII	Bw. I, S. 206 ff.	„ III, „ 31^{13} ff.
XII, —	„ II, „ 213	„ III, „ 53^{19}

Werke	früher	jetzt
XII, S. XXIII	Bw. I, S. 508 f.	B. VII, S. 69^{5}
XII, —	Nachlese II, S. 216 f.	„ VII, „ 135^{27}
XII, „ XXVIII	„ I, „ 258	„ IV, „ 128^{4}
XII, „ XXXI	Bw. I, S. 392	„ III, „ 290
XII, „ 366	Nachlese II, S. 22	„ V, „ 189^{12}
XII, —	„ I, „ 408 f.	„ V, „ 26^{16}
XII, „ 369	„ II, „ 18	„ V, „ 168^{30} f.
XII, „ 370	Bw. I, S. 437	„ IV, „ 248^{5} f.
XII, —	„ II, „ 177	„ V, „ 149^{9}
XII, „ 372	„ II, „ 125	„ VI, „ 88^{15}
XII, —	„ II, „ 132	„ VI, „ 115^{1}
XII, „ 374	„ II, „ 595	„ VI, „ 158^{13}
XII, „ 377	„ II, „ 55	„ VI, „ 232^{6}
XII, —	„ II, „ 142	„ VI, „ 181^{22}
XII, —	Nachlese I, S. 142 ff.	„ II, „ 114
XII, „ 383	Tgb. II, S. 480 f.	IV, Nr. 5788
XII, „ 386	Bw. II, S. 591	B. VI, S. 32^{8}
XII, „ 387	Nachlese II, S. 256 f.	B. VII, „ 231^{4}
XII, —	Bw. II, S. 292 f.	B. VII, „ 142 f.
XII, —	Nachlese II, S. 219 f.	B. VII, „ 173^{4}
XII, „ 389	Bw. I, S. 313	B. IV, „ 144^{22}
XII, —	„ I, „ 317 f.	B. IV, „ 152
XII, —	„ II, „ 403	B. V, „ 140^{21}
XII, —	„ I, „ 166	B. II, „ 281^{10}
XII, „ 390	„ II, „ 305	B. IV, „ 104^{11}
XII, —	„ I, „ 288	B. IV, „ 14^{15}
XII, —	„ I, „ 328	B. IV, „ 240^{18}
XII, —	„ I, „ 436	B. IV, „ 207^{27}
XII, —	„ I, „ 281	B. III, „ 350^{21}
XII, —	„ II, „ 488	B. VI, „ 316^{6}
XII, —	„ I, „ 322	B. IV, „ 193^{14}
XII, —	„ II, „ 470	B. VI, „ 191^{12}
XII, —	„ II, „ 136	B. VI, „ 121^{9}
XII, —	„ I, „ 326	B. IV, „ 212^{7}
XII, —	„ II, „ 40	B. V, „ 93^{26}
XII, —	„ II, „ 438	B. V, „ 268^{23}
XII, —	„ II, „ 94	B. V, „ 258^{27}
XII, —	„ II, „ 454	B. VI, „ 62^{17}
XII, „ 391	Nachlese II, S. 115	B. VI, „ 283^{4}
XII, „ 394	Bw. I, S. 29	B. I, „ 118^{30}
Tagebücher		
I, S. VII	Nachlese II, S. 301	B. VII, S. 346^{1}
I, „ 11	„ I, „ 98 f.	B. II, „ 46^{32} f.
I, „ 14	„ I, „ 5 ff.	B. I, „ 25 ff.

Tagebücher	früher	jetzt
I, S. 43	Nachlese I, S. 32 f.	B. I, S. 73^{10}
I, „ 67	„ I, „ 8	„ I, „ 28^{19}
I, „ 83	Bw. I, S. 29	„ I, „ 119^{29} f.
I, „ 91	„ II, „ 31 f.	„ I, „ 128^{13}
I, „ 92	„ I, „ 32	„ I, „ 128^{9} ff.
I, —	„ I, „ 33	„ I, „ 131
I, „ 93	„ I, „ 35	„ I, „ 136
I, „ 123	„ I, „ 36	„ I, „ 143^{16}
I, „ 141	„ I, „ 48	„ I, „ 178^{13} f.
I, „ 151	„ I, „ 50 ff.	„ I, „ 190 ff.
I, „ 161	Nachlese I, S. 102	„ II, „ 50^{27}
I, „ 170	Bw. I, S. 55	„ I, „ 212^{24}
I, „ 210	„ I, „ 60	„ I, „ 253^{15}
I, „ 272	„ I, „ 75 f.	„ I, „ 311 ff.
I, „ 273	„ I, „ 77—80	„ I, „ 326 ff.
I, —	„ I, „ 147 ff.	„ I, „ 337
I, „ 275	„ I, „ 80	„ I, „ 360^{12}
I, „ 295	„ I, „ 81	„ I, „ 354 ff.
I, „ 302	Nachlese I, S. 67	„ I, „ 344^{20}
I, „ 350	Bw. I, S. 152	„ II, „ 11 ff.
I, „ 363	Nachlese I, S. 76	„ II, „ 2
I, —	„ I, „ 77 ff.	„ II, „ 2 ff.
I, „ 368	„ II, „ 337	„ VII, „ 400^{5}
I, „ 380	„ I, „ 91 ff.	„ II, „ 39 ff.
I, „ 396	„ I, „ 108	„ II, „ 57
I, „ 398	„ I, „ 109 f.	„ II, „ 58 f.
I, „ 413	„ I, „ 46 f.	„ I, „ 186^{15}
I, „ 423	Bw. I S. 85 f.	„ I, „ 379^{15}
I, „ 431	„ „ „ 46	„ I, „ 174^{1}
I, „ 432	Nachlese I, S. 52 f.	„ I, „ 232^{16}
I, —	Bw. I, S. 56	„ I, „ 223
I, „ 433	„ I, „ 85	„ I, „ 379^{28}
I, —	Nachlese I, S. 76	„ II, „ 2
I, —	„ I, „ 82	„ II, „ 7^{23}
II, „ 4	Bw. I, S. 153	„ II, „ 20^{21}
II, „ 7	Nachlese I, S. 87 f.	„ II, „ 23^{26}
II, „ 12	Bw. I, S. 144 f.	„ II, „ 26 f.
II, „ 15	Nachlese I, S. 78	„ II, „ 4^{13}
II, „ 17	„ II, „ 331	„ VII, „ 387
II, „ 20	„ I, „ 101	„ II, „ 49
II, „ 34	„ I, „ 116	„ II, „ 66
II, „ 36	„ I, „ 91	„ II, „ 34
II, „ 37	„ I, „ 116	„ II, „ 65 f.
II, „ 40	„ I, „ 126	„ II, „ 72^{5}
II, „ 60	Bw. I, S. 88—94	„ II, „ 77—87

Tagebücher	früher	jetzt
II, S. 61	Nachlese I, S. 126 ff.	B. II, S. 95 ff.
II, „ 69	Bw. I. S. 154	„ II, „ 97
II, —	Nachlese I, S. 221 f.	„ IV, „ 43 [22]
II, „ 94	„ I, „ 131	„ II, „ 100
II, —	„ I, „ 101	„ II, „ 50 [2]
II, „ 107	„ I, „ 133-136	„ II, „ 101 ff.
II, „ 132	Bw. II, S. 3 f.	„ II, „ 117 [3]
II, „ 168	Nachlese I, S. 200	„ III. „ 334 [1]
II, „ 181	Bw. I, S. 156 f.	„ II, „ 122 f.
II, „ 208	Nachlese I, S. 144 ff.	„ II, „ 128
II, „ 213	Bw. I, S. 112	„ II, „ 167 [9]
II, „ 214	„ I, „ 106 ff.	„ II, „ 152 [10] ff.
II, „ 215	„ I, „ 101 f.	„ II, „ 143 [26]
II, „ 215	„ I, „ 117	„ II, „ 198 [13]
II, „ 219	„ I, „ 122 f.	„ II, „ 214 [12]
II, „ 221	„ I, „ 116 f.	„ II, „ 152 [10] ff.
II, —	„ I, „ 117	„ II, „ 190 [1]
II, „ 223	„ I, „ 117 f.	„ II, „ 198 [16]
II, „ 225	„ I, „ 154 f.	„ II, „ 209 f.
II, „ 233	„ I, „ 88	„ II, „ 237
II, „ 234	Nachlese II, S. 180 f.	„ VII, „ 98 [5]
II, „ 241	Bw. I, S. 132	„ II, „ 245 [16]
II, „ 251	„ I, „ 407	„ II, „ 270
II, „ 252	Nachlese I, S. 240	B. IV, „ 75 [5]
II, „ 254	Bw. I, S. 155	B. II, „ 272
II, „ 270	„ I, „ 165—169	B. II, „ 279 ff.
II, „ 271	„ I, „ 171 f.	
II, —	„ I, „ 173	
II, —	„ I, „ 174	B. II, S. 291 ff.
II, —	„ I, „ 175	
II, „ 273	„ I, „ 175	B. II, S. 300 [28]
II, „ 281	„ I, „ 181—184	B. II, „ 316 ff.
II, „ 284	„ I, „ 184	B. II, „ 323 [26]
II, „ 288	„ I, „ 186	B. II, „ 334 [17]
II, „ 310	„ I, „ 184	B. II, „ 325
II, —	„ I, „ 187	B. II, „ 335 [7]
II, —	„ I, „ 186	B. II, „ 332 [22]
II, „ 311	„ I, „ 185 f.	B. II, „ 326 [4]
II, —	„ I, „ 186	B. II, „ 329 [3]
II, „ 320	„ I, „ 190	B. II, „ 341 [19]
II, „ 331	„ I, „ 187 ff.	B. II, „ 339 [11] ff.
II, „ 337	„ I, „ 190	B. II, „ 339
II, —	„ I, „ 195	B. II, „ 358 [26]
II, S. 346	„ I, „ 244 f.	B. II, „ 350 ff.
II, —	„ I, „ 196 ff.	B. III, „ 1 ff.

Tagebücher	früher	jetzt
II, S. 356	Bw. I, S. 171 f.	B. II, S. 296[5]
II, „ 358	„ I, „ 196 ff.	B. III, „ 1 ff.
II, „ 360	„ I, „ 201	B. III, „ 13[12]
II, „ 384	„ I, „ 213	B. III, „ 54[16]
II, „ 390	„ I, „ 218	B. III, „ 70[18]
II, „ 404	„ I, „ 223	B. III, „ 98[15] f.
II, „ 411	„ I, „ 229	B. III, „ 116[18]
II, „ 426	Nachlese I, S. 156 f.	B. III, „ 86 f.
II, —	„ I, „ 164—169	B. III, „ 155 ff.
III, „ 48	Bw. I, S. 361 ff.	} B. III, S. 212 ff.
III, —	„ I, „ 366	
III, „ 66	„ I, „ 382 f.	B. III, S. 271[18]
III, „ 116	„ I, „ 279 ff.	„ III, „ 345 ff.
III, „ 125	Nachlese I, S. 250	„ IV, „ 94[19]
III, „ 127	„ I, „ 201 ff.	„ III, „ 351 ff.
III, „ 149	„ I, „ 94	„ II, „ 42[26] f.
III, „ 153	Bw. I, S. 236	„ IV, „ 10
III, „ 158	Bw. I, S. 287	„ IV, „ 12[1]
III, „ 162	Nachlese I, S. 208—213	„ IV, „ 4 ff.
III, „ 184	„ I, „ 208—213	„ IV, „ 4 ff.
III, „ 209	„ I, „ 237 ff.	„ IV, „ 72 ff.
III, „ 239	Bw. I, S. 292	„ IV, „ 30 ff.
III, „ 242	Nachlese I, S. 216 ff.	„ IV, „ 38 ff.
III, „ 246	„ I, „ 217	„ IV, „ 38 ff.
III, —	„ I, „ 224 f.	„ IV, „ 47
III, „ 252	„ I, „ 223	„ IV, „ 45
III, „ 259	„ I, „ 226	„ IV, „ 48[24]
III, „ 276	„ I, „ 258	„ IV, „ 128[7]
III, „ 282	Bw. II, S. 55	„ VI, „ 231[5]
III, „ 294	Nachlese I, S. 245 f.	„ IV, „ 81 ff.
III, „ 295	„ I, „ 216 ff.	„ IV, „ 38 ff.
III, „ 296	„ I, „ 230	„ IV, „ 58[14]
III, „ 298	„ I, „ 248 ff.	„ IV, „ 93 ff.
III, —	Bw. I, S. 308	„ IV, „ 118[22]
III, —	„ I, „ 312	„ IV, „ 133[2]
III, „ 340	„ I, „ 429	„ IV, „ 161[8]
III, „ 377	Nachlese I, S. 301 ff.	„ IV, „ 234
III, „ 384	„ I, „ 316 ff.	„ IV, „ 267 ff.
III, —	Bw. II, S. 579 ff.	„ IV, „ 267 ff.
III, „ 389	Nachlese II, S. 180	„ VII, „ 97
III, „ 400	„ II, „ 266	„ VII, „ 240[25]
III, „ 425	„ I, „ 354 ff.	„ IV, „ 359 ff.
III, —	Bw. II, S. 581 ff.	„ IV, „ 359 ff.
III, „ 443	„ II, „ 155 f.	„ V, „ 121 ff.
III, „ 459	„ II, „ 157 ff.	„ V, „ 141 ff.

Tagebücher	früher	jetzt
III, S. 460	Bw. II, S. 176	B. V, S. 147
IV, „ XV	Nachlese II, S. 317	B. VII, S. 366 f.
IV, „ XVII	„ II, „ 325	B. VII, „ 381
IV, „ XVIII	„ II, „ 332 f.	B. VII, „ 387
IV, „ XIX	„ II, „ 334	B. VII, „ 390
IV, „ XXII	Br. II, S. 192	B. VII, „ 365[3] f.
IV, „ 14	„ II, „ 87 f.	B. V, „ 171 f.
IV, „ 47, Nr. 5361	Nachlese II, S. 26 f.	B. VI, „ 208[21] f.
IV, „ 53	Bw. II, S. 334 f.	B. V, „ 253 f.
IV, —	„ II, „ 92 f.	B. V, „ 255 f.
IV, „ 79	„ I, „ 342 f.	B. V, „ 312 f.
IV, „ 89	„ II, „ 115	B. V, „ 351[5]
IV, „ 94	Nachlese II, S. 59 f.	B. V, „ 338
IV, „ 111	„ I, „ 256 ff.	B. IV, „ 126
IV, —	Bw. II, S. 237 ff.	B. VI, „ 6
IV, „ 115	„ II, „ 454	B. VI, „ 61[10]
IV, „ 120	„ I, „ 142	B. VI, „ 59
IV, „ 138	„ II, „ 432	B. VI, „ 277[24]
IV, „ 140	„ II, „ 484	B. VI, „ 287[5]
IV, „ 155	„ II, „ 443	B. VI, „ 259[12]
IV, „ 156	Nachlese I, S. 112 ff.	B. VI, „ 114 f.
IV, „ 156	„ I, „ 114 ff.	B. VI, „ 115 f.
IV, —	Bw. II, S. 387	B. VI, „ 287
IV, „ 157	„ II, „ 265 ff.	B. VI, „ 266
IV, „ 162	„ II, „ 433	B. VI, „ 277 ff.
IV, „ 168	„ II, „ 448 ff.	B. VI, „ 322 ff.
IV, „ 170	„ I, „ 435	B. IV, „ 202[18]
IV, „ 173	Nachlese II, S. 120 ff.	B. VI, „ 341 ff.
IV, „ 177	„ II, „ 135 ff.	B. VII, „ 8 ff.
IV, „ 180	„ II, „ 138 f.	B. VII, „ 11[30] f.
IV, „ 182	„ II, „ 141	B. VII, „ 15[2]
IV, „ 186	„ II, „ 149	B. VII, „ 32
IV, „ 199	Bw. II, S. 432 f.	B. VI, „ 277 f.
IV, „ 211	Nachlese II, S. 139 ff.	B. VII, „ 13 ff.
IV, „ 214	„ II, „ 177 ff.	B. VII, „ 94 ff.
IV, —	„ II, „ 184	B. VII, „ 102
IV, „ 215	Bw. II, S. 509 f.	B. VII, „ 128 f.
IV, —	Nachlese II, S. 189 ff.	B. VII, „ 108 ff.
IV, „ 219	Bw. II, S. 511	B. VII, „ 140[25] f.
IV, „ 221	Nachlese II, S. 195	B. VII, „ 117
IV, „ 224	Bw. II, S. 288 ff.	B. VII, „ 262 ff.
IV, —	„ II, „ 290	„ VII, „ 265[25]
IV, „ 233	Nachlese II, S. 237	„ VII, „ 199[13]
IV, „ 234	„ II, „ 233	„ VII, „ 194[17]
IV, „ 235	„ II, „ 236	„ VII, „ 199[3]

Tagebücher	früher	jetzt
IV, S. 235	Nachlese II, S. 236	B. VII, S. 198[15]
IV, " 240	Bw. II, S. 515	" VII, " 283[19]
IV, " 241	Nachlese II, S. 224 ff.	" VII, " 184 ff.
IV, —	" II, " 251 ff.	" VII, " 226 ff.
IV, " 243	Bw. II, S. 463 ff.	" VII, " 286 ff.
IV, " 263	" II, " 189	" VII, " 303[19] f.
IV, " 279	" II, " 517 f.	" VII, " 311[14] f.
IV, " 280	Nachlese II, S. 171	" VII, " 87
IV, " 282	" II, " 293	" VII, " 327
IV, " 283	" II, " 293	" VII, " 327
IV, " 285	" II, " 353 ff.	" VII, " 324 ff.
IV, " 286	" II, " 23 f.	" V, " 198 f.
IV, " 290	" II, " 299	" VII, " 338[21]
IV, " 294	Bw. II, S. 190 f.	" VII, " 340 f.
IV, " 305	Nachlese II, S. 329	" VII, " 386[10]
IV, " 305	" II, " 339	" VII, " 402[11]
IV, " 310	" II, " 327	" VII, " 383[25]
IV, " 311	" II, " 211	" VII, " 359[13]
IV, —	" II, " 213	" VII, " 362[8]
IV, " 312	" II, " 304	" VII, " 350 ff.
IV, " 313	" II, " 308	" VII, " 354[24]
IV, " —	" II, " 306 ff.	" VII, " 352 ff.
IV, " 316	" II, " 312	" VII, " 360
IV, " 319	" II, " 315	" VII, " 364[1]
IV, " 329	" II, " 266	" VII, " 242[15]
IV, " 331	Nachlese II, " 167	" VII, " 83[24]
IV, " 332	" II, " 205	" VII, " 138[13]
IV, " 344	Bw. II, S. 514 f.	" VII, " 80 f.
IV, —	" II, " 187	" VII, " 293[8] f.
IV, " 351	Nachlese II, S. 356 f.	" VII, " 331[6]
IV, " 357	" II, " 335	" VII, " 399[2]
IV, —	" II, " 338	" VII, " 401[12]



Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.







